

Geleitwort Landesbischof Jochen Bohl



Liebe Leserinnen und Leser,

dem Frieden sieht sich unsere Landeskirche von ihrer Tradition her in besonderer Weise verpflichtet. Der Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“, der auf eine Idee des damaligen Landesjugendpfarrers Harald Bretschneider zurückgeht, hat den bekanntermaßen großen Zuspruch in den 80er Jahren gefunden, weil junge Menschen aus unserer Kirche und den anderen Landeskirchen der damaligen DDR - aber auch darüber hinaus - in diesem Symbol bzw. in der entsprechenden Verheißung aus dem Buch des Propheten Micha die Friedensbotschaft des Evangeliums treffend formuliert fanden und sich darum diesem Symbol verpflichtet sahen. Angesichts der Hochrüstung beider damaliger Blöcke sah es auch unsere Kirche als das „deutlichere Zeugnis“ junger Männer an, den Dienst mit der Waffe zu verweigern und Bausoldat zu werden. Den Ökumenischen Versammlungen von 1988/89 mit ihrem Bekenntnis zu Gerechtigkeit, Frieden und der Bewahrung der Schöpfung fühlen wir uns heute wie damals in besonderer Weise verbunden.

Inzwischen haben sich die Zeiten grundlegend gewandelt. Die Bundeswehr ist eine demokratisch legitimierte Armee. Auf der Grundlage der Friedensdenkschrift der EKD aus dem Jahre 2007 „Aus Gottes Frieden leben - für gerechten Frieden sorgen“ halten wir friedenserhaltende oder auch friedenschaffende Maßnahmen militärischer Art dann - und nur dann - für gerechtfertigt, sofern sie nachprüfbar Kriterien - insbesondere dem der Verhältnismäßigkeit der Mittel - entsprechen. Der Einsatz von Gewalt darf nach lutherischem Verständnis immer nur das äußerste Mittel sein. Er ist nur dann gerechtfertigt, wenn alle friedlichen Versuche der Konfliktlösung gescheitert sind.

Unverzichtbarer Teil der Lehre vom gerechten Frieden ist es, präventiv die Grundlagen dafür zu schaffen, dass ein friedliches Zusammenleben der Menschen und der Völker möglich ist. Wenn der Einsatz

militärischer Gewalt das äußerste Mittel ist, dann bedeutet das umgekehrt, dass ein Schwerpunkt aller Aktivitäten auf der politischen Sicherung des Friedens und auf Gewalt verhindernden Maßnahmen liegen muss.

Zu diesen präventiven Maßnahmen gehört unverzichtbar eine Erziehung junger Menschen zum Frieden. Aus diesen Gründen halten wir es in der evangelischen Kirche für dringend notwendig, dass in den Schulen die zivilen und gewaltlosen Mittel zur Bewahrung des Friedens mit einem deutlichen Schwerpunkt behandelt werden. Im Rahmen der Unterrichtseinheiten, die sich mit Fragen von Krieg und Frieden beschäftigen, sollte eine an militärischen Mitteln orientierte Konfliktlösung nicht im Vordergrund stehen.

Die nun vorliegende Mappe soll Lehrerinnen und Lehrern in den Schulen, aber auch haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Kirchengemeinden Materialien für die Friedenserziehung zur Verfügung stellen. Ich wünsche allen, die sie nutzen, um Fragen des Friedens und der Gewaltprävention im Unterricht zu thematisieren, viel Freude daran, Erfolg bei ihren Unterrichtszielen und Gottes Segen.

A handwritten signature in black ink that reads "Jochen Bohl". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Jochen Bohl
Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Geleitwort Staatsministerin Brunhild Kurth



Als Staatsministerin für Kultus des Freistaates Sachsen ist es mir ein besonderes Anliegen, dem vorliegenden Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens mit dem anspruchsvollen Titel „Friedensbildung und Friedenserziehung in Sachsen“ wohlwollende Worte des Geleites mit auf den Weg zu geben.

Artikel 101 Absatz 1 der Sächsischen Verfassung bestimmt, dass die Jugend zur Ehrfurcht vor allem Lebendigen, zur Nächstenliebe, zum Frieden, zu sittlichem und politischem Verantwortungsbewusstsein und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen zu erziehen ist. Es wäre demnach nicht sachgerecht, in den Schulen den Dialog zu verkürzen auf „genehme“ Überzeugungen und kritische oder kontroverse Meinungen auszublenden. Deshalb können und müssen verschiedene Auffassungen zur Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland - demokratisch offen – in den Schulen vorgestellt und diskutiert werden können. Es liegt an den Schülerinnen und Schülern, sich ihre persönliche Meinung zu bilden.

Gerade im Rahmen einer globalisierten und sich stetig wandelnden Welt ist es geboten, Fragestellungen der nationalen und internationalen Sicherheits- und Friedenspolitik in der Schule zu thematisieren und differenziert zu betrachten.

Bund und Länder stehen im Bereich der Sicherheitspolitik gemeinsam in der Pflicht, zur Erhaltung des Friedens beizutragen und die Bedeutung der freiheitlich demokratischen Grundordnung in diesem Zusammenhang gerade auch in den Schulen zu veranschaulichen.

In diesem Zusammenhang begrüße ich das vorliegende Werk ausdrücklich als umfängliches kirchliches Arbeitsmaterial und wichtigen Beitrag zum Thema Friedensbildung und Friedenserziehung in den Schulen des Freistaates Sachsen und hoffe, dass es dort bestimmungsgemäß und insbesondere im Religionsunterricht auf reges Interesse stoße und eine vielseitige Verwendung finden wird.

Dresden, im März 2013

A handwritten signature in black ink that reads "Brunhild Kurth". The signature is written in a cursive, flowing style.

Brunhild Kurth
Staatsministerin für Kultus
des Freistaates Sachsen

Geleitwort Dr. Christoph Münchow



Liebe Leserinnen und Leser,

„Wir knüpfen aufeinander zu, wir knüpfen aneinander an, wir knüpfen miteinander, Shalom, ein Friedensnetz!“

Dieses Friedenslied macht Mut, damit sich Leute, denen die Progression des Friedens und die Intensivierung nichtmilitärischer Konfliktlösungen auf den Nägeln brennt und am Herzen liegt, miteinander verbünden und verbinden – in aktiven Teams am Ort, in Arbeitsgruppen innerhalb einer Landeskirche oder im Raum der EKD gemeinsam mit den Freikirchen und anderen ökumenischen Partnern. So erhält das Friedensnetz feste Knotenpunkte, Tragfähigkeit und Spannweite.

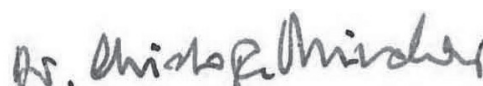
Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) und die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) als Teil der Friedensarbeit im Raum der EKD entwickeln, koordinieren und begleiten Projekte, die in den Landeskirchen aufgegriffen werden können. Auch über das Internet sind die Informationen über „Jugendliche werden Friedensstifter“, „Friedensbildung, Bundeswehr und Schule“ und „zivil.de“ sowie „zivil statt militärisch“ (biermann@friedensdienst.de) abrufbar.

Leute, die sich für mehr Frieden engagieren, sind zunächst allein, wenn einer oder eine den Anfang macht. Aber sie sind nicht zu Einzelkämpfern verurteilt. Es gibt Verbündete. Es gibt einen gemeinsamen Auftrag. Es gibt die Vorgabe des Friedens: „Frieden ist nicht zuerst eine ethisch-moralische Verpflichtung der Kirchen, sondern eine ihnen von Christus geschenkte Wirklichkeit“, formulierte die Ökumenische Versammlung 1988/89 in Dresden.

Die Denkschrift der EKD „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ (2007) hält das Friedensengagement für unerlässlich: „Weil Gott in Christus Frieden stiftet, können Christenmenschen inmitten einer von Gewalt entstellten Welt aus die-

sem Frieden leben“. Das schließt Friedensbildung und Gewissensbildung ein. Die Gewissensfrage wird beispielsweise aktuell bei der Entscheidung, ob ein junger Mensch freiwillig zur Bundeswehr geht, einen zivilen Dienst übernimmt oder gar keinen Dienst tun will. Die Gewissensfrage stellt sich, wenn sich jemand von seinem Gewissen gedrängt sieht und von dem Grundrecht Gebrauch macht, dass niemand gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden darf (Grundgesetz Art. 4 Abs. 3), was nach richterlicher Entscheidung den Sanitätsdienst einschließt.

Die Friedensarbeit im Raum der EKD ist mit ihren Angeboten und Aktivitäten ein beispielgebendes Netzwerk von Ideen und Unterstützungsangeboten. Ich hoffe, dass die Arbeitsmappe „Friedensbildung und Friedenserziehung in Sachsen“ vielen Menschen aller Altersstufen hier und an anderen Orten frische Anregungen gibt. Ich wünsche allen, die diese Mappe in die Hand nehmen, dass sie Lust bekommen, an dem Friedensnetz mit zu knüpfen und sich mit anderen zu verbinden.



Dr. Christoph Münchow, OLKR i.R.
Bundesvorsitzender Arbeitsgemeinschaft
für Kriegsdienstverweigerung und Frieden, Bonn

Vorwort

Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit



Liebe Leserinnen und Leser,

Friedensbildung und Friedenserziehung sind essenzielle Bestandteile evangelischer Bildung. Ihnen muss im Unterricht und im Alltag von Schule, Gemeinde und Jugendarbeit ein fester Platz eingeräumt werden.

Ausgangspunkt für uns war ein Auftrag der Synode unserer Landeskirche, der eine solche Materialerstellung zum Inhalt hatte. Wir haben uns daraufhin unter der fachkundigen Leitung von Oberlandeskirchenrat Dr. Christoph Münchow zusammengesetzt, um in Arbeitsgruppen sowie in Gesprächen mit Akteuren und Fachleuten folgende Materialsammlung für die Praxis anzustoßen und zusammen zu stellen. Im Sommer 2011 übernahm OLKR Dr. Peter Meis als nachfolgender Dezernent die Leitung und den Abschluss des Projektes.

Die von uns ausgewählten Materialien zeigen auf der einen Seite die thematische Vielfalt und die verschiedenen Möglichkeiten, über das Thema Frieden ins Gespräch zu kommen. Es zeigt sich in der Mappe aber auch - oft schon jahrzehntelanges - kirchliches und zivilgesellschaftliches Engagement in unserem Land. Viele Angebote in dieser Materialsammlung sind nur möglich, weil Menschen sich immer wieder für dieses Anliegen, auch ehrenamtlich, einbringen. Dafür sei ihnen an dieser Stelle sehr herzlich gedankt, in besonderer Weise allen, die am Zustandekommen dieser Materialsammlung tatkräftig mitgewirkt haben.

Es ist uns ein besonderes Anliegen, die „vorrangige Option zur Gewaltfreiheit“ und den Ansatz der gewaltlosen Konfliktlösung im Zusammenhang mit dem kirchlichen Engagement für Frieden und Versöhnung zu verdeutlichen. Eine der wesentlichen Grundlagen hierfür ist die Denkschrift der EKD aus dem Jahre 2007 „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“.

„Die Kirche tritt für den Frieden in der Welt ein, indem sie zuallererst den Frieden Gottes bezeugt ...

Jesus pries die Friedensstifter glücklich, „denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Mt. 5,9). Vor seinem Tod hinterließ er den Seinen zum Abschied seinen Frieden, der die Angst überwindet (Joh. 14,27). Zum Wesen des Friedens Christi gehört es, gegeben und weitergegeben, geschenkt und bezeugt zu werden, damit immer mehr Menschen aus dem Frieden leben können.“ (siehe EKD-Denkschrift, Seite 28)

Wir waren und sind uns weiterhin im Klaren darüber, dass sich sowohl innerhalb als auch außerhalb des kirchlichen Raumes - auf unterschiedlichen Diskussionsebenen also - die biblischen und politischen Fragen der Friedensethik nicht einheitlich und abschließend beantworten lassen.

Es wäre sehr erfreulich und ermutigend, wenn diese Materialien in Schule und Gemeinde einen vielfältigen Gebrauch finden. Dies wünschen wir vor allem für die jüngere Generation. Gerade sie benötigt angesichts vielschichtiger Erfahrungen von Gewalt in Alltag und Medien eine Befähigung, um ihre Entscheidungen verantwortlich treffen zu können und engagierte „Friedenstreiber“ werden zu können.

Mögen uns dabei die Worte Jesu aus dem Johannesevangelium begleiten: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ (Joh. 14, 27)

Johannes Neudeck
Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit
der Ev. Luth. Landeskirche Sachsens

Benutzerhandreichung Arbeitsmappe „Friedensbildung und Friedenserziehung in Sachsen“

I. Aufbau, Gliederung und Inhaltsverzeichnisse

Die Beiträge dieser Mappe werden farblich abgestimmt in einem Registersystem geordnet. In den Registern 4 -11 finden Sie das jeweilige Angebot mit einem eigenen Inhaltsverzeichnis. Ergänzungen können nachgeliefert werden.

Alle Materialien finden sich auch unter: www.friedensbildung-sachsen.de

II. Inhaltsübersicht in Stichworten

Register 4: Friedensethik in Schule, Gemeinde und Jugendarbeit – eine Konzeption

Biblisch-theologische Vergewisserung; Notwendigkeiten und aktuelle Herausforderungen; Kompetenzen in den Lehrplänen; der Bildungsauftrag der Kirche; Leitbild Friedensbildung

Register 5: Themenangebote und Lernorte

Angebotsliste zur Friedensbildung von Institutionen, Einrichtungen, Vereinen und Referenten/-innen; Themenschwerpunkte von A-Z wie „Auslandseinsätze“ über „Gedenk- und Erinnerungskultur“ bis „Ziviler Friedensdienst“; weitere Angebote: KDV-Beratung, Fort- und Weiterbildung, Friedensdekade

Register 6: Lernmodul 1 Schule und Gemeinde (10- bis 12-Jährige)

Thematische Grundlegung, Begriffsklärung „Frieden“; didaktisch-methodische Hinweise; Materialangebote

Register 7: Lernmodul 2 Konfirmanden- und Jugendgruppen (12- bis 14-Jährige)

Didaktisch-methodische Hinweise; Bausteine für die Konfirmandenarbeit; Entstehung von Konflikten; Konflikte lösen, Frieden wagen; Materialangebote

Register 8: Lernmodul 3 Jugendgruppen (15- bis 20-Jährige)

Bausteine zum Thema; gesellschaftliche Relevanz und die Situation der Jugendlichen; Frieden gestalten – wie geht das?; Materialangebote

Register 9: Lernmodul 4 Erwachsene

Der Konflikt allgemein; Konflikttheorie; Lösungsansätze; Analyse, Kommunikation und Mediation in Konflikten; Strategien zur Lösung erlernen; Materialangebote

Register 10: Friedensethische Beiträge

1. Gewissensbildung: Der Begriff; Wie arbeitet das Gewissen?; zur Unterscheidung von Gewissens- und Ermessensentscheidungen
2. Gerechter Krieg und Gerechter Friede: Leitbild; ökumenischer Aufruf zum gerechten Frieden; Abschluss der Dekade zur Überwindung der Gewalt, Kingston/Jamaika 2011

Register 11: Literaturliste und Materialangebote

Materialangebote: Empfehlenswerte Materialien für Friedensbildung, EAK und AGDF, Bonn

Register 12: Arbeitsgruppen und Redaktion, Impressum

Konzeption – Friedensethik in Schule, Gemeinde und Jugendarbeit

Inhalt:	Seite
1. Biblisch-theologische Vergewisserung und ausgewählte Traditionslinien	3
2. Notwendigkeiten und aktuelle Herausforderungen	4
2.1 Entwicklungen der letzten 20 Jahre in Deutschland, Europa und der Welt	4
2.2 Zur Situation Jugendlicher heute	6
3. Inhalte / Kompetenzen in den Lehrplänen und der Bildungsauftrag der Kirche	7
3.1 Ziel friedenspädagogischer Arbeit	7
3.2 Mögliche Lernfelder in Schule und Jugendarbeit	7
3.3 Besondere Lernorte	7
3.4 Arbeitsformen und Kooperationen	7
4. Leitbild für Referentinnen und Referenten in der Friedensbildung	8
4.1 Grundsätzliche Überlegungen	8
4.2 Hinweise für die praktische Umsetzung durch Referent/innen	8

Konzeption – Friedensethik in Schule, Gemeinde und Jugendarbeit

Präambel

Die vorliegende Konzeption¹ beschreibt die aktuellen friedenspädagogischen Herausforderungen aus der Sicht verschiedener Arbeitsfelder mit dem Ziel, die friedensethischen Akzente in Schule und Jugendarbeit zu stärken und Formen der zivilen, gewaltfreien Konfliktbearbeitung bekannt zu machen.

Die Konzeption nimmt Anregungen der Friedensdenkschrift des Rates der EKD auf und reagiert auf die Notwendigkeit, den Diskurs über friedensethische Themen in einer großen Breite zu führen, in der gegenwärtigen Situation jedoch die Vertreter der Bundeswehr häufig die einzigen Referenten in Schule und Jugendarbeit zu friedensethischen Themen sind.

1. Biblisch-theologische Vergewisserung und ausgewählte Traditionslinien

Frieden ist ein Heilsgut und beschreibt das Ziel Gottes mit den Menschen. Frieden ist ein besonderes Kennzeichen der Beziehung zwischen Gott und den Menschen sowie der Menschen untereinander. Frieden ist kein politisches oder sozial-ethisches Thema, das zum Evangelium hinzutritt, sondern Wesensmerkmal des Evangeliums.

Das biblisch-theologische Friedenszeugnis hat eine mehrdimensionale Gestalt, die sich auch in den verschiedenen Inhalten der Friedenserziehung und Friedensbildung wiederfinden wird:

- » gerechter Frieden – Schalom – als das umfassende Verständnis von Frieden
- » Frieden als Gottes Verheißung (Gen. 9, 8-17 / Micha 4)
- » Frieden als Machtverzicht und als Überwindung von Gewalt (Abigail – 1. Samuel 25 + Jesu Gefangennahme Matth. 26, 47-56)
- » Frieden ist im Versöhnungshandeln Gottes ermöglicht: „Jesus Christus ist unser Friede“ (Epheser 2, 13 f.)
- » Den Frieden zu suchen, zu wahren und zu

¹ Autoren und Arbeitsgruppe siehe Register 12, Impressum

fördern ist Christen aufgegeben: „... suche Frieden und jage ihm nach“ (1. Petrus 3, 11)

» Gewaltfreie Konfliktlösungsmechanismen haben Vorrang: „Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes heißen“ (Matthäus 5; 9. 38-42)

» Gottes Frieden eröffnet eine andere Perspektive auf die Welt: „Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft ...“ (Phil. 4, 7)

» Das biblische Zeugnis nimmt die Realität der Gewalt wahr. (Kain und Abel)

» Kirche als Ort des Friedens und des Machtverzichts (Markus 9, 50)

» Menschenwürde als Ausdruck der Gottebenbildlichkeit realisiert sich in Menschenrechten und ist Voraussetzung und Ausdruck des Friedens.²

Im Selbstverständnis der Kirche ist das Interesse an der Friedensfrage theologisch und nicht primär politisch begründet. Mit den Begriffen „Friedenszeugnis und Friedensdienst“ hatten die Kirchen in der DDR seit den 60er Jahren eine theologische Argumentationsfigur entwickelt, die die Arbeit am Thema Frieden eng mit dem biblischen Friedenszeugnis verknüpfte und sie damit der politischen Instrumentalisierung durch die DDR entzog.

Der Friedenserziehung wurde in den Kirchen in der DDR eine große Bedeutung beigemessen, an der die vorliegende Konzeption ebenso anknüpft wie am weltweiten konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, der seine Wurzeln auch im Aufruf Dietrich Bonhoeffers zu einem ökumenischen Friedenskonzil 1934 hat und in den Ökumenischen Versammlungen in Dresden – Magdeburg – Dresden 1988/1989 fortgeführt wurde³.

² Diese Ausführungen beziehen sich auf ein Referat von Prof. Dr. Haspel zu den systematisch-theologischen Grundlagen der Friedenspädagogik am 23.11.2011 im Rahmen eines Arbeitstreffens der AG „Friedensethik“.

³ Kirchenamt der Ev. Kirche in Deutschland (Hg.), EKD-Texte Nr. 38: Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, Dresden – Magdeburg – Dresden, Berlin 1991

Die 10. Ökumenische Vollversammlung des ÖRK im Herbst 2013 in Busan/Südkorea steht unter dem Motto „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“. Sie gibt den Dimensionen des „gerechten Friedens“ höchste Priorität.

Das Leitbild des „gerechten Friedens“ findet sich ebenso in der Friedensdenkschrift des Rates der EKD aus dem Herbst 2007, die dazu auffordert, der zivilen Konfliktbearbeitung Vorrang zu geben und die Friedensbildung zu stärken.

Zu den Aufgaben evangelischer Friedensarbeit gehört es, sich in die aktuelle friedensethische Diskussion auf dem Hintergrund theologischer Überlegungen einzubringen. Das sollte auch auf dem Feld der Friedensbildung bzw. -pädagogik geschehen. Beispielhaft für den gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskurs – in den auch die evangelische Kirche ihre Stimme einzubringen hat – seien genannt:

- » die Verbindung von Gerechtigkeit und Frieden
- » das Verständnis von Sicherheit,
- » das Verhältnis von globalen und nationalen Interessen,
- » das Konzept der Schutzverantwortung und seine Umsetzung sowie
- » die Frage, wie der Vorrang des Zivilen gestaltet werden kann.

Einige der aktuellen Herausforderungen werden im folgenden Abschnitt näher beschrieben.

2. Notwendigkeiten und aktuelle Herausforderungen

2.1 Die Entwicklungen der letzten 20 Jahre in Deutschland, Europa und der Welt

Die Konzeption beschränkt den Blick auf die aktuellen Herausforderungen für friedensethische und friedenspädagogische Bildung auf folgende vier Punkte:

- » Die komplexe Konfliktlage weltweit

Nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes ist es nicht zur erhofften Abrüstung und zu einer Besinnung auf die Mittel der zivilen Konfliktbearbeitung gekommen. Vielmehr sind nach dem Heidelberger Konfliktbarometer⁴ für das Jahr 2011 weltweit 38 größere bewaffnete Konflikte bzw. Kriege und eine Zahl von 148 gewaltsamen Auseinandersetzungen

sowie 87 nicht gewaltsame Krisen zu verzeichnen. Im Langzeittrend betrachtet steigt die Zahl der Krisen und Gewaltkonflikte seit 1990 kontinuierlich an.

Die Konfliktursachen, -inhalte und -verläufe sind sehr komplex, so dass auch die Mitte der 90er Jahre entwickelten Konzepte der „ethnopolitischen Konflikte“⁵ oder der „Neuen Kriege“⁶ zur Beschreibung der Konflikte weiter zu entwickeln sind. Überwiegend werden die Konflikte innerstaatlich ausgetragen, wobei die globale Verflechtung und regionalpolitische Einbettung oftmals wichtige Einflussfaktoren sind. In die Konflikte sind staatliche und nichtstaatliche Akteure bis hin zu terroristischen Gruppen oder Einzeltätern involviert. Die Grenzen zur Zivilbevölkerung sind daher oft fließend und Zivilisten sind in einem erschreckenden Maß von den Auswirkungen direkt betroffen.

- » Die Rolle Deutschlands in der internationalen Politik und die aktuellen gesellschaftlichen Debatten

Der mit der Wiedervereinigung gewachsene deutsche Staat sieht sich aktuell in gewachsener internationaler politischer Verantwortung und ist vor dem Hintergrund seiner exportorientierten Wirtschaft mit geopolitischen Interessen international politisch präsent. Staatliches Agieren ist dabei eng in Partnerschaften und Netzwerke (NATO, G8, EU...) eingebunden. Das deutsche Engagement umfasst dabei sowohl den zivilen als auch den militärischen Bereich.

Die Bundeswehr ist aktuell in 13 Einsätzen weltweit aktiv. Seit geraumer Zeit erfolgt der Umbau der Bundeswehr von einer auf die nationalen staatlichen Grenzen beschränkten Verteidigungsarmee hin zu einer technisch hochgerüsteten Berufsarmee im dauerhaften weltweiten Einsatz. Dies belegen auch die Neufassung der verteidigungspolitischen Richtlinien und die Überarbeitung des „Weißbuches zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr“. Die Diskussion zum Einsatz der Bundeswehr für deutsche wirtschaftliche Interessen bildete den Ausgangspunkt für den Rücktritt des Bundespräsidenten Horst Köhler im Jahr 2010.

Neben der Frage der Legitimation einer jeden konkreten militärischen Auslandsintervention ergeben sich hieraus für die deutsche Gesellschaft vollkom-

⁵ Nähere Informationen zu ethnopolitischen Konflikten u.a. bei der Bundeszentrale für politische Bildung: <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54504/ethnopolitische-konflikte>, 15.12.2012, 14 Uhr

⁶ Zum Konzept der neuen Kriege siehe u.a.: http://www.staff.uni-marburg.de/~vonbredo/pdf/SE-Europaeische-Sicherheit_22Okt2007-2.pdf, 15.12.2012, 15 Uhr

⁴ Das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (HIK) analysiert seit 1992 jährlich das globale Konfliktgeschehen. <http://www.hiik.de/de/konfliktbarometer/>, 15.12.2012, 11 Uhr

men neue bzw. erstmals seit vielen Jahrzehnten wieder gestellte Fragen:

- nach der Funktionsbestimmung der Bundeswehr,
- nach dem Berufsbild des Soldaten,
- nach dem Einsatz der Bundeswehr im Ausland,
- nach dem Umgang mit Opfern (sowohl deutsche Soldaten, als auch getötete Zivilisten)
- nach dem Umgang mit Traumatisierten und
- nach öffentlichen Ehrungen für Soldaten.

Ebenso werden die Rolle Deutschlands als drittgrößter Rüstungsexporteur sowie die immensen Kosten für den Umbau der Bundeswehr und deren Einsätze angesichts überschuldeter staatlicher Haushalte in der Gesellschaft diskutiert.

Nach Aussetzung der Wehrpflicht intensiviert die Bundeswehr ihre Aktivitäten im Rahmen der politischen Bildung (Arbeit der Jugendoffiziere) mit dem Ziel der Legitimation der gegenwärtigen Sicherheitspolitik sowie durch Wehrdienstberatung und intensive Werbung zur Gewinnung von Freiwilligen (Motto: „Bundeswehr – Karriere mit Zukunft“).

- » Unausgeschöpfte Potentiale der zivilen Konfliktbearbeitung sowie die Notwendigkeit der friedensethischen Diskussion

Zugleich mit den beschriebenen Herausforderungen haben sich fundierte Ansätze und Konzepte der zivilen Konfliktbearbeitung sowohl für den internationalen Einsatz (www.ziviler-friedensdienst.org, Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) als auch die lokale Arbeit in den Konfliktländern entwickelt. In den weltweiten Analysen und Übersichten von z.B. SIPRI (Stockholm International Peace Research Institute), AKUF (Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung der Uni Hamburg) oder dem Heidelberger Institut für internationale Konfliktforschung werden deren jeweilige Anwendung und Wirkung abgebildet. Als positives Beispiel für staatliches Handeln ist auf dem „Aktionsplan zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ der Bundesregierung aus dem Jahr 2004 zu verweisen, der auch auf EU-Ebene als beispielhaft für zivile Friedenspolitik geschätzt wird.

In der öffentlichen Wahrnehmung und politischen Diskussion sind die zivilen Ansätze allerdings kaum bekannt. Sie drohen, unter der Dominanz der „Versicherheitslichung der Politik“ gegenüber dem „Primat des Zivilen“ zurückzustehen. Explizite

friedensethische Bildungsinhalte kommen selten in Lehrplänen und außerschulischen Bildungsangeboten vor.

Seit dem Wegfall der bisher durch jeden jungen Mann zu treffenden Entscheidung zu Wehrdienst oder Kriegsdienstverweigerung ist es notwendig, nach neuen Wegen zu suchen, wie das Gespräch mit jungen Menschen zu friedensethischen Fragen in inhaltlich und methodisch angemessener Weise gesucht werden kann.

- » Ziele und Inhalte von Friedensbildung

Das Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. benennt als Ziele und Inhalte von Friedensbildung:

- Überwindung des Kriegsdenkens und der Rechtfertigung von Kriegen
- Sensibilisierung gegen Gewalt
- Vertrauen in die Fähigkeit und Bereitschaft demokratischer Gruppen, Konflikte gewaltfrei auszutragen

Die Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung nennen als Ziele:

- friedensrelevante Vorgänge und Strukturen durch erhöhten Informationsstand transparent machen
- kritische Rationalität bei der Meinungsbildung erhöhen
- Motivationen und Interessenlagen von Konfliktpartnern erkennen
- Stereotypen und Vorurteile abbauen
- Konfliktfähigkeit erwerben und Methoden friedensfördernder Konfliktaustragung einüben;
- Engagement in der praktischen Arbeit für den Frieden fördern.

Um von Seiten der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Sachsen auf die beschriebenen aktuellen Herausforderungen zu reagieren, bedarf es zusätzlicher Impulse in Erziehung, politischer Bildung und Wissensbildung durch unterschiedliche Akteure. Es ist wichtig, dass im Feld von Friedensbildung und -pädagogik die christliche Friedensethik eine Stimme bekommt.

Die Jugendoffiziere der Bundeswehr, die u.a. in Schulen die Sicherheitspolitik der Bundesrepublik darstellen, sollten nicht als einzige Stimme zu friedensethischen Themen gehört werden. Laut **Beutelsbacher Konsens** - in dem Grundsätze der politischen Bildung festgelegt sind - ist es nötig, die

Themen, die in der Gesellschaft strittig sind, auch mit unterschiedlichen Akzentsetzungen in der Bildungsarbeit vorzustellen (Gebot der Kontroversität).

2.2 Zur Situation Jugendlicher heute

An Jugendliche werden hohe Ansprüche bezüglich ihres demokratischen Verständnisses und Verhaltens gestellt. Gleichzeitig wird von ihnen erwartet, dass sie Konflikte innerhalb ihrer Altersgruppe friedlich und konsensorientiert oder zumindest über Mehrheitsentscheid lösen.

Einen großen Teil ihrer Zeit verbringen Jugendliche in der Schule. Durch die Umwandlung von Halbtagschulen in Ganztagschulen hat sich der Aufenthalt von Jugendlichen in der Schule verlängert. Die Schließung von wohnortnahen Schulen aufgrund von Schülermangel bedingt, dass die Jugendlichen mehr Zeit für den Weg zur Schule benötigen. Somit hat sich der zeitliche Rahmen, den Jugendliche mittelbar oder unmittelbar in oder mit der Schule verbringen, erhöht. Schule nimmt heute zeitlich einen größeren Stellenwert im Tagesablauf eines jungen Menschen ein als früher.

Zugleich nehmen Jugendliche mitunter Defizite bei der Umsetzung einer demokratisch organisierten staatlichen Struktur an den Schulen wahr. Wo demokratische Elemente in der Schule vorhanden sind (Schülervvertretung), können die Entscheidungen dieser Gremien noch immer durch hierarchische Weisungen außer Kraft gesetzt werden.

Auch in Kirchengemeinden ist die Mitarbeit Jugendlicher gewollt und gewünscht, aber im Konfliktfall fühlen sich die Jugendlichen mit ihren Ansichten nicht immer ausreichend gewürdigt.

Diese Erfahrungen der Jugendlichen aus ihrem Lebensumfeld haben Auswirkungen auf ihre Einstellung zu internationalen Konflikten. Sie wachsen in einem Umfeld auf, das einerseits weit entfernt ist von tatsächlich erlebtem Leid durch kriegerische Auseinandersetzungen, andererseits aber die zunehmende Beteiligung der Bundeswehr an internationalen Einsätzen als selbstverständlich betrachtet. Manche Jugendliche erinnern sich vielleicht noch an die Kriege auf dem Balkan in den 90er Jahren. Die Erinnerungskultur an den 2. Weltkrieg ändert sich gerade grundlegend, da inzwischen nur noch wenige Zeitzeugen leben. Die unmittelbare Begegnung mit Menschen, die die Schrecken des 2. Weltkrieges erlebt haben, wird bald nicht mehr möglich sein.

Gleichzeitig kommen einzelne Jugendliche wieder sehr direkt mit Menschen in Berührung, die an den Folgen von kriegerischen Auseinandersetzungen leiden. Allein im Jahr 2010 sind – nach Zahlen der Bundeswehr – über 900 Soldaten aus Auslandseinsätzen mit posttraumatischen Belastungsstörungen zurückgekehrt. Ein erheblicher Anteil der Soldaten, die im Auslandseinsatz waren, kommt aus den östlichen Bundesländern. Aufgrund dieser Zahlen ist anzunehmen, dass nicht wenige Kinder und Jugendliche im Familien- und Bekanntenkreis mit den aktuellen Folgen der Auslandseinsätze der Bundeswehr in Berührung kommen.

Zugleich machen Jugendliche auch ganz persönlich die Erfahrung mit Ohnmachts- und Gewaltsituationen. Laut Shell-Studie 2010 waren mehr als 23 % der befragten Jugendlichen innerhalb von 12 Monaten in körperliche Auseinandersetzungen verwickelt.

So erleben Jugendliche eine starke Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit in Bezug auf die friedensethischen Vorstellungen und den konkreten Umgang mit Konflikten im Nahbereich und in der internationalen Politik:

- zwischen sieben Jahrzehnten Frieden in Deutschland und Soldaten mit Kriegserfahrung,
- zwischen dem Anspruch des gewaltfreien Zusammenlebens und der tatsächlichen Gewalterfahrung,
- zwischen dem Anspruch einer demokratischen Gesellschaft und einer oft noch hierarchisch strukturierten Schule.

Diese Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit spiegelt sich in den Einschätzungen Jugendlicher hinsichtlich weltweiter Konflikte und Konfliktlösungsmöglichkeiten wider. 37% der Jugendlichen halten die Auslandseinsätze der Bundeswehr für sinnvoll (Shell-Studie 2010). Leider wurden sie in der Studie nicht nach den Ansichten oder dem Wissen über zivile Konfliktlösungsstrategien gefragt. Es wird vermutet, dass nur wenige Jugendliche etwas über die Möglichkeiten der zivilen Konfliktbearbeitung wissen.

3. Inhalte / Kompetenzen in den Lehrplänen und der Bildungsauftrag der Kirche

Kirchliche Bildungsträger und andere zivilgesellschaftliche Gruppen, die sich Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung verpflichtet wissen, sind ausgewiesene Expert/innen für Bildungsprozesse, in denen es um ethische Urteilsfähigkeit und um die Bereitschaft geht, Verantwortung zu übernehmen. Ihre Lehrkräfte und Referent/innen haben eine deutlich erkennbare Position und sind zugleich geschult, verschiedene Optionen miteinander ins Gespräch zu bringen. Sie erfüllen damit die Vorgaben des Beutelsbacher Konsenses.

3.1. Ziel friedenspädagogischer Arbeit

Das Ziel friedenspädagogischer Arbeit ist es, eine fundierte Urteilsbildung für friedensethische Fragen zu ermöglichen. Dazu bedarf es analytischer Kompetenz (Informationen beschaffen und verarbeiten), personaler Kompetenz (Komplexität von Problemlagen erfassen und reflektieren), interkultureller Kompetenz (Empathie und Perspektivwechsel) und sozialer Kompetenz (Verantwortung übernehmen für sich selbst, für Mitmenschen und die Gesellschaft). Diese Kompetenzen sind in den aktuellen Lehrplänen aller Fächer im Freistaat Sachsen angelegt im Kontext von Wissenserwerb und Werteorientierung.

In Sachsen findet Friedenserziehung nicht nur im Rahmen des Themenkomplexes „Herausforderung Frieden“ statt (Geschichtsunterricht Klasse 11/12). Vielmehr werden sowohl in Mittel- bzw. Oberschulen als auch in Gymnasien fach- und jahrgangübergreifend Themen wie Toleranz, Frieden, Gerechtigkeit oder interkulturelle Kompetenz in den Lehrplänen umfassend berücksichtigt. Insbesondere in den Fächern Deutsch, Ethik, evangelische und katholische Religion, Gemeinschaftskunde und Geschichte werden diese Themen nicht nur als spezieller Bildungsinhalt umfassend berücksichtigt, sondern auch als pädagogische Aufgabe der Lehrkräfte beschrieben.

Die schulische und außerschulische Jugend-Bildungsarbeit fördert Handlungskompetenzen, d.h. die Fähigkeit zur politischen Einflussnahme, sie ist handlungsorientiert. Hier bietet die außerschulische Jugend- und Bildungsarbeit Chancen, die handlungsorientierte politische Einflussnahme an konkreten Beispielen zu veranschaulichen und zu vertiefen.

3.2 Mögliche Lernfelder in Schule und Jugendarbeit

- Analysen gegenwärtiger Konflikte einschließlich ihrer Entscheidungsproblematik (Dilemma-Diskussion)
- Ansätze ziviler Konfliktbearbeitung, Gruppen und Initiativen kennen lernen
- bisherige Militärgeschichte – kritische Geschichtsschreibung
- Geschichte von DDR und Bundesrepublik Deutschland – besonders die Einbindung in Militärblöcke
- friedensethische Ansätze, dabei besonders biblisch-theologische Reflexionen, aber auch Blick auf andere Religionen oder humanistische Positionen
- Menschenrechte
- Medienanalysen zu Konflikten und Kriegen
- Schwerpunktthemen im Kontext der Reformationsdekade: Reformation und Toleranz (2013), Reformation und Politik (2014), Reformation und Eine Welt (2016)
- sicherheitspolitische Optionen

3.3 Besondere Lernorte

- Kriegsdenkmäler
- Gedenk- und Erinnerungsstätten
- Mahnmale in der Region
- Friedenskirchen

3.4 Arbeitsformen und Kooperationen

Kirchliche Friedensbildungsarbeit umfasst Angebote für Schulen und für die außerschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, aber auch Angebote für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrer/-innen, gemeindepädagogischen Mitarbeitenden sowie Pfarrer und Pfarrfrauen.

4. Leitbild für Referentinnen und Referenten in der Friedensbildung

„Eine protestantisch orientierte Gewissenserziehung setzt sich nicht die Schärfung einer Normeninstanz bzw. die Entwicklung einer moralischen Anlage, sondern eine Befreiung und Identitätsfindung der Gesamtperson zum Ziel.“ (Reinhold Mokrosch)⁷

4.1 Grundsätzliche Überlegungen

Referentinnen und Referenten, die im Auftrag von kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Trägern in der friedensethischen Bildungsarbeit tätig sind, vertreten eine deutlich erkennbare Position. Dabei sind sie durch die Grundrechte auf Meinungsfreiheit und die Freiheit des Gewissens geschützt.

Um die Schülerinnen und Schüler, die Kinder und Jugendlichen auf dem Weg zur Wissensbildung und selbständigen Urteilsfähigkeit zu begleiten, ist es das vorrangige Anliegen, die persönliche Aneignung von Inhalten sowie die Freiheit des Denkens und der Meinung zu ermöglichen. Bildung und Erziehung haben die mündige Persönlichkeit zum Ziel. Daher ist es unabdingbar, auch den Prozess der friedensethischen Bildung in einer kommunikativen und konstruktiven Form zu gestalten, der seine Inhalte und Ziele transparent macht, kritischen Nachfragen aufgeschlossen gegenüber tritt und sich von allen Formen der Indoktrination und Suggestion fernhält. Schuldgefühle und schlechtes Gewissen sind keine Instrumente der Bildungsarbeit.

Trotzdem ist es notwendig, das Gewissen als innere Instanz zu thematisieren. Die Wissensbildung umfasst ethisch-moralisches Wissen wie auch das Wecken der Gewissensempfindlichkeit und die Wahrnehmung emotionaler Betroffenheit. Zum Schutz der Wissensfreiheit ist die Unterscheidung von Wissens- und Ermessensfragen wichtig. Das Gewissen steht sowohl der Gesinnungs- als auch der Verantwortungsethik als Korrektiv und kritische Instanz gegenüber. Es bindet die Freiheit des Denkens und der Meinung in eine globale und soziale Perspektive ein.

Bei allen Bemühungen, mit der friedensethischen Bildungs- und Erziehungsarbeit zu einer gewaltfreien und konstruktiven Konfliktkultur hinzuführen, bleibt der Vorbehalt des Überwältigungsverbots.

Nach dem Beutelsbacher Konsens ist es nicht erlaubt, die Teilnehmer/-innen im Sinne erwünschter Meinungen zu „überrumpeln“ und damit an der Gewinnung eines selbständigen Urteils zu hindern. Wissensbildung vollzieht sich als personales Geschehen in einer ständigen Wechselwirkung zwischen individueller Disposition und sozialer Situation. Sie kann daher nur gestärkt und begleitet werden. Die Erziehung zur Mündigkeit und zur kritisch-unterscheidenden Urteilskraft ist dabei eine wichtige Voraussetzung der Wissensbildung und -schärfung.

4.2 Hinweise für die praktische Umsetzung durch Referent/-innen

a) im Umfeld des Unterrichts / der Veranstaltung

- » Verantwortung, Anleitung und Aufsicht der zuständigen Lehrkraft und vorherige Absprache und Verabredung über den Verlauf der Unterrichtseinheiten
- » Vorstellung der Referent/innen und des Anliegens der Unterrichtseinheit bei den Schülerinnen und Schülern

b) Haltungen

- » offene und unvoreingenommene Haltung
- » Meinungen und Fragen ernst nehmen
- » die eigene Einstellung transparent machen
- » polemische oder diffamierende Äußerungen gegenüber anderen Personen, Institutionen oder Denkweisen vermeiden
- » auf Unterscheidung zwischen sachlicher Information und eigener Meinung achten

⁷ Aufsatz „Erwägungen zum Gewissen – ein Plädoyer aus praktisch-theologischer Perspektive“ von OLKR Dr. Christoph Münchow, veröffentlicht im Amtsblatt der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens 22/2009

Angebotsliste Friedensbildung

Angebote im Freistaat Sachsen

Institutionen, Einrichtungen, Vereine	Seite
AG Kirche für Demokratie gegen Rechtsextremismus	7
Amnesty International Dresden	8
Christliches Friedensseminar Königswalde	9
CVJM Landesverband Sachsen	10
Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte Kriegsdienstgegner/-innen	11-12
Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz - Diakonie Rothenburg	13
Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens	14-34
Arbeitsstelle Eine Welt	14
Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit	15-16
Beauftragter für Weltanschauungs- und Sektenfragen	17
Ev. Erwachsenenbildung Sachsen	18
Ev.-Luth. Frauenkirche Dresden	19-20
Ev.-Luth. Kreuzkirche Dresden	21-22
Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens	23-25
Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig	26
Ev.-Luth. Nikolaikirche Leipzig	27
Evangelische Akademie Meißen	28
Evangelische Militärseelsorge	29
Friedensbus Chemnitz im Kirchenbezirk Chemnitz	31-32
Gustav-Adolf-Werk in Sachsen e.V.	33
Landeskirchenamt Sachsens - Gleichstellungsbeauftragte	34
Evangelisch-mennonitische Freikirche Dresden	35
Hatikva e.V. Dresden	37-38
Kulturbüro Sachsen e.V.	39-40
Martin-Luther-King Zentrum Werdau	41
Micha-Initiative Deutschland	42
Ökumenisches Informationszentrum Dresden	43-44
pax christi Dresden	45
Sächsische Landeszentrale für politische Bildung	47-48
Seehaus e.V. - Seehaus Störmthal	49
Referenten	
Harald Bretschneider	50
Erich Busse	51-52
Christian Führer	53
Bernd Oehler	54

Angebote aus Sachsen-Anhalt und dem Freistaat Thüringen

Institutionen, Einrichtungen, Vereine	Seite
Beauftragter für Friedensarbeit der Ev. Kirche Mitteldeutschlands	55
Bruderhof Bad Klosterlausnitz	56
Friedenskreis Halle e.V.	57-58
Referenten	
Almut Bretschneider-Felzmann	59
Absolventen Grundkurs „Zum Frieden erziehen“	60
Andreas Hoenke	60
Anne-Barbara Müller	60
Dieter Oberländer	61
Harald Rohr	62

Bei Interesse melden Sie sich bei der jeweils angegebenen Adresse oder wenden Sie sich an:

Johannes Neudeck

Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens
Barlachstraße 3, 01219 Dresden
Telefon: 0351-6475648-3
E-Mail: johannes.neudeck@evlks.de

Übersicht über Themenschwerpunkte		Seite
Auslandseinsätze	Deutsche Friedensgesellschaft	11-12
	Evangelische Militärseelsorge	29
Bibel	Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit	15-16
	Evangelisch-mennonitische Freikirche Dresden	35
Bundeswehr	Deutsche Friedensgesellschaft	11-12
	Evangelische Militärseelsorge	29
DDR und Kirche	Bretschneider, Harald	50
	Bretschneider-Felzmann, Almut	59
	Christliches Friedensseminar Königswalde	9
	Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens	23-24
	Kreuzkirche Dresden	21-22
	Martin-Luther-King Zentrum Werdau	41
Oehler, Bernd	54	
Demokratiebildung	AG Kirche für Demokratie gegen Rechtsextremismus	7
	Kulturbüro Sachsen e.V.	39-40
	Sächsische Landeszentrale für politische Bildung	47-48
Freiwilligendienste	Beauftragter Friedensarbeit Ev. Kirche Mitteldeutschlands	55
	Friedenskreis Halle e.V.	57-58
	Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit	15-16
Frieden	Frauenkirche Dresden	19-20
	Friedensbus Chemnitz im Kirchenbezirk Chemnitz	31-32
Frieden und Gerechtigkeit	Arbeitsstelle Eine Welt	14
	Micha-Initiative Deutschland	42
Frieden und Krieg	Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit	15-16
	Deutsche Friedensgesellschaft	11-12
	Evangelische Militärseelsorge	29
	Ökumenisches Informationszentrum Dresden	43-44
Friedenskirchen	Evangelisch-mennonitische Freikirche Dresden	35
Friedliche Revolution 1989	Christliches Friedensseminar Königswalde	9
	Führer, Christian	53
	Kreuzkirche Dresden	21-22
	Martin-Luther-King Zentrum Werdau	41
	Nikolaikirche Leipzig	27
	Oehler, Bernd	54
	Sächsische Landeszentrale für politische Bildung	47-48
Gedenk- und Erinnerungskultur	Bretschneider, Harald	50
	Busse, Erich	51-52
	Diakonie Rothenburg	13
	Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens	23-24
	Frauenkirche Dresden	19-20
	pax christi	45

Themenangebote und Lernorte

Gerechtigkeit	Busse, Erich	51-52
Gewaltfreie Kommunikation	Ev. Erwachsenenbildung Sachsen	18
	Hoenke, Andreas	60
	Müller, Anne-Barbara	60
Gewaltfreiheit	Bruderhof Bad Klosterlausnitz	56
	Christliches Friedensseminar Königswalde	9
	Martin-Luther-King Zentrum Werdau	41
	Ökumenisches Informationszentrum Dresden	43-44
	Arbeitsstelle Eine Welt	14
Grundkurs Friedenserziehung	Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit	15-16
	Beauftragter Friedensarbeit Ev. Kirche Mitteldeutschlands	55
	Hoenke, Andreas	60
	Müller, Anne-Barbara	60
Häusliche Gewalt	Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens	25
	Gleichstellungsbeauftragte im Landeskirchenamt Sachsens	34
Interkulturelle Bildung	CVJM Landesverband Sachsen	10
	Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig	26
	Evangelische Akademie Meißen	28
Interreligiöser Dialog	Friedensbus Chemnitz im Kirchenbezirk Chemnitz	31-32
	Ökumenisches Informationszentrum Dresden	43-44
Islam	Beauftragter für Weltanschauungs- und Sektenfragen	17
Israel/Palästina	Evangelische Akademie Meißen	28
	Sächsische Landeszentrale für politische Bildung	47-48
Jüdische Geschichte	Hatikva e.V.	37-38
Jugendgewalt	Seehaus e.V. Störmthal	49
Kindersoldaten	Friedenskreis Halle e.V.	57-58
	Rohr, Harald	62
Konflikt	Friedenskreis Halle e.V.	57-58
	Ökumenisches Informationszentrum Dresden	43-44
	Hoenke, Andreas	60
	Müller, Anne-Barbara	60
Konziliarer Prozess	Bretschneider-Felzmann, Almut	59
	Kreuzkirche Dresden	21-22
	Ökumenisches Informationszentrum Dresden	43-44
Kriegsdienstverweigerung	Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit	15-16
	Beauftragter Friedensarbeit Ev. Kirche Mitteldeutschlands	55
	Ökumenisches Informationszentrum Dresden	43-44
Martin Luther King	Christliches Friedensseminar Königswalde	9
	Martin-Luther-King Zentrum Werdau	41

Themenangebote und Lernorte

Menschenrechte	Amnesty International Dresden	8
	Beauftragter Friedensarbeit Ev. Kirche Mitteldeutschlands	55
	Rohr, Harald	62
Milleniumsziele	Micha-Initiative Deutschland	42
Nagelkreuzgemeinde	Frauenkirche Dresden	19-20
	Kreuzkirche Dresden	21-22
Nationalsozialismus	Bruderhof Bad Klosterlausnitz	56
	Busse, Erich	51-52
	Deutsche Friedensgesellschaft	11-12
	Diakonie Rothenburg	13
	Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens	23-24
	Evangelische Akademie Meißen	28
	Hatikva e.V.	37-38
	Oehler, Bernd	54
Rechtsextremismus	AG Kirche für Demokratie gegen Rechtsextremismus	7
	Kulturbüro Sachsen e.V.	39-40
	Sächsische Landeszentrale für politische Bildung	47-48
Religion und Gewalt	Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit	15-16
	Beauftragter für Weltanschauungs- und Sektenfragen	17
Sexueller Missbrauch	Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens	25
	Gleichstellungsbeauftragte im Landeskirchenamt Sachsens	34
Täter - Opfer	Seehaus e.V. Störmthal	49
	Oberländer, Dieter	61
Toleranz und Demokratie	Friedenskreis Halle e.V.	57-58
Versöhnung	Bretschneider, Harald	50
	Bretschneider-Felzmann, Almut	59
	Bruderhof Bad Klosterlausnitz	56
	Busse, Erich	51-52
	Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens	23-24
	Evangelische Akademie Meißen	28
	Frauenkirche Dresden	19-20
	Gustav-Adolf-Werk in Sachsen e.V.	33
	Kreuzkirche Dresden	21-22
	Nikolaikirche Leipzig	27
	Ökumenisches Informationszentrum Dresden	43-44
	pax christi	45
	Sächsische Landeszentrale für politische Bildung	47-48
Zeitzeugengespräch	Bretschneider, Harald	50
	Busse, Erich	51-52
	Führer, Christian	53
	Oberländer, Dieter	61
	Rohr, Harald	62
	Sächsische Landeszentrale für politische Bildung	47-48

Themenangebote und Lernorte

Ziviler Friedensdienst	Beauftragter Friedensarbeit Ev. Kirche Mitteldeutschlands	55
Weitere Angebote		
Beratung zu Fragen der Kriegsdienstverweigerung	Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit	15-16
	Beauftragter Friedensarbeit Ev. Kirche Mitteldeutschlands	55
	Ökumenisches Informationszentrum Dresden	43-44
Friedensdekade	Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit	15-16
Lehrerfortbildung und berufsbe- gleitende Weiterbildung	Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit	15-16
	Beauftragter Friedensarbeit Ev. Kirche Mitteldeutschlands	55

Kontakt:

Arbeitsgemeinschaft AG Kirche für Demokratie gegen Rechtsextremismus in Sachsen

c/o Ev. Erwachsenenbildung Sachsen

Leiter: Karl-Heinz-Maischner, Pfarrer

Tauscherstr. 44, 01277 Dresden

Tel.: 0351 656154-0, Fax: 0351 656154-19

E-Mail: info@kirche-fuer-demokratie.de

Internet: www.kirche-fuer-demokratie.de

Themenschwerpunkte

**Demokratiebildung
Rechtsextremismus**

Themenangebote

Die AG Kirche für Demokratie und Rechtsextremismus unterbreitet ein Angebot von Bildungsveranstaltungen in drei Themenbereichen. Ziel ist es, Menschen zu den Themen Neonazismus und menschenfeindliche Einstellungen in der Gesellschaft zu informieren, zu sensibilisieren, vor allem aber sie zu befähigen, innerhalb und außerhalb eigener Strukturen zu handeln – oder sie in diesem Handeln zu unterstützen.

Themenbereich 1 widmet sich Fragen des Erkennens und Wahrnehmens der Probleme Neonazismus, Menschen- und Demokratiefeindlichkeit.

Themenbereich 2 beschäftigt sich mit demokratischem Handeln innerhalb von Gesellschaft.

Themenbereich 3 fokussiert auf die Rolle von Kirche und Christenmenschen als gesellschaftliche Akteure. Einzelne werden motiviert und befähigt, sich in gesellschaftliche Diskussionen einzubringen und vor Ort zu wirken, um Demokratie zu stärken.

Themenbereich 1: Wahrnehmen & Erkennen

- Ich als Mensch und das Thema? – die persönliche Ebene – christliches Menschenbild
- Was hat das mit mir zu tun? – das gesellschaftliche Problem
- Sensibilisierung – Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
- Ideologien, Inhalte, Zielstellungen und Strategien
- Extremismus – was ist das? Eine Einführung

Themenbereich 2: Handeln innerhalb der Gesellschaft

- Konkrete praktische Beispiele aus dem gesellschaftlichen Leben
- Methoden des sozialarbeiterischen/pädagogischen Handelns
- Umgang mit rechtsaffinen Jugendlichen
- Zwischen Sozialarbeit und Seelsorge
- Betroffenen- und Opferperspektive

Themenbereich 3: Handeln von Kirche als gesellschaftlicher Akteur

- Kirchliches Handeln im Gemeinwesen / Christenmenschen als demokratische Akteure
- Betroffenen- und Opferperspektive
- Erinnerung(skultur) und Rolle der Kirchen
- Neonazistische Strukturen vor Ort
- Flüchtlingsarbeit

Inhaltliche Rahmenbedingungen: Wir empfehlen ein Aufgreifen in der Abfolge von Themenbereich 1-3.

Zeitliche Rahmenbedingungen: Die Themen sind einzeln abrufbar in unterschiedlicher methodischer Ausrichtung (Vortrag, Seminar, Training). Die Bildungsangebote werden auf einzelne Gruppen/Altersstrukturen zugeschnitten. Wir empfehlen, die Themen in mindestens 2-4 Schulstunden zu bearbeiten.

Kontakt:

Amnesty International Dresden

c/o Ökumenisches Informationszentrum

Frauke Wetzel

Kreuzstraße 7, 01067 Dresden

Tel.: 0160 6049595

E-Mail: info@amnesty-dresden.de

Internet: www.amnesty-dresden.de

Themenschwerpunkt

Menschenrechte

Die Dresdener Ortsgruppe von Amnesty International arbeitet seit 1990 für die Durchsetzung der Menschenrechte, wie sie in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte 1948 von der UNO formuliert wurden. Sie führt regelmäßig Aktionen im Stadtgebiet bei vielfältigen kulturellen Veranstaltungen durch. Eine wichtige Aufgabe sieht die Gruppe darin, in Schulen über Menschenrechtsbildung zu informieren und für die Aufklärung von Verbrechen, für faire Gerichtsprozesse und eine menschenwürdige Behandlung und Freilassung von gewaltlosen politischen Häftlingen zu sorgen.

Themenangebote

Menschenrechtsbildung

Seit Herbst 2006 bietet die amnesty-Gruppe Dresden, in Kooperation mit der Dresdner Hochschulgruppe Menschenrechtsbildung an. Sie informieren über die Menschenrechte im Allgemeinen, Asyl, Folter, Todesstrafe, gewaltlose politische Gefangene, Kinderrechte sowie Menschenrechte im Krieg und Terrorismus. Die Arbeit von Amnesty International wird vorgestellt.

Zielgruppe: Schulen, Gruppen der außerschulischen Jugendbildung und Vereine, Erwachsenenbildung, keine Altersbeschränkung

Dauer: 90 Min. je Projekttag

Die Themen können als einzelne Module in einer oder zwei Stunden behandelt werden. Auch eine Kombination ist möglich, zum Beispiel als Angebot an Projekttagen oder ähnlichen Veranstaltungen.

Kontakt:

Christliches Friedensseminar Königswalde

Vorsitzender: Hansjörg Weigel

Bachstraße 3, 08412 Werdau OT Königswalde

Tel.: 03761 82505

E-Mail: mail@friedensseminar.de

Internet: www.friedensseminar.de

in Kooperation mit:

Martin-Luther-King-Zentrum Werdau

Vorsitzender Dr. Martin Böttger

Stadtgutstraße 23, 08412 Werdau

Tel.: 03761 58181

E-Mail: info@martin-luther-king-zentrum.de

Internet: www.martin-luther-king-zentrum.de

Themenschwerpunkte

DDR und Kirche

Friedliche Revolution 1989

Gewaltfreiheit

Martin Luther King

Das Christliche Friedensseminar im südwestsächsischen Königswalde bei Zwickau sieht sich als „Pflanzschule des Friedens“. Seit 1973 findet es - mit wechselnden Themen - zweimal jährlich an einem Wochenende statt und möchte Raum sein für gemeinsames Nachdenken über die Gefährdung dieser Welt und den Handlungsmöglichkeiten auf gesellschaftlicher, kirchlich-institutioneller und privater Ebene.

Themenangebote

1. „Martin-Luther-King – gewaltfreier Kampf für Gerechtigkeit und Frieden“

Zielgruppe und Dauer: ab 9. Klasse, Junge Gemeinde, offene Jugendarbeit - 90 Min.

2. „Die Friedliche Revolution in der DDR und politisch-gesellschaftliche Einmischung heute“

Zielgruppe und Dauer: ab 9. Klasse, Junge Gemeinde, offene Jugendarbeit - 90 Min.

3. „Wege der friedlichen Revolution“, Projekttag Crimmitschau - Plauen – Werdau – Zwickau

Dieses Angebot lässt sich ggf. mit Zeitzeugen z.B. per Fahrradcorso in den jeweiligen Städten befahren und begehen.

In Zukunft könnte ein Projekt mit Schulen erarbeitet werden, bei dem die Stationen - vergleichbar mit Geochaching - mit GPS-Gerät gesucht werden müssen.

Zielgruppe und Dauer: ab 9. Klasse, Junge Gemeinde, offene Jugendarbeit - 90 Min.

Das Friedensseminar Königswalde als Lernort

Die Jacobikirche Königswalde ist seit 1973 Ort des Christlichen Friedensseminars. Dieses fand zum ersten Mal am 19. Mai 1973 unter dem Thema „Frieden schaffen ohne Waffen – was spricht dafür?“ mit 26 jungen Menschen statt, die teilweise bis heute aktiv sind. Seit Mai 1979 wurde das Seminar aufgrund steigender Besucherzahlen in die Dorfkirche verlegt. Neben den Seminaren gab es dort Ausstellungen und musikalische Auftritte von Künstlern der DDR, die kaum Auftrittsmöglichkeiten hatten. U.a. durch den Austausch mit den Friedensaktivisten der DDR wurde das Friedensseminar primäres Ziel der Staatssicherheit der DDR.

Kontakt:

CVJM Landesverband Sachsen

Geschäftsführer: Andreas Frey

Leipziger Straße 220, 01139 Dresden

Tel.: 0351 3400667

E-Mail: a.frey@cvjm-sachsen.de

Internet: www.cvjm-sachsen.de

Themenschwerpunkt

Interkulturelle Bildung

Der CVJM Sachsen (Christlicher Verein Junger Menschen) ist Mitglied im CVJM-Gesamtverband in Deutschland - dem größten überparteilichen und konfessionsunabhängigen, christlich-ökumenischen Jugendverband in Deutschland. Er ist Teil der Evangelischen Jugend in Sachsen. 2003 feierte der CVJM Sachsen sein 125-jähriges Bestehen.

Themenangebot

Jugendarbeit im Spannungsfeld zwischen globaler Herausforderung und lokaler Verantwortung

- Bericht einer ungewöhnlichen Dreieckspartnerschaft:

CVJM Sachsen - Kirchenkreis Wuppertal-Oberbarmen - Youth Alive Ministries Soweto / Südafrika

Information und Austausch

Dauer: 60-90 Min.

Kontakt:

Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte Kriegsdienstgegner/-innen

c/o T. Schleip (Landesgeschäftsführer)

Str. des Aufbaus 35, 04416 Markkleeberg

Tel.: 034299 76637 (T. Schleip)

E-Mail: T.Schleip@t-online.de

Internet: www.friedensweg.de, www.dfg-vk.de

Themenschwerpunkte

Auslandseinsätze

Bundeswehr

Frieden und Krieg

Nationalsozialismus

Die DFV-VK (gegründet 1892) ist die älteste deutsche Friedensorganisation. Mitglieder waren u.a. Bertha von Suttner, Carl von Ossietzky und Kurt Tucholsky. In Sachsen ist die Arbeit der DFG-VK eng mit dem Verein Friedenszentrum Leipzig e.V. verbunden.

Themenangebote

1. Der Umbau der Bundeswehr zur Einsatzarmee - verfassungswidrig?

Seit 1990 wurde die Bundeswehr schrittweise von einer im Grundgesetz verankerten Verteidigungsarmee zu einer kriegsfähigen Armee umstrukturiert und umgerüstet. Heute steht ihre Beteiligung an Kriegen wie in Afghanistan außer Frage. Verbunden mit der Aussetzung der Wehrpflicht werden die Rekrutierungsbestrebungen der Bundeswehr zunehmend offensiver und aggressiver, während die gesellschaftliche Diskussion in Richtung der Anerkennung des Krieges als normales Mittel der Politik geführt wird.

Methoden: Vortrag und/oder Diskussion

Zielgruppe und Dauer: Schulen, insbesondere im Rahmen des GWR-Unterrichts bei gleichzeitigem oder zeitlich versetzten Besuch eines Jugendoffiziers, auch Jugendeinrichtungen, Gewerkschaften, Parteien, soziale Bewegungen...; ab 2 Unterrichtsstunden (90 Min.)

2. Militär im Film

An ausgewählten Filmbeispielen zum ersten und zweiten Weltkrieg, zum Vietnamkrieg oder zu aktuellen Kriegen wird die für heutige Generationen nicht mehr nachzuvollziehende Grausamkeit und Unmenschlichkeit der Kriege dargestellt. Zur Vorbereitung werden die geschichtlichen Hintergründe erläutert, im Anschluss besteht die Möglichkeit zur Diskussion.

Zielgruppe und Dauer: Schulen im Rahmen von Projekttagen, Jugendeinrichtungen, Programmkinos; 2,5 bis 3 Stunden je Film

3. „Hans- Richard Levy – er war doch nur ein neunjähriger Junge“

U.a. im Rahmen eines Schülerprojektes des Friedenszentrums Leipzig entstand ein Buch zum Schicksal eines Leipzigers, dem 1938 im Rahmen der Kindertransporte die Emigration nach England gelang. Anhand von Buchausschnitten bieten sich Ansatzpunkte für die Auseinandersetzung mit Judenverfolgung, Rassenhass und gesellschaftlicher Verantwortung.

Methoden: Lesung und Diskussion

Zielgruppe und Dauer: Mittelschulen und Gymnasien, Berufsschulen; 2 Unterrichtsstunden (90 Min.) in den Fächern Deutsch und Geschichte, durch den Fachlehrer beliebig erweiterbar

4. „Kriegskinder – zwischen Spiel und Bombenhagel“

In diesem Projekt des Friedenszentrums Leipzig e.V. werden die persönlichen Erlebnisse der Autoren im 2. Weltkrieg in verschiedenen Regionen und aus unterschiedlichen Perspektiven geschildert. Durch die persönliche Begegnung mit Zeitzeugen wird die Auseinandersetzung mit der Geschichte emotional verstärkt.

Methoden: Lesung und Diskussion

Zielgruppe und Dauer: allgemeinbildende Schulen, Berufsschulen; 2 Unterrichtsstunden (90 Min.), je 45 Min. Lesung und 45 Min. Diskussion

Kontakt:

Diakonie Rothenburg

Andreas Drese

Brüderhaus im Martinshof

Mühlgasse 10, 02929 Rothenburg

Tel.: 035891 38149

E-Mail: bruederhaus@martinshof-diakoniewerk.de

Themenschwerpunkte

Gedenk- und Erinnerungskultur Nationalsozialismus

Das Diakoniewerk Martinshof Rothenburg bietet aus christlicher Verantwortung heraus Raum zum Leben für behinderte, alte, benachteiligte oder in Notlagen geratene Menschen. 1899 begann hier die neu gegründete Brüderschaft „Zoar“ ihre Arbeit, nahm die ersten pflegebedürftigen Heimbewohner auf. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde der Martinshof Ghetto für 700 jüdische Menschen, zahlreiche Bewohner fielen zuvor dem Euthanasieprogramm zum Opfer. Nach 1945 wurde der Martinshof als Lebensort für Menschen mit Behinderungen wieder aufgebaut. 1996 gründet die „Brüder- und Schwesternschaft Martinshof e.V.“ das Martinshof Rothenburg Diakoniewerk als kirchliche Stiftung bürgerlichen Rechts.

Themenangebot vor Ort

Pränatale Euthanasie

Die Folgen des Euthanasieprogrammes zur NS-Zeit und aktuelle Entwicklungen (u.a. pränatale Testverfahren)

- Rundgang Martinshof Rothenburg Diakoniewerk (inkl. Besuch der Werkstatt für Menschen mit Behinderung bzw. Wohngruppen)
- Besuch des Gedenkortes Martinshof
- Gesprächsrunde und Diskussion

Zielgruppe: empfohlen ab 7. Klasse / ab 12 Jahre – prinzipiell für Jugendliche und Erwachsene

Zeitlicher Ablauf: nach Absprache (ca. 60-90 Min., ggf. länger)

Der Martinshof als Lernort

Gedenkort Martinshof

im Gelände des Martinshof Rothenburg Diakoniewerk, Mühlgasse 10 in 02929, Rothenburg/ O.L.

Geschichtlicher Hintergrund:

Die Zeit des Nationalsozialismus bringt auch für die ehemaligen Zoar viele bittere Jahre. Im Mai 1941 wird die Änderung des jüdischen Namens der Einrichtung Zoar gefordert und es erfolgt die Umbenennung in Martinshof. Kurz darauf müssen Mitarbeiter und Heimbewohner den Martinshof verlassen. Über 100 Bewohner fallen dem Euthanasieprogramm der Nationalsozialisten zum Opfer.

In den Jahren 1941/42 wird der Martinshof Ghetto für 700 jüdische Menschen, die später in den Konzentrationslagern Auschwitz und Theresienstadt umgebracht wurden. Am Ende des Zweiten Weltkrieges sind die Gebäude des Martinshofes fast vollständig zerstört.

Der Gedenkort „der ungeschützte Raum“ (als Gegenpol von Zoar = Schutzraum) erinnert an das damalige Durchgangslager (DuLa) sowie an die Euthanasie im Martinshofes. Es umfasst eine Erinnerungstafel sowie fünf Ziegel-Pfähle, die Raum bieten für eigene Assoziation.

Kontakt:

Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens - Arbeitsstelle Eine Welt

Christine Müller

Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig

Tel.: 0341 9940-655

E-Mail: christine.mueller@arbeitsstelle-eine-welt.de

Internet: www.Arbeitsstelle-Eine-Welt.de

Themenschwerpunkte

Frieden und Gerechtigkeit

Gewaltfreiheit

Die Arbeitsstelle ist eine Fach- und Service-Stelle der Landeskirche für die Themen der weltweiten Gerechtigkeit und der christlichen Weltverantwortung.

Das Ziel der Arbeit ist es, sowohl in Kirchgemeinden und Gruppen als auch in kirchlichen Institutionen bis hin zu Entscheidungsgremien der Landeskirche das Bewusstsein für die weltweite Gerechtigkeit zu schärfen. (Quelle: www.Arbeitsstelle-Eine-Welt.de)

Themenangebote

1. „Gewaltfreie Lösung von Konflikten“

Methoden, theoretische und praktische Bausteine für einzelne Unterrichtseinheiten oder Projektstage
Rollenspiel und Übungen zum Thema

Referentin: Juliane Markov, Eine Welt e.V. Leipzig

Zielgruppe und Dauer: Multiplikator/-innen; Schule Sek.I und II, 90 Min; Projektstage

2. „Was hat mein Handy mit dem Krieg im Kongo zu tun?“

Zielgruppe und Dauer: Schule Sek.II, Junge Gemeinde; 90 Min.

3. „Kein Frieden ohne Gerechtigkeit“

– ökonomische Strukturen als Ursache für weltweite Konflikte und deren Überwindung

Zielgruppe und Dauer: Schule Sek.II, Gemeinde, Konvente

4. „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“

- die ökumenische Debatte zum gerechten Frieden von Vancouver bis zur nächsten Vollversammlung des ÖRK in Busan 2013

Zielgruppe: Gemeinde, Konvente

5. „Der Entwicklungsdienst der Kirche –

ein Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt“

Zielgruppe: Gemeinde, Konvente

Kontakt:

**Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens -
Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit**

Johannes Neudeck

Barlachstraße 3, 01219 Dresden

Tel.: 0351 6475648-3; Fax: -4

E-Mail: johannes.neudeck@evlks.de

Themenschwerpunkte

Bibel

Freiwilligendienste

Friedensdekade

Grundkurs Friedenserziehung / Lehrerfortbildung und berufsbegleitende Weiterbildung

Kriegsdienstverweigerung und KDV-Beratung

Frieden und Krieg

Religion und Gewalt

Themenangebote

1. Krieg in Europa 1992-1995: Der Krieg in Kroatien und Bosnien-Herzegowina

- Wie ein Konflikt eskaliert und wie er beendet werden kann?

Kaum mehr als ein Jahrzehnt ist es her, dass auf dem Balkan der blutigste Konflikt Europas seit dem zweiten Weltkrieg tobte. Im Geschichtsunterricht erfährt man nur wenig mehr darüber als im Kroatienurlaub. Das Thema will anhand von Beispielen Einblicke in zivile Projekte verschiedenster Art geben, in denen während des Krieges und danach praktisch für Frieden und Versöhnung gearbeitet wurde und noch wird. Dabei geht es um zivile Aufbauarbeit ebenso wie um Jugendarbeit und Arbeit mit Minderheiten/Roma. Auch die Frage der Demokratiebildung in Nachkriegsgesellschaften wird thematisiert.

Johannes Neudeck lebte und arbeitete während des Balkan-Krieges und danach von 1993 bis 2004 in der Krisenregion, um kirchliche und zivile Hoffungsprojekte aufzubauen und zu begleiten.

Zielgruppe und Dauer: alle Altersgruppen; 90 Minuten

2. Bibelgespräche zum Thema / Friedenszeugnis der Bibel

a) Friede - ein biblisches Thema. Was bedeutet das für mich und die Welt?

b) Streit und Versöhnung – wer macht den ersten Schritt?

c) Versöhnt leben mit sich selbst – ist das wichtig?

Zielgruppe und Dauer: Jugendliche ab 16; 90 Minuten

3. „Auslandseinsatz – zivil und freiwillig!“

Informationsveranstaltung über die Tätigkeit von Friedens- und Freiwilligenfachkräften in Konfliktregionen und herausfordernden Einsatzstellen.

Berichte über den Alltag und darüber, welche Voraussetzungen für ein solches Engagement nötig sind.

Zielgruppe und Dauer: Schule und Gemeinde, Jugendliche ab 16; 90 Minuten

4. Kriegsdienstverweigerung in Deutschland und Europa

- ein Einblick in die aktuelle Situation und gegenwärtige Herausforderungen in Blick auf Gewissensfreiheit und Menschenrechte, Vortrag und Diskussion

Zielgruppe und Dauer: Schule und Gemeinde, Jugendliche ab 16; 90 Minuten

5. Die Friedensdekade – ihre Geschichte und Entstehung und ihre Bedeutung heute

Geboren wurde die Idee der Friedensdekade in den Niederlanden. In der DDR wurde durch die ökumenische Jugendarbeit im Herbst 1980 eine Friedensdekade zur Durchführung in den Gemeinden angeregt. Diese Aktion wurde zu einer festen Einrichtung. Das Symbol Schwerter zu Pflugscharen war das Kennzeichen der Friedensdekaden in der DDR. Einen wesentlichen Impuls für die Arbeit der Dekade bildete die Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung 1988/89 in Dresden und Magdeburg. Bis heute wird die Friedensdekade in ökumenischer Zusammenarbeit vorbereitet und durchgeführt.

Zielgruppen und Dauer: Gemeinde, Konvente; 90 Minuten

6. Das Militärgeschichtliche Museum – ein Lernort für den Frieden?

In der Vergangenheit waren Militärmuseen vor allem Ausstellungshallen für Waffentechnik und für die glanzvolle Repräsentation nationaler Streitkräfte.

Im Militärgeschichtlichen Museum der Bundeswehr hingegen sind Krieg und Militär unlösbar mit der allgemeinen Geschichte verwoben und zeigt die Verästelung in die politik-, sozial-, mentalitäts- und kulturgeschichtliche Forschung. Militärgeschichte wird so in ihrer ganzen Bandbreite dargestellt. Die Ausstellung konfrontiert die Besucherinnen und Besucher mit dem eigenen menschlichen Aggressionspotential und thematisiert Gewalt als historisches, kulturelles und anthropologisches Phänomen. (Quelle: Homepage des Museums).

Gemeinsam wollen wir der Frage nachgehen, inwieweit die Fragen um Frieden und Versöhnung sich in Auseinandersetzung mit der Ausstellung ansprechen lassen.

Zielgruppe und Dauer: Schule und Gemeinde, Jugendliche ab 16; 90 Minuten

Die Themenangebote 3-6 werden nach Rücksprache in Zusammenarbeit mit Fachreferenten u.a. aus den Bereichen der Freiwilligendienste, der Friedensarbeit, der Bundeswehr und der Militärseelsorge durchgeführt.

Weitere Angebote:

a) „Grundkurs Zum Frieden erziehen – kompetent, gewaltfrei, konstruktiv“

Dieser Kurs in Friedenserziehung, Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung wird **berufsbegleitend** angeboten und ist auch als **Lehrerfortbildungsveranstaltung** in den Ländern Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt anerkannt.

Der Grundkurs „Zum Frieden erziehen“ findet als Seminarveranstaltung an sechs Wochenenden über einen Zeitraum von ca. einem Jahr statt. Er ist ein gemeinsames Projekt AG Friedensarbeit der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und wird seit vielen Jahren regelmäßig durchgeführt.

Die Fortbildung vermittelt zum einen theoretische Ansätze zur Gewalt, Gewaltfreiheit und Konflikt, zu Konfliktmanagement und Friedenserziehung. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen werden unter dem Blickwinkel des transkulturellen Lernens und des interreligiösen Dialogs betrachtet. Zum anderen bildet das praktische Üben von gewaltfreiem und deeskalierendem Verhalten einen weiteren Schwerpunkt, wobei die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Menschenbildern in unserer Gesellschaft ein Bestandteil dieser praktischen Übung ist.

Für weitere Informationen stehen wir gerne zur Verfügung.

b) Beratung zu Fragen der Kriegsdienstverweigerung

Ansprechperson und Anschrift siehe oben

c) Friedensdekade - Materialangebote für Gemeinden und Gruppen

Ansprechperson und Anschrift siehe oben

Kontakt:

**Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens -
Beauftragter für Weltanschauungs- und Sektenfragen**

Dr. Harald Lamprecht

Barlachstraße 3, 01219 Dresden

Telefon: 0351 6475648-5

E-Mail: info@confessio.de

Themenschwerpunkte

Islam

Religion und Gewalt

Themenangebote

1. Friedensressourcen und Gewaltpotenziale

- Der Beitrag der Weltreligionen zu Krieg und Frieden

Befördern Religionen kriegerische Auseinandersetzungen?

Treiben sie zum „Clash of Civilisations“ (S. Huntington)?

Oder sind die Religionen Wegbereiter des Friedens?

Mit Beispielen aus fünf Weltreligionen soll dieser Frage nachgegangen werden.

2. Gewalt im Namen Allahs

- Islam und Islamismus

Ist der Islam eine Religion der Gewalt?

Diese Meinung wird nicht selten vertreten. Muslime betonen dem gegenüber, dass „Islam“ auch „Frieden“ bedeuten könne. Wer hat recht? Es geht um eine Klärung der Zusammenhänge und um die Frage, wie ein friedliches Zusammenleben befördert werden kann.

Zielgruppe: Sekundarstufe, Weiterbildung für Lehrkräfte

Dauer: 2-3 Stunden nach Vereinbarung (Projekttag bevorzugt)

Kontakt:

Ev. Erwachsenenbildung Sachsen

Leiter Landesstelle: Karl-Heinz Maischner, Pfarrer

Tauscherstr. 44, 01277 Dresden

Tel.: 0351 656154-0

E-Mail: maischner@eeb-sachsen.de

Internet: www.eeb-sachsen.de

Themenschwerpunkt

Gewaltfreie Kommunikation

Die EEB Sachsen ist der Verbund der Einrichtungen in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, die kirchliche Bildungsarbeit mit Erwachsenen betreiben. Als Landesorganisation repräsentiert die EEB Sachsen diese Bildungsarbeit in der Gesellschaft, kooperiert mit weiteren Bildungsträgern und wird vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus gefördert. Die Bildungs- und Begegnungsangebote stehen allen Menschen - ungeachtet ihrer Religion und Weltanschauung - offen. (Quelle: www.eeb-sachsen.de)

Themenangebot

Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg

Einführungs- und Vertiefungskurs

Wir alle haben Konflikte. Sie können die Kommunikation in Beziehungen blockieren und Arbeitsprozesse lähmen. Doch in jedem Konflikt steckt auch das Potential für eine produktive Auseinandersetzung mit spannungsreichen Situationen und die Chance für positive Veränderungen. Um dieses Potential zu nutzen, ist es wichtig, die Hintergründe von Vorwürfen und Angriffen zu verstehen. Wenn wir die Botschaften hören können, die hinter Wut oder Ärger stecken, verlieren Konflikte ihre Bedrohlichkeit. Im selben Moment geht es darum, die eigenen Bedürfnisse klar zu formulieren. Die „Gewaltfreie Kommunikation“ nach Marshall Rosenberg ist eine schnell umsetzbare Methode der Konfliktlösung. Und mehr noch: Sie bringt uns in Kontakt mit einer wertvollen Ressource, die jeder Mensch in sich trägt: Mitgefühl - für uns selbst und andere. Die Teilnehmenden arbeiten anhand von Übungen und Rollenspielen praxisorientiert an Konfliktfällen aus dem Lebens- und Arbeitsalltag.

zweitägige Erwachsenenbildung

Zielgruppe: ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende aller Tätigkeitsfelder aller Kirchen sowie Interessierte

Kontakt:

Frauenkirche Dresden

Sebastian Feydt, Pfarrer

Holger Treutmann, Pfarrer

Stiftung Frauenkirche Dresden

Georg-Treu-Platz 3, 01067 Dresden

Tel.: 0351 656 06 510

Fax: 0351 656 06 520

E-Mail: pfarrbuero@frauenkirche-dresden.de

Internet: www.frauenkirche-dresden.de

Themenschwerpunkte

Frieden

Gedenk- und Erinnerungskultur

Nagelkreuzgemeinde

Versöhnung

Themenangebote

1. „Den Kirchraum mit allen Sinnen erleben“ (vor Ort)

Zielgruppe und Dauer: Kinder- und Jugendgruppen, nach Absprache

Anmeldung unter Besucherdienst:

Fax 0351-65606108 oder E-Mail: fuehrungen@frauenkirche-dresden.de

2. Geführte Erkundung der Unterkirche – Existenzielle Themen (vor Ort)

nur nach Voranmeldung

Anmeldung unter Besucherdienst:

Fax 0351-65606108 oder e-mail: fuehrungen@frauenkirche-dresden.de

3. Forum Frauenkirche –

Das Forum Frauenkirche ist eine regelmäßige Veranstaltungsreihe mit Vorträgen und Podiumsdiskussionen namhafter Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, dem kulturellen und kirchlichen Leben, in der Perspektiven auf aktuelle Friedensfragen eingenommen werden.

(Aufnahme in den Einladungsverteiler über E-Mail pfarrbuero@frauenkirche-dresden.de)

4. Die Frauenkirche als Symbol des Friedens und der Versöhnung

Zielgruppe und Dauer: Alle Altersgruppen, 45 und 90 Min.

4. Das Nagelkreuz von Coventry – Brückenschlag europäischer Versöhnung

Zielgruppe und Dauer: Alle Altersgruppen, 45 und 90 Min.

5. Peace Academy EVA – über den Frieden nachdenken – lokal und weltweit

Die kontinuierliche Jugendarbeit wird begleitet durch die seit 2008 bestehende Peace Academy. Sie findet alle zwei Jahre am Pfingstwochenende mit internationaler Beteiligung statt und enthält Workshops und Mitmachangebote zur Friedenthematik.

Zielgruppe und Dauer: Jugendliche, 45 Min.

6. Spiritueller Erfahrungsweg in der Frauenkirche

Sonderveranstaltung – nur nach Absprache oder im Rahmen der Peace Academy

Alle Angebote auch auf der Homepage unter: „Besichtigung und Führung“.

Die Frauenkirche als Lernort

Die Frauenkirche Dresden ist mit ihrem **Wiederaufbau** zum weltweiten Symbol für Frieden und Versöhnung geworden. Beim Betreten des Kirchraumes, der Unterkirche oder auf dem Weg zur Kuppelplattform werden die Narben der Zerstörung sichtbar. Die Integration alter Trümmerteile in den Neubau sind Zeichen der Versöhnung und mahnen zum Frieden.

An jedem Werktag läutet die **Friedensglocke zur Mittagsandacht**. Im Innenraum der Frauenkirche sind die Besucher eingeladen, ein Gebetslicht unter dem alten Turmkreuz zu entzünden und um den Frieden in der Welt zu bitten. Täglich finden **Kirchenführungen** zur offenen Kirche statt, die die Geschichte der Frauenkirche und ihre symbolische Bedeutung für Frieden und Versöhnung in den Mittelpunkt stellen. Jeden Freitag wird das Versöhnungsgebet von Coventry in der Mittagsandacht gesprochen. Die Andachten in der Friedensdekade im November sind als besondere Friedensandachten gestaltet. Am **13. Februar**, dem Tag der Zerstörung der Frauenkirche, findet die Nacht der Stille statt, in der Musik und literarische Texte zum Frieden erklingen und in der Kirche sowie außen vor der Kirche Kerzen angezündet werden können.

Die Dresdner Frauenkirche ist eines der über zweihundert **Nagelkreuzzentren** auf der Welt. Sie ist in besonderer Weise verbunden mit der Kathedrale der mittelenglischen Stadt Coventry. Nach der Zerstörung der Kathedrale von Coventry in der Nacht vom 14. zum 15. November 1940 durch deutsche Bombenangriffe ließ der damalige Dompropst Richard Howard die Wort „Vater vergib“ in die Chorwand der Ruine meißen. Über diesen Worten steht auf dem Altar das originale Nagelkreuz von Coventry. Als Zeichen der Versöhnung wurde 60 Jahre nach der Zerstörung der Dresdner Frauenkirche das Nagelkreuz von Coventry verliehen. Es steht heute als Altarkreuz auf dem gebrochen erhaltenen Altar der Frauenkirche. Neben der Dresdner Frauenkirche gehören auch die Evangelisch-Lutherische Diakonissenanstalt Dresden, die Dresdner Kreuzkirche und die Kirche „Maria am Wasser zu Dresden-Hosterwitz“ zur Nagelkreuzgemeinschaft.

Weitere Elemente der Friedens- und Versöhnungsarbeit an der Frauenkirche sind:

Der **Beauftragte für Friedens- und Versöhnungsarbeit** in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens sensibilisiert für den christlichen Friedens- und Versöhnungsauftrag und begleitet die Frauenkirche Dresden in ihrer Arbeit. (siehe Seite 15)

Mit dem Beginn der **Friedensnobelpreisträgerrede 2010** wurde ein weiterer Stein in der Friedensarbeit gesetzt.

Das **Konzertleben** in der Frauenkirche nimmt anlassbezogen die Friedensthematik in den Blick. Musiker und Chöre verstehen sich als musikalische Botschafter der Friedensthematik.

Führungen mit **Jugendlichen und Kindern** finden außerhalb der regulären Öffnungszeiten statt und bringen jungen Menschen die Geschichte der Frauenkirche mit Zerstörung und Wiederaufbau nahe.

Kontakt:

Kreuzkirche Dresden

An der Kreuzkirche 6, 01067 Dresden

Internet: www.kreuzkirche-dresden.de

Superintendent: Christian Behr, Pfarrer.

Tel.: 0351 4393910

E-Mail: christian.behr@evlks.de

Joachim Zirkler, Pfarrer

Tel.: 0351 4393921

E-Mail: joachim.zirkler@evlks.de

Claudia Karg, Gemeindepädagogin

Tel.: 0351 4393932

E-Mail: claudia.karg@evlks.de

Themenschwerpunkte

DDR und Kirche

Friedliche Revolution 1989

Konziliarer Prozess

Nagelkreuzgemeinde

Versöhnung

Themenangebote vor Ort

1. Die Kreuzkirche als Symbol des Friedens und der Versöhnung

Inhalt der Führung ist die wechselvolle Geschichte der Kirche, seine Zerstörungen, seine Bedeutung als Versammlungsort in den 1980er Jahren, im Konziliaren Prozess und bis heute. Die Führung verbindet die immer noch sichtbaren Kriegswunden an der Architektur der Kirche mit der Geschichte des Gotteshauses.

Zielgruppe und Dauer: Führungen vor Ort für alle Altersgruppen; 45 und 90 Min.

2. Das Nagelkreuz von Coventry – Brückenschlag europäischer Versöhnung

Seit Mitte der 1980er Jahre gehört die Kreuzkirchengemeinde zu den deutschen Nagelkreuzgemeinden. An jedem Freitagmittag findet das Friedensgebet von Coventry in der Kirche statt. Während der Führung wird die Aktivität und Bedeutung der Nagelkreuzgemeinde und die gelebte internationale Verbindung vorgestellt.

Zielgruppe und Dauer: Führungen vor Ort für alle Altersgruppen; 45 und 90 Min.

Alle Angebote auch auf der Homepage unter: „Besichtigung und Führung“.

Die Kreuzkirche als Lernort

In seiner langen Geschichte erlebte die Kirche immer wieder Zerstörung in Kriegen und mutigen Wiederaufbau, zuletzt nach 1945. Bis heute sind im Kirchenraum deutlich Wunden des Krieges zur Mahnung und Erinnerung zu sehen.

Seit Mitte der 1980er Jahre besitzt die Kirche in der Schützkapelle ein Nagelkreuz der Versöhnung aus Coventry. An jedem Freitagmittag findet hier auch das in allen Nagelkreuzgemeinden zur gleichen Zeit abgehaltene „Gebet für Frieden und Versöhnung“ mit der Liturgie „Vater, vergib“ aus Coventry statt.

Schon seit Jahren treffen sich an jedem Montagabend in der Schützkapelle Menschen zum Ökumenischen Friedensgebet: „Gebet für die Stadt und die Welt“, um von aktuellen Konflikten zu hören und um Gottes Segen für eine friedliche Lösung zu beten.

Als geschützter Ort und Raum für viele Menschen, Christen und Nichtchristen, diente die Kreuzkirche in den letzten Jahren der DDR.

Hier fand am 13. Februar 1982 das kirchliche Friedensforum mit mehreren tausend Jugendlichen statt, um sie auch vor dem Zugriff der Polizei zu schützen, die eine friedliche Demonstration an der Ruine der Frauenkirche verhindern wollte. Daraus entwickelte sich der jährliche ökumenische Friedensgottesdienst an jedem 13. Februar, abwechselnd in der Kreuzkirche oder der Kathedrale.

Hier sprachen wichtige Persönlichkeiten zu den Dresdnern, wie Luise Rinser, Martin Niemöller oder Walter Jens.

Hier war der Auftakt- und Abschlussgottesdienst der Ökumenischen Versammlung der DDR für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (1988/1989).

Hier fanden Jugendliche 1989 vor der Polizei Schutz, die auf dem Altmarkt gegen die Gewalt in China getrommelt hatten. Ebenso konnten im Herbst 1989 Ausreisewillige Zuflucht und Wärme finden, als die Situation auf dem Hauptbahnhof für sie brenzlich wurde.

Hier, wie in vier weiteren Dresdner Kirchen, fand am 9. Oktober 1989 das erste öffentliche Bürgergespräch statt. Kirchenvertreter und Mitglieder der „Gruppe der 20“ suchten den Dialog mit der Stadtleitung, berichteten davon den aufgebrachten Bürgern und nahmen ihre Forderungen zur Veränderungen in der DDR entgegen. Damit wurde die Kreuzkirche wieder zu einem wichtigen Schutz- und Versammlungsort in der Stadt Dresden.

Kontakt:

Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens

Landesjugendpfarrer: Tobias Bilz

Caspar-David-Friedrich-Str. 5, 01219 Dresden

Tel.: 0351 4692 410; Fax: -430

Internet: www.evjusa.de

Referat Schulbezogene Jugendarbeit

Ansprechpartner: Jürgen Scheinert

Tel.: 0351 4692 429; Fax: -430

E-Mail: juergen.scheinert@evlks.de

Themenschwerpunkte

DDR und Kirche

Gedenk- und Erinnerungskultur

Nationalsozialismus

Versöhnung

Themenangebote

1. Theresienstadt – der Bahnsteig nach Auschwitz

Theresienstadt, eine ehemalige Festung, wurde in der Zeit des Nationalsozialismus zum Ghetto umfunktioniert. Der Ort wurde für Propagandazwecke der Nationalsozialisten missbraucht, indem für das Rote Kreuz und einem Propagandafilm angenehme Lebensverhältnisse inszeniert wurden.

Die Wirklichkeit war anders: Tausende Juden aus ganz Europa, vor allem aber aus der damaligen Tschechoslowakei, lebten unter unwürdigen Bedingungen in dieser kleinen Stadt. Für viele Juden war Theresienstadt der „Bahnsteig nach Auschwitz“. Die Züge, die sie nach Osten brachten, endeten im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau.

Von dieser geschichtlichen Erfahrung lernend möchten wir, dass die am Projekt beteiligten Jugendlichen ihre eigene gegenwärtige Situation betrachten.

Die gemeinsam erlebte und erarbeitete Geschichte in „Theresienstadt“ soll die Schüler für rechtsextremistische Propaganda sensibilisieren und sie anregen, Argumentations- und Verhaltensmuster zur Verteidigung bedrohter Minderheiten zu entwickeln.

Zielgruppen und Dauer: Klassenstufe 9-12; 2 Projektstage in Terezin (Theresienstadt)

Ausweitung des Angebotes auf Prag: jüdische Spurensuchen (weitere 2 Projektstage)

2. TEO EUROPA

Das Ziel dieses Projektes ist die Auseinandersetzung mit ausgewählten Themen der Geschichte, der Reflexion darauf bezogener aktueller Fragestellungen und die Entwicklung eigener ethischer Wertvorstellungen.

An jeder TEO Europa Veranstaltung können vier bis fünf Klassen, also etwa 100 Schülerinnen und Schüler, aus allen Schularten teilnehmen. Im Vorfeld der Fahrt werden alle Schulklassen durch den Referenten des Landesjugendpfarramts besucht, um das Projekt vorzustellen und Erwartungen und Wünsche sowie alle kreativen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in Erfahrung zu bringen. Diese werden in das Programm integriert.

Die Schüler bleiben während des Projektes nicht in ihrem vertrauten Klassenverband zusammen, sondern werden in Kleingruppen zu je 15 Personen geteilt. Dies dient dem intensiven Erfahrungsaustausch, unbeeinflusst von bekannten Sozialstrukturen.

Die Arbeitsgruppen werden von einem Team geleitet, das sich aus kirchlichen Mitarbeiter/innen und ehrenamtliche Mitarbeitenden zusammensetzt. Ein freiwillige Projektteilnahme aller Schülerinnen und Schüler ist Grundvoraussetzung.

Lernorte: Oświęcim (Auschwitz) Thema: Gegenwart ohne Vergangenheit hat keine Zukunft;
Krzyżowa (Kreisau) Thema: Widerstand im 20. Jahrhundert, der Kreisauer Kreis
Weitere Lernorte können vereinbart werden.

Zielgruppen und Dauer: Klassenstufe 9-12; 4-5 Projektstage

Themenangebote

3. Es begann in Danzig...! - Deutsch-polnische Geschichte am Beispiel von Gdańsk

Themabereich A:

Das Projekt beschäftigt sich mit dem Thema der deutsch-polnischen Geschichte am Beispiel von Gdańsk, ausgehend vom Beginn des Zweiten Weltkrieges bis zur Rückwirkung der Kriegswirklichkeit auf die Zivilbevölkerung.

Themabereich B:

Die Stadt Gdańsk bietet als besonderer Lernort die Möglichkeit, Jugendlichen einen Zugang zu dem Thema der friedlichen Revolutionen in Osteuropa zu vermitteln.

In Danzig begann mit dem Streik auf der Werft 1980 und der Zulassung von Solidarność das Ende des „eisernen Vorhangs“. Die Teilnehmenden sollen nachempfinden, was die Menschen in Polen und in Europa in den 70er und 80er Jahren dazu bewogen hat, für die Freiheit zu kämpfen - auch um die eigene Bürgerrolle zu reflektieren.

In Zusammenarbeit mit: Dom Pojednania i Spotkań im. Sw. Maksymiliana M. Kolbego

Zielgruppen und Dauer: Klassenstufe 9-12; 4-5 Projektstage

4. Grenzerfahrungen

Ziel dieses Seminars ist es, die Geschichte der Teilung Deutschlands zu entdecken.

Die Teilnehmenden besuchen Ausstellungen, Museen und werden mit Menschen, die auf der einen und der anderen Seite der Grenze wohnten, ins Gespräch kommen. Die Schüler/innen sollten sich während (oder vor) des Projektes auf Kurzvorträge, die sie methodisch gestalten, vorbereiten.

Themen:

- Musik als Ausdruck oppositioneller Bewegungen in Ost und West
- Politischer Widerstand in Ost und West
- Sport als politisches Medium
- Alltag in der DDR und BRD
- Nachrichten, Zeitungen, Presse: Wie berichtet der jeweilige andere deutsche Staat vom deutschen Staat?
- Frauenbewegungen in Ost und West
- Ausreisen aus der DDR / Einreisen in die DDR
- Zeitzeugen / Fluchtbewegungen / Grenzkontrolle / Prager Botschaft

Zielgruppen und Dauer: Klassenstufe 9-12; 4 Projektstage

5. Studienfahrten für Multiplikatoren zu Lernorten der Geschichte

Sie möchten eine Gedenkstätte näher kennen lernen? Sie möchten ein Unterrichtsprojekt zum Thema Deutsche Geschichte, Holocaust, Judentum organisieren? Sie wollen sich methodisch mit den aktuellen Herausforderungen der Gedenkstättenpädagogik auseinandersetzen?

Sie stellen sich Fragen:

- Was erwarte ich von der Begegnung mit dem Lernort?
- Warum komme ich mit einer Gruppe an diesen Ort?
- Was möchte ich erreichen?

Während der Studienfahrt besuchen die Teilnehmenden eine ausgewählte Gedenkstätte, um die anstehenden Fragen gemeinsam am Lernort zu klären.

Mögliche Lernorte: Terezin; Oświęcim; Berlin

Mögliche Projektpartner: Jugendbegegnung Terezin e.V.; Brücke Most Stiftung; Arbeitsgemeinschaft Ev. Schülerinnen- und Schülerarbeit

Zielgruppen und Dauer: ab 18 Jahre, 4-5 Projektstage

Lernorte

Terezin (Theresienstadt); Oświęcim (Auschwitz); Krzyżowa (Kreisau); Gdańsk (Danzig); Berlin (siehe Themenangebote)

Kontakt:

Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens

Landesjugendpfarrer: Tobias Bilz

Caspar-David-Friedrich-Str. 5, 01219 Dresden

Tel.: 0351 4692 410 / Fax: -430

Internet: www.evjusa.de

Heike Siebert

Landesjugendwartin für Mädchenarbeit / Arbeit mit Kindern und Konfirmanden / Genderbeauftragte / Qualitätsbeauftragte zum Schutze der Kinder und Jugendlichen gegen sexuelle Gewalt

Tel.: 0351 4692 411; Fax: -430

E-Mail: siebert.heike@web.de

Themenschwerpunkte

Häusliche Gewalt

Sexueller Missbrauch

Themenangebote

„Grundwissen der Prävention sexueller Gewalt“

Zertifizierte, mehrteilige Qualifizierungsreihe zur Entwicklung präventiver Strukturen:

1. Modul (2 Projektstage)

Thema: „Es fängt ganz harmlos an!“

Einführung in das Thema sexueller Missbrauch / Strategien der Täter/Täterinnen und tatbegünstigende Strukturen / Was bedeutet das für den Jugendverband?

2. Modul (2 Projektstage)

Thema: „Missbrauchtes Vertrauen“

Einführung und Überblick zur Gesetzesgrundlage / rechtliche Neuerungen, Verfahren bei Vermutung von Kindeswohlgefährdung / Was muss dem § 8a nach wann getan werden?

3. Modul (2 Projektstage)

Thema: „Raus aus der Nische“

Krisenmanagement, Krisenplan / Umgang/Verfahrensregeln mit Verdachtsvermutung / sachlicher Umgang mit der Situation / Welche Schritte sind wann erforderlich?

3 Aufbaumodule

1. Aufbaumodul (2 Projektstage)

Thema: Inmitten vom Nirgendwo

Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen / Traumapädagogik: Möglichkeiten und Grenzen der pädagogischen Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen (Stabilisierungstechniken im pädagogischen Alltag; Selbstverletzendes Verhalten von Jugendlichen)

2. Aufbaumodul (2 Projektstage)

Thema: Gedeihen trotz widriger Umstände - Eine Einführung in die Resilienzförderung

Die Bedeutung von Resilienzförderung und deren Möglichkeiten in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

3. Aufbaumodul (2 Projektstage)

Thema: Genug geredet! - Neue Vermittlungskonzepte in der Präventionsarbeit

nonverbale Möglichkeiten der Stabilisierung und des Ausgleichs / praktische Erprobung neuer kreativer Methoden und Arbeitstechniken in der Kinder- und Jugendarbeit zur Prävention vor sexualisierter Gewalt

Zielgruppen: Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendarbeit, Pädagogen/-innen

Kontakt:

Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig

Direktor: Volker Dally, Pfarrer

Leiterin Öffentlichkeitsarbeit: Antje Lanzendorf

Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig

Tel.: 0341 9940600

E-Mail: Antje.Lanzendorf@LMW-Mission.de

Internet: www.lmw-mission.de

Themenschwerpunkt

Interkulturelle Bildung

Das Leipziger Missionswerk blickt auf eine lange Geschichte und reiche Tradition zurück. Es ist ein Ort vielfältiger Begegnungen. Es möchte das Bewusstsein für Mission in Gemeinden, Institutionen, Synoden und Gruppen der Trägerkirchen stärken. Missionarische Gemeinden gibt es an jedem Ort dieser Erde. Sie tragen ihre missionarische Verantwortung, indem sie als Teil des Ganzen in der weltweiten Kirche handeln. Das Leipziger Missionswerk ermöglicht Einsichten in diese weltweite Kirche, schafft Bewusstsein für das Leben unserer Geschwister in anderen Erdteilen und bringt sich mit seinen weltweiten Erfahrungen in den Gemeindeaufbau in Deutschland ein. (Quelle: www.lmw-mission.de)

Themenangebote

1. „Eleksen“

Der Einfluss von Kirchen und Gemeinden auf einen friedlichen Verlauf politischer Wahlen in Papua-Neuguinea

Zielgruppe: Konvente und Gemeinden

2. „Menschenrechte und Religionsfreiheit“

Eine Verhältnisbestimmung aus christlicher, muslimischer und säkularer Sichtweise

Zielgruppe: Konvente und Multiplikatorengruppen

Das Ev. Luth. Missionswerk Leipzig als Lernort

Die Dauerausstellung des Missionswerkes:

Fast drei Jahre haben das Leipziger Missionswerk und Ehrenamtliche, u.a. aus dem Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig und dem Grassimuseum, an der Neugestaltung der Dauerausstellung gearbeitet.

Auf eine jugendliche Zielgruppe orientiert, konzentriert sich die Ausstellung auf besonders relevante Fragen der Missionsarbeit, beispielsweise auf das Verhältnis von Mission und Kolonialismus oder Mission und Kulturzerstörung. Zu sehen sind rund 70 Exponate, die zum einen die Geschichte und das Missionsverständnis des Werkes illustrieren und zum anderen in eigenen Länderräumen zu den Partnerkirchen in Tansania, Indien und Papua-Neuguinea einen Eindruck vom Leben und Glauben bieten: In einem sehr hellen Tansania-Raum wird das Thema HIV/Aids behandelt. Im stark abgedunkelten Papua-Neuguinea-Raum sind in einer Installation aus teilweise beschrifteten Holzplatten Informationen und Exponate zu entdecken, die sich um das Thema Geister und Dämonen drehen. Im sehr bunten Indien-Raum werden die Themen Hinduismus und Kastenwesen veranschaulicht.

In allen drei Länderräumen gibt es Medienstationen, in denen Interviews mit den Länderreferenten und Filmsequenzen aus den jeweiligen Ländern gemischt wurden. Für Gruppen ist in der Regel eine Führung durch einen Mitarbeitenden des Missionswerkes vorgesehen. Bitte melden Sie sich dafür frühzeitig, spätestens jedoch eine Woche vorher, an. Der Eintrittspreis beträgt 1 Euro pro Person.

Die Ausstellung wurde nominiert für den Sächsischen Staatspreis für Design 2009.

Kontakt:

Nikolaikirche Leipzig

Bernhard Stief, Pfarrer

Nikolaikirchhof 3, 04109 Leipzig

Tel.: 0341 1492770 / Fax: 0341 1492775

E-Mail: pfarramt@nikolaikirche-leipzig.de

Internet: www.nikolaikirche-leipzig.de

Themenschwerpunkte

Friedliche Revolution 1989

Versöhnung

Themenangebote

Friedens- und Versöhnungsgebete / Versöhnungsarbeit

Regelmäßige Friedensgebete gibt es in der Nikolaikirche seit 1982. Sie finden bis auf eine Unterbrechung in der Sommerpause montags 17 Uhr statt und dauern ca. eine Stunde. Sie werden von unterschiedlichen Gruppen und Initiativen gestaltet. Eine Liste der Friedensgebete finden Sie auf der Internetseite, ebenso eine kurze Darstellung der Geschichte der Friedensgebete.

Seit 1996 gehört die Nikolaigemeinde Leipzig zur Deutschen Nagelkreuzgemeinschaft. Für die Friedensgebetsarbeit und der damit verbundenen Versöhnungsarbeit wurde ihr ein Nagelkreuz aus Coventry verliehen. Jeden Freitag, 12 Uhr, wird zum Versöhnungsgebet im Zeichen des Nagelkreuzes in die Kirche eingeladen.

Die Nikolaikirche als Lernort

„Die Rolle der Nikolaikirche während der Friedlichen Revolution 1989“

Ein Team aus Ehrenamtlichen führt wöchentlich viermal durch die Kirche (dienstags, donnerstags, freitags 17 Uhr und samstags 11 Uhr). Diese Führungen sind kostenfrei (Spende), dauern mindestens eine Stunde und beinhalten immer auch eine Darstellung der Rolle, die die Nikolaikirche während der Friedlichen Revolution 1989 einnahm. Zusätzlich können Sonderführungen angefragt werden, die das Thema Friedliche Revolution als Schwerpunkt haben. Für Schulklassen sind diese Führungen ebenfalls kostenfrei (Spende). Für alle anderen Interessenten wird für Sonderführungen eine Gebühr von 200,00 € erhoben. Anmeldungen zu Führungen über das Pfarramt.

Zielgruppe und Dauer: ab 8. Klasse, 60 - 90 Min.

Kontakt:

Evangelische Akademie Meißen

Akademiedirektor und Domprediger: Johannes Bilz
Freiheit 16, 01662 Meißen

Tel.: 03521 470612, Fax: 03521 470699

E-Mail: johannes.bilz@ev-akademie-meissen.de

Internet: www.ev-akademie-meissen.de

Studienleiter Jugend: Christian Kurzke

Tel.: 03521 470618, Fax: 03521 470699

mobil: 0151 17482523

E-Mail: christian.kurzke@ev-akademie-meissen.de

Themenschwerpunkte

Interkulturelle Bildung

Israel und Palästina

Nationalsozialismus

Versöhnung

Die Evangelische Akademie Meißen ist eine Tagungs- und Begegnungsstätte der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens im St.-Afra-Klosterhof in Meißen. Sie ist eine von 16 Evangelischen Akademien in Deutschland und besteht seit 1949. Die Evangelische Akademie versteht sich als Scharnier zwischen Kirche und Gesellschaft, sie bietet den Ort, die Zeit und die Gelegenheit für Diskurse über Themen, Fragen und Problemlagen der Gesellschaft und des Glaubens und setzt Impulse auch im kulturellen Bereich. (Quelle: www.ev-akademie-meissen.de)

Themenangebote

1. Fremde Irritation!

Theorie des Transkulturellen Lernens und Übungen für Begegnungen mit dem Anderen

Zielgruppe und Dauer: Projekttag für Jugendliche und Erwachsene

2. Die anderen haben angefangen!

Der jüdisch-palästinensische Konflikt

Zielgruppe und Dauer: Projekttag für Jugendliche und Erwachsene

3. Geschichte von heute

Historische Bildungsarbeit zur Shoa und den Verbrechen der Nationalsozialisten

Zielgruppe und Dauer: Projekttag für Jugendliche und Erwachsene

Kontakt:

Evangelisches Militärpfarramt Delitzsch

Martin Hüfken, Militärpfarrer

Feldweibel-Boldt-Kaserne

Feldweibel-Boldt-Straße 1, 04509 Delitzsch

Tel.: 034202 773920

E-Mail: MartinHuefken@bundeswehr.org

Themenschwerpunkte

Auslandseinsätze

Bundeswehr

Frieden und Krieg

Für Menschen in der Bundeswehr ist es nicht immer möglich, am Leben ihrer Kirchengemeinde teilzunehmen. Ortswechsel, Übungsplatz- und Auslandsaufenthalte und nicht zuletzt Auslandseinsätze machen ein eigenes geistliches Angebot für Soldatinnen und Soldaten nötig. Dafür gibt es etwa 200 Militärgeistliche, gut die Hälfte davon sind evangelisch. Militärseelsorge ist Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt. Die Standortgottesdienste finden in der Regel werktags statt. Die Seelsorger sind für die Freuden und Nöte im Bundeswehr-Alltag ansprechbar. (Quelle: www.eka.militaerseelsorge.bundeswehr.de)

Themenangebote

Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen

1. „In der Höhle des Löwen“

Die Ausbildungsstätte mittlerer militärischer Führungselite unter die Lupe genommen

Eine kritische Auseinandersetzung mit Form und Inhalt friedensethischer Bildung der evangelischen Militärseelsorge an der Unteroffiziersschule des Heeres in Delitzsch.

Ort: Feldweibel-Boldt-Kaserne in Delitzsch

Führung durch die Ausbildungsstätte, Vorstellung des Konzeptes lebenskundlichen Unterrichtes, Gespräch mit Führungsoffizieren und Soldaten unter Moderation des Militärpfarrers

Zielgruppe und Dauer: ab Klasse 9; 3x45 Min.

2. „Wie viel Gewalt braucht der Friede?“

Seelsorgerlicher Auftrag und friedensethische Verantwortung im Auslandseinsatz

Rückblick und Reflexionen eines evangelischen Militärpfarrers in Afghanistan.

Ort: Auf Anfrage möglich am Ort des einladenden Veranstalters

Power-Point Bilddokumentation, Bericht und Gespräch

Zielgruppe und Dauer: ab Klasse 9; 90 Min.

3. Weitere Angebote:

Einzelne Themen des Lebenskundlichen Unterrichtes (LKU) können auch für Gemeinde- oder Schülergruppen (nicht mehr als 20 Personen) abgefragt werden, z.B.:

- Verletzen und verletzt werden
- Selbstmord – der stumme Schrei
- Internetsucht und Pornografie mit ihren Folgen
- Sich selbst verlieren und zu sich selber finden

Zielgruppe und Dauer: ab Klasse 9; 90 Min.



Kontakt:

Friedensbus Chemnitz im Kirchenbezirk Chemnitz

Stephan Brenner, Pfarrer

Arbeitsstelle für Öffentlichkeitsarbeit und Gemeindeaufbau

Theaterstraße 25, 09111 Chemnitz

Tel.: 0371 4005625, Fax: 0371 4005624

E-Mail: kircheoeffentlich.chemnitz@evlks.de

Internet: www.friedensbus-chemnitz.de

Themenschwerpunkte

Frieden

Interreligiöser Dialog

Weitere Informationen und Themenangebote

1. Chemnitzer Friedensbus

In Zusammenarbeit mit den Gemeindepädagogen des Kirchenbezirks, der Chemnitzer Verkehrs-AG und Werbefirmen wurde ein Stadtbus gestaltet, der seit dem März 2010 täglich auf unterschiedlichen Linien verkehrt. An ihm ist die Aufschrift „Frieden auf der ganzen Linie“ zu lesen und ca. 50 Kinderbilder sind zu betrachten. Diese Friedens-Bilder wurden in kirchlichen Kinder- und Jugendgruppen gemalt. Insgesamt entstanden 214 Darstellungen.

Auf dem Dresdner Kirchentag wurde dieser Bus von Bischöfen und anderen Prominenten per Seil gezogen. Motto: „Gemeinsam bringen wir den Frieden voran.“ Auch beim Martinstag in Chemnitz war der Bus dabei und hat einen Posaunenchor auf einer musikalischen Rundfahrt befördert.

2. AG Chemnitzer Friedenstag

Seit einigen Jahren wird der 5. März als „Chemnitzer Friedenstag“ begangen. Dahinter steckt das Anliegen, den Tag der großen Bombardements im Jahr 1945 nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, auf Unfrieden in der Gegenwart aufmerksam zu machen und friedensethische Themen besonders in den Blick zu nehmen. Außerdem wird im Rahmen des Chemnitzer Friedenstages auch der vom „Bürgerverein für Chemnitz“ jährlich ausgelobte Chemnitzer Friedenspreis verliehen. Pfarrer Brenner ist Mitglied der AG Chemnitzer Friedenstag.

Der 5. März wird seit einigen Jahren von rechtsextremen Kundgebungen belegt. Daraufhin engagiert sich ein stadtweites Potential dagegen. Insofern ist die Arbeit der AG Chemnitzer Friedenstag inzwischen eine Aktivität neben und in Zusammenarbeit mit weiteren Aktivitäten im Blick auf dieses Datum. 2012 fand erstmalig ein Sternmarsch statt: Von sechs Kirchen aus bewegten sich Menschengruppen in Form eines „Sternes“ zum Neumarkt, auf dem eine zentrale Kundgebung mit der Oberbürgermeisterin stattfand. Motto: „Friedenswege am Friedenstag“.

Weiteres zum Chemnitzer Friedenstag: www.chemnitzer-friedenstag.de

3. Aktion c - Friedensbilderprojekt

Seit ca. 1 1/2 Jahren gibt es die Arbeitsgruppe „Aktion c“ („c“ wie Chemnitz). Sie entstand aus dem Erschrecken über das Neonazi-Engagement am 5. März. Die Aktion c und die AG Chemnitzer Friedenstag arbeiten eng zusammen.

das Friedensbilder-Projekt der Aktion c: In vielen Schulen und anderen Kinder- und Jugend-Einrichtungen wurden im Vorfeld zum 5. März 2012 große Friedensbilder gemalt, die als Galerie auf dem Neumarkt zu bestaunen waren. Ähnliches wird für das Jahr 2013 vorbereitet. Dieses Projekt soll von der Freien Presse medial begleitet werden.

Kontakt: Gerald Richter, E-Mail: aktionc@gmx.de

4. Interreligiöse Stadtrundfahrt

Im Rahmen der Interkulturellen Wochen findet eine Interreligiöse Stadtrundfahrt mit dem Chemnitzer Friedensbus statt. Am Nachmittag werden sechs Gottehäuser unterschiedlicher Religionen/Konfessionen besucht. Dort werden kurze Informationen gegeben und Fragen beantwortet.

Diese Rundfahrt ist als ein Friedensbeitrag im Blick auf das Kennenlernen und Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichem religiösen Hintergrund innerhalb einer Stadt zu verstehen.

siehe auch unter: <http://www.vielfalt-entdecken.de/projekte-projekte-und-preistraeger-2010.html>

5. Friedenslicht aus Bethlehem

Das im Advent in Bethlehem entzündete Friedenslicht wird seit Jahren auch nach Chemnitz geholt. In diesem Zusammenhang ist die Evangelische Studentengemeinde engagiert. Im letzten Jahr wurde das Friedenslicht in das Chemnitzer Frauengefängnis gebracht.

siehe auch www.friedenslicht.de

Kontakt:

Gustav-Adolf-Werk in Sachsen

Vorsitzender: Dr. Arndt Haubold, Pfarrer

Mittelstr. 3, 04416 Markkleeberg

Tel. 0341 3585509, Fax 0341 3585837

E-Mail: Arndt.Haubold@web.de

Internet: www.gaw-sachsen.de

Themenschwerpunkt

Versöhnung

Das Gustav-Adolf-Werk, benannt nach dem protestantischen schwedischen König Gustav II. Adolf (1594 – 1632), ist Partner und Begleiter evangelischer Minderheiten, der geistliche und materielle Hilfe beim Gemeindeaufbau und in Notlagen leistet. Das christliche Hilfswerk hat es sich zur Aufgabe gemacht, kleinen Gemeinden zu helfen, ein geistliches Zuhause zu schaffen, und sie beim Neubau, bei der Sanierung oder Modernisierung von Kirchen, Gemeindehäusern, Altenheimen, Jugendheimen und Ausbildungsstätten zu unterstützen. Es sorgt für Stipendien, Fahrzeuge und theologische Literatur für den Dienst der Diasporakirchen und leistet humanitäre Hilfe zur Existenzsicherung. Es pflegt die partnerschaftlichen Kontakte zu evangelischen Diasporagemeinden in Europa, in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten und Südamerika. (Quelle: www.gaw-sachsen.de)

Themenangebot

„Friedenskirchen, Versöhnungskirchen, Gnadenkirchen (Schlesien)“

Vortrag von Dr. Haubold

Zielgruppe und Dauer: Jugendliche und Erwachsene; 90 Min.

Kontakt:

Gleichstellungsbeauftragte im Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens

Kathrin Wallrabe

Lukasstraße 6, 01069 Dresden

Tel.: 0351 4692-106, Fax: 0351 4692-109

E-Mail: kathrin.wallrabe@evlks.de

Internet:

www.evlks.de/kontakt/beauftragte/11914.html

www.frauenarbeit-sachsen.de

Themenschwerpunkte

**Häusliche Gewalt
Sexueller Missbrauch**

Themenangebote

Ansprechstelle sexueller Missbrauch / Hilfe bei häuslicher Gewalt

Abrufthemen:

1. „Informationen zum Umgang mit sexuellem Missbrauch“

Zielgruppe und Dauer: Sekundarstufe, Weiterbildung für Lehrkräfte

Dauer: 90 Minuten / nach Vereinbarung

2. „Die friedfertige Frau - Auf dem Glatteis der Rollenklischees“

Frauen und Rechtsextremismus

Zielgruppe: Gemeinden; Jugendliche oder Erwachsene

Dauer: ca. 1- 2 Unterrichtsstunden

Kontakt:

Evangelisch-mennonitische Freikirche Dresden

Pastor Alexander Neufeld

Hechtstraße 78a, 01127 Dresden

Tel. 0351 803 3313

E-Mail: a.neufeld@mennoniten-dresden.de

Themenschwerpunkte

Bibel

Friedenskirchen

Die Mennoniten verstehen sich als Teil der weltweiten Christenheit, gelten als älteste Freikirche und historische Friedenskirche. Sie gehören zu der so genannten Täuferbewegung, die auch „dritter Flügel der Reformation“ genannt wird. Als Friedenskirche laden sie Menschen zum Frieden mit dem dreieinigen Gott ein sowie dazu, aus der Versöhnung Gottes zu leben und konfliktfähig und friedensfähig zu werden. Dem entspricht ein menschenwürdiger, gerechter, heilsamer Umgang miteinander, schützendes, solidarisches und gewaltfreies Handeln sowie konflikttransformierende Wege zur Vergebung und Versöhnung zu suchen. Friedenskirche übt sich darin, ökologisch behutsam zu leben und mit den materiellen Lebensgrundlagen schonend, schützend und bewahrend umzugehen. (Quellen: www.mennoniten.de, www.mennoniten-dresden.de)

Themenangebote

1. Mennoniten -

Gestalt einer Friedenskirche

Zielgruppe und Dauer: Vortrag oder Unterrichtseinheit von 45 Min.; Alter ab 12 -14 Jahre

2. Nachfolge und Friedensauftrag -

aus den Wegen und Erfahrungen einer Friedenskirche

Zielgruppe und Dauer: Vortrag oder Unterrichtseinheit von 45 Min.; Alter ab 12 -14 Jahre

3. Friedens- und Versöhnungsauftrag -

biblisch-theologische Grundlagen aus mennonitischer Perspektive

Zielgruppe und Dauer: Vortrag oder Unterrichtseinheit von 45 Min.; Alter ab 12 -14 Jahre



Kontakt:

Hatikva e.V.

Pulsnitzer Str. 10, 01099 Dresden

Tel.: 0351 8020489, Fax: 0351 8047715

E-Mail: info@hatikva.de

Internet: www.hatikva.de

Pädagogische Hotline: Frau Liehm

dienstags von 10-12.00 Uhr und 13.00-15.00 Uhr

Tel. 0351 6568825; E-Mail: liehm@hatikva.de

Themenschwerpunkte

Jüdische Geschichte
Nationalsozialismus

HATIKVA – die Bildungs- und Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur Sachsen e.V. – ist seit ihrer Gründung im September 1992 dem Anliegen verpflichtet, über jüdische Geschichte und Kultur in Vergangenheit und Gegenwart in großer Breite zu informieren. Vorausgegangen waren der Eröffnung über zwei Jahre intensiver ehrenamtlicher Aufbauarbeit. Danach konnten die wiederhergestellten Räume im Erdgeschoss des Genossenschaftshauses Pulsnitzer Str. 10 der öffentlichen Nutzung übergeben werden. Seitdem entwickelte sich HATIKVA e.V. zu einer weit über die Stadtgrenzen hinaus wirkenden Bildungs- und Kultureinrichtung, die in ihrer thematischen Spezifik, in ihrer Angebotsbreite aber insbesondere im Schwerpunktbereich außerschulischer Jugendbildung, im Freistaat Sachsen bisher einmalig ist. (Quelle: www.hatikva.de)

Themenangebote

1. Neuer Israelitischer Friedhof Dresden

- Kennenlernen des Friedhofs sowohl als Ort für Begräbnisse der jüdischen Bevölkerung, als auch als Ort, den die jüdische Gemeinde nach 1945 als Standort für ihr religiöses Leben genutzt hat
- Spuren wichtiger Persönlichkeiten des Lebens in der Stadt bis zur Gegenwart
- Verlauf der Geschichte der jüdischen Gemeinden in Ostsachsen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Die Teilnehmenden bekommen einen Einblick über die tiefen Spuren, die die Zeit zwischen 1933 und 1945 bei der jüdischen Bevölkerung hinterlassen hat.

Zielgruppe: ab 14 Jahre und Erwachsene

2. Alter Jüdischer Friedhof Dresden – Ein verwunschener Garten

Die Teilnehmenden erleben am Beispiel die historischen, menschlichen und religiösen Dimensionen eines jüdischen Friedhofs.

- Auseinandersetzung mit dem Problem Tod und Leben
- Information, unter welchen Bedingungen der Friedhof entstanden ist, vergleichend zeitliches Einordnen, die Komplexität von Werden und Vergehen
- Einblick in den hebräischen Kalender und die hebräische Schrift

Zielgruppe: 9 bis 13 Jahre

Die Teilnehmenden entwickeln Verständnis für die historischen, menschlichen und religiösen Aspekte des Ortes. Sie erfahren mehr über die Bedeutung eines besonderen Friedhofs für die Juden in ihrer historischen Dimension.

- Auseinandersetzen sich mit dem Problem Tod und Leben
- Kenntnisse über bedeutende jüdische Persönlichkeiten der Region

Zielgruppe: ab 14 Jahre und Erwachsene

3. Erlebnis Synagoge (9 bis 12 Jahre)

Erstbegegnung mit jüdischer Religion und Tradition

Kennen der wichtigsten Ritualgegenstände mit ihren deutschen Namen

Das Gebäude Synagoge (Dresden) mit der jüdischen Religion in Verbindung bringen

Einhaltung grundlegender Verhaltensregeln in der Synagoge

Erfahrung, dass in Sachsen Menschen nach jüdischer Tradition leben und in Synagogen Gottesdienst halten

Zielgruppe: 9 bis 12 Jahre

4. Erlebnis Synagoge (12 bis 14 Jahre)

Einblick in jüdische Religion und Tradition gewinnen

Funktionale und symbolische Architekturbetrachtung

Erkennen grundlegender Sachverhalte des Lebens und Feierns, des Denkens und Glaubens

Einblick gewinnen in die Lebensweise von Menschen anderer Kulturen

Verstehen des Anderen, eine wichtige Voraussetzung für den friedlichen Umgang von Menschen miteinander

Zielgruppe: 12 bis 14 Jahre

5. Erlebnis Synagoge (ab 14 Jahre und Erwachsene)

Verstehen und Wahrnehmen der beiden architektonischen Grunderfahrungen des Judentums in der Architektur moderner Synagogen

Sensibilität für ein friedliches Miteinander entwickeln

Gefühl für das Spannungsverhältnis religiöser Theorie und Lebenspraxis entwickeln

Zielgruppe: ab 14 Jahre und Erwachsene

6. Fachliche und pädagogische Fortbildung

Sensibilisierung für die Chancen einer exemplarischen Verwendung des Themas Judentum in der Jugendarbeit

Wahrnehmung der übergreifenden Bildungspotenzen

Festigung der eigenen Kenntnisse über jüdische Geschichte und Kultur

Erweiterung des methodischen Reservoir

Zielgruppe: Multiplikator/-innen der freien und kirchlichen Jugendarbeit, Lehrer/-innen für Ethik und Religion, Geschichte, Deutsch, Kunst

7. Stadtrundgänge:

Jüdisches Leben im Stadtzentrum

Angebot für Schüler ab 8. Klasse und Erwachsene

Das Judenlager Hellerberg

Angebot für Schüler ab 10 Jahre und Erwachsene

Jüdisches Leben in der DDR

Angebot für Schüler 10. Klasse und Erwachsene

Sie trugen die ganze Last unseres Jahrhunderts - Überlebenswege Dresdner Jüdinnen

Angebot nur für Erwachsene

Das Wirken der Bankiersfamilie Arnhold

Angebot für Schüler ab 11. Klasse und Erwachsene

Dresden im Nationalsozialismus

Angebot für Schüler ab 8. Klasse und Erwachsene

Stadtspiel

Angebot für Schüler ab 8. Klasse und Erwachsene

Kontakt:

Kulturbüro Sachsen e.V.

Geschäftsführerin: Grit Hanneforth

Bautzner Straße 45, 01099 Dresden

Tel.: 0351 2721490

E-Mail: buero@kulturbuero-sachsen.de

Internet: www.kulturbuero-sachsen.de

Themenschwerpunkte

**Demokratiebildung
Rechtsextremismus**

Das Kulturbüro Sachsen e.V. berät seit 2001 lokale Vereine, Jugendinitiativen, Kirchengemeinden, Netzwerke, Firmen sowie Kommunalpolitik und -verwaltung in Sachsen mit dem Ziel, rechtsextremistischen Strukturen eine aktive demokratische Zivilgesellschaft entgegenzusetzen. Die Projekte des Kulturbüros erarbeiten Methoden und Inhalte, die bürgerschaftliches Engagement und konkretes Handlungswissen gegen Rechtsextremismus stärken und so demokratische Alltagskultur in sächsischen Kommunen und Landkreisen verankern. (Quelle: www.kulturbuero-sachsen.de)

Themenangebote

1. Angebote für Lehrer/-innen, Sozialarbeiter/-innen und andere Mitarbeiter/-innen im pädagogischen Bereich

Die Arbeitsbereiche des Kulturbüro Sachsen können vielfältige themen- und zielgruppenspezifische Fortbildungsangebote machen. Dazu zählen Workshops, Seminare, Fachvorträge und anderes mehr. Ziel ist es, neben der Vermittlung von Fachwissen die Handlungskompetenz der Teilnehmenden zu stärken.

Die Themen reichen von...

- der Auseinandersetzung mit Ideologien der Ungleichwertigkeit wie beispielsweise Rassismus, Islamfeindlichkeit und NS-Verherrlichung in verschiedenen Kontexten
- der Auseinandersetzung mit der NPD-Parteiprogrammatik
- dem Umgang mit demokratiefeindlichen Parteien und Wählervereinigungen im Gemeinwesen bis hin zur
- gemeinsamen Erarbeitung konkreter Handlungsmöglichkeiten.

Es gibt bei den Angeboten des Kulturbüro Sachsen keine vorgefertigten Standardmodule. Den Referent/-innen ist es wichtig, dass die inhaltliche und methodische Gestaltung sowie der zeitliche Umfang der Fortbildungen mit den Anfragenden eingehend vorbesprochen werden. Das zentrale Element bildet die Auseinandersetzung zum Thema Demokratie und ihre Gefährdungen vor allem vor dem Hintergrund der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) bzw. von Ungleichwertigkeits-Vorstellungen. In den Fortbildungen werden entlang der Erfahrungen und Ressourcen der Teilnehmer/-innen selbständig umsetzbare Handlungsmöglichkeiten erarbeitet.

2. Angebote für Schüler/innen ab Klasse 9

„DEMO für KRATIE“

Ein Demokratieworkshop, bei welchem mit den Schülerinnen und Schülern dazu gearbeitet wird, was Demokratie in ihrer Lebenswelt für Bedeutungen hat. Der Workshop gliedert sich in die Auseinandersetzung mit eigenen Bildern von Demokratie und ihrer Reflexion, einer Auseinandersetzung mit der Geschichte von Demokratie in Deutschland und Übungen zur Wirkung von Demokratie in der eigenen Lebenswelt. Ziel des Workshops ist es, dass die Teilnehmenden ihre eigenen Vorstellungen von Demokratie diskutieren und weiterentwickeln können.

Zielgruppe und Dauer: ab Klasse 9, max. 20 Teilnehmer/-innen; 4-5 Zeitstunden

„Demokratie (er)leben“

Mit interaktiven und spielerischen Methoden werden Schüler/innen in diesem Workshop in Situationen versetzt, in denen demokratisches Handeln gefragt ist, das über einfache Mehrheitsentscheidungen hinaus geht. Gruppendynamische Prozesse sorgen dafür, dass die Teilnehmenden sehr intensiv erleben, wie sich demokratische und undemokratische Entscheidungen voneinander unterscheiden und welche Wirkung das auf sie und andere hat. Der Workshop sorgt dafür, dass Schüler/innen ihre eigenen Perspektiven auf demokratisches Handeln hinterfragen und Demokratie als ein nicht-selbstverständliches Gut begreifen.

Zielgruppe und Dauer: ab Klasse 9, max. 20 Teilnehmer/-innen; 4-6 Zeitstunden

„Hier spielt die Musik“

Ein Workshop, in dem es um Facetten Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, wie Rassismus, Antisemitismus, Homophobie oder Sexismus in rechter und nicht-rechter Musik geht. Es wird mit Hörbeispielen und hauptsächlich in Gruppen gearbeitet, welche Bedeutung Musik für Jugendliche hat und welche Wirkungen bestimmte Texte erzeugen.

Zielgruppe und Dauer: ab Klasse 9, max. 25 Teilnehmer/-innen; 3-6 Zeitstunden

Zeitungsumfang: 3-6 Zeitstunden; Teilnehmerzahl: maximal 25; ab Klasse 9

„Freiräume als praktisches Werkzeug von politischem Handeln“

Um politisch aktiv zu sein, braucht es Möglichkeitsräume in denen das machbar ist. Wo aber sind solche Räume? Welche Aktionen lassen sich mit diesen Freiräumen umsetzen? Und was ist dafür notwendig diese „Freiräume“ zu schaffen. Mit Hilfe dieses Workshops soll diesen und anderen Fragen auf den Grund gegangen werden.

Zielgruppe und Dauer: ab Klasse 10, max. 25 Teilnehmer/-innen; 3-4 Zeitstunden

„Extremismus – eine Alternativlosigkeit oder Kapitulation vor der Gewohnheit?“

Unter dem politischen „Extremismus“ werden die sogenannten Ränder der Gesellschaft bezeichnet, die die „gute Mitte“ gefährden. Das Konzept des Extremismus sagt mehr über diejenigen aus, die es verfechten, als über die vermeintlichen Gemeinsamkeiten von Links und Rechts. Im Workshop soll zusammen erkundet werden, wie wirkungsvoll der Extremismus-Ansatz ist, was das bedeutet und wie man damit umgehen kann.

Zielgruppe und Dauer: ab Klasse 11, max. 25 Teilnehmer/-innen; 3-4 Zeitstunden

Kontakt:

Martin-Luther-King-Zentrum Werdau

Vorsitzender Dr. Martin Böttger

Stadtgutstraße 23, 08412 Werdau

Tel.: 03761 58181

E-Mail: info@martin-luther-king-zentrum.de

Internet: www.martin-luther-king-zentrum.de

in Kooperation mit:

Christliches Friedensseminar Königswalde

Vorsitzender Hansjörg Weigel

Bachstraße 3, 08412 Werdau OT Königswalde

Tel.: 03761 82505

E-Mail: mail@friedensseminar.de

Internet: www.friedensseminar.de

Themenschwerpunkte

DDR und Kirche

Friedliche Revolution 1989

Gewaltfreiheit

Martin Luther King

Das Martin-Luther-King-Zentrum für Gewaltfreiheit und Zivilcourage wurde 1998 von Vertretern der Friedensbewegung und der Konfliktforschung aus Ost- und Westdeutschland sowie von engagierten Jugendlichen vor Ort ins Leben gerufen. Es versteht sich als eine Initiative der Friedens- und Bürgerbewegung und der Aufarbeitung von DDR-Oppositionsgeschichte. Anknüpfend an das Gedankengut der gewaltfreien Konfliktlösung Martin Luther Kings bietet es Bildungs- und Begegnungsmöglichkeiten an, insbesondere für Jugendliche. Das King-Zentrum sammelt und sichert in seinem Archiv Dokumentarmaterial über gewaltfreie Bewegungen, über den Kirchenkampf, Schriftgut, Fotos und Gegenstände als Selbstzeugnisse von Opposition und Repression in der DDR und betreibt Zeitzeugenarbeit.

Themenangebote

1. „Martin Luther King – gewaltfreier Kampf für Gerechtigkeit und Frieden“

Zielgruppe und Dauer: ab 9. Klasse, Junge Gemeinde, offene Jugendarbeit; 90 Min.

2. „Die Friedliche Revolution in der DDR und politisch-gesellschaftliche Einmischung heute“

Zielgruppe und Dauer: ab 9. Klasse, Junge Gemeinde, offene Jugendarbeit; 90 Min.

3. „Wege der friedlichen Revolution“, Projekttag Crimmitschau - Plauen – Werdau – Zwickau

Dieses Angebot lässt sich ggf. mit Zeitzeugen z.B. per Fahrradcorso in den jeweiligen Städten befahren und begehen. In Zukunft könnte ein Projekt mit Schulen erarbeitet werden, bei dem die Stationen - vergleichbar mit Geochaching - mit GPS-Gerät gesucht werden müssen.

Zielgruppe und Dauer: ab 9. Klasse, Junge Gemeinde, offene Jugendarbeit; 90 Min.

Das Martin-Luther-King-Zentrum als Lernort

Friedensbibliothek und Archiv DDR-Bürgerbewegung

Ausstellung zu Martin Luther King

Ausstellung „Opposition, Repression und Friedliche Revolution in der DDR“

Kontakt Koordinationsbüro:

Micha-Initiative Deutschland

Alexander Gentsch

Karl-Liebknecht-Straße 59, 04275 Leipzig

Tel.: 0341 591 66 36 / Mobil: 0176-93 17 37 60

E-Mail: alexander.gentsch@micha-initiative.de

Internet: www.micha-initiative.de

Themenschwerpunkte

Frieden und Gerechtigkeit

Millenniumsziele

Die Micha-Initiative ist eine weltweite Kampagne, die Christinnen und Christen zum Engagement gegen extreme Armut und für globale Gerechtigkeit begeistern möchte. Sie engagiert sich dafür, dass die Millenniumsziele der Vereinten Nationen umgesetzt werden. Bis 2015 soll weltweit Armut halbiert werden. 2004 haben Christinnen und Christen, die von einer Welt träumen, in der keine Menschen verhungern, in der alle Kranken zum Arzt gehen können, in der für jedes Produkt ein fairer Preis gezahlt wird, eine Initiative gestartet. Dabei fühlten sie sich von einem Vers des Propheten Micha herausgefordert: „Es ist dir gesagt worden Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir erwartet: nichts anderes als dies: Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.“ (Micha 6,8)

In mehr als 40 Ländern gibt es Micha-Kampagnen. In Deutschland wird die Micha-Initiative seit 2006 von der Deutschen Evangelischen Allianz verantwortet und von mehr als 30 weiteren christlichen Organisationen getragen. (Quelle: www.micha-initiative.de)

Themenangebote

1. Weltweit Armut halbieren bis 2015

Im Jahr 2000 haben nahezu alle Staats- und Regierungschefs der Welt mit den sogenannten „Millenniums-Entwicklungszielen“ beschlossen, die weltweite Armut bis 2015 in verschiedenen Bereichen drastisch zu reduzieren. Bekanntestes Ziel: Die Halbierung der Einkommensarmut. Die Micha-Initiative informiert als christliche Kampagne über jene Ziele, zeigt die Chancen und Herausforderungen auf und was wir dafür tun können, damit dieses große Versprechen der Politik tatsächlich gehalten wird.

2. (In-)Transparenz im Rohstoff- und Finanzsektor

Jedes Jahr gehen Billionen Euro durch Korruption und Steuerflucht verloren. Geld, das bei der Bekämpfung globaler Armut dringend benötigt wird. Zudem führt der Abbau von und der Handel mit Rohstoffen in verschiedenen Teilen der Welt immer wieder zu Konflikten. Wie können Rohstoffe zum Segen werden und wie kann weltweit Korruption effektiv bekämpft werden? Zu diesen Fragen informiert die Micha-Initiative und stellt aktuelle Kampagnen vor.

Zielgruppen: ab 9. Klasse, Junge Gemeinde, auch bei überregionalen Veranstaltungen

Kontakt:

Ökumenisches Informationszentrum e.V.

Ansprechpartnerin: Annemarie Müller

Kreuzstr. 7, 01067 Dresden

Tel.: 0351 492 33-65 / Fax: -60

E-Mail: oeiz@infozentrum-dresden.de

Internet: www.infozentrum-dresden.de

Themenschwerpunkte

Frieden und Krieg

Gewaltfreiheit

Interreligiöser Dialog

Konflikt

Konziliarer Prozess

Kriegsdienstverweigerung und KDV-Beratung

Versöhnung

Das ÖIZ als Lernort

Das ÖIZ entstand 1990 im Auftrag des Stadtökumenekreises Dresden, um in der Region die Themen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung durch Bildungs- und Informationsangebote lebendig zu halten und zu bewegen. Es ist ein zwischenkirchlicher Verein, der neben Beratungsarbeit für Migranten auch Bildungsarbeit in Kirchgemeinden und Schule anbietet.

Themenangebote

1. Erzählen für den Frieden

- ein generationsübergreifendes Projekt zwischen der Großeltern- und Enkelgeneration über den Beginn des Friedens nach dem 2. Weltkrieg

Methoden: Wanderausstellung, Gespräch, Spiele

Dauer: ab einer Stunde bis zu mehreren Veranstaltungen im Rahmen der Wanderausstellung

2. Wer bin ich?– Vaclav Zelenka oder Rolf Wagner? - auf den Spuren eines eingedeutschten Jungen aus Lidice

Zwei Schülerinnen aus Dresden begeben sich auf die Suche nach dem an ihrer Schule 1945 eingeschul-ten Jungen mit zwei Namen. Ihre Suche führt sie nach Lidice in Tschechien. Dort lernen sie die grausame Geschichte des 1942 zerstörten Dorfes und das Schicksal der Bevölkerung kennen. Im Rahmen eines Schülerprojektes entstand der Dokumentarfilm, der sich gut als Einstieg in das Thema NS-Geschichte mit Jugendlichen eignet.

Methoden: Film und Gespräch

Dauer: 1-2 Stunden

3. Konflikten nicht ausweichen

Hintergründe, Formen und Kommunikation bei Konflikten wahrnehmen und Alternativen im Handeln einüben

Methoden: Kleingruppenarbeit, Rollenspiel, Übungen, Gespräche

Dauer: ab 2 Stunden bis zu ein bis mehrere Seminartage

4. Willst Du nicht mein Bruder sein, dann...

- Alternativen zu Gewalt spielerisch kennenlernen

Methode: Gespräch und Rollenspiel

Dauer: 1-3 Stunden

5. Militärische Intervention wieder salonfähig?

- aus christlicher Sicht eine Auseinandersetzung mit Frieden, Krieg, Sicherheitsbedürfnis

Methode: Vortrag und Diskussion

Dauer: 1-3 Stunden

6. Frauen am Rande des Krieges

- Kriegsalltag von Frauen auf dem Balkan der 1990er Jahre und ihre Form, mit dem Außergewöhnlichen umzugehen / Was bedeutet Krieg für die Zivilgesellschaft?

Methode: Vortrag und Diskussion

Dauer: 1-3 Stunden

7. Konziliarer Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung in der DDR

- was verbirgt sich dahinter und wie lebt er heute fort?

Frieden wird nicht ohne Gerechtigkeit und Erhalt und Bewahrung der Schöpfung erreicht. Zu dieser Einsicht und möglichen Handlungsschritten kamen Christen 1989. Maßgeblich beeinflussten sie damit auch die politische Veränderung im Herbst 1989. Was ist davon geblieben oder findet Fortsetzung?

Methode: Vortrag und Diskussion

Dauer: 1-3 Stunden

8. Interreligiöser Dialog

Um Vorurteilen und Wissenslücken gegenüber anderen Religionen abzubauen, bieten wir Gespräche und Alltagsbegegnungen mit jüdischen und muslimischen Experten an.

Methode: Besuche von religiösen Orten, Gespräch, Vortrag

Dauer: 1-3 Stunden

Zielgruppe: alle Angebote ohne Altersbegrenzung

Weitere Angebote:

Beratung zu Fragen der Kriegsdienstverweigerung

Ansprechperson und Anschrift siehe oben

Kontakt:

pax christi

Basisgruppe Dresden

Reiner Wanke

Sonnenweg 13, 01445 Radebeul

E-Mail: carmen_reiner@web.de

Themenschwerpunkte

Gedenk- und Erinnerungskultur

Versöhnung

pax christi ist eine ökumenische Friedensbewegung in der katholischen Kirche. In der Tradition der Friedenslehre des Zweiten Vatikanischen Konzils macht sie das Friedenszeugnis der Kirche deutlich und sucht das Gespräch mit anderen religiösen Traditionen. Der Friede Christi war vielen Menschen im zerstörten Europa am Ende des Zweiten Weltkrieges Hoffnung für einen friedlichen Neuanfang im Zusammenleben der Völker. Aus diesem Geist heraus haben sich Menschen aus ehemals verfeindeten Nationen, u.a. Deutsche, Franzosen und Polen, versöhnt. Es entstand die pax christi-Bewegung, die heute in über 60 Ländern der Welt aktiv für Frieden und Gerechtigkeit eintritt. Bei den Vereinten Nationen ist Pax Christi International als Nichtregierungsorganisation registriert. (Quelle: www.paxchristi.de)

Themenangebot

Erinnern für die Gegenwart

Die pax christi-Bewegung gründete sich in den Trümmern des Zweiten Weltkrieges. Von Frankreich aus wurde Deutschland die Hand zur Versöhnung ausgestreckt.

60 Jahre nach Ende der Nazi-Diktatur und des Zweiten Weltkrieges gilt es, neue Formen zu entwickeln, wie der Opfer gedacht und aus der Geschichte gelernt werden kann.

Die pax christi Gruppe Dresden stellt sich konkret der Situation vor Ort und fragt nach gemäßen Formen des Gedenkens in Dresden am/in Verbindung mit dem 13. Februar.

Zielgruppe und Dauer: Gesprächsangebot Sekundarstufe II, 45-90 Minuten nach Absprache



Kontakt:

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung

Direktor Frank Richter

Schützenhofstraße 36, 01129 Dresden

Tel.: 0351 85318-10

E-Mail: frank.richter@slpb.smk.sachsen.de

Internet: www.slpb.de

Themenschwerpunkte

Demokratiebildung

Friedliche Revolution 1989

Israel / Palästina

Rechtsextremismus

Versöhnung

Zeitzeugengespräch

Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung ist eine Einrichtung des Freistaates Sachsen, die politische Weiterbildungsarbeit auf überparteilicher Grundlage betreibt. Zu den Bildungsschwerpunkten gehören die Vermittlung von Kenntnissen über politische Strukturen und Prozesse sowie regionale, nationale, europäische und globale Entwicklungen. Die Landeszentrale leistet und begleitet Bildungsarbeit in Form von Veranstaltungen, Publikationen und neuen Medien. (Quelle: www.slpb.de)

Themenangebote

1. Zeitzeugengespräch - Begegnungen und Gespräche

Zeitzeugen vermögen es, historische Ereignisse und politische Zusammenhänge durch ihr persönliches Zeugnis lebendig werden zu lassen. Die Begegnung und das Gespräch mit Zeitzeugen können durch eine allgemeine und abstrahierende historisch-politische Bildung nicht ersetzt werden. Umgekehrt bedürfen sie der historisch-politischen Einordnung, der Reflexion und des Abgleichs mit anderen historischen Quellen.

Kontaktaufnahme über Frau Dr. Eva-Maria Zehrer

Tel: 0351 8 53 18 32; E-Mail: eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de

oder über Henry Krause

Tel: 0351 8 53 18 23; E-Mail: henry.krause@slpb.smk.sachsen.de

2. Rechtsextremismus

Der Freistaat Sachsen hat es mit einer hohen Belastungsquote rechtsextremistischer Aktivitäten zu tun. Diese sind vielfältiger Natur. Ansprechpartner für Bildungsveranstaltungen zu Hintergründen, Erscheinungsformen und präventiven Möglichkeiten sind:

Direktor Herr Frank Richter (Kontakt s.o.)

oder Herr Martin Döring

Tel: 0351 8 53 18 37; E-Mail: martin.doering@slpb.smk.sachsen.de

Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung führt in den Jahren 2013 und 2014 ein Projekt zur Unterstützung demokratischer Meinungs- und Willensbildungsprozesse vor dem Hintergrund rechtsextremistischer Aktivitäten durch. Im Rahmen dieses Projektes können Unterstützungsangebote für lokale Problemlagen entwickelt werden.

Anfragen dazu an: Herrn Jörg Wolff

Tel: 0351 8 53 18 15; E-Mail: joerg.wolff@slpb.smk.sachsen.de

3. Demokratiebildung

Das demokratisch verfasste Gemeinwesen basiert auf einer grundsätzlichen Akzeptanz der Bevölkerung. Es wird kritisch diskutiert, dass Demokratie gelegentlich nur als „technische Funktion“ der politischen Meinungs- und Willensbildung verstanden und praktiziert wird. Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung führt in den Jahren 2013 und 2014 ein Projekt der demokratischen Bildung durch (KMDD in Sachsen – Konstanzer Methode der Dilemmadiskussion). Auch darüber hinaus hält sie Einzelveranstaltungen und Seminare zur Demokratiebildung vor; auch das mobile Angebot „Klappe auf“ (Infomobil)

Ansprechpartner/Ansprechpartnerin:

Frau Sabine Kirst

Tel: 0351 / 8 53 18 20; E-Mail: sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de

Herr Lutz Tittmann

Tel: 0351 / 8 53 18 73; E-Mail: lutz.tittmann@slpb.smk.sachsen.de

4. Die friedliche Revolution 1989

Das Jahr 1989 brachte einen ganz Europa verändernden politischen Umbruch. Friedliche Revolutionen fanden in mehreren mittel- und (süd-)osteuropäischen Ländern – so auch in der DDR – statt. Im Jahr 2014 jährt sich dieses historische Ereignis zum 25. Mal. Mit zunehmender zeitlicher Entfernung treten immer neue politische Aspekte in den Fokus der historisch und politisch interessierten Öffentlichkeit.

Ansprechpartner/-innen:

Frau Dr. Eva-Maria Zehrer

Tel: 0351 / 8 53 18 32; E-Mail: eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de

Frau Angelika Barbe

Tel: 0351 / 8 53 18 44; E-Mail: angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de

Herr Henry Krause

Tel: 0351 / 8 53 18 23; E-Mail: henry.krause@slpb.smk.sachsen.de

Zielgruppe für alle Angebote: Jugendliche, Erwachsene

Weitere Angebote:

Israel / Palästina

Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung bietet im 2-Jahres-Rhythmus Bildungsreisen nach Israel an; außerdem Vorträge zur politischen Situation, zu historischen und religiösen Gegebenheiten. Die besondere Beziehung Israels zu Palästina ist Bestandteil dieser Angebote.

Ansprechpartnerin:

Frau Ute Kluge

Tel: 0351 / 8 53 18 14; E-Mail: ute.kluge@slpb.smk.sachsen.de

Kontakt:

Seehaus e.V. Störmthal

Leiter: Michael Richter

Leiter Seehaus Leonberg: Tobias Merckle

Dorfstr. 2, 04463 OT Störmthal

E-Mail: sachsen@prisma-jugendhilfe.de

Internet: www.seehaus-ev.de

Seehaus e.V.

Seehaus Störmthal

Stefan Krehl

Dorfstr. 2, 04463 Großpösna OT Störmthal

Tel.: 034297 1400-0

E-Mail: sachsen@seehaus-ev.de

Themenschwerpunkte

Jugendgewalt

Täter-Opfer

Der Seehaus e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der im Bereich der Jugendhilfe und Kriminalprävention tätig ist. Zweck des Vereins laut Satzung "ist die Hilfe für Straffällige, ehemalige Strafgefangene, Opfer von Kriminalität, jeweils deren Familien und alle, die mit Kriminalität konfrontiert sind, präventive Arbeit mit Kindern, sowie die Jugendhilfe, schwerpunktmäßig für straffällige und gefährdete Jugendliche und junge Erwachsene im In- und Ausland". Im Mittelpunkt steht dabei der „Jugendstrafvollzug in freier Form“. Im Auftrag der Landesregierungen betreibt Seehaus e.V. die Modellprojekte für straffällige Jugendliche Seehaus Leonberg (Baden-Württemberg) und das Seehaus Störmthal (Sachsen).

(Quelle: www.seehaus-ev.de)

Themenangebot

Frieden zwischen Tätern und Opfern?

Jugendstrafvollzug in freien Formen im Seehaus Störmthal bei Leipzig

Vorstellung des Projekts allgemein, Zielgruppe (Gewaltstraftäter), Bedeutung des Opfer-Täter-Ausgleichs im Konzept, Erfahrungen, Gespräch mit Teilnehmern (verurteilten Jugendstraftätern)

Zielgruppe: Schüler ab 9. Klasse

Dauer: ca. 2 Stunden

Referent/Referentin: Mitarbeiterteam des Seehauses

Kontakt:

Harald Bretschneider, OLKR i.R., Pfarrer

Kaitzer Weinberg 15, 01217 Dresden

Tel.: 0351 4015006

E-Mail:

harald.bretschneider@offenesohr.com

Themenschwerpunkte

DDR und Kirche

Gedenk- und Erinnerungskultur

Versöhnung

Zeitzeugengespräch

Harald Bretschneider, geb. 1942 in Dresden, 1960-65 Studium der Theologie an der Karl-Marx-Universität in Leipzig, ab 1969 als Pfarrer tätig, ab 1979 Landesjugendpfarrer, 1991 bis 1997 Leiter der Dresdner Stadtmission, bis zu seinem Ruhestand 2007 Oberlandeskirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen.

Harald Bretschneider gründete mehrere kirchliche Friedensgruppen und schuf im Herbst 1980 die Symbole „Schwerter zu Pflugscharen“ sowie „Frieden schaffen ohne Waffen“. Er war der Initiator der ersten Friedensdekade in der DDR im November 1980. Im Herbst 1989 wirkte Harald Bretschneider als Verbindungsmann der Oppositionsgruppen in Leipzig und Dresden, betreute Inhaftierte der Montagsdemonstrationen und arbeitete in der Dresdner „Gruppe der 20“ mit. 2011 wurde er mit der von der Evangelischen Kirche in Deutschland verliehenen Martin-Luther-Medaille ausgezeichnet und am 4. Oktober 2012 wurde ihm für außerordentliches Engagement um die kirchliche Friedens- und Jugendarbeit durch Bundespräsident Joachim Gauck das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Themenangebote

1. „Ein Bibelwort, das die Diktatur ins Wanken brachte“

- die Bedeutung des prophetischen Wortes Micha 4,3 für die Friedensdekade, für die Entwicklung bis zur friedlichen Revolution 1989 und für die Auslandseinsätze der Bundeswehr sowie für den Rüstungsexport in der Bundesrepublik

2. „Die Bedeutung des pazifistischen Ansatzes nach dem Kriegsende 1945 und während des Aufbaus der antifaschistisch demokratischen Ordnung in der Sowjetischen Besatzungszone und die zunehmende Militarisierung in der Bildung und im öffentlichen Leben in der DDR“

3. „Die Geschichte, die Wirkung und die Bedeutung der Bausoldaten in der DDR“

4. „Die Entwicklung der Friedensdekaden, die eigenständige christliche Friedensarbeit und die Bedeutung des Symbols „Schwerter zu Pflugscharen“ für die Friedensbewegung in der DDR und die friedliche Revolution“

5. „Das Pilotprojekt „Zivildienst“ für die Entwicklung eines Zivildienstes in der DDR“

Zielgruppen und Dauer: alle Altersgruppen; 90 Min.

Kontakt:

Erich Busse, Pfarrer

Oehmestraße 6, 01277 Dresden

Tel.: 0351 3119496

E-Mail: erich.busse@web.de

Themenschwerpunkte

Gedenk- und Erinnerungskultur

Gerechtigkeit

Nationalsozialismus

Versöhnung

Zeitzeugengespräch

Erich Busse, geb. 1949 in Neu Schloen, Kreis Waren/Müritz, 1968–1973 Studium der Theologie in Berlin, 1973 Vikariat in der Geschäftsstelle der Aktion Sühnezeichen in Berlin, 1979 Ordination durch Bischof Schönherr und Senior Walter aus Warschau, Pfarrer in der Christuskirche in Berlin-Oberschöneweide, ab 1994-2005 in Dresden-Blasewitz

Seit seiner ersten Reise nach Polen 1968 zu einem 14-tägigen Arbeitseinsatz der Aktion Sühnezeichen im ehemaligen Konzentrationslager Majdanek bei Lublin pflegt Erich Busse intensive Beziehungen zu den östlichen Nachbarn. Durch das Erlernen der polnischen Sprache konnte er zahlreiche Kontakte und Partnerschaften für Gemeinden, Chöre und kirchliche Initiativen vermitteln und betreuen, Gespräche, Diskussionen, Vorträge und Filme übersetzen und dolmetschen. Er setzt sich so seit Jahrzehnten für die Versöhnung zwischen Polen und Deutschland ein, hält Vorträge in Gemeinden, in Akademien oder interessierte Gremien. 2011 erhielt er in Warschau den „Heiliger-Albert-Preis“ für sein „langjähriges und erfolgreiches Wirken für die deutsch-polnische Versöhnung und die evangelisch-katholische Annäherung“.

Themenangebote

1. „Judentum in Europa“

Kaum ein anderes Volk der Weltgeschichte wurde so oft vertrieben, verfolgt und gemordet, bis hin zu den Konzentrationslagern der Nazi-Zeit. Kaum ein anderes Volk hat so viel zum Entstehen der europäischen Kultur, zum wirtschaftlichen Wohlstand und zur Verbreitung von Wissen beigetragen.

2. „Versöhnung in Europa“

- die wunderbare Geschichte, wie Hass, Leid und Tränen ohne Maß und Zahl in Versöhnung verwandelt wurden.

Nach dem 2. Weltkrieg schien ewiger Hass zwischen Deutschland und seinen Nachbarn programmiert. Aber es ist Versöhnung gewachsen. So viel, dass zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte sich Staaten freiwillig, friedlich und auf demokratischer Grundlage zusammenschließen konnten. Christen haben daran einen bedeutenden Anteil. Dafür sind wir von Herzen dankbar. Erst in jüngster Zeit wird verstärkt über die theologischen, sozialen und politischen Dimensionen des biblischen Auftrages zur Versöhnung nachgedacht.

3. „Vom monumentalen Heldendenkmal zum Stolperstein“

- 200 Jahre Gedenkkultur in Deutschland und Europa

Mit dem Bau von Denkmälern und Großdenkmälern verherrlichte deutsche Obrigkeit sich selbst und ihre imperialen Vorstellungen. Theologie und Kirche wurden dafür heftig missbraucht. Wie auch in anderen

Ländern wurde Not und Elend einfacher Menschen vor allem während und im Gefolge der Kriege konsequent verschwiegen. Die bitteren Erfahrungen mit zwei Kriegen haben zu einem Umdenken geführt, das andauert. Der Abend soll helfen, gemeinsam darüber nachzudenken, wie eine neue christliche Gedenkkultur aussehen kann.

4. „Die evangelische Kirche und die friedliche Revolution in der DDR“

Über Jahrhunderte war die Kirche Teil des Herrschafts- und Unterdrückungsapparates deutscher Obrigkeit. Nach dem 2. Weltkrieg wurde zum ersten Mal in ihrer Geschichte die Existenz der Kirche in einem Teil Deutschlands in Frage gestellt. So hatte sie es leichter, zu kritischer Distanz zum Staat zu finden. Die Kirche bot ideologischen Freiraum für alle, die nicht in die DDR passten oder sich nicht hineinpassen lassen wollten. Wehrdienstverweigerer, Öko- und Friedensbewegte und später Ausreisewillige fanden seelischen Halt, oft auch räumliche und logistische Unterstützung.

5. „Deutsch-Polnische Nachbarschaft

– Niederschlesien Religion Geschichte Kultur Land und Leute“

Schlesien hat viele Herren gehabt. Viele Kriege wurden um seinen Besitz geführt. Kirchen und andere Bauwerke entstanden, um Macht zu demonstrieren. Gleichzeitig sind sie Zeugnis für handwerkliches Geschick und die Vorstellungen ihrer Zeit. Heute ist Niederschlesien eine Region mit einer sehr dynamischen Entwicklung und ein beliebtes Reiseziel. Die Schönheit der Landschaft und die Gastfreundlichkeit ihrer Menschen tragen zu seiner Beliebtheit bei.

Zielgruppen und Voraussetzungen: Klassenstufe 9-12; Raum, der abgedunkelt werden kann, sowie große, weiße Fläche, Technik wird mitgebracht

Weitere Angebote:

„Wasser Industriegut – Spekulationsobjekt – Lebenselixier“

- Wir brauchen das Wasser – das Wasser braucht uns

Unser Leben ist ohne Wasser nicht denkbar. Vor allem die industrielle Entwicklung, aber auch das Wachsen des Lebensstandards führten zu einem enormen Anwachsen des Wasserbedarfes. Gleichzeitig wurde und wird Wasser in gigantischem Ausmaß verunreinigt. Es sind technische Änderungen, vor allem ist ein anderes Bewusstsein im Umgang mit diesem Lebensgut notwendig. Dieser Vortrag zeigt den über lange Zeit verbrecherisch gedankenlosen Umgang mit Wasser, die Probleme, die Gefahren, aber auch Hoffnungen und Perspektiven auf.

Zielgruppen und Voraussetzungen: Klassenstufe 9-12; Raum, der abgedunkelt werden kann, sowie große, weiße Fläche, Technik wird mitgebracht

Kontakt:

Christian Führer, Pfarrer

Schreberstraße 4, 04109 Leipzig

Tel.: 0341 9610243

E-Mail: c@fuehrer-nikolaikirche.de

Internet: www.stiftung-fr.de

Themenschwerpunkte

Friedliche Revolution 1989 Zeitzeugengespräch

Christian Führer, geb. 1943 in Leipzig, 1961–1966 Studium der Theologie in Leipzig, 1968 Ordination, Pfarrer in Lastau und Colditz, 1980–2008 Pfarrer an der Nikolaikirche in Leipzig
Christian Führer organisierte ab 1982 die jeden Montag stattfindenden Friedensgebete in der Leipziger Nikolaikirche, 1987 einen Pilgerweg im Rahmen des Olof-Palme-Friedensmarsches und einen Gesprächskreis Hoffnung für Ausreisewillige. Er setzte sich in seinen Fürbittandachten für die anlässlich der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration in Berlin Verhafteten ein und wandte sich mit dem Vortrag Leben und Bleiben in der DDR an Ausreisewillige. Höhepunkt der Friedensgebete war der 9. Oktober 1989, bei dem prominente Persönlichkeiten der DDR Demonstranten und Staatsorgane erfolgreich zu Gewaltlosigkeit aufriefen. Nach 1989 setzte sich Christian Führer aktiv für Erwerbslose und gegen „Hartz IV“ ein. 1991 wurde Christian Führer die Theodor-Heuss-Medaille verliehen.

Themenangebote

1. „Friedliche Revolution 1989 - Anstiftung zum Beten und Handeln heute“

Im Angebot sind Vorträge bzw. Gespräche, aber auch Kirchenführungen zum Thema „Friedliche Revolution 1989 - Anstiftung zum Beten und Handeln heute“.

Sie beinhalten im Wesentlichen die Darstellung der Entwicklung der Friedensgebete in der Nikolaikirche Leipzig und ihre Wirkungsgeschichte mit dem Ziel, auch heute gewaltfreie Konfliktlösungen durch Beten und Handeln zu gewinnen.

Zielgruppe: Gymnasiasten der Klassenstufen 10-12, Konfirmandengruppen, Jugendliche, Studenten, Erwachsene

Dauer: zwei Unterrichtseinheiten / 90 Min.

2. Film „Gemeinsam verändert“

Die „Stiftung Friedliche Revolution - wir gehen weiter“ (www.stiftung-fr.de) hat in Zusammenarbeit mit Schülern des Ev. Schulzentrums Leipzig einen Kurzfilm erstellt mit dem Thema „Gemeinsam verändert“, der bereits mehrfach abgefordert wurde und kostenfrei zur Verfügung gestellt wird.

Kontakt:

Bernd Oehler, Pfarrer

Freiheit 7, 01662 Meißen

Tel.: 03521 404303

E-Mail: bernd.oehler@evlks.de

Themenschwerpunkte

DDR und Kirche

Friedliche Revolution 1989

Nationalsozialismus

Bernd Oehler, geb. 1960, engagierte sich in den 80er Jahren in kirchlichen Oppositionsgruppen in Leipzig, seit 1999 Pfarrer in Meißen

Themenangebote

1. „Entwicklung der Opposition in der DDR unter dem Dach der ev. Kirche“
2. „Schülerprojekt Flucht und Vertreibung“ (aus 2005)
3. „Spuren auf dem Kopfsteinpflaster“ (Lernort)
4. „20 Jahre Friedliche Revolution und Deutsche Einheit in Meißen“
5. „Stolperstein für vernichtete Meißner Juden“

Zielgruppe und Dauer: ab Klasse 9, 90 Min.

6. Gedenkveranstaltungen/ -orte in Meißen:

- alle zwei Monate Gedenkandacht in Meißen
- 27. Januar Holocaust-Gedenken
- Ökumenische Friedensdekade

Kontakt:

Wolfgang Geffe, Beauftragter für Friedensarbeit der Ev. Kirche Mitteldeutschlands

Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum

Am Dom 2, 39104 Magdeburg

Tel.: 0391 5346-399 Fax: -390

E-Mail: wolfgang.geffe@ekmd.de

Internet: www.oekumenzentrum-ekm.de

Themenschwerpunkte

Freiwilligendienste

Grundkurs Friedenserziehung / Lehrerfortbildung und berufsbegleitende Weiterbildung

Kriegsdienstverweigerung und KDV-Beratung

Menschenrechte

Ziviler Friedensdienst

Themenangebote

1. „Auslandseinsatz – zivil!“

Informationen über die Tätigkeit von Friedensfachkräften in Konfliktregionen

Frauen und Männer, die im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes mehrere Jahre als Friedensfachkraft tätig waren, berichten über ihren Alltag und über Voraussetzungen, die für ein solches Engagement nötig sind.

Zielgruppe und Dauer: ab 8. Klasse – 90 Min. oder 1 Projekttag

2. „Nichts ist gut in Afghanistan!“

- Streitgespräche mit Vertretern der christlichen Friedensarbeit, der Militärseelsorge und der Bundeswehr zu friedensethischen Positionen. Soldaten und Offiziere der Bundeswehr berichten von ihren Einsatzerfahrungen, evangelische Militärseelsorger teilen mit, wie sie den Alltag der Soldaten in Afghanistan und in Deutschland begleiten, und Christen, die den Einsatz mit Waffengewalt ablehnen, legen dar, warum sie dies tun.

Zielgruppe und Dauer: ab 8. Klasse – 90 Min.

3. „Militär im Dienst der nationalen Wirtschaft?!“

Müssen der weltweite Handel und der Import von Rohstoffen mit Militär gesichert werden? Was sind nationale Interessen und wie steht es mit weltweiten Menschenrechten?

Eine Verständigung zu aktuellen Fragestellungen, die von globalem Interesse sind.

Zielgruppe und Dauer: ab 9. Klasse – 90 Min.

4. „Freiwillig unterwegs – freiwillig engagiert“

Infos über die verschiedenen Möglichkeiten des Freiwilligendienstes im Ausland und in Deutschland

Zielgruppe und Dauer: ab 7. Klasse – 90 Min. oder Info-Stand

5. „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“

- die Friedensdenkschrift der Ev. Kirche in Deutschland

Was macht uns sicher? Hat das Zivile tatsächlich Vorrang? Können Christen einem Militäreinsatz im Dienst der nationalen Wirtschaft zustimmen?

Zielgruppe und Dauer: ab 9. Klasse, Religionsunterricht und JG – 90 Min.

Weitere Angebote:

„Grundkurs Zum Frieden erziehen – kompetent, gewaltfrei, konstruktiv“ (Lehrerfortbildung)

siehe Seite 16 / Weitere Angebote

Beratung zu Fragen der Kriegsdienstverweigerung: Ansprechperson und Anschrift siehe oben

Kontakt:

Bruderhof Bad Klosterlausnitz
Bruderhof-Gemeinschaft Holzland
Christopher Zimmerman
Talweg 18, 07639 Bad Klosterlausnitz
Tel.: 036601 82260, Fax 036601 85044

E-Mail: holzlandgemeinschaft@mailstack.com
chriszimmerman@ccimail.co.uk
Internet: www.holzlandgemeinschaft.de
www.bruederhof.com

Themenschwerpunkt

Gewaltfreiheit
Nationalsozialismus
Versöhnung

Der Bruderhof als Lernort

Holzlandgemeinschaft in Bad Klosterlausnitz

Der Bruderhof ist eine in der Täuferbewegung verwurzelte Lebensgemeinschaft mit einem gemeinsamen Güterbesitz und pazifistischer Grundhaltung. Die Gemeinschaft initiiert Bücher und Aktionen zum gewaltlosen Widerstand.

Themenangebote vor Ort

1. Breaking the Cycle: Wer vergibt, heilt auch sich selbst

Konfliktprävention und Versöhnung durch Vergebung

Zielgruppe: 7. bis 12. Klasse

Dauer: 45 Minuten / 90 Minuten

2. Gewaltfreie Resistenz: Kriegsdienstverweigerer in der NS-Zeit

Müssen Christen immer gewaltfrei bleiben? Dürfen sie es? Diskussion anhand der Geschichte des Bruderhofes, einer christlichen Friedensgemeinschaft

Zielgruppe: 10. bis 12. Klasse

Dauer: 45 Minuten / 90 Minuten

3. Leistet keine Gegenwehr! Christliche Gewaltfreiheit seit Jesus

Christliche Kriegsdienstverweigerung von den ersten Christen bis heute

Zielgruppe: 7. bis 12. Klasse

Dauer: 45 Minuten / 90 Minuten

4. Friedensbewegte Lebensbilder

Natan Hofshi, Gustav Landauer, Eberhard Arnold, M.L. King

Zielgruppe: 10. bis 12. Klasse

Dauer: 45 Minuten / 90 Minuten

Referenten/Referentinnen sind in der Jugendarbeit erfahrene Mitglieder der Bruderhofgemeinschaften.

Literatur:

Bei allen Angeboten kann das Buch „Wer vergibt, heilt auch sich selbst“ von Johann Christoph Arnold (Kreuz Verlag, 2010) kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Kontakt:

Friedenskreis Halle e.V.

Große Klausstr. 11, 06108 Halle (Saale)

Tel.: 0345 27980710, Fax: 711

E-Mail: friedensbildung@friedenskreis-halle.de

Internet: www.friedenskreis-halle.de

Themenschwerpunkte

Freiwilligendienste

Kindersoldaten

Konflikt

Toleranz und Demokratie

Der Verein Friedenskreis Halle e.V. führt Menschen aus verschiedenen Bürgerinitiativen zusammen, die aufgrund ihrer Erfahrung in der Friedlichen Revolution 1989 die Hoffnung haben, dass eine Gesellschaft ohne Gewalt, ein Deutschland ohne Militär und eine Welt ohne Kriege möglich werden kann. Das Engagement des Vereins heute ist in Friedenspolitik, Friedensbildung und Friedensdiensten durch ein dynamisches Friedensverständnis bestimmt: Er begreift Frieden nicht als Zustand, nicht als ein fernes Ziel und auch nicht nur als die Abwesenheit von Krieg. Frieden ist für die Mitglieder des Vereins ein Weg zu einem partnerschaftlichen, gerechten und gewaltfreien Zusammenleben in Vielfalt, wodurch die Entfaltung und Freiheit des Einzelnen möglich werden. (Quelle: www.friedenskreis-halle.de)

Themenangebote

1. Ausstellungen mit Begleitprogrammen

Für die nachfolgend genannten Ausstellungen werden die pädagogische Begleitung von Gruppen und Schulklassen sowie die Einführung in die Ausstellung für Multiplikator/innen angeboten.

Dauer: ca. einen halben Schultag

Posterausstellung „Wir scheuen keine Konflikte“

Ausstellung über die Tätigkeit von Fachkräften des Zivilen Friedensdienstes im Ausland

„Nach der Schule ins Ausland? – Freiwilligendienste und Praktika im Ausland

Berichte ehemaliger Freiwilliger sowie Überblick über Einsatzstellen, Servicestellen, unterstützende Programme und Bewerbungsabläufe

Posterausstellung „Peace Counts – Frieden ist machbar!“

11 Friedensinitiativen aus verschiedenen Ländern werden portraitiert, die sich über ethnische, religiöse und politische Barrieren hinweg für Versöhnung und Wiederaufbau einsetzen.

Posterausstellung „Kinder in bewaffneten Konflikten – Kindersoldaten“

Ausstellung über Ursachen und Ausmaß der Kindersoldaten sowie über Möglichkeiten, sie wieder zurück in ein normales Leben zu begleiten

Posterausstellung „Hiroshima mahnt: Nie wieder Krieg“

Ausstellung über die Folgen der Atombombenabwürfe und den weltweiten Kampf gegen atomare Waffen

2. Kriegsursachen erkennen – Friedenswege finden

Am Beispiel Mazedoniens hinter die Kulissen ethnischer Konflikte schauen

Workshop zu Konfliktursachen und Handlungsmöglichkeiten der zivilen Konfliktbearbeitung in der Balkanregion

Zielgruppe und Dauer: ab 8. Klasse, 6 x 45 Min.

3. Kompetent im Konflikt

Seminar zur Entwicklung von Grundkompetenzen im Umgang mit Konflikten und Gewalt

Reflexion des eigenen Verhaltens, kommunikative Kompetenzen entwickeln

Zielgruppe und Dauer: ab 4. Klasse; 1-5 Schultage

Themenangebote vor Ort

4. Betzavta – Demokratie- und Toleranzförderung

Mit Hilfe von z.T. spielerischen Übungen entwickeln die Teilnehmenden ein Verständnis von Toleranz und Demokratie, das auf der Grundannahme des gleichen Rechts auf Freiheit aller Menschen beruht.

Zielgruppe und Dauer: ab 7. Klasse; 2-5 Schultage

5. Ich, Du, Wir – anders und doch gleich

Übungen zur Analyse von Selbst- und Fremdbildern und zur Entstehung von Vorurteilen, Entdeckung unterschiedlicher und gemeinsamer Prägungen. Leben in Vielfalt als etwas Alltägliches erkennen und Neugier auf Fremdes und Unbekanntes wecken.

Zielgruppe und Dauer: ab 6. Klasse; 2-5 Schultage

6. Schritte zum Frieden

Zielgruppe und Dauer: ab 4. Klasse -1-5 Schultage; für interessierte Erwachsene - 3-4 Stunden

7. Nach der Schule ins Ausland?

Infos zur Freiwilligendiensten und Praktika im Ausland (evtl. auch mit Ausstellung)

Zielgruppe und Dauer: ab 9. Klasse; 90 Min.

8. Frieden und Entwicklung praktisch in Schule und Unterricht

Zielgruppe und Dauer: für Lehrerinnen und Lehrer; 6 Stunden

9. Transkulturalität – Theoretische und methodische Anregungen für die praktische Bildungsarbeit

Zielgruppe und Dauer: für Lehrer/-innen und Multiplikator/-innen; 1-2 Tage

10. Heimliche Botschaften – Kritische Darstellung von Fremden im Schulbuch

Zielgruppe und Dauer: für Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen; 1 Tag

11. Konflikte kreativ bearbeiten

Konflikt und Theater

Zielgruppe und Dauer: für interessierte Erwachsene; mind. 2 Tage

Kontakt:

Almut Bretschneider-Felzmann, Pfarrerin

persönliche Assistentin der Regionalbischöfin des Probstsprengels Meiningen/Suhl

Sachsenstr. 15, 98617 Meiningen

Tel.: 0171 6851151

E-Mail: almut.bretschneider-felzmann@ekmd.de

Themenschwerpunkte

DDR und Kirche
Konziliarer Prozess
Versöhnung

Themenangebote

Almut Bretschneider-Felzmann begleitete die Ökumenische Dekade zur Überwindung der Gewalt in der Ev. Kirche Mitteldeutschlands und nahm 2011 an der Friedenskonvokation des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Kingston/Jamaika teil. Sie ist Mitglied in der Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für weltweite Ökumene.

1. „Spiritualität der Empathie“

- was Glaube mit der Sehnsucht nach Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung verbindet
Einführung in die Spiritualität Dag Hammarskjölds und Dorothee Sölles
Elemente der Biografiearbeit

Zielgruppe und Dauer: Schulklassen und Jugendgruppen ab 15 Jahre, Erwachsenenbildung; 90 Min.

2. „Nur die Wahrheit kann die Vergangenheit zur Ruhe bringen“ (Nelson Mandela)

- Versöhnungsarbeit weltweit und die Suche nach einem Weg für uns
Einführung in die Versöhnungsprozesse in Südafrika und Nordirland
Elemente der Biografiearbeit

Zielgruppe und Dauer: Schulklassen und Jugendgruppen ab 15 Jahre, Erwachsenenbildung; 90 Min.

3. „Kirche des Friedens werden...“

- Das Zeugnis der Kirchen in der DDR und unser Umgang mit dem Erbe heute
Einführung in Aspekte der DDR-Kirchengeschichte im Blick auf Friedensfragen mit Bildern, Texten und Tonmaterial

Einblicke in die Texte der Ökumenischen Versammlung in der DDR

Zielgruppe und Dauer: Schulklassen und Jugendgruppen ab 15 Jahre, Erwachsenenbildung; 90 Min.

Kontakt:

Absolventen der Grundkurse „Zum Frieden erziehen – kompetent, gewaltfrei, konstruktiv“

Andreas Hoenke (Dipl. Gemeindepädagoge)

Staatser Dorfstr. 31, 39576 Hansestadt Stendal

Tel.: 039325 97664

E-Mail: jesusfreund@web.de

Anne-Barbara Müller (Mediatorin)

Weserstr. 191, 12045 Berlin

Tel.: 030 54497520

E-Mail: anne-b.mueller@web.de

Themenschwerpunkte

**Gewaltfreie Kommunikation
Grundkurs Friedenserziehung
Konflikt**

Der Grundkurs „Zum Frieden erziehen“ ist ein gemeinsames Projekt der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Die Fortbildung vermittelt zum einen theoretische Ansätze zur Gewalt, Gewaltfreiheit und Konflikt, zu Konfliktmanagement und Friedenserziehung. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen werden unter dem Blickwinkel des transkulturellen Lernens und des interreligiösen Dialogs betrachtet. Zum anderen bildet das praktische Üben von gewaltfreiem und deeskalierendem Verhalten einen weiteren Schwerpunkt. Dieser berufsbegleitende Kurs ist als Lehrerfortbildungsveranstaltung in den Ländern Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt anerkannt. (siehe Seite 16 / Weitere Angebote)

Themenangebote

Andreas Hoenke:

1. „Spiel doch mal Frieden...“

Spielerischer Umgang mit gewaltfreien Körpererfahrungen im Alltag. Miteinander in Kontakt kommen, gemeinsam Lösungen finden, füreinander eintreten. Stärkung des Einzelnen in der Gruppe. Scheinbare Schwächen zulassen.

Gemeinschaft halten – Gemeinschaft aushalten. Frieden ist nicht nur ein Wort...

Spiel, Rollenspiel, Aktion

Zielgruppe und Dauer: ab Kindergarten - große Gruppe, 30 Min., Grundschule bis 90 Min.

2. „Grenzen setzen – in Kontakt kommen“

Wir leben in einer Welt mit Grenzen. Grenzen haben ihren Sinn. Jede/r hat (seine/ihre) Grenzen. In Begegnungen gibt es Grenzen zwischen Verständnis und Unverständnis, Zuwendung und Ablehnung, Nähe und Distanz, Nord und Süd. Ich habe Grenzen in mir. Grenzen sind nicht gut oder schlecht, nicht richtig oder falsch.

Das Seminar arbeitet mit den Methoden der Theaterpädagogik.

Zielgruppe und Dauer: ab 8. Klasse, mind. 90 Min. / Projekttag, Kurswochenende / mind. 10 Personen

Anne-Barbara Müller:

1. Mediation

Mediation eignet sich für alle Menschen, die von einer Konfliktsituation betroffen sind und Interesse haben, sich damit auseinander zu setzen. Als Mediatorin begleite ich diesen Prozess ohne zu werten und schaffe einen Rahmen, in dem fair miteinander umgegangen werden kann. Ich leiste Unterstützung dabei, Klarheit über eigene Interessen und Bedürfnisse zu erlangen und nach einer für alle tragbaren Vereinbarung zu suchen.

Zielgruppe: alle Altersgruppen; Gruppenmediation: Schulklassen, Vereine, Kirchenvorstand ...

Dauer: 2-5 Sitzungen zu je 60-90 Min. – Vorgespräch möglich

Kontakt:

Dieter Oberländer

Erfurt

Tel.: 0361 7968873

E-Mail: doberlae@web.de

Themenschwerpunkte

Täter - Opfer

Zeitzeugengespräch

Themenangebote

Dieter Oberländer, geb. 1939, 1964-68 Ausbildung zum Diakon in Berlin, ab 1968 in der evangelischen Jugendarbeit in Thüringen tätig

Dieter Oberländer war seit den 60er Jahren in der Beratung von Soldaten und Kriegsdienstverweigerern in der damaligen DDR tätig.

1. „Täter, die Opfer werden, und Opfer, die Täter werden“

Eine Besinnung auf Menschen, die in ihrem Leben auf verschiedenen Seiten stehen wollten oder mussten.

Zielgruppe und Dauer: ab 14 Jahre; 45-60 Min.

2. „Bombennächte und Friedenstage“ – Kindheitserlebnisse im Kriegszustand

Stadtwanderung in Erfurt zu den Beispielen zerstörter Bauten – persönliche Erlebnisse führen zur Sehnsucht nach Gewaltlosigkeit

Zielgruppe und Dauer: ab 12 Jahre; 90 Min.

Kontakt:

Harald Rohr, Pfarrer

39167 Niederndodeleben

Tel.: 039204 82764

E-Mail: h.rohr@gmx.de

Internet: www.rohr.org

Themenschwerpunkte

Kindersoldaten

Menschenrechte

Zeitzeugengespräch

Harald Rohr, geb. 1940, Pfarrer i.R. und Journalist, seit 1975 hauptberuflich in der Eine Welt- und Friedensarbeit der evangelischen Kirche tätig

Schwerpunktmäßig beschäftigt sich Harald Rohr mit den Themen der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte, besonders ihr Niederschlag im ökumenischen Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. (Quelle: www.rohr.org)

Themenangebote

1. Dein Brief kann Leben retten und Gefangene befreien!

Unsere Gemeinde / Schule – ein Ort für praktische Menschenrechtsarbeit

Workshop zu bewährten Formen des Einsatzes für Menschenrechte

Zielgruppe und Dauer: ab 16 Jahre; ca. 2,5 Stunden

2. „Viele sind noch nicht mal 14“ – Leidensweg und Rettung von Kindersoldaten

Einführung mit Medien und Rollenspiel-Elemente

Weshalb werden Kinder zum Kriegsdienst gezwungen? Wie nehmen sie Schaden an Leib und Seele?

Welche Hilfe brauchen befreite ehemalige Kindersoldaten?

Zielgruppe und Dauer: ab 13 Jahre; 90 Min.

3. Ob G3 oder Kalaschnikow – die Todessaat der Exporte von Kleinwaffen

Workshop zur Rolle der Kleinwaffen als der Waffenart mit der höchsten Opferzahl und die Bedeutung der deutschen Rüstungsexporte dabei

Zielgruppe und Dauer: ab 16 Jahre, 90 Min.

4. „Packe Dein Notgepäck!“

– was würdest Du mitnehmen, wenn Du in 30 Minuten fliehen müsstest?

eine praktische Übung zum Schicksal von Flüchtlingen

plötzliche Flucht als Grenzsituation – gerade für junge Menschen – verstehen lernen

Zielgruppe und Dauer: ab 13 Jahre, 90 Min.

5. Frieden schaffen ohne Waffen – weltweit

Kirchen in aller Welt im Einsatz für Frieden und Versöhnung in Konfliktsituationen

medienunterstützte Informationen und Gespräch

Zielgruppe und Dauer: ab 9. Klasse Religionsunterricht + JG + Gemeinde; 90 Min.

Lernmodul 1

Schule und Gemeinde (10- bis 12-Jährige)

Frieden, Friedensethik und Friedenserziehung –
Impulse für friedensethisches Lernen

Inhalt:	Seite
1. Wertebildung und friedenspädagogische Arbeit an öffentlichen Bildungsorten	3
2. Thematische Grundlegung	3
2.1 Begriffsklärung „Frieden“	3
2.2 Reflexionen zum Thema Konflikte	4
2.3 Exemplarisches Lernen an epochalen Schlüsselthemen (nach Wolfgang Klafki)	4
3. Themen des Lehrplans Evangelische Religion, die mit dem Friedensthema verknüpft sind	5
3.1 Lehrplan Grundschule	5
3.2 Lehrplan Mittelschule	5
3.3 Lehrplan Gymnasium	5
4. Didaktisch-methodische Hinweise für die thematische Arbeit im Religionsunterricht der Klassenstufe 5/6	6
4.1 Ziele und Lernsequenzen	6
4.2 Kompetenzen und methodische Anregungen	6
5. Didaktisch-methodische Hinweise für die gemeindepädagogische Arbeit mit 10- bis 12-jährigen Kindern	6
5.1 Den Frieden erwarten	6
5.1.1 Zum Thema	7
5.1.2 Lernsequenzen	8
5.1.3 Literatur- und Link-Hinweise	9
5.1.4 Medien	9
5.2 Weiteres Material zum Thema Frieden	10
5.2.1 Erzählung: „Krieg darf nie wieder sein“	10
5.2.2 „Krieg spielen – Frieden lernen“ - eine Geschichte von Gudrun Pausewang	10-13
5.2.3 Arbeitshilfe Materialdienst, Speyer 2003	13
5.2.4 Medien zum Thema Frieden/Gewalt (für 10-12-Jährige)	13
M 1 aus: Themenheft „Schwerter zu Pflugscharen	
M 1.1: Wie soll man sich nur entscheiden... ?	14-15
M 1.2 Schwerter zu Pflugscharen umschmieden	16
M 1.3 Keine Gewalt	17
M 1.4 Ärger mit der Schule und dem Staat	18
M 1.5 Mögliche Fragen für eine Person, die in ihrer Schulzeit in der DDR den Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“ getragen hat	18
M 1.6 Mögliche Fragen für einen Kriegsdienstverweigerer in der DDR	19
M 2 Arbeitsblatt: Fragen zu Krieg und Frieden	20
M 3 Text: Aus den Flugblättern der „Weißen Rose“	21
M 4 Lieder	21
M 5 Gedichte	21
M 6 Lied „Frieden für die Welt“	21

Frieden, Friedensethik und Friedenserziehung – Impulse für friedensethisches Lernen

1. Wertebildung und friedenspädagogische Arbeit an öffentlichen Bildungsorten

Öffentliche Lernorte müssen sich den Aufgaben grundlegender Sozialisation der heranwachsenden Bürgerinnen und Bürger stellen. In einem zusammenwachsenden Europa und zunehmender Globalisierung gehören Wertebildung und besonders friedenspädagogische Bildung und Erziehung zu den Querschnittsaufgaben von Bildung. Was eine Gesellschaft als Werte schätzt, muss sie kleinen und großen Menschen auch als wertvoll zeigen und kommunizieren – von der Arbeit in Kindertagesstätten bis zur Seniorenuniversität. Besondere Sorgfalt ist dabei auf die Wertebildung mit Heranwachsenden zu legen. Nur eine bewusste Werteförderung hinsichtlich demokratischer Werte kann Kinder zu mündigen Bürgern einer demokratischen Gesellschaft werden lassen.

Für die Bildungsarbeit werden Werte konkret durch Normen und Regeln, diese werden auf der Grundlage von Werten gebildet.

Besonders für die Elementarbildung bis hin zu Bildung und Erziehung in der Grundschule und weiterführenden Schulen sind Regeln und Normen notwendig, um Zusammenleben zu gestalten. Regeln müssen immer wieder an konkrete Situationen angepasst werden. Normen sind Vorstellungen, die in Gruppen und Milieus etabliert sind und dort als wichtig gelten. Es gilt, von Anfang an demokratische und friedensethische Grundlagen als Normen zu bilden und diese in konkreten Regeln für das Zusammenleben alltagstauglich anzuwenden. Den Grundladeden ethischer Bildung sind alle in Bildung und Erziehung Tätige verpflichtet:

Achtung und Respekt, Empathie – gegenüber Menschen und allen Mitgeschöpfen, Freundschaft, Gemeinschaft, Friedensbildung, Verschiedenheit als normal wahrzunehmen, Gewaltfreiheit und Konfliktfähigkeit, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Demokratie, Umweltbildung.

Deshalb gehört Wertebildung und friedenspädagogische Arbeit zu den Querschnittsaufgaben aller Lehrerinnen und Lehrer, besonders derer, die als Klassenlehrer/-innen Verantwortung übernehmen. Darüber hinaus sind durch fächerverbindenden Un-

Autoren:

D. Käbisch, J. Träger:

„Schwerter zur Pflugscharen“, EVA, Leipzig 2011
(mit freundlicher Genehmigung der Autoren
und des Verlags)

Zusammenstellung und Ergänzungen von
Wolfgang Lange

Studienleiter,

Theologisch-Pädagogisches Institut der

Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Moritzburg

E-Mail: lange@tpi-moritzburg.de

terrichtet die Themen ethischer und friedenspädagogischer Bildung besonders zu fördern.

2. Thematische Grundlegung

2.1 Begriffsklärung „Frieden“¹

Für die Bearbeitung des großen Themas „Frieden“ in Schule und Gemeinde ist eine Differenzierung in alltagssprachliche, politisch-rechtliche und theologische Bedeutungen nötig.

Alltagssprachliche Bedeutungen:

bleib friedlich, meinen inneren Frieden bewahren, um des lieben Friedens willen

Politisch-rechtliche Bedeutungen:

Frieden als vertraglich vereinbarter Zustand – im Gegensatz zum rechtlichen Zustand des Krieges; Vertrags-Frieden; heutiges Friedensverständnis am Begriff der Sicherheit orientiert; zur internationalen völkerrechtlich gestützten Friedensordnung gehören: Recht der Völker auf Selbstbestimmung, Anerkennung bestehender Staatsgrenzen und Grundsatz der Nichteinmischung eines Staates in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten

Der norwegische Friedensforscher Johan Galtung hat einen Vorschlag gemacht, wie man Frieden verstehen kann. Er unterscheidet zwischen einem negativen und einem positiven Frieden. Der negative Frieden ist dann erreicht, wenn die Waffen schweigen und es keinen Krieg gibt. Der positive Frieden ist schwieriger zu bestimmen, weil es so unterschiedliche Vorstellungen davon gibt. Eine Gemeinsamkeit könnte darin bestehen, dass es beim positiven Frieden um mehr Gerechtigkeit und weniger Gewalt geht und dass Menschen versuchen, beide Ziele gemeinsam mit vielen anderen

¹ D. Käbisch, J. Träger: „Schwerter zur Pflugscharen“, EVA, Leipzig 2011, Seite 9-10

Menschen durchzusetzen. Frieden bedeutet keine Ausbeutung, Chancen auf Arbeitsplätze, Freiheit und Menschenrechte.

Niemand weiß, ob dieser positive Frieden jemals vollständig verwirklicht werden kann. Auch können und dürfen keine Regierung und keine Person für andere bestimmen, was sie unter Frieden verstehen sollen. Dies wäre eine sehr unfriedliche Bevormundung! Deshalb kann man auch sagen, dass Frieden ein langer Prozess ist und dass jeder Mensch sich an diesem Prozess beteiligen kann.

In diesem Sinn ist auch der Satz von Mahatma Ghandi gemeint:
„Es gibt keinen Weg zum Frieden – Frieden ist der Weg“.

Theologische Bedeutungen:

Der biblische Schlüsselbegriff für Frieden ist SCHALOM (hebräisch). Darin liegen Verständnisse von Wohlergehen, inneren Frieden, Frieden zwischen den Menschen im Kleinen wie im Großen, Gerechtigkeit als Voraussetzung für ein friedliches Miteinander, bis hin zum Frieden zwischen Völkern und der besonderen Dimension des Friedens zwischen Gott und den Menschen. Deshalb braucht es die Unterscheidung von äußerem und inneren Frieden: Frieden nicht nur als Abwesenheit von Gewalt und Krieg, sondern auch als Zustand inneren Heilseins.

Theologisch muss differenziert werden zwischen vorfindlicher Welt und der Vision des Reiches Gottes, die vom SCHALOM erfüllt und durchdrungen ist. Alle o.g. Verständnisse fließen in dieser Erwartung zusammen. Die Idealvorstellung des Reiches Gottes hat Jesus immer wieder aufleuchten lassen in seinem Wirken: Kranke werden gesund, Arme gewinnen Hoffnung, Traurige werden getröstet, der Tod wird überwunden, Gemeinschaft zwischen den Menschen und zwischen Gott und den Menschen wird gestiftet. Mit diesem Ideal werden Kriterien für die Erkennbarkeit der unvollkommenen Welt anhand theologischer Deutung gegeben.

Frieden/SCHALOM wird als Beginn des Gottesreiches im Kleinen verstanden. Das wird sichtbar, wenn gewaltfreie Konfliktlösung gelingt und Vergebung und Versöhnung gelebt werden.

2.2 Reflexionen zum Thema Konflikte

Friedfertigkeit beweist sich nicht im Vermeiden, sondern im friedlichen Bearbeiten von Konflikten! Besonders prophetische Schriften, jesuanische

Streitgespräche mit Pharisäern und Schriftgelehrten und die Auseinandersetzungen in der paulinischen Theologie zeugen vom Potential biblischer Streitkultur. Der biblische Kanon selbst ist Bekenntnis zur Meinungspluralität! Ausgehend von den gesellschaftlichen Funktionen des Konfliktes (Konflikte als störende Abweichung vom Idealzustand, als systemintegrative Kraft und als Voraussetzung für gesellschaftliche Wandlungsfähigkeit) werden vier Analyseebenen unterschieden:

a) Intrapersonale Ebene – innere Konflikte als psychische Spannung zwischen eigenem Denken, Fühlen und Handeln

b) Interpersonale Ebene – Konflikte in zwischenmenschlicher Kommunikation, besonders zwischen Einzelnen

c) Innergesellschaftliche Ebene – Konflikte zwischen politischen, religiösen, ökonomischen u.a. Gruppen; zwischen Mehrheiten und Minoritäten; Informations-, Kommunikations- und Technologie-Konflikte

d) Internationale Konflikte – der Einsatz für globale Friedenssicherung

2.3 Exemplarisches Lernen an epochalen Schlüsselthemen (nach Wolfgang Klafki)²

Auch wenn die Themen des konziliaren Prozesses kaum noch öffentlich aktuell diskutiert werden, bleiben für das Überleben der Menschen auf dieser Erde die drei Schlüsselfragen:

1. Wie lernen wir friedlich miteinander zu leben?
2. Wie lernen wir eine gerechte Verteilung der Ressourcen?
3. Wie lernen wir ökologisch-nachhaltig zu leben?

Die Friedenserziehung nimmt dabei einen besonderen Platz ein, weil sich im internationalen Verständnis das Dilemma kriegerischer Auseinandersetzung im dritten Jahrtausend in den Balkankriegen, im Irak-Krieg und im afghanischen Krieg gezeigt hat. Krieg hat als politisches Mittel keine vernünftigen Optionen mehr!

² Um Allgemeinbildung zu erreichen, muss Bildung im Medium des Allgemeinen anhand von epochaltypischen Schlüsselproblemen stattfinden. Zu diesen zählen Frieden, Umwelt, Leben in der einen Welt, Technikfolgen, Demokratisierung, gerechte Verteilung in Welt, Gleichberechtigung/Menschenrechte und Glücksfähigkeit. Sie sind nicht vollständig und müssen veränderbar bleiben.

Wolfgang Klafki, zitiert nach http://wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Klafki, 29.11.2012, 11 Uhr

3. Themen des Lehrplans Evangelische Religion, die mit dem Friedensthema verknüpft sind

3.1 Lehrplan Grundschule

Bereits in der Grundschule in Kl. 3 sind Ziele zur Friedenserziehung und -bildung grundlegend:

„Die Schüler vertiefen ihr Verständnis von der Liebe Gottes zu jedem Menschen. Sie werden in ihrem Selbstvertrauen gestärkt und vermögen ihre Verhaltensweisen und Beziehungen zu reflektieren und zu beurteilen. Sie entwickeln eigene Vorstellungen für den Umgang mit Konflikten....

Die Schüler setzen eigene bildhafte Vorstellungen von einer friedlichen Welt in Beziehung alttestamentlicher Verheißungen und zur Vision Jesu vom Himmelreich Gottes.“ Z.B. übertragen sie die Bedeutung des Symbols Brücke auf den Umgang mit Konflikten (Kl. 3, Ev. Religion, LB 1 Miteinander leben)

In Kl. 4: „Die Schüler verstehen die Notwendigkeit von Regeln und Geboten für das menschliche Zusammenleben und bemühen sich um deren Anwendung.“ Sie positionieren sich zu Erfahrungen mit Rache und Vergeltung. (Kl. 4, Ev. Religion, Wahlpflicht 3 Vergelten und Vergeben)

3.2 Lehrplan Mittelschule

In Kl. 5, Ev. Religion, Lernbereich 1:
Die Botschaft der Bibel

Kennenlernen der Geschichte des Volkes Israels anhand von Gestalten des Alten Testaments, z.B.

- Abraham: Die Auseinandersetzung zwischen Abraham und Lot (Gen 13)
- Lernbereich 4: Das eigene Leben und unsere Welt
- Goldene Regel (Mt 7,12)
- Umgang mit Fremden (Lev 19,33f)
- Kinderrechte der UNO

In Kl. 8: Schüler beurteilen den Einfluss des Gewissens auf Entscheidungen im eigenen Leben und in der Gesellschaft. (Ev. Religion, Wp 1 Gewissenhaft-Gewissenlos?!)

In Kl. 9, Ev. Religion: „Die Schüler lernen die Bergpredigt als Zusage Gottes und als Maßstab für gegenwärtiges und zukünftiges menschliches Handeln kennen und finden darin Eckpunkte für ihr Leben. Sie sind in der Lage, existentielle Fragen der Menschheit zu erkennen, zu diskutieren und für sich selbst Lösungsansätze zu finden. Dabei lernen sie, Verantwortung für ein würdevolles Miteinan-

der zu übernehmen.“ Sie kennen die Bergpredigt in Auszügen – Aufbau, Seligpreisungen, Salz und Licht, Feindesliebe, Vaterunser – und positionieren sich zu Aussagen der Bergpredigt.

In Kl. 10, Ev. Religion, LB 2: „Die Schüler vertiefen ihre interreligiösen und interkulturellen Kompetenzen, sowie ihre Kenntnisse zur Geschichte des jüdischen Volkes und sind in der Lage, deren politische Dimension zu verstehen und zu bewerten.

Die Schüler setzen sich mit Fragen auseinander, die Menschen angesichts ihrer Erfahrungen mit Leid, Sterben, Tod und Krisenbewältigung in einer säkularen Welt bewegen.... Die Schüler verstehen den Zusammenhang von Freiheit und Verantwortung und entwickeln persönliche Kritikfähigkeit und Toleranz.“

LB 3: Sie gestalten einen Verhaltenskodex für das Zusammenleben von Menschen verschiedenen Glaubens (z.B. Hans Küng: Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos)

Sie positionieren sich zum Verhältnis von persönlicher Freiheit und Verantwortung für sich selbst und andere.

3.3 Lehrplan Gymnasium

In Klasse 5, Ev. Religion, Wahlpflicht 2: Biblische Geschichten erzählen

Anhand von Davids Geschichten das Thema Freundschaft und Umgang mit Macht thematisieren (1. Sam 18,1-5 und Kap 20)

In Kl. 8, Ev. Religion, beziehen Schüler Position zu verschiedenen Gerechtigkeitsvorstellungen und erkennen ihre Verantwortung für die Welt.

In Kl. 10, Lb 3: Die Schüler kennen verschiedene Begründungen von Werten und Normen, positionieren sich zum Phänomen des Gewissens als Entscheidungsinstanz, wenden unterschiedliche religiöse und philosophische Positionen in der Auseinandersetzung in einem aktuellen Konflikt an.

Im Grundkurs Ev. Religion, Kl. 12 beurteilen Schüler ethische Konzeptionen im Blick auf ihre anthropologischen Grundlagen (z.B. Ethik der Verantwortung/ Bonhoeffer)

Im Leistungskurs Kl. 12 gewinnen die Schüler Maßstäbe für die sittliche Beurteilung menschlichen Handelns und reflektieren die Bedeutung anthropologischer Aussagen für die Begründung von Ethik. Sie positionieren sich zum Verhältnis von Staat und Kirche. Sie gestalten eine theologische Konzeption der Hoffnung als Auftrag für die Kirche des 21. Jh.

Didaktisch-methodische Hinweise für die thematische Arbeit im Religionsunterricht der Klassenstufe 5/6³

Exemplarisch werden für die o.g. Jahrgangsstufe friedenspädagogische Themen anhand der Lehrplananknüpfung entfaltet.

4.1 Ziele und Lernsequenzen

Biblische Grundlagen:

Die Schüler/-innen lernen die Bergpredigt kennen und positionieren sich zu biblischen Aussagen über Krieg und Frieden

Kirchengeschichtliche Vertiefung:

Die Schüler/-innen lernen den Konflikt zwischen Jugendweihe und Konfirmation (respektive Firmung) als Beispiel für die Staat-Kirche-Konfrontation der 70er und 80er Jahre in der DDR kennen.

Friedensethische Anwendung:

Die Schüler/-innen gestalten ein Rollenspiel, in dem sie die Streitschlichtung als Weg der Konfliktlösung anwenden.

Das Thema „Kindersoldaten“:

Die Schülerinnen und Schüler werden anhand des Themas „Kindersoldaten“ und des jesuanischen Friedensgebotes (Mt 5,38ff) zur Positionierung herausgefordert.

Nach fast 70 Jahren militärischen Frieden in Mitteleuropa ist das Thema „Krieg“ trotzdem weltweit aktuell. Auch in Südeuropa, bis zur „Schwelle unserer Haustür“, ist der Balkankrieg mit den Schwierigkeiten des neu aufbrechenden Nationalismus präsent.

Mit dem Film „Lost Children“ wird anhand von Kindersoldaten die Zielgruppe der 11- bis 12-Jährigen besonders angesprochen. Kinder in ihrem Alter werden manipuliert und gezwungen, sie sind gewalttätig, schießen und töten – und erleben traumatische Veränderungen ihrer Persönlichkeit.

a) Möglichkeiten der Weiterarbeit nach dem Film:
Wie wurden die Kinder zu Soldaten?
Was hat sich im Leben der Kinder verändert?
Welche Folgen hat die Gewalt für Kinder?

b) Biblischer Text zur Auseinandersetzung mit dem Friedensgebot Jesu:
Mt 5, 38-48

³ Käbisch, J. Träger: „Schwerter zur Pflugscharen“, EVA, Leipzig 2011, Seite 11-21

Anhand der drei Sprüche (V. 39b-41) interpretieren die Jugendlichen für sich:

- die Ohrfeige als Ausdruck des Hasses und der Beleidigung,
- die Pfändung des Gewandes als Ausdruck rücksichtsloser Bereicherung
- und Zwangsarbeit als Ausdruck von Verfügungsgewalt über andere

Die Schüler/-innen werden zur Positionierung herausgefordert: Welche Forderungen sind ihrer Meinung nach möglich, welche schwer umzusetzen und welche erscheinen unmöglich?

4.2 Kompetenzen und methodische Anregungen

a) Die Schüler/-innen geben Auskunft über eine Schlüsselszene der kirchlichen Zeitgeschichte am Beispiel einer Familiensituation (**M1.1 siehe S. 14**)

b) Die Schüler/-innen kennen das Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“ als friedensethische Forderung im Kontext einer fiktiven Konfirmandenstunde (**M 1.2 siehe S. 16**)

c) Die Schüler/-innen unterscheiden Forderungen der Bergpredigt und prüfen religiöse Deutungsoptionen (**M 1.3 siehe S. 17**)

d) Die Schüler/-innen beziehen Aussagen der Bergpredigt auf aktuelle Konflikte (**M 1.3 siehe S. 17**)

e) Die Schüler/-innen bearbeiten Entscheidungssituationen eigener Lebensführung (**M 1.4-1.6 siehe S. 18/19**)

Alle Materialien sind für die unterrichtliche Arbeit vorbereitet:

Themenheft „Schwerter zu Pflugscharen“, S. 34-47, zu bestellen über www.eva-leipzig.de

5. Didaktisch-methodische Hinweise für die gemeindepädagogische Arbeit mit 10- bis 12-jährigen Kindern

Die Hinweise können auch im schulischen Kontext angewendet bzw. für den Lernort Schule modifiziert werden.

5.1 Den Frieden erwarten⁴

⁴ Themenblatt zum „Rahmenplan – Kirchliche Arbeit mit Kindern“, Dieter Reiher, in: Praxis Gemeindepädagogik“ 2-2009, www.praxis-gemeindepädagogik.de (mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Verlages)

Intention:

Gründe der Gewalt überprüfen und den Weg des Friedens wahrnehmen.

5.1.1 Zum Thema

Was 11- bis 13-jährige Kinder und Jugendliche über den Krieg sagen, ist bestimmt von den Realitätspildern des Fernsehens. Einige hören vom Krieg von den Großeltern. Die meisten sehen die Bilder des Leids und werden damit nicht fertig. Sie haben ein ausgesprochenes Gerechtigkeits- und Friedensbewusstsein und sprechen sich für Verständigung, Versöhnung und Liebe aus.

Sie nennen als Ursachen des Krieges:

„Weil es Leute gibt, die immer mehr Geld, Besitz und Land haben wollen.“

„Es will jeder Macht haben und jeder hat andere Vorstellungen von etwas.“

Sie urteilen über den Krieg:

„Sinnlose Zerstörung und Morden von Unschuldigen.“

Dagegen: „Im Frieden sind Leute wie Freunde.“

Ihre Vorschläge, Kriege zu verhindern:

Abrüsten, Waffenproduktion stoppen, Friedenstruppen, Friedensverträge

Unter Weltfrieden verstehen sie nicht nur eine Welt ohne Krieg, sondern auch weltweite Gerechtigkeit, Umweltschutz und Entwicklungsmöglichkeiten für alle.

Es besteht Einigkeit darüber, dass ihre „Kleinkriegserlebnisse“ von Gewalt nicht direkt die Einstellungen zur Gewaltanwendung beeinflussen. Dennoch ist zu überprüfen, inwieweit zum Beispiel übermäßige Gruppen- und Schuldisziplin Gewaltbereitschaft fördert oder zwischen dem lokalen Gewaltklima und der Einstellung zu militärischen Aktionen ein Zusammenhang besteht. Bei alledem ist die Vorbildfunktion einer Kultur der Gewaltlosigkeit hervorzuheben:

- Vergebungsbereitschaft unter Freunden,
- Respekt vor Andersdenkenden im kommunalen Zusammenleben,
- Versöhnung in der Familie

Kriege und militärische Interventionen werden subjektiv von den kriegsführenden Parteien immer als gerechtfertigt angesehen. Sie sind aber objektiv

nach dem 5. Gebot Sünde, auch wenn einzelne Motive und Ziele gerechtfertigt erscheinen (siehe Bonhoeffers Widerstand).

Kinder und Jugendliche können auf Grund ihrer „Kleinkriegserlebnisse“ mitreden und ihre gewaltfreien Konfliktlösungen übertragen. Diese „Analogearbeit“ kann unter der Perspektive des Friedensstiftens (Mt 5,9.38-48) sowie im Vertrauen auf das zukünftige Reich Gottes als Hoffnungszeichen (Jes 11,1-9; Mi 4,1-4) geschehen.

Der Anlass des Themenblattes ist das Erinnern an den Beginn des 2. Weltkrieges. Nicht der Verlauf und die Einzelheiten dieses schrecklichen Krieges werden thematisiert, sondern die Gründe und das Ende mit seinen Opfern. Denn Kinder und Jugendliche fragen:

- Warum ist Krieg?
- Wie beginnt und endet Krieg?
- Was ist gerechter Frieden?

Dem Nachdenken über Gewalt und der Empathie mit den Opfern steht das Feiern des Friedens gegenüber. Die Friedenslieder zusammen mit dem Friedensfest sind der Rahmen der Arbeitseinheit; sie sollen die christliche Zukunftsperspektive vermitteln. „Der Frieden gibt den Menschen Hoffnung und Freude.“

Die Arbeitseinheit hat ihren Kontext in den Friedensbezügen der Kirchengemeinde. Sie lässt sich in die Friedensgebete und die entsprechenden aktuellen Gedenktage einfügen. Die einzelnen „Bausteine“ können Teile eines Gemeinde- oder Familientages sein, in dem die Kommunikation der Generationen stattfindet.

a) Fragestellungen zur Lebenswelt

- Welche aktuellen kriegerischen Auseinandersetzungen kennen die Kinder?
- Welche Erfahrungen bzw. Ängste äußern Kinder und Jugendliche, wenn sie vom Krieg hören?
- Was fasziniert sie bei den Berichten über Kriegshandlungen in den Medien?
- Welche aktuellen Kriegsspiele kennen die Kinder?
- Wie äußert sich ihre Empathie mit den Opfern?
- Wer gibt ihnen Orientierung, wenn sie sich mit Gewalt auseinandersetzen?
- Welche Erfahrungen haben sie mit gewaltfreien Konfliktlösungen?
- Welche Bilder bzw. Symbole benutzen sie, wenn sie vom Frieden reden?
- Inwieweit haben sie sich an Friedensinitiativen beteiligt?

Lernmodul 1

- Welche Friedenslieder und biblischen Friedenstexte kennen sie?
- Welche Kenntnisse über die nationalsozialistische Diktatur, über Gewalt und Judenvernichtung aus Schule und Erzählungen sind vorhanden?

b) Andere Zugänge

- Friedensdekade; Friedenslieder und Friedensgebete gegen den Krieg
- Volkstrauertag: Kriegerdenkmäler als Mahnmale für den Frieden
- Familiennachmittag zum Thema: Friedensworte
- Meditation zu Mt 5,9: Wer sind die Friedensstifter?

5.1.2 Lernsequenzen

Intention 1:

- die Beurteilung von Krieg und Frieden mit Kindern und Jugendlichen zur Sprache bringen und bedenken
- Inhalt: was Kinder und Jugendliche über Krieg und Frieden sagen

Didaktisch-methodische Hinweise:

Das Lied „Frieden für die Welt“ (**M 6**, siehe Seite 21) eröffnet die Arbeitseinheit, es kann im Reigen getanzt werden. Das Lied begleitet auch die folgenden Themen.

Der Gruppe wird ein Blatt mit „Fragen zu Krieg und Frieden“ (siehe **M 2**, Seite 20) vorgelegt, das in Einzelarbeit bearbeitet wird. Durch das Aufschreiben wird die eigene Meinung bereits einmal bedacht.

Das anschließende Gespräch knüpft an die Vorstellungen der Kinder vom Krieg an und orientiert sich an den Bildern, die die Kinder gemalt haben (siehe **M 2 Aufgabe 2**, Seite 20). Die Zeichnungen geben Anlass, über Aktuelles und über Erzählungen von Eltern oder Großeltern zu sprechen. Auch aggressive oder Gewalt bejahende Äußerungen sollen zugelassen und von der Gruppe besprochen werden.

Fernsehbilder aktueller militärischer Aktionen sind zu befragen, ob sie auch zeigen, was die Waffen an den Opfern anrichten. Auf einem großen Blatt in der Mitte der Gruppe wird sichtbar, was die Gruppe über Krieg und Frieden denkt:

Gründe des Krieges und Möglichkeiten, Kriege zu verhindern, einschließlich der „sozialen Verteidigung“ (Kooperationsverweigerung, Blockaden, De-

monstrationen nach dem Konzept von M. L. King); dazu ringsum Stichworte zu der Frage: Wie ist Frieden?

Zuletzt findet die Gruppe Symbole des Frieden.

Intention 2:

- die Argumente des Widerstandes verstehen und diesen als Weg des Friedens werten
- Inhalt: Geschwister Scholl kämpften für den Frieden

Didaktisch-methodische Hinweise:

Die Gruppe hat vielleicht bereits die Frage gestellt, wer denn unter den Deutschen etwas gegen die Nazis getan hat. Als dem Alter der Gruppe naheliegendes Beispiel des deutschen Widerstandes soll die „Weiße Rose“ gelten. In vielen Städten gibt es heute Geschwister-Scholl-Straßen.

Kurzvortrag:

Es ist Krieg, München 1943. Blätter schweben von der Treppe herab, jemand hat sie in den menschenleeren Lichthof der Universität geworfen. Der Hausmeister sieht die fallenden Blätter und hebt eins auf. Er schließt alle Eingänge zum Hof und ruft die Polizei. Die beiden Studenten Hans und Sophie Scholl werden festgenommen. Es ist das 6. Flugblatt der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“. Die Geschwister Scholl werden verurteilt und hingerichtet. Ich habe hier ein Blatt in der Hand mit Worten aus den Flugblättern, die die Geschwister Scholl und ihre Freunde in Münchner Straßen und Hauseingängen verstreuten. Dazu ein Foto.

Ein Jugendlicher liest vor: (siehe **M 3**, Seite 21)

Gespräch darüber, welche Argumente die Geschwister Scholl nennen und was sie bewirkt haben. Sie haben aus christlicher Gesinnung gehandelt. Der Frieden ist ein langer Weg.

Intention 4:

- Mahnmale der Opfer finden und ihre Botschaft für den Frieden erkennen.
- Inhalt: Die Katastrophe am Kriegsende

Didaktisch-methodische Hinweise:

Im Blick auf die erdrückenden Zahlen der Toten des 2. Weltkrieges, der in Gefängnissen und Lagern Ermordeten, der Flüchtlinge und der Zerstörungen ist für die Altersgruppe die lokale Spurensuche am geeignetsten.

Spurensuche 1:

Die Gruppe sucht das „Kriegerdenkmal“ oder die Gedenktafel in der Kirche am Ort auf.

- Welche Worte weisen auf ein »Mahnmal des Friedens« hin?
- Sollte die Gruppe beim Bürgermeister beantragen, dass bei diesem Denkmal eine Inschrift angebracht wird: „für die Opfer von Krieg und Gewalt zur Mahnung an den Frieden“?
- Das Kriegeropfer-Mahnmal in Pirmasens hat einen Dornenkranz als Symbol. (siehe www.wikimedia.de)

Spurensuche 2:

Auf dem Friedhof sind noch heute Soldatengräber, vielleicht auch Gräber von ausländischen Zwangsarbeitern zu finden. Auf manchen Grabsteinen, die noch erhalten sind, steht das Todesjahr 1945. Der Pfarrer des Ortes bringt das Kirchenbuch für Beerdigungen in die Gruppe. Sie sucht das Jahr 1945, findet Namen und Todesursachen heraus.

Spurensuche 3:

Ein Gemeindeglied berichtet vom Jahr 1945, von den Flüchtlingen und Heimkehrern. Sie schworen: Nie wieder Krieg!

Vielleicht gibt es auch eine Kirchen-Chronik zum Jahr 1945.

Lied: Sing das Lied vom großen Frieden (siehe **M 4**, Seite 21)

Intention 5:

- Die biblischen Hoffnungsbilder des Friedens feiern
- Inhalt: Agape mit Mi 4,1–4 und Mt 5,5 und 9

Didaktisch-methodische Hinweise:

Die Zukunftshoffnung des großen Friedens ist ein Ziel, das die Menschen nicht erreichen können. Denn der Frieden ist ein Hoffungs-Weg. Aber er lässt sich als Zukunftshoffnung der Freude mit seinen großen Bildern feiern. Das Fest wird als Agape-Feier gestaltet:

- festlich geschmückter Raum: gedeckte Tische mit Symbolen des Friedens und Teelichtern,
- auf Leinen: Schriftsätze aus den Arbeitsblättern, großes Symbol der Friedensdekade.
- Gäste: Eltern/Großeltern

Ablaufplanung:

1. Alle stehen im großen Kreis um den Tisch, Begrüßung mit Thema.

2. Lied: Frieden für die Welt, als Tanz (siehe **M 6**, Seite 21)
3. Psalm 85, 8–14 im Wechsel, Kanon EG 436 „Herr, gib uns deinen Frieden“
4. Klagen über Unfrieden und Friedensbitten: „Ich zünde eine Kerze (Teelicht) an, ich beklage, dass .../ich bitte für ...“ Dazwischen mehrmals der Kanon-Vers.
5. Lesungen: Gedicht (zum Beispiel „Alptraum“ siehe **M 5**, Seite 24), dazu Mi 4,1b–4; Gedicht (zum Beispiel „Bitten der Kinder“ siehe **M 5**, Seite 21), dazu Mt 5,5 und 9
6. Lied: Sing das Lied vom großen Frieden (siehe **M 4**, Seite 21)
7. Alle setzen sich zum Essen: Brotsegen, Brot abbrechen
8. Segen über dem Traubensaft, gegenseitig ein-gießen
9. Kanon. Gebäck und Getränke auf dem Tisch, leise CD-Musik
10. Bericht über die Erfahrungen beim Thema „Den Frieden erwarten“, Schlussgebet

5.1.3 Literatur- und Link-Hinweise

- » Mokrosch, Reinhold, Frieden/ Krieg, in: Lachmann, Rainer u. a., Ethische Schlüsselprobleme, Göttingen 2006
- » Rehrl, Annette: Sie zwangen mich zu töten, Knauer München 2006

5.1.4 Medien

- » DVD „Lost Children“ (auszuleihen über www.oeiz.bbwork.de)
- » www.Frieden-fragen.de
- » Lied „Frieden für die Welt“ - Melodie und Text: Dieter Trautwein, siehe **M 6**, Seite 21 (Originaltitel: „Brot für die Welt“/Mit freundlicher Genehmigung des Kaufmann-Verlages wurde das Wort „Brot“ durch „Frieden“ ersetzt.)

Tanzbeschreibung:

Reigen: vier Takte nach links, vier Takte nach rechts, mehrfach wiederholen.

Je nach Raumgröße sind auch andere Tanzformen möglich, zum Beispiel im Kreis vier Schritte nach innen und vier Schritte nach außen.⁵

⁵ Aus: Watkinson, Gerd: 77 Spiel- und Tanzlieder zur Bibel, Lahr/Freiburg 1979, Nr.75

5.2 Weiteres Material zum Thema Frieden

5.2.1 Erzählung: „Krieg darf nie wieder sein“⁶

Einer, der den Kriegsbeginn des 2. Weltkrieges am 1.9.1939 als Kind miterlebte, erzählt:

Ich kann mich an diesen Tag noch ganz genau erinnern. In der Woche zuvor hatte ich meinen 10. Geburtstag gefeiert. Auf meinen Wunsch hin hatten die Eltern mir an diesem Tage ein Kriegsbuch geschenkt. Denn ich hörte gern vom Krieg. Ich las gern vom Krieg. Ich spielte auch gern Krieg. Die Freude daran war vor allem ein „Verdienst“ meiner Lehrer. Sie erzählten uns bei jeder sich bietenden Gelegenheit Kriegsgeschichten und erzogen uns so zum Krieg: „Ein deutscher Junge muss zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl und flink wie ein Windhund sein.“

Am Morgen des 1. September 1939 weckte mich meine Mutter mit den Worten: „Junge, wach auf, es ist Krieg!“ Diese Worte rumorten noch auf dem Weg zu Schule in meinem Kopf: Es ist Krieg!

Ich rief sie dem erstbesten Klassenkameraden zu. Krieg – das war doch endlich etwas, was unseren sonst so gleichförmigen Schulalltag bereicherte.

In der Schule herrschte Hochstimmung. Wir freuten uns alle miteinander, dass endlich etwas Besonderes los war. Keiner ahnte etwas davon, was in den folgenden Jahren für Not und Tod auf uns zukam. Für uns Jungen war der Krieg eine Art großes Spiel. Oft genug hatten wir es schon gespielt. Das machte Spaß! Da konnten wir zeigen, wie kräftig, wie zäh und wie flink wir waren. Nach dem Spiel gingen wir meist tief befriedigt nach Hause. Was der Krieg wirklich bedeutete, wussten wir nicht, denn niemand hatte es uns gesagt.

Doch bald lernen wir es. Lernten es unter Schmerzen. Zuerst mussten die Väter aus den Familien fort. Auch mein Vater verließ uns von einem Tag zum anderen.

Dann gab es Lebensmittelkarten. Mit Geld allein war nun beim Fleischer, Bäcker und im Kolonialwarenladen (so hieß das Lebensmittelgeschäft) nichts mehr zu kaufen. Jeder bekam nur noch die Menge, die ihm auf den Lebensmittelkarten zustand. In den Zeitungen waren bald darauf die ersten schwarzen Anzeigen mit dem Eisernen Kreuz zu sehen. In ihnen wurde gemeldet, welche Männer für „Führer

und Vaterland“ gefallen – also getötet waren. Erst waren es nur wenige. Dann Hunderte. Dann Tausende, Hunderttausende. Schließlich Millionen.

Zu Hause passierte es immer häufiger, dass ich mich nicht mehr satt essen konnte. Langsam aber sicher lernte ich ebenso wie fast alle meiner Klassenkameraden, was Hunger heißt.

Aber es kam noch schlimmer. Wir lernten den Tod kennen. Immer häufiger schreckte uns das Geheul der Sirenen auf: Fliegeralarm. Nachdem schon oft unzählige Bombenflugzeuge mit ihrer tödlichen Last über unsere Stadt geflogen waren – meist Richtung Berlin – stürzte eines Tages ein Bomber vor unserer Stadt ab. Wir Jungen suchten wenige Tage später das Gelände ab, um Bombensplitter oder ein besonderes Fundstück zu finden. Ich fand schließlich eine Mütze. Als ich sie in die Hand nahm, erschrak ich mächtig: in der Mütze war noch die Schädeldücke des Fliegers...

Gegen Kriegsende fielen dann auch Bomben auf unsere Stadt. Es gab zerstörte Häuser, Tote und Verletzte. Viele Fensterscheiben zerbrachen – und in uns zerbrach endgültig das falsche Bild vom Krieg, der Spaß machte.

Am Ende dieses schlimmen Krieges zählte man mehr als 54 Millionen Tote in vielen Ländern. Darunter 13 Millionen Kinder - eine grauenvolle Bilanz! Jetzt versteht ihr vielleicht, warum am 1. September auf unseren Kalendern das Wort „Weltfriedenstag“ steht. Krieg darf nie wieder sein!

5.2.2 „Krieg spielen – Frieden lernen“ eine Geschichte von Gudrun Pausewang⁷

Onkel Bernhard war wieder mal auf Besuch da. Florian mochte ihn gern. Onkel Bernhard war fünfzehn Jahre älter als Florians Vater und hatte schon graues Haar. Mit ihm war es nie langweilig, obwohl er nur einen Arm hatte. Den anderen hatte er im letzten Krieg verloren.

Am Sonntagvormittag gingen sie zusammen angeln. Aber ein Gewitter mit einem gewaltigen Regen trieb sie heim. Am Nachmittag, als die ganze Familie vor dem Fernseher saß, zwinkerten Onkel Bernhard und Florian einander zu und stahlen sich unbemerkt davon.

„Wunderbare Luft hier draußen“, sagte Onkel Bernhard, als sie gleich hinter der Pferdekoppel in den

⁶ Von Herbert Gerhardt, aus „Glaube und Heimat“, Ev. Sonntagsblatt für Thüringen, 2.9.1979

⁷ aus: Frieden kommt nicht von allein, Ravensburg 1981

Wald einbogen. „Und was wollen wir jetzt tun?“ „Krieg spielen“, antwortete Florian wie aus der Pistole geschossen. Onkel Bernhard antwortete nicht.

Aber als Florian erwartungsvoll zu ihm aufblickte, fragte er nachdenklich: „Krieg spielen? Ist denn das schön?“ „Klasse“, sagte Florian. „Und ganz bestimmt nicht langweilig.“ „Nein, ganz bestimmt nicht“, meinte Onkel Bernhard. „Krieg spielen ist wirklich nicht langweilig.“ „Man kann andere erschießen und mit dem Panzer über alles drüberwegfahren und Handgranaten werfen und den Feind überlisten und gefangennehmen und mit dem Fallschirm abspringen und so richtig echt raufen“, rief Florian begeistert. Er wunderte sich, daß Onkel Bernhard nicht antwortete.

„Im Krieg kann jeder seinen Mut beweisen“, erklärte Florian weiter. Man kann ein Held werden. Und man darf so vieles tun, was man in gewöhnlichen Zeiten nicht darf. Vor allen kann man siegen. Siegen macht Spaß – oder etwa nicht?“ „Zum Krieg gehören mindestens zwei“, sagte Onkel Bernhard. „Einer der siegt, und einer, der verliert.“

„Man darf eben nicht so blöd sein zu verlieren“, sagte Florian eifrig. „Du scheinst den Krieg sehr gut zu kennen“, meinte der Onkel. „Klar“, sagte Florian. „Ich schau mir immer die Kriegsfilm an.“

„Aha“, sagte der Onkel. „Wenn da der Krieg losgeht, freuen sich meistens alle darauf und können es gar nicht erwarten“, sagte Florian. „Das stimmt“, sagte Onkel Bernhard trübe. „Ich hab mich auch darauf gefreut – weil ich den Krieg nicht kannte. Ich hab mir ihn so vorgestellt wie in den Filmen: Die Guten siegen, die Bösen verlieren, die Unschuldigen werden gerettet und die Schuldigen bestraft. Nicht wahr?“

„Meistens“, antwortete Florian unsicher. „Also gut“, sagte Onkel Bernhard, „spielen wir Krieg. Aber ich kenne den Krieg. Deshalb spiele ich nur ganz echten Krieg, nicht solche Western-Kämpfchen.“ „O ja“, rief Florian begeistert, „spielen wir ganz echten Krieg!“

„Ich fürchte, du hast keine Ahnung, was da auf dich zukommt“, sagte der Onkel. „Du wirst anfangen zu weinen.“ „Ich?“ rief Florian lachend. „Darauf kannst du lange warten!“ „Florian“, sagte der Onkel fast feierlich, „ich will dich nicht zu diesem Spiel überreden. Wenn du Angst bekommst und lieber etwas anderes spielen willst, werde ich dich nicht feige nennen. Aber ich warne dich.“

„Nur zu, nur zu“, jubelte Florian, „ich will Krieg spielen!“ „Wer von uns beiden zuerst sagt: ‚Mir langt’s!‘, der hat den Krieg verloren“, sagte der Onkel. „Einverstanden“, rief Florian mit blitzenden Augen. „Abgemacht. Also, es geht los.“

„Wir haben aber keine Gewehre“, sagte Florian und hob zwei derbe Äste auf. Einer davon reichte er dem Onkel. Der verstummte und lauschte mit hochgerecktem Gesicht. Dann schrie er: „Tiefflieger!“, packte Florian am Genick und warf sich mit ihm längelang in den Schlamm unter eine überhängende Birke. „Aber Onkel Bernhard“, rief Florian, „meine Sonntagshosen!“ „Kopf runter“, donnerte der Onkel. „Rein mit dem Kinn in die Sauce. Beweg dich nicht. Oder willst du, daß sie Hackfleisch aus dir machen?“ Florian tunkte sein Kinn in den Schlamm. Mit einem Auge sah er, daß auch Onkel Bernhard seine gute Hose anhatte. „Verdammt, sie kommen zurück!“ schrie der Onkel. „Runter in den Graben!“ „Aber der ist doch voll Wasser-“ stotterte Florian kläglich. „Mach schon!“ brüllte der Onkel und gab ihm einen groben Stoß. „Oder wir sind hin!“ Florian stolperte mit einem platsch in den Graben, in dem schmutzibraunes Regenwasser stand. Das lief ihm in seine Gummistiefel. Es reicht ihn bis zu den Knien. „Ducken!“, schrie ihn der Onkel an. Die sehen dich ja schon aus zehn Kilometer Entfernung!“ „Ins Wasser?“ fragte Florian erschrocken. Ohne zu antworten, drückte ihn der Onkel an der Schulter herunter. Florian mußte sich mit dem Hintern ins Wasser hocken. Der Onkel hockte sich neben ihn. „Die Mama wird schimpfen“, jammerte Florian. „Du hast keine Mama mehr“, sagte Onkel Bernhard hart. „Eine Bombe hat vorhin euren Hof getroffen. Die Mama war sofort tot. Deiner Oma hat ein Splitter das linke Bein abgerissen. Sie verblutet jetzt. Dein Vater ist von einem Dachbalken erdrückt worden. Und dein Opa hat beide Augen verloren. Deine kleine Schwester lebt noch, aber sie ist unter den Trümmern begraben. Man wird sie nicht finden. Sie wird da unten elend zugrunde gehen. Du bist jetzt ein Waisenkind, Florian. Du mußt schauen, wie du allein durch den Krieg kommst.“

Raus aus dem Graben, die Flieger sind fort. Aber dort drüben ballert’s. Ich glaube, da schleicht sich feindliche Infanterie heran, um uns den Weg abzuschneiden. Wir müssen hier weg.“

Kaum war Florian tiefend aus dem Wasser geklettert, sagte der Onkel spöttisch: „Wo ist dein Gewehr?“ Verwirrt drehte sich Florian um. Da schwamm es im Graben. „Hol’s – aber dalli!“ schimpfte der Onkel. „Wie willst du Krieg machen ohne Waffe? Du machst dich ja lächerlich. Und die Feinde sind schon ganz nahe. Das wird dich dein Leben kosten!“ Florian kauerte sich beschämt am Grabenrand nieder und versuchte, den Stock herauszuangeln. Er drehte dem Onkel seinen Rücken zu.

„Ich spiele jetzt einen von den Feinden“, sagte der

Onkel. „Warte einen Augenblick“, jammerte Florian, „ich muß erst mein Gewehr haben – „Aber da rief auch schon der Onkel: „Hände hoch!“ und hielt seinen Stock im Anschlag. Florian fuhr erschrocken herum. „Hände hoch – wird's bald?“ donnerte der Onkel. „Meinst du, ich warte, bis du mich umbringst? Meinst du, ich laß mir die gute Gelegenheit entgehen, dich zu erledigen?“ „Nein“, rief Florian, „ich nehm die Hände nicht hoch. Ich will nicht der Verlierer sein!“ Und er stürzte sich auf den Onkel, der in diesem Augenblick „paff!“ sagte, und trommelte ihm mit beiden Fäusten auf der Brust herum. „Was soll das?“ fragte der Onkel. „Du bist tot. Du bist mir direkt ins Gewehr gelaufen. Laß dich fallen. Du bist jetzt eine Leiche, und ich werde dir deine Stiefel von den Füßen zerren, weil ich sie brauchen kann.“

Aber Florian schrie schrill: „Ich bin nicht tot! Ich bin nicht tot! Und jetzt mach ich dich tot!“

Da klemmt sich der Onkel sein Gewehr zwischen die Knie, packte mit seiner einzigen Hand den Jungen am Kragen und warf ihn mitten in die Brennesselbüsche zwischen Weg und Grabenrand. Florian heulte vor Schmerz. Nicht nur die Arme brannten. Auch über das Gesicht hatten die Nesseln gepeitscht. „Das ist unfair!“ schrie er wutentbrannt. „Meinst du, im Krieg ginge es fair zu?“ fragte der Onkel, dem die nasse Hose an den Beinen klebte. „Wenn du's fair haben willst, mußt du was anderes spielen. Im Krieg sucht nur einer den anderen fertig zu machen, egal wie.“ „Und außerdem bist du viel stärker als ich“, heulte Florian. „Im Krieg ist immer einer stärker als der andere. Du hättest vorhin gut daran getan dich zu ergeben. Dann hättest du dir alles weitere erspart.“ „Aber dann hätte ich doch verloren!“ sagte Florian. „Alle, die sich in den Krieg einlassen, verlieren, auch wenn es bei manchen so aussieht, als hätten sie gesiegt“, sagte der Onkel. „Und jetzt lauf um dein Leben, wenn du unbedingt weiterleben willst. Die Panzer kommen.“ „Hilf mir aus den Brennessel raus“, bat Florian matt.

„Wollten wir nicht echten Krieg spielen?“ fragte der Onkel. „Renn, so schnell du kannst!“

Die Stiefel scheuerten, die Hose klebte. Zwischen den Beinen wurde die Haut wund. „Ich kann nicht mehr, Onkel Bernhard!“ jammerte Florian. „Du wirst schon noch können“; ächzte Onkel Bernhard, „wenn ich dir sage, daß ich jetzt wieder ein Feind bin und versuche, dir mit dem Gewehrkolben den Schädel einzuschlagen. Renn – ich komme!“ Und er schwang seinen Stock und brüllte mit verzerrtem Gesicht: „Gib mir meinen Arm wieder, du verdammter Hund!“ Florian erschrak. So hatte sein Onkel noch nie ausgesehen: wie ein wildes Tier – eine Bestie!

Er begann zu rennen. In einer morastigen Mulde verlor er einen Stiefel. Er wagte nicht stehenzubleiben. Er lief auf bloßen Socken weiter, trat auf spitze Zweige, auf Reisig, auf Äste. Vor Schmerz schrie er ab und zu laut auf. Hinter sich hörte er den Onkel immer näher keuchen. Kopflös vor Schreck stürmte er in das dornige Dickicht hinein, das vor ihm lag, und spürte, wie seine Hose hängenblieb und riß, die Sonntagshose. Dann verlor er den Zweiten Stiefel und trat in Dornen. Er hörte sich wie einen Hund aufjaulen. das Herz klopfte ihm bis in den Hals.

Plötzlich wurde ihm bewußt, daß er den Onkel nicht mehr hinter sich keuchen hörte. Hastig schaute er sich um. Kein Onkel war zu sehen. Aber dort vor dem Gestrüpp – lag dort nicht etwas in den Farben von Onkel Bernhards Hemd, grün- und gelbkariert? Florian blieb stehen, schaute schärfer hin, kehrte unschlüssig um. Ja, wahrhaftig, dort lag Onkel Bernhard mit dem Gesicht nach unten und rührte sich nicht. Sein Arm hin ausgestreckt im Heidelbeergesträuch. Wie betäubt beugte sich Florian über ihn. „Onkel Bernhard“, flüsterte er. Der Onkel bewegte sich noch immer nicht.

Florian strich bestürzt über sein graues Haar und bat: „Steh doch auf, Onkel Bernhard – bitte, bitte steh auf.“ Aber der Onkel stand nicht auf. Da wurde Florian ganz heiß vor Schreck. Er fing an zu weinen. „Bist du tot?“ schluchzte er. „Ach bitte, sei doch nicht tot!“ Er streichelte Onkels Haar, das grüngelbkarierte Hemd, die schlaffe Hand. Er weinte immer lauter und verzweifelter. Aus der Hitze wurde Kälte. Er schlotterte. Seine Zähne klapperten vor Entsetzen. „Du kannst doch nicht einfach tot sein“, heulte er. Da richtete sich der Onkel langsam auf und drehte sich um. In seinem Gesicht klebten Tannadeln und Moosflöckchen. Florian starrte ihn entgeistert an. „Du lebst ja“, flüsterte er.

„Nein“, sagte der Onkel. „Ich bin tot. Ich bin von einer Kugel getroffen worden. Es hat mich einer erschossen, der auch Onkel von so einem Jungen ist. Es war ein netter Mensch – einer der im Frieden nie auf den Gedanken käme, jemanden umzubringen. Wollen wir weiter spielen?“

„Nein“, stammelte Florian, „mir langt's.“ „Mir auch“, sagte der Onkel.

Schweigend suchten sie nach Florians Stiefeln. Den einen fand Florian, den anderen der Onkel. Dann machten sie sich auf den Heimweg. „Unser Krieg hat knapp zwölf Minuten gedauert“, stellte der Onkel fest. Florian schaute erstaunt zu ihm auf. Ihm war es endlos vorgekommen. „Wollen wir morgen wieder Krieg spielen?“ fragte der Onkel. „Nein“, antwortete Florian hastig, „keinen Krieg. Gar nichts mehr mit Krieg.“ „Ich hab dich vorhin übel behan-

delt“, sagte der Onkel. „Es ist mir nicht leicht gefallen. Aber ich hab's getan, weil ich dich mag. Ich will dir begreiflich machen, wie der Krieg wirklich ist.“ „Ich hab so Angst vor dir gehabt“, schnaufte Florian und zog die Nase hoch. „Du hast ausgesehen wie ein Tier, als du mit dem Knüppel hinter mir her gerannt bist.“ „Im Krieg werden die Menschen zu Tieren“, sagte der Onkel ernst. „Und nachher hab ich Angst um dich gehabt, weil ich dachte du seist wirklich tot.“ „Im Krieg ist so ein Tod alltäglich. Ich habe damals kaum mehr hingeschaut, wenn ich Tote am Wegrand liegen sah. Für dich soll der Tod nicht alltäglich werden. Ich will, daß du beide Arme behältst. Dich soll kein Panzer zermalmen, keine Bombe zerfetzen, kein Schuß treffen. Du und alle, die wir liebhaben, sollen unversehrt leben können. Und wenn du ein Held sein willst, findest du auch im Frieden Gelegenheit dazu.“

Florian schob seine Hand in die Hand, die seinem Onkel geblieben war, und sagte: „Ich wollte, du hättest noch deine andere Hand.“ „Ich hab ja noch Glück gehabt“, sagte der Onkel. „Du siehst: Zur Not kann man auch mit einer einzigen Hand zurecht kommen. 60 Millionen Menschen haben im letzten Krieg ihr Leben verloren. Darunter waren sicher auch ein paar tausend solcher Jungen wie du.“

Das letzte Stück des Weges schwiegen sie. Zwischen Koppelzaun und Hof sagte der Onkel: „Ich glaube, deine Mutter bekäme einen Schreck, wenn sie dich so sähe. Warte hier, bis ich ihr alles erklärt habe. Ich fürchte, sie wird wütend auf mich sein. Sie weiß ja nichts vom Krieg. Sie ist erst nach dem Krieg geboren worden.“ „Ich weiß schon, was sie sagen wird!“, meinte Florian.

„Das arme Kind. Es kann eine Lungenentzündung bekommen!“ Und was für ein Jammer um Hemd und Hose!“ „Ich werd ihr versprechen, dir ein neues Hemd und eine neue Hose zu kaufen“, sagte der Onkel, „und ein großes Paket Papiertaschentücher. Das ist mir die Sache wert. Wenn ich pfeife, ist das Donnerwetter vorbei, dann kannst du kommen.“ Als der Onkel ein paar Schritte gegangen war, rief ihm Florian nach: „Danke, daß du mir den Krieg gezeigt hast!“

Arbeitsangebote mit der Geschichte:

- a) Gruppenarbeit mit Textpuzzeln
Erzählt den Teil der Geschichte, der zu euerm Textpuzzle gehört!
(Textpuzzle fett gedruckt auf Kärtchen schreiben und in Kleingruppen verteilen)
- b) Welche Kriegsszene hat euch am meisten bewegt?
- c) Fasse zusammen, was Florian jetzt vom Krieg weiß!
- d) Wie hast du zum ersten Mal vom Krieg erfahren? Wer hat dir darüber erzählt?

5.2.3 Arbeitshilfe Materialdienst, Speyer 2003

Materialdienst für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindergottesdienst- und Kindertagesstättenarbeit der Ev. Kirche der Pfalz, Sommer 2003
„Friedenserziehung, Gewaltüberwindung, Umgang mit Kriegs- und Terrorängsten“

5.2.4 Medien zum Thema Frieden/Gewalt (für 10-12-Jährige)

- a) aus der EMZ Sachsen:
 - » Mit Waffen spielt man nicht (Ton auf CD): TB0099
 - » „... und im Krieg, da sterben viele Menschen“ VF0297
 - » Kunst gegen Krieg und Gewalt: DS0279
 - » Invictus: DV028
 - » Dienst am Menschen -- Dienst am Frieden: VF0930
 - » Gandhi-Film: VF0540
 - » Ein Weg zum Nachbarn: VF0692

(TB = Ton-Bild-Serie; DS = Diaserie; VF = Video; DV= DVD)

- b) aus der Friedensbibliothek des ÖIZ Dresden:
 - » DVD „Lost Children“
 - » M2.2 (Thema Kindersoldaten) <http://www.oeiz.bbwork.de> und
 - » Bilder von Kindersoldaten

M 1

aus: Themenheft „Schwerter zu Pflugscharen“⁷

M 1.1: Wie soll man sich nur entscheiden... ?

Es ist Sommer 1988 in Leipzig. Sabine freut sich schon sehr auf die Sommerferien und den Ostseeurlaub mit ihren Eltern und ihrem großen Bruder Daniel. Da kann sie endlich in Ruhe ihr Lieblingsbuch lesen, im Meer baden, Eis essen, und dann wieder lesen, baden und essen – den ganzen Tag. Doch jetzt muss Sabine erst einmal noch die letzte Schulwoche hinter sich bringen: Nur noch fünf Tage...

Endlich ist der letzte Schultag gekommen. Alle Schülerinnen und Schüler haben ihr Pionierhemd und Pionierhalstuch angezogen, da es heute Zeugnisse gibt. Die Lehrerin begrüßt sie: „Für Frieden und Sozialismus. Seid bereit!“, und alle antworten: „Immer bereit!“. Dann setzten sich die Mädchen und Jungen. Sabine ist schon ganz aufgeregt, obwohl sie weiß, dass sie eigentlich keine Angst haben muss. Nur in Musik und Sport hat sie ein paar schlechte Noten bekommen: Ob es für eine Drei gereicht hat?

Endlich hält Sabine ihr Zeugnis in der Hand: Es hat zum Glück gereicht! Am Ende der Stunde singen alle Schülerinnen und Schüler noch ein Pionierlied. Als die Klassenlehrerin die Klasse gerade verabschieden will, fällt ihr noch etwas Wichtiges ein: „Ach ja, ehe ich es vergesse: Nächstes Jahr beginnen für euch die Jugendstunden für die Jugendweihe. Gebt diesen Zettel bitte euren Eltern und bringt ihn nach den Ferien unterschrieben zurück.“

Sabine steckt den Zettel in ihre Schultasche und läuft nach Hause. Die Eltern freuen sich über das Zeugnis und schenken ihr ein neues Buch. Sie packt es zusammen mit ihrem Lieblingsbuch in die Reisetasche fährt mit ihren Eltern und ihrem großen Bruder in den Urlaub. Endlich kann Sabine den ganzen Tag lesen, im Meer baden und Eis essen. Es ist ein wunderschöner Sommer.

Am letzten Ferientag sitzt Sabine in ihrem Zimmer und packt ihre Schultasche. Sie freut sich auf das neue Schuljahr. In allen neuen Schulbüchern hat sie schon neugierig geblättert und ihren Namen hinein geschrieben. Sogar ein neues Fach gibt es in der 7. Klasse. „Staatsbürgerkunde“ heißt es. Sa-

bine hat noch keine Ahnung, was genau das sein soll. „Beeile dich“, ruft Papa aus der Küche, „Oma und Opa kommen nach dem Gottesdienst vorbei, und da soll das Essen auf dem Tisch stehen.“ Sabine räumt ihre Bücher in die Tasche und findet einen zusammengeknüllten Zettel. Sie erinnert sich und rennt in die Küche: „Ach ja, den sollten wir ja unterschreiben lassen.“

Nun sitzen alle am Mittagstisch und Papa spricht ein Tischgebet, was er eigentlich nur macht, wenn Oma und Opa da sind. Bevor sie mit dem Essen anfangen, gibt Sabine noch schnell den Zettel ihrer Mutter. Die Mutter liest laut vor:

„Liebe Eltern! Im kommenden Schuljahr beginnen die Jugendstunden für die Jugendweihe, die wir im Klassenverband besuchen werden. In dieser Zeit wollen wir Arbeiter in Betrieben besuchen, Vorträge über gesundes Leben hören, über Frieden und Sozialismus reden und uns auf das Erwachsenenleben vorbereiten. Geplant ist auch eine Fahrt in das Konzentrationslager Buchenwald, um an die verfolgten Kommunisten des Hitlerfaschismus zu erinnern. Zu dem Festakt, der im Theater unserer Stadt am 30. Mai 1989 um 10 Uhr stattfinden wird, werden die Kinder dann gemeinsam das Gelöbnis sprechen. Dazu können Angehörige gern einladen werden. Geben Sie Ihrem Kind diesen Zettel bitte ...“

„Das ist ja wie bei den Nazis“ knurrt Opa, doch ehe er weiterspricht, fällt ihm die Mutter ins Wort: „Nicht vor den Kindern! Außerdem bin ich der Meinung, dass Sabine wie alle in ihrer Klasse Jugendweihe machen soll“, und der Vater fügt noch hinzu: „Wir wollen, dass Sabine keine Probleme bekommt und später einmal studieren kann. Wir denken, es ist das Beste, sie geht erst einmal zur Jugendweihe, und ein Jahr später kann sie dann immer noch Konfirmation machen. So haben wir es bei Daniel auch gemacht.“ Auch die Mutter kann gut verstehen, dass es Jugendliche gibt, die sowohl Konfirmation als auch Jugendweihe machen. Für sie ist das eine Frage der Entscheidung. Sie selbst hatte sich als Schülerin für die Konfirmation entschieden. Sie wusste, dass das Folgen haben würde: Sie durfte kein Abitur machen. Stattdessen ging sie dann auf eine kirchliche Ausbildungsanstalt und wurde Krankenschwester in einem christlichen Krankenhaus. Gern hätte sie Medizin studiert, was sie heute manchmal bereut. Aber ihren Glauben verleugnen wollte sie damals nicht.

⁷ aus: D. Käbisch, J. Träger: „Schwerter zu Pflugscharen“, S. 34-47, EVA Leipzig 2011 (mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Verlages)

Oma stimmt ihrer Tochter zu, denn auch sie findet, dass man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen. Das stünde jedenfalls in der Bibel (Apostelgeschichte 5,29). „Ja, aber“, wirft Papa ein, „steht nicht auch in der Bibel, dass jedermann der staatlichen Gewalt untertan sein soll, da sie von Gott eingesetzt ist?“ (Römer 13) Irgendwie waren nun alle außer Opa der Meinung, dass man einen Kompromiss finden muss und Sabine selber entscheiden sollte. Plötzlich starren alle auf Sabine, die überhaupt nichts kapiert hatte: „Was ist denn eigentlich Jugendweihe? Und was ist Konfirmation? Und was hat das mit den Nazis und der Bibel zu tun?“

Aufgaben:

1. Verfasse drei kurze Antworten, die die Großeltern, die Mutter und der Vater auf Sabines Fragen geben könnten.
2. Sabine weiß nicht, wie sie sich entscheiden soll. Am Abend liegt sie im Bett und schreibt in ihr Tagebuch. Verfasse diesen Tagebucheintrag.
3. Sabine fragt ihren großen Bruder Daniel, was sie machen soll. Schreibe auf, welchen Rat du ihr an Daniels Stelle geben würdest.
4. Beschreibe drei Gemeinsamkeiten und drei Unterschiede zwischen Sabines letztem Schultag und dem Tag, an dem du dein Zeugnis bekommst.
5. Nenne mögliche Gründe, warum die Mutter zum Großvater sagt: „Nicht vor den Kindern!“

M 1.2 Schwerter zu Pflugscharen umschmieden

Sabine hat sich nach den Sommerferien entschieden, in den Konfirmandenunterricht zu gehen. Sie hat sich die Entscheidung nicht leicht gemacht. Jeden Dienstag geht sie nun am Nachmittag ins Gemeindehaus. Dort trifft sie zehn andere Jugendliche, die sie allerdings kaum kennt, da sie aus der ganzen Stadt zusammenkommen. Aus ihrer Klasse ist nur Peter da. Er ist der Sohn der Pfarrerin, die den Konfirmandenunterricht hält.

Die Konfirmanden haben sich am Anfang der Konfirmandenzeit gewünscht, über das Thema „Krieg und Frieden“ zu sprechen. Die Pfarrerin hat ihnen daher heute das folgende Bild mitgebracht:



Aufgabe:

1. Beschreibe mit wenigen Worten einen Bauernhof und die Verwendung von Pflugscharen auf einem Feld.
2. Nenne Situationen, in denen Menschen Schwerter oder andere Waffen benutzen.
3. Beschreibe die Tätigkeit eines Schmiedes, der in seiner Werkstatt arbeitet.
4. Erkläre die Forderung, Schwerter zu Pflugscharen umzuschmieden, mit eigenen Worten.
5. Male in die Mitte ein Bild, das zu der Forderung „Schwerter zu Pflugscharen“ passt.

M 1.3 Keine Gewalt

Nachdem Sabine das Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“ kennengelernt hat, sprechen die Jugendlichen im Konfirmandenunterricht über die Bergpredigt. Die Bergpredigt ist eine wichtige Rede, die Jesus einige Zeit vor seinem Tod vor einer großen Menschenmenge gehalten hat. Die Pfarrerin meint, dass Jesus in dieser Rede Dinge fordert, die Menschen nur zum Teil einhalten können. Andere Forderungen seien demgegenüber nur schwer oder überhaupt nicht umzusetzen. „Was genau meint sie damit?“, fragt sich Sabine, als sie den folgenden Text liest:

Jesus Christus spricht: Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2.Mose 21,24): „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will. Ihr habt gehört, dass gesagt ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben“ (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. (Mt 5,38-48, Lutherbibel 1984)

Aufgaben:

1. Beschreibe kurz drei Situationen, in denen eine Ohrfeige richtig ist, man einem Menschen den Mantel wegnehmen darf und man jemanden zwingen kann, die Schultasche zu tragen.
2. Lies die Bergpredigt und untereiche die Forderungen, die deiner Meinung nach möglich sind (grün), die schwer umgesetzt werden können (blau) und die unmöglich sind (rot).
3. Die Pfarrerin meint, dass die Forderung „Schwerter zu Pflugscharen“ aus der Bergpredigt stammen könnte. Nimm zu dieser Aussage begründet Stellung.
4. Beschreibe eine Situation, in der es Menschen schwer fällt, einen anderen Menschen zu lieben.
5. Verfasse eine Bergpredigt für unsere Zeit. Gehe dabei vor allem auf die Forderung ein, seine Feinde auch in schwierigen Situationen zu lieben.

M 1.4 Ärger mit der Schule und dem Staat

Heute ist ein besonderer Tag im Konfirmandenunterricht, denn die Pfarrerin hat extra zwei Gemeindeglieder eingeladen: Frau Keitel und Herrn Hühneburg. Schon in der letzten Stunde hatte die Pfarrerin erzählt, dass Frau Keitel Anfang der 1980er Jahre Ärger mit ihrer Klassenlehrerin bekam, weil sie den Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“ in der Schule auf ihrer Jacke getragen hatte. Herr Hühneburg lehnte den Wehrdienst mit der Waffe ab. Außerdem schnitzte er einen Stempel mit dem Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“, um das Symbol auf Postkarten zu drucken. Nun sitzen beide im Konfirmandenraum des Gemeindehauses, und alle sind gespannt, was sie zu erzählen haben.

Aufgabe:

1. Beschreibe Situationen, in denen man heute Ärger mit der Schule oder dem Staat bekommen kann.
2. Nenne begründete Vermutungen, warum Frau Keitel Ärger mit ihrer Klassenlehrerin bekam und Herr Hühneburg den Wehrdienst mit der Waffe ablehnte.
3. Formuliere zehn Fragen, die du einem der beiden Zeitzeugen gern stellen würdest.
4. Interviewe einen Zeitzeugen (alternativ: Recherchiere im Internet und stelle eine Person vor, die wegen des Symbols „Schwerter zu Pflugscharen“ Ärger bekam und/oder in der DDR den Wehrdienst verweigert hat.) Mögliche Suchbegriffe für eine Suchmaschine: Akteure der Friedlichen Revolution, ...

M 1.5 Mögliche Fragen für eine Person, die in ihrer Schulzeit in der DDR den Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“ getragen hat

1. Haben Ihre Eltern/Freunde die Aktion „Schwerter zu Pflugscharen“ damals unterstützt?
2. Haben Sie jemals an Protestaktionen teilgenommen?
3. War „Schwerter zu Pflugscharen“ damals das Hauptthema in der Jungen Gemeinde?
4. Hatte das Tragen des Aufnehmers irgendwelche Konsequenzen für Sie?
5. Gab es Unterschiede zwischen Mann und Frau hinsichtlich der Konsequenzen?
6. Gab es unter den Schülern damals Auseinandersetzungen z.B. mit Jugendlichen der FDJ?
7. Wie weit haben Sie sich für die Friedensbewegung eingesetzt?
8. Wie sind Sie zur Friedensbewegung gekommen?
9. Haben Sie sich „mutig“ dabei gefühlt bzw. hatten Sie manchmal Angst beim Tragen des Aufnehmers?

M 1.6 Mögliche Fragen für einen Kriegsdienstverweigerer in der DDR

1. Warum haben Sie den Kriegsdienst verweigert?
2. Woher wussten Sie von der Möglichkeit, den Wehrdienst mit der Waffe zu verweigern und stattdessen als Bausoldaten in der Armee zu dienen?
3. Welche Auswirkungen hatte Ihr Dienst als Bausoldat?
4. Was waren die Aufgaben eines Bausoldaten?
5. Haben Sie die Entscheidung Bausoldat zu werden jemals bereut?
6. War der Dienst als Bausoldat eine wirkliche Alternative für Sie?
7. Hatten Sie bei Ihrer Entscheidung sich für den Dienst als Baussoldat zu verpflichten ein Vorbild?

Zusätzliche Fragen:

.....

.....

.....

M 2 Arbeitsblatt: Fragen zu Krieg und Frieden

1. Warum ist Krieg?

2. Male ein Bild zum Krieg oder beschreibe ein Bild, das Du vom Krieg gesehen hast.

3. Wie ist Frieden?

4. Ordne die Wörter in die Tabelle zu Krieg und Frieden ein.
Du findest sicher noch weitere Wörter.

Krieg	Krieg	Frieden	Frieden

Soldaten – Blumen – Waffen – Familie – Freunde – Bomben – hassen – schießen – siegen – singen – zerstören – weinen – bauen – beten – töten – lieben – Jesus – Feinde – Ruinen – Gott – Raketen – sich freuen – singen – spielen

5. Was denkst Du über den Krieg?

6. Was denkst Du über den Frieden?

M 3 Text: Aus den Flugblättern der „Weißen Rose“⁸

Leistet passiven Widerstand, Widerstand, wo immer Ihr auch seid, verhindert das Weiterlaufen dieser atheistischen Kriegsmaschinerie, ehe es zu spät ist, ehe die letzten Städte ein Trümmerhaufen sind. Seit der Eroberung Polens (sind) dreihunderttausend Juden in diesem Land auf bestialische Art ermordet worden. Hier sehen wir das fürchterlichste Verbrechen an der Würde des Menschen. Sollen wir auf ewig das von aller Welt gehasste und ausgestoßene Volk sein? Nein! Entscheidet Euch, ehe es zu spät ist! Trennt Euch rechtzeitig von allem, was mit dem Nationalsozialismus zusammenhängt!

M 4 Lieder

„Sing das Lied vom großen Frieden“

Text: Johannes Thiele, Melodie: Ludger Edelkötter
Aus: Mein Liederbuch 2, tvd 1992 B 205

„Friede, Friede, Friede sei mit dir“

Text und Melodie: Manfred Siebald, in „Singt von Hoffnung“ Nr. 68

M 5 Gedichte⁹

Alptraum

Ich sehe Häuser in Flammen steh'n,
ich sehe Menschen auf Krücken geh'n.
Ich höre Kinder vor Hunger schrei'n,
das kann nur das Grauen des Krieges sein.
Ich renne.
Ich renne und höre das Bersten und Krachen,
verstummt ist das laute Kinderlachen.
Ich höre Sirenen von nah' und weit,
das sind Erinnerungen aus meiner Mutter Kinderzeit.
(Dirk Sch., 10 Jahre)

Bitten der Kinder

Die Häuser sollen nicht brennen,
Bomber sollt man nicht kennen.
Die Nacht soll für den Schlaf sein.
Leben soll keine Straf sein.
Die Mütter sollen nicht weinen.
Keiner soll müssen töten einen.
Alle sollen was bauen.
Da kann man allen trauen.
Die Jungen sollen's erreichen.
Die Alten desgleichen.
(Bertold Brecht)

M 6 Lied „Frieden für die Welt“

Wir kom - men heut zu - sam - men und blik - ken in die Welt. Wir
Wir dan - ken Gott dem Va - ter und Je - sus, un - serm Herrn. Den

5 fra - gen wie's den an - dern geht und sehn, was ih - nen fehlt:
Frie - den, den sie schen - ken, wärmt uns - ren Er - den - stern.

9 Frie - den, Frie - den, Frie - den für die Welt!

13 Frie - den, Frie - den, Frie - den für die Welt!

Melodie und Text: Dieter Trautwein

8 Scholl, Inge: Die Weiße Rose, Berlin 1982, Seite 76, 80, 91f.

9 Aus: Abraham, Peter u. a.: Ich leb so gern. Ein Friedensbuch für Kinder, Berlin

Lernmodul 2: Konfirmanden- und Jugendgruppen (12- bis 14-Jährige)

Vom Friede Gottes und meinem eigenen Unfrieden –
Material für Konfirmanden- und Jugendarbeit

Inhalt:	Seite
1. Didaktisch-methodische Hinweise für die thematische Arbeit	3
1.1 Verortung des Themenkomplexes in der Lebenswelt von Jugendlichen im Alter von 12 bis 14 Jahren	3
1.2 Intentionen zu diesem Themenkomplex	4
2. Bausteine für die Konfirmanden- und Jugendarbeit	4
2.1 Entstehung von Konflikten	4
2.2 Biblische Bezüge zu Konflikten und Frieden	5
2.3 Konflikte lösen, Frieden wagen	6
2.4 Konflikte in der Welt bekämpfen	7
M 1 Klassische Reaktionen auf auftretende Konflikte	10
M 2 Konflikt-Eisberg-Modell nach Christoph Besemer	11
M 3 Abrams Trennung von Lot	12
M 4 Bibelzitate zum Thema	13
M 5 Cartoon „Vater und Sohn“	14
M 6 Stufen der Konflikteskalation nach F. Glasl	15-16
M 7 Thomas-Modell der konstruktiven Konfliktlösung	17
M 8 Von eigenen Bedürfnissen reden – die Bedürfnisse des anderen wahrnehmen	18
M 9 Was kann ich für den Frieden tun?	19

Vom Friede Gottes und meinem eigenen Unfrieden –

Material für Konfirmanden- und Jugendgruppen (Altersgruppe 12- bis 14-Jährige)

1. Didaktisch-methodische Hinweise für die thematische Arbeit

1.1 Verortung des Themenkomplexes in der Lebenswelt von Jugendlichen im Alter von 12 bis 14 Jahren

Ob jetzt Jule ihr Handy während der gemeinsamen Arbeitseinheit ausschalten soll oder Karsten und Stefan die Auseinandersetzung über die Hauptschuld am verbockten Referat in der Schule mit in die Konfirmandenarbeit bringen – aus meiner eigenen Erfahrung kann ich sagen, dass Konflikte in der Arbeit mit Konfirmanden und Jugendlichen sehr häufig, sowohl offen ausgetragen als auch verdeckt kommuniziert, eine Rolle spielen.

Aus der Perspektive der Zielgruppe (Jugendliche zwischen dem 12. und 14. Lebensjahr) ist das Thema "Frieden" kein genuines Lebensthema. In ihrer eigenen als auch in der Elterngeneration sind bewaffnete Auseinandersetzungen und kriegerische Konflikte ein Thema des fernen Auslands (Nah-Ost-Konflikt etc.) und in aller Regel zu abstrakt, als dass sie Wirksamkeit in ihrem eigenen Leben entfalten bzw. unproblematisch in ihrem eigenen Leben wahrgenommen und reflektiert werden.

Das Wort „Konflikt“ stammt aus dem Lateinischen (confligare = kämpfen, aneinandergeraten) und bedeutet in etwa „aufeinanderprallen“ oder „zusammenstoßen“. Wenn Menschen Lebens- und Arbeitsräume miteinander teilen, können immer gegensätzliche Vorstellungen auftreten. Aus diesen Verschiedenheiten in Arbeitsverhalten, Lösungsansätzen, Lebenseinstellungen und Sozialverhalten etc. erwachsen häufig Konfliktsituationen. Entscheidend für das hier vorliegende Material ist die Frage, wie diese Konflikte entstehen und wie sie bearbeitet und gelöst werden können.

Kriegerische Konflikte kennen Jugendliche in aller Regel nur aus Spielfilmen und Fernsehserien, in denen meistens nicht die negativen und zerstörerischen Seiten des Krieges gezeigt werden, sondern in heroisch-überhöhter Art wahlweise der Patriotismus und Heldenmut oder die besonderen

Autor: Jan Witza

Referent für Jugend- und Mitarbeiterbildung der Evangelischen Jugend in Sachsen im Landesjugendpfarramt

E-Mail: Jan.Witza@evlks.de

kämpferischen Fähigkeiten der Protagonisten im Vordergrund stehen.

Über die Erfahrungen des Mobbing und der Ausgrenzung aus sozialen (online-) Gruppen sowie über zwischenmenschliche Konflikte ist nicht die Erfahrung erwachsen, dass die Abwesenheit bzw. das temporäre Aussetzen dieser Prozesse mit dem abstrakten Begriff "Frieden" benannt werden kann.

Im Gegensatz dazu gibt es in der Zielgruppe eine sehr differenzierte Wahrnehmung über die unterschiedlichen Entstehungsmöglichkeiten von Konflikten und deren Eskalationsstufen. Die Erfahrungen und Berichte von Beratungseinrichtungen zeigen, dass Ausgrenzung und Diskriminierung bis hin zu systematischem Mobbing und Cybermobbing immer mehr zunehmen und die betroffenen Opfer und Täter immer jünger werden. Viele Teilnehmer/-innen in der Konfirmanden- und Jugendarbeit werden an dieser Stelle bereits eigene Erfahrungen gesammelt haben, die es in der Bearbeitung des Themas zu bedenken gilt.

Konfirmandinnen und Konfirmanden erleben in intensiver Auseinandersetzung mit der Bibel im Rahmen der Konfirmandenarbeit häufig einen Widerspruch zwischen dem streitenden und richtenden Gott des Alten Testaments und der versöhnlich-zugewandten Art und der Botschaft vom liebenden und barmherzigen Gott, die durch Jesus Christus im Neuen Testament verkündigt wird.

Das Spannungsfeld reicht von der Wahrnehmung des Friedens Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bis zu den kleinen und großen Konflikten der Adoleszenz-Phase, in der sie sich gerade befinden.

Jugendliche zwischen 12 und 14 Jahren sind in dieser Phase ihres Lebens dabei, eigene Grenzen und Grenzziehungen zu verschieben und neu

zu definieren. Ihr soziales Gefüge, allem voran die Peergroup, ist in mächtiger Bewegung. Die dort möglichen Spannungs- und Konfliktfelder müssen wahrgenommen und thematisch aufgenommen werden.

1.2 Intentionen zu diesem Themenkomplex

- » Die Jugendlichen kennen unterschiedliche Konfliktarten.
- » Die Jugendlichen werden in die Lage versetzt, die Entstehungsprozesse, welche zu Konflikten führen, zu erkennen.
- » Die Jugendlichen kennen biblische Erzählungen und Bezüge zum Spannungsfeld Frieden und Konflikt und werden in die Lage versetzt, diese auf ihre Lebenswelt zu übertragen.
- » Die Jugendlichen werden in die Lage versetzt, konflikträchtige Verhaltensweisen zu erkennen und deeskalierend damit umzugehen.

2. Bausteine

2.1 Entstehung von Konflikten

Einstieg:

Die Vorerfahrungen der Teilnehmer/-innen werden aktiviert und die Denkrichtung für die gemeinsame Arbeit eröffnet.

An Tafel oder Flipchart wird in Großbuchstaben das Wort "KONFLIKT" geschrieben. Die Teilnehmer/-innen werden aufgefordert, zu den einzelnen Buchstaben passende Begriffe zum Thema Konflikt zu assoziieren.

K	Krieg, Kampf, ...
O	Opfer, Ohnmacht, ...
N	Not, Niedermachen, ...
F	Frieden, Feinde, ...
L	Leblos, Lästern, ...
I	Intoleranz, Interessen, ...
K	Konkurrenz, Krise, ...
T	Tod, Toleranz, ...

Gruppengespräch:

Erinnert Euch an Euren letzten Konflikt, wie ist dieser entstanden?

- » Was war die Ursache für den Streit?
- » Worum ging es in der Auseinandersetzung?
- » Wie ist der Streit verlaufen?
- » Wie hast Du Dich, wie hat sich dein Gegenüber verhalten?

Herausarbeiten der klassischen, aber wenig hilfreichen Verhaltensweisen bei Konflikten.

(siehe **M 1**, Seite 8)

Erarbeitung:

Konflikte können aus unterschiedlichen Gründen entstehen. Um herausfinden zu können, warum in der jeweiligen Situation ein Konflikt entsteht, ist es wichtig herauszufinden, worum es in dem Konflikt geht. Meistens vermischen sich die Konfliktarten miteinander und Konflikte entstehen auf mehreren Ebenen. Um Konflikte erfolgreich bearbeiten zu können, muss der Inhalt des Konflikts bekannt sein, da im Konflikt selbst sehr viel unter der Oberfläche bleibt. Wie bei einem Eisberg ist der Großteil des Konfliktes unter der Wasseroberfläche und für uns nicht sichtbar. (siehe **M 2**, Seite 9)

Vorstellung der unterschiedlichen Konfliktarten:

- » **Zielkonflikt:** Es gibt Meinungsverschiedenheiten über die Sache, die durchgeführt, oder das Ergebnis, das erreicht werden soll.
- » **Beurteilungskonflikt:** Es gibt unterschiedliche Auffassungen zur Notwendigkeit der Aufgabe. Vorgehensweisen oder Ziele werden unterschiedlich bewertet.
- » **Verteilungskonflikt:** Gegenläufige Positionen zu Zeit, Geld, Informationszugang oder beteiligten Personen.
- » **Beziehungskonflikt:** Störungen auf der zwischenmenschlichen Ebene.
- » **Wertekonflikt:** Keine Übereinstimmung von prinzipiellen Einstellungen und Werten, Grundüberzeugungen und Glaubenssätze gehen auseinander.

Vertiefung:

Gruppenarbeit (2-5 Personen):

- » Findet für jede Konfliktart ein Beispiel aus eurem Alltag!
- » Erfindet eine Szene dazu und stellt diese als kleines Anspiel bis zum Moment der Eskalation des Konflikts dar.
- » Die anderen Teilnehmer/-innen sind Zuschauer, analysieren die Szene und versuchen herauszufinden, um welche Konfliktart es sich handelt.

Die Szenen werden per Video für die Weiterarbeit in den kommenden Stunden festgehalten. Ggf. können diese mit einer Videokamera aufgezeichnet werden, um diese z.B. im Rahmen eines Gottesdienstes zu verwenden. Zudem kann es für die Teilnehmer/innen sehr aufschlussreich und interessant sein, ihre eigene Körpersprache im Konfliktfall zu sehen.

2.2 Biblische Bezüge zu Konflikten und Frieden

Einstieg:

In der Bibel finden sich alle Themen des Lebens. So sind in der Bibel auch Konflikte und Auseinandersetzungen beschrieben. Ich frage mich, ob ihr solche biblischen Berichte kennt?

- » Sammlung von biblischen Konfliktgeschichten (Bsp.: Jakob und Esau, Kain und Abel, Joseph und seine Brüder, Abram und Lot, Bartimäus, Zachäus, Jesus und seine Jünger, ...)
- » Aus der Sammlung der Teilnehmer/-innen wird auf den Familienkonflikt der Abrams-Erzählung (1. Mose 13) als ein exemplarisches Beispiel übergeleitet, wie Konflikte in der Bibel bearbeitet werden.

Erarbeitung:

Der erste Abschnitt der Erzählung von Abram und Lot (1. Mose 13 1-7 (siehe **M 3**, Seite 10)) wird miteinander gelesen. Im Gespräch wird der Konflikt, der in der Bibel nur mit wenigen Worten beschrieben wird, in seiner dramatischen Konsequenz herausgestellt:

Wenn die Herden beieinander bleiben, werden Menschen und Tiere sterben.

- » Konfliktparteien benennen / Ursachen für den Konflikt mit Hilfe der Materialien aus der vorhergehenden Stunde analysieren
- » mögliche Lösungsvorschläge mit der Gruppe erarbeiten (*Was denkt ihr, wie hättet ihr euch verhalten?*)

Nach der Vorstellung der Lösungsvorschläge der Gruppe wird die biblische Erzählung im zweiten Teil gelesen. Dabei ist es wichtig, diese nicht als „korrektere“ Lösung stehen zu lassen!

In der vorliegenden Erzählung findet Abram einen Weg, um den Konflikt zu lösen, indem er auf das Recht des Ältesten, Entscheidungen zu fällen, ver-

zichtet. Abram ist nicht auf seinen eigenen Vorteil bedacht, sondern im Vertrauen auf Gottes Verheißung nimmt er die gesamte Situation in den Blick. Er nimmt sich selbst zurück und wird dafür von Gott noch reicher beschenkt. Gemeinsam mit den Teilnehmer/-innen wird nach Motiven für das segnende Handeln Gottes und nach Übertragungen auf das eigene Leben und Verhalten gesucht.

- » Wie hat Abraham den Konflikt lösen können?
- » Wie versteht ihr das Gotteswort im Bezug auf Abrahams Verhalten?
- » Überträgt die Erzählung auf euer Leben und euren Umgang mit Konflikten. Welche Bedeutung könnte diese Erzählung für uns haben?

Vertiefung:

Im Neuen Testament finden sich auch sehr deutliche Aussagen zum Frieden. Die Teilnehmer/-innen werden aufgefordert, aus einer Auswahl von Texten (siehe **M 4**, Seite 11) einen Vers auszuwählen, der sie am meisten anspricht, und werden animiert dazu eine Collage aus unterschiedlichen Materialien zu erstellen.

Alternativ: Eine Fotostory dazu entwickeln.

Weitere Bausteine:

„**Plane wenden**“: Eine Übung, die helfen kann, die eigenen Bedürfnisse hinter die der gesamten Gruppe zu stellen und als Team zusammenzuarbeiten, ist die Übung „Plane wenden“:

Die Gruppe stellt sich auf eine Gewebeplane, welche in etwa der Größe der Gruppe entspricht (Achtung: Die Plane sollte nicht zu groß sein, dies verringert den Schwierigkeitsgrad erheblich). Nun bekommt die Gruppe die Aufgabe diese Plane zu wenden, ohne das ein/e Teilnehmer/in den Boden berührt. Sobald jemand von der Plane tritt, beginnt die gesamte Gruppe von vorne. Die Aufgabe ist erfolgreich gelöst, wenn die Plane einmal komplett gewendet wurde. Durch unterschiedliche Variablen (Zeit, einzelnen Einschränkungen etc.) kann der Schwierigkeitsgrad erhöht werden.

Im Anschluss an die Übung erfolgt eine Auswertung des Gruppenverhaltens und des Lösungsweges.

Zitat M. Ghandi: Austausch über das Zitat von Mahatma Ghandi „Es gibt keinen Weg zum Frieden – Frieden ist der Weg.“

2.3 Konflikte lösen, Frieden wagen

Einstieg:

Bildbetrachtung und Analyse des Konfliktes zu **M 5** (siehe Seite 12)

- » Was seht ihr auf dem Bild / in dem Comic?
- » Welche Vermutungen habt ihr zu dem Konflikt der Kinder?
- » Welche Vermutungen habt ihr zu dem Konflikt der Erwachsenen?
- » Wie sieht die Konfliktlösung der Kinder aus?
- » Wie sieht die Konfliktlösung der Erwachsenen aus?

Anhand des Comics von Vater und Sohn wird deutlich, wie sich Konflikte langsam aber sicher aufbauen und eine nächsthöhere Stufe erklimmen.

Erarbeitung:

Vorstellung des Eskalationsstufenmodells nach F. Glasl (siehe **M 6**, Seite 13)

Übertragen des Stufenmodells auf eigene erlebte Konflikte oder die Videosequenzen der von den Teilnehmer/-innen entwickelten Konfliktszenen

Übung "Armdrücken":

Die Teilnehmer/innen bilden etwa gleichstarke Paare und setzen sich an einen Tisch gegenüber. Weiter wird erklärt, dass die Übung auf dem bekannten „Sport“ des Armdrückens beruht. Falls wider Erwarten einige das Armdrücken nicht kennen, ist es kurz zu demonstrieren. Alle Teilnehmenden bekommen nun 60 Sekunden Zeit. Immer wenn es jemandem gelingt, die Hand des anderen nach unten auf den Tisch zu drücken, wird dies mit einem Gummibärchen belohnt. Während der gesamten Übung darf nicht miteinander geredet werden.

Ziel ist es, so viele Gummibärchen wie möglich zu bekommen.

Auf ein Startzeichen des Mitarbeiters/der Mitarbeiterin geht es los. Nach 60 Sekunden werden die Anstrengungen der Teilnehmenden gestoppt. Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin wird befragt, wie viele Gummibärchen er bzw. sie erkämpft hat. Die Gummibärchen werden sofort ausgezahlt. In aller Regel bewegen sich die Gewinne zwischen 2 und 10 Gummibärchen pro Teilnehmer/in. Nur selten kommen die Teilnehmenden direkt auf eine kooperative Win-Win-Strategie.

Im Anschluss an die Übung kann gezeigt werden,

wie das Ziel, möglichst viele Gummibärchen zu bekommen, erreicht werden kann. Dabei drücken die Partner jeweils im Wechsel die Hand des Gegenübers auf die Tischplatte. Dies geht am schnellsten, wenn das Gegenüber keinen Gegendruck aufbaut.

Nach der Übung wird das Modell der konstruktiven Konfliktlösung (Thomas-Modell^{1/2}) vorgestellt.

(siehe **M 7**, Seite 15)

Bei diesem Modell können sehr schnell die unterschiedlichen Qualitäten von Konfliktlösungsstrategien abgelesen werden. Dabei wird deutlich, dass der Konsens die beste Form darstellt, einen Konflikt zu lösen.

- » Um einen echten Konsens erreichen zu können, ist es notwendig, die Bedürfnisse der Konfliktparteien offen zu besprechen und miteinander ins Verhältnis zu setzen.
- » Gemeinsam mit der Gruppe wird beraten, wie dies gelinge könnte. **M 8** kann als Unterstützung hilfreich sein.

Vertiefung:

Je nach Gruppe kann es sinnvoll sein, folgende Übungen anzuschließen:

Gordischer Knoten

Die Teilnehmer/-innen stellen sich im Kreis auf, schließen die Augen und gehen mit vorgestreckten Armen auf die Mitte zu. Dort fassen sie mit jeder Hand je eine Hand eines anderen Teilnehmers. Ggf. ist es hilfreich, einander erst die eine und dann die andere Hand zu reichen. Alternativ können die Teilnehmer auch eng zusammenstehen und dann eine andere Hand suchen. Dadurch bildet sich ein wirrer Knäuel. Aufgabe ist – ohne die Hände los zu lassen – durch Drüber- und Druntersteigen den Knoten so zu entwirren, dass eine (oder mehrere) geschlossene Menschenkette(n) entsteht bzw. entstehen.

Schwebende Stange

Die Spieler stellen sich in zwei Reihen gegenüber auf, die Gesichter zueinander. Alle Spieler strecken einen Arm etwa in Brusthöhe vor sich, spreizen dabei den Zeigefinger nach vorne. Die Gruppe insgesamt soll etwa so lang sein wie die Stange (Zeltstange, Zollstock etc.) lang ist, eher sogar etwas kürzer. Die Spielleitung nimmt nun die Stange auf

1 T.L. Ruble and K. Thomas, 1976: Support for a two-dimensional model of conflict behaviour, *Organizational Behaviour and Humand Performance*, Ch. 16, p. 145 in Rosemary Thomson and Eion Farmer, 1999: *Managing Relationships*, Open University, Milton Keynes, S. 36/37

2 http://de.wikipedia.org/wiki/Konflikt#Strategien_in_der_Konfliktl.C3.B6sung 30.07.12, 16.00 Uhr

und legt sie auf die Zeigefinger der Mitspieler/-innen. Sobald die Stange auf den Fingern der Spieler ruht, gilt folgende Bedingung: Jede/r Teilnehmerin muss immer mit seinem Zeigefinger die Stange von unten berühren; die Hand darf also nicht von der Stange entfernt werden.

Während diese Bedingung einzuhalten ist, erhält die Gruppe insgesamt folgende Aufgabe: Die Stange muss (langsam) am Boden abgelegt werden. Diese einfach klingende Aufgabe wird aber einige Zeit zur Durchführung benötigen. Da alle Spieler immer einen leichten Druck von unten auf die Stange ausüben (müssen), wird diese innerhalb kürzester Zeit nach oben weggedrückt werden. Es benötigt ein großes Maß an Gruppenkoordination, um die Stange tatsächlich bis zum Boden zu bewegen. Noch schwieriger ist die Aufgabe natürlich, wenn die Spieler dabei nicht sprechen (oder anderweitig kommunizieren) dürfen!

Diese Einheit endet mit einer kleinen Erzählung über einen Geschwisterkonflikt:

- » „Zwei Schwestern streiten sich um eine Orange. Nachdem sie sich eine Zeit lang lautstark darüber gestritten haben, wer die Orange denn bekommen soll, möchte die Mutter dem Streit ein Ende bereiten und teilt die Orange in zwei gleiche Hälften. Die eine Schwester nimmt ihre Hälfte und presst den Saft aus, um diesen zu trinken, die andere reibt die Schale für einen Kuchenteig ab.
- » Hätten die beiden sich darüber verständigt, wofür jede von ihnen die Orange haben wollte, oder hätte die Mutter danach gefragt, hätten beide Schwestern alles haben können und nicht nur die Hälfte.

Es erfolgt ein kurzer Austausch über die Konfliktlösungsstrategie der Mutter. Ggf. werden bereits durch die Teilnehmenden alternative Verhaltensweisen benannt.

- » Was haltet ihr von dieser kleinen Geschichte?
- » Wie denkt ihr über die Lösung der Mutter?
- » Was hättet ihr getan?

Die Notwendigkeit, sich über die unterschiedlichen Bedürfnisse der Konfliktparteien auszutauschen, muss deutlich herausgestellt werden.

2.4 Konflikte in der Welt bekämpfen

Einstieg:

Nachdem in der vergangenen Einheit der Blick auf die Entstehung und Lösung von Konflikten und das Konfliktverhalten gerichtet war, wird der Focus jetzt geweitet. Die globalisierte Welt und ihre unterschiedlichen Konfliktfelder kommen in den Blick.

- » Die Anzahl „offizieller“ Kriege auf der Welt durch die Teilnehmenden schätzen lassen.

Die Arbeitsgemeinschaft für Kriegsursachenforschung der Universität Hamburg gibt für das Jahr 2011 weltweit 36 Kriege an.³ Konflikte und kriegerische Auseinandersetzungen spielen in den Medien eine relativ große Rolle.

- » Welche aktuellen Kriegsschauplätze sind den Teilnehmenden bekannt?

Erarbeitung:

Die Komplexität der globalisierten Welt hat mehr und mehr zugenommen, die Motive für Kriege und/oder Friedensinterventionen sind sehr vielschichtig und häufig schwerlich zu durchdringen. So versucht z.B. die Initiative Invisible Children über die Sozialen Medien und vor allem die Website www.Kony2012.com, den Führer der Lord's Resistance Army (LRA) Joseph Kony, welcher in Uganda und nun in der Demokratischen Republik Kongo ein Terrorregime mit tausenden Kindersoldaten errichtet hat, durch militärische Intervention zur Strecke zu bringen. Dabei werden auch eifrig Spenden gesammelt, bei denen die Weiterleitung allerdings sehr gering zu sein scheint.

D.h. die unterschiedlichen Beweggründe für Kriege und kriegerische Konflikte zu analysieren, kann sehr aufschlussreich, allerdings auch sehr anstrengend und komplex werden.

- » Das Arbeitsblatt (siehe **M 9**, Seite 17) wird erst in Einzelarbeit ausgefüllt. Anschließend erfolgt Austausch und Vorstellung im Plenum.

Hilfreicher und stärker im Bezug auf die Lebenswelt der Teilnehmenden kann die Frage sein, was die konkrete Gruppe für den Frieden in der Welt tun kann. Dabei kann das vorhergehende Arbeitsblatt helfen. So könnte z.B. ein Aktionstag in der Gemeinde, welcher von den Jugendlichen vorbereitet wird, als Spendenaktion für den Sonderzweck des Jugenddankopfers der Evangelischen Jugend

Sachsen dienen. Der Sonderzweck für 2012 ist das Projekt „Gemüsefarm in Kasangulu“⁴, welcher sich für ehemalige Kindersoldaten der Demokratischen Republik Kongo einsetzt.

- » Die Gruppe wird ermutigt, sich über ein spezielles Spendenprojekt zu informieren und eine Aktion in der Gemeinde zu planen und durchzuführen mit dem Ziel, Hilfe für das jeweilige Projekt zu leisten.

Vertiefung:

Gemeinsam wird eine Werbestrategie für den Aktionstag entworfen und weitere Schritte der Vorarbeit besprochen. Bedenkenswert sind dabei folgende Stichpunkte:

- » Termin der Veranstaltung
- » Zielgruppe (Wer soll angesprochen werden)
- » Werbestrategie
- » konkreter Ablauf der Aktion (Fastenlauf, Spenden-Fahrradtour, Flohmarkt für einen guten Zweck, 72-Stunden-Arbeitseinsatz etc.)
- » Kontaktaufnahme zur Spendenorganisation etc.

Weitere Bausteine:

Die Teilnehmenden erstellen ein gemeinsames Fastentuch (bei thematischer Einordnung in die Passionszeit), welches im Rahmen eines gemeinsam gestalteten Gottesdienstes zum Thema, z.B. „Gottes Friede und unser Unfriede“, eine bildhafte Predigt oder Fürbitte ermöglicht.

Als weitere Ergänzung zum Thema ist es denkbar, dass Gäste als Interviewpartner eingeladen werden.

Zur Weiterführung der Perspektive, z.B. zum Thema Welthandel, welcher z.T. großen Anteil an der Entstehung von globalen Konflikten hat, eignet sich folgende Gruppenübung:

„Das Bleistiftspiel“

Ungleichgewicht der Staaten in der Weltwirtschaft

In der internationalen Politik ist es ebenso wie in der Gesellschaft oder in Gruppen notwendig, sich bei bestimmten Fragen zu einigen. Dieser Verhandlungs- und Einigungsprozess ist oft mühsam und schwierig. Das Bleistiftspiel gibt die Möglichkeit, einige der Probleme von Verhandlungen am Beispiel Weltwirtschaft zu erfahren. Die Teilnehmer/-innen

werden in Gruppen zu 3-5 Personen aufgeteilt. Jeweils drei Gruppen sind am Spielprozess beteiligt, verhandeln also miteinander. Das Spiel kann jedoch gleichzeitig von zwei oder drei mal drei Untergruppen gespielt werden.

- » Die Gruppen geben sich Namen (wenn nichts Besseres einfällt, dann eben A, B und C).
- » Gruppe A erhält einen Bleistiftspitzer. Gruppe B viele kleine Blätter unbeschriebenes Papier, Gruppe C erhält Bleistifte, deren Spitzen abgebrochen sind.
- » Es geht nun für jede Gruppe darum, möglichst viele Papierblättchen, beschriftet mit ihrem Gruppenbuchstaben, zu erwerben. Dazu müssen die Gruppen miteinander verhandeln.
- » Benutzt werden dürfen nur die ausgeteilten Materialien. Die Gruppen müssen nach folgendem Verfahren vorgehen:
- » Jede Gruppe handelt als Gemeinschaft. Wie die Gruppe zu einer Entscheidung kommt, bleibt der Gruppe überlassen (ob durch Mehrheitsentscheidung, Konsens usw.). Jede Gruppe muss sich intern also jeweils auf einen gemeinsamen Vorschlag zur Vorgehensweise einigen, den sie dann einer der anderen Gruppen unterbreitet.
- » Die Gruppen entscheiden also zunächst für sich, danach nehmen sie Kontakt zu einer oder beiden anderen Gruppen auf und unterbreiten dieser/diesen ihre Vorschläge. Diese Gruppen beraten über die Vorschläge und teilen ihre Entscheidungen wieder mit.

Es ist auch möglich, dass eine gemeinsame Gesprächsrunde von Gruppenvertreter/-innen durchgeführt wird.⁵

Auswertung

- » Von welchen Überlegungen ließen sich die drei Gruppen jeweils leiten?
- » Gibt es Parallelen zwischen dem Spiel und der Realität?
- » Wo und wie kommen Bezüge der realen Welt-handelsbeziehungen in dem Spiel zum Ausdruck?
- » Welche Lösungsmöglichkeiten wurden im Spiel gefunden?

4 <http://www.jugenddankopfer.de> 18.12.12; 9.00 Uhr

5 Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Fahrplan zum Seminar „Europäischer Binnenmarkt 1992“. Bonn 1989

Literatur

Fischer, G; Riedesser, P: Lehrbuch der Psycho-
traumatologie. 3. Aufl. München, Ernst Reinhardt
GmbH & Co KG 2003

Nissen, G; Fritze, J; Trott, GE: Psychopharmaka im
Kindes- und Jugendalter. 2. Aufl. München, Urban
& Fischer 2004

Petermann, F; Winkler, S: Selbstverletzendes Ver-
halten. 2. überarbeitete u. erweiterte Aufl. Göttin-
gen; Hogrefe Verlag GmbH & Co KG 2005 u. 2009

Rentrop, M.; Reicherzer, M; Bäuml, J: Psychoedu-
kation Borderline-Störung. 1. Aufl. München, Urban
& Fischer 2007

M 1

Klassische Reaktionen auf auftretende Konflikte



Flucht

„Ich muss weg!“

Anschwellenden Konflikten ausweichen, Rückzug und Untätigkeit

Verharmlosung

„Du hast recht und ich meine Ruhe!“

Faule Kompromisse werden geschlossen, kleinster gemeinsamer Nenner, Gefühle werden nicht ernst genommen.

Angriff

„Ich oder Du!“

Drohung und Einsatz von Machtpositionen, körperliche Auseinandersetzung

Unterwerfung

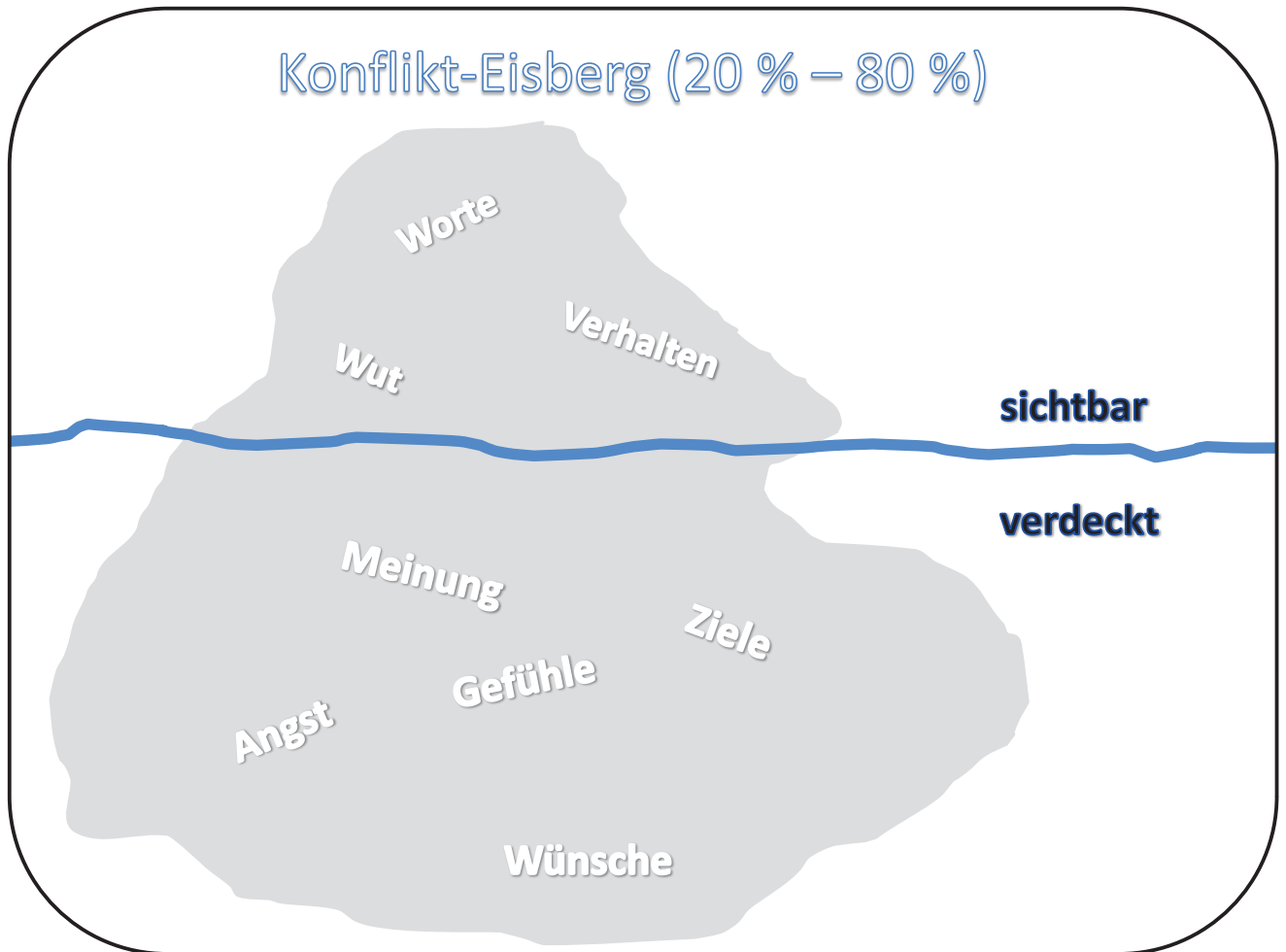
„Es ist meine Schuld!“

Nachgeben, eigene Interessen zurückstellen, Verstimmungen aufweichen

Besser wäre es, ...

M 2

Konflikt-Eisberg-Modell nach Christoph Besemer⁶



Nur ein geringer Teil des Konfliktes ist über der Oberfläche und für alle Beteiligten sichtbar und spürbar. Das macht die Lösung von Konflikten so schwierig. Je mehr sichtbar wird, umso besser kann die Lösung des Konflikts gelingen.

Konfliktarten	
Zielkonflikt	
Beurteilungskonflikt	
Verteilungskonflikt	
Beziehungskonflikt	
Wertekonflikt	

6 Nach: Besemer, Christoph: Mediation – Vermittlung in Konflikten. Freiburg 1993, S. 28

M 3

Abrams Trennung von Lot⁷

1 Und Abram zog aus Ägypten herauf, er und seine Frau und alles, was er hatte, und Lot mit ihm, nach dem Süden.

2 Und Abram war sehr reich an Vieh, an Silber und an Gold.

3 Und er ging auf seinen Tagemärschen vom Süden bis nach Bethel, bis zu der Stätte, wo im Anfang sein Zelt gewesen war, zwischen Bethel und Ai,

4 zu der Stätte des Altars, den er vorher dort gemacht hatte.

Und Abram rief dort den Namen des HERRN an.

5 Und auch Lot, der mit Abram zog, hatte Schafe und Rinder und Zelte.

6 Und das Land ertrug es nicht, dass sie zusammen wohnten; denn ihre Habe war groß, und sie konnten nicht zusammen wohnen.

7 So gab es Streit zwischen den Hirten von Abrams Vieh und den Hirten von Lots Vieh.

Und die Kanaaniter und die Perisiter wohnten damals im Land.

8 Da sprach Abram zu Lot: Lass doch keinen Streit sein zwischen mir und dir und zwischen meinen Hirten und deinen Hirten; wir sind doch Brüder!

9 Ist nicht das ganze Land vor dir? Trenne dich doch von mir! Willst du nach links, dann gehe ich nach rechts, und willst du nach rechts, dann gehe ich nach links.

10 Da erhob Lot seine Augen und sah die ganze Ebene des Jordan, dass sie ganz bewässert war - bevor der HERR Sodom und Gomorra zerstört hatte - wie der Garten des HERRN, wie das Land Ägypten, bis nach Zoar hin.

11 Da wählte sich Lot die ganze Ebene des Jordan, und Lot brach auf nach Osten; so trennten sie sich voneinander.

12 Abram wohnte im Land Kanaan, und Lot wohnte in den Städten der Ebene des Jordan und schlug seine Zelte auf bis nach Sodom.

13 Die Leute von Sodom aber waren sehr böse und sündig vor dem HERRN.

14 Und der HERR sprach zu Abram, nachdem Lot sich von ihm getrennt hatte:

Erheb doch deine Augen, und schaue von dem Ort, wo du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen!

15 Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinen Nachkommen für ewig.

16 Und ich will deine Nachkommen machen wie den Staub der Erde, so dass, wenn jemand den Staub der Erde zählen kann, auch deine Nachkommen gezählt werden.

17 Mache dich auf, und durchwandere das Land seiner Länge nach und seiner Breite nach! Denn dir will ich es geben.

18 Und Abram schlug seine Zelte auf und ging hin und ließ sich nieder unter den Terebinthen von Mamre, die bei Hebron sind; und er baute dort dem HERRN einen Altar.

M 4

Bibelzitate zum Thema⁸

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.
Johannesevangelium 14, 27 (Luther)

Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.
1. Korintherbrief 14,33 (Luther)

Wenn ihr in ein Haus eintretet, dann sagt: ‚Friede sei mit euch!‘
Matthäus 12,10 (Hoffnung für Alle)

Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden jedem, der das Gute wirkt.
Römerbrief 2,10 (Elberfelder)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Philippenerbrief 4,7 (Luther)

Freuen dürfen sich alle, die nur noch von Gott etwas erwarten

– mit Gott werden sie leben in seiner neuen Welt.

Freuen dürfen sich alle, die unter dieser heillosen Welt leiden

– Gott wird ihrem Leid ein Ende machen.

Freuen dürfen sich alle, die unterdrückt sind und auf Gewalt verzichten

– Gott wird ihnen die Erde zum Besitz geben.

Freuen dürfen sich alle, die danach hungern und dürsten, dass sich auf der Erde Gottes gerechter Wille durchsetzt – Gott wird ihren Hunger stillen.

Freuen dürfen sich alle, die barmherzig sind

– Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein.

Freuen dürfen sich alle, die im Herzen rein sind

– sie werden Gott sehen.

Freuen dürfen sich alle, die Frieden stiften

– Gott wird sie als seine Söhne und Töchter annehmen.

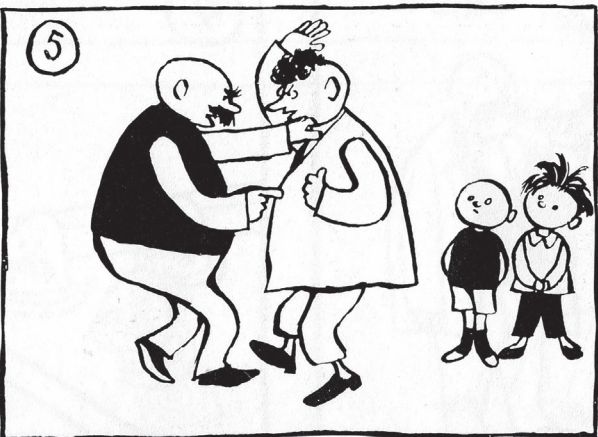
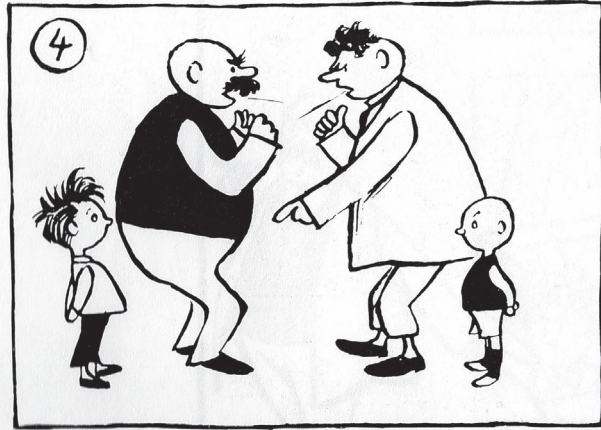
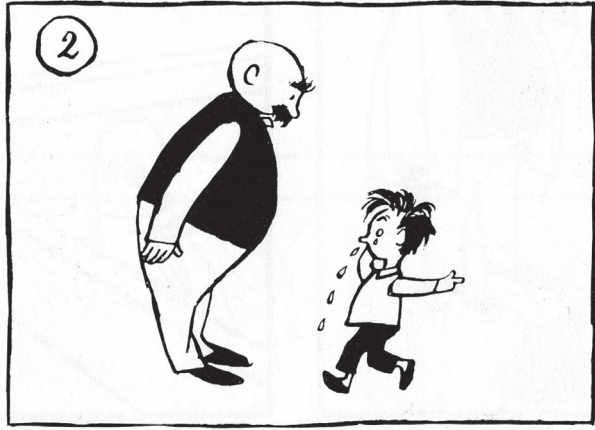
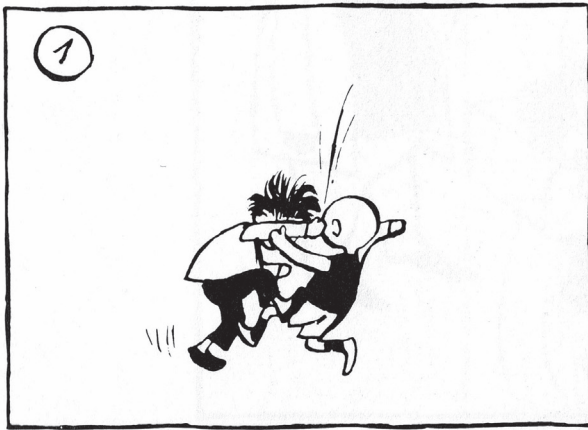
Freuen dürfen sich alle, die verfolgt werden, weil sie tun, was Gott will

– mit Gott werden sie leben in seiner neuen Welt.

Freuen dürft ihr euch, wenn sie euch beschimpfen und verfolgen und verleumden,
weil ihr zu mir gehört.

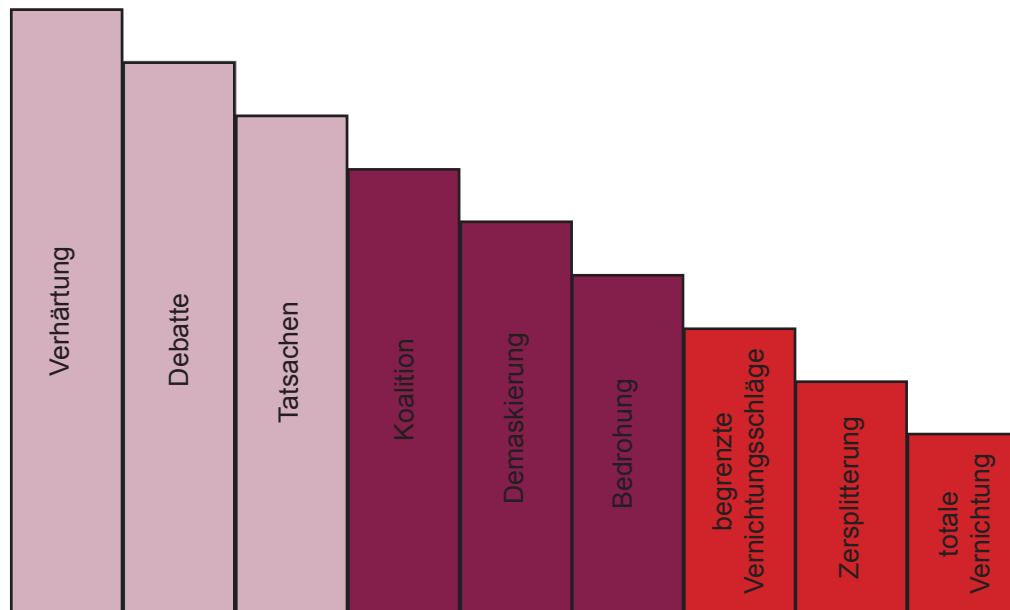
Aus Matthäus 5 (Gute Nachricht Bibel)

M 5
Cartoon „Vater und Sohn“⁹



M 6

Stufen der Konflikteskalation nach F. Glasl¹⁰



Der Konflikt kann noch alleine gelöst werden.

Der Konflikt kann nur durch Vermittlung gelöst werden.

Der Konflikt führt in den Abgrund und kann nicht gelöst werden.

Ebene Win-Win – beide können gewinnen.

1. Verhärtung

In der Auseinandersetzung verhärten sich die Standpunkte und prallen aufeinander. Es entwickeln sich Vorbehalte und die Realität wird gefiltert, d. h. jede Seite blendet Dinge aus und selektiert. Die Beteiligten schwanken zwischen Kooperation und Konkurrenz hin und her. Es kommt zu Ausrutschern und Korrekturen. Das Bewusstsein über die Spannung führt zur Verkrampfung.

2. Debatte

Es kommt zu einer Polarisierung von Denken, Fühlen und Wollen. Schwarz-Weiß-Denken und eine Sichtweise von Über- und Unterlegenheit sowie verbale Gewalt sind Merkmale dieser Stufe der Eskalation.

3. Tatsachen

Die Überzeugung ist: Reden hilft nichts mehr. Die Beteiligten deuten ihre Taten falsch und beschleunigen den Konflikt. Empathie für andere geht verloren. Es entsteht ein starkes Wir-Gefühl und Meinungsdruck.

Ebene Win-Lose – meistens gewinnt eine Seite, die andere verliert.

4. Koalitionen

Vorurteile, Klischees und Images werden aufgebaut. Parteien manövrieren sich in negative Rollen und bekämpfen sich. Fixierung auf Feindbilder und Werben um Anhänger setzt ein. Verdecktes Sticheln, Reizen und Ärgern.

5. Gesichtsverlust

Öffentliche und direkte persönliche Angriffe, die auf den Gesichtsverlust der Gegner zielen. Ein Engel-Teufel-Schema findet Anwendung. Kampf um Ideologie, Werte und Prinzipien. Eigene Rehabilitierung wird angestrebt.

6. Drohstrategien

Das Geschehen wird von Drohungen und Gegendrohungen beherrscht. Die Parteien manövrieren sich in einen Handlungszwang und verlieren zunehmend die Initiative.

Ebene Lose-Lose – beide Seiten verlieren

7. Begrenzte Vernichtungsschläge

Denken bewegt sich nur noch in Ding-Kategorien. Der Gegner wird nicht mehr als Mensch gesehen. Begrenzte Zerstörung ist die passende Antwort. Es kommt zu einer Umkehr von Werten und Tugenden: Schaden wird als Gewinn betrachtet.

8. Zersplitterung

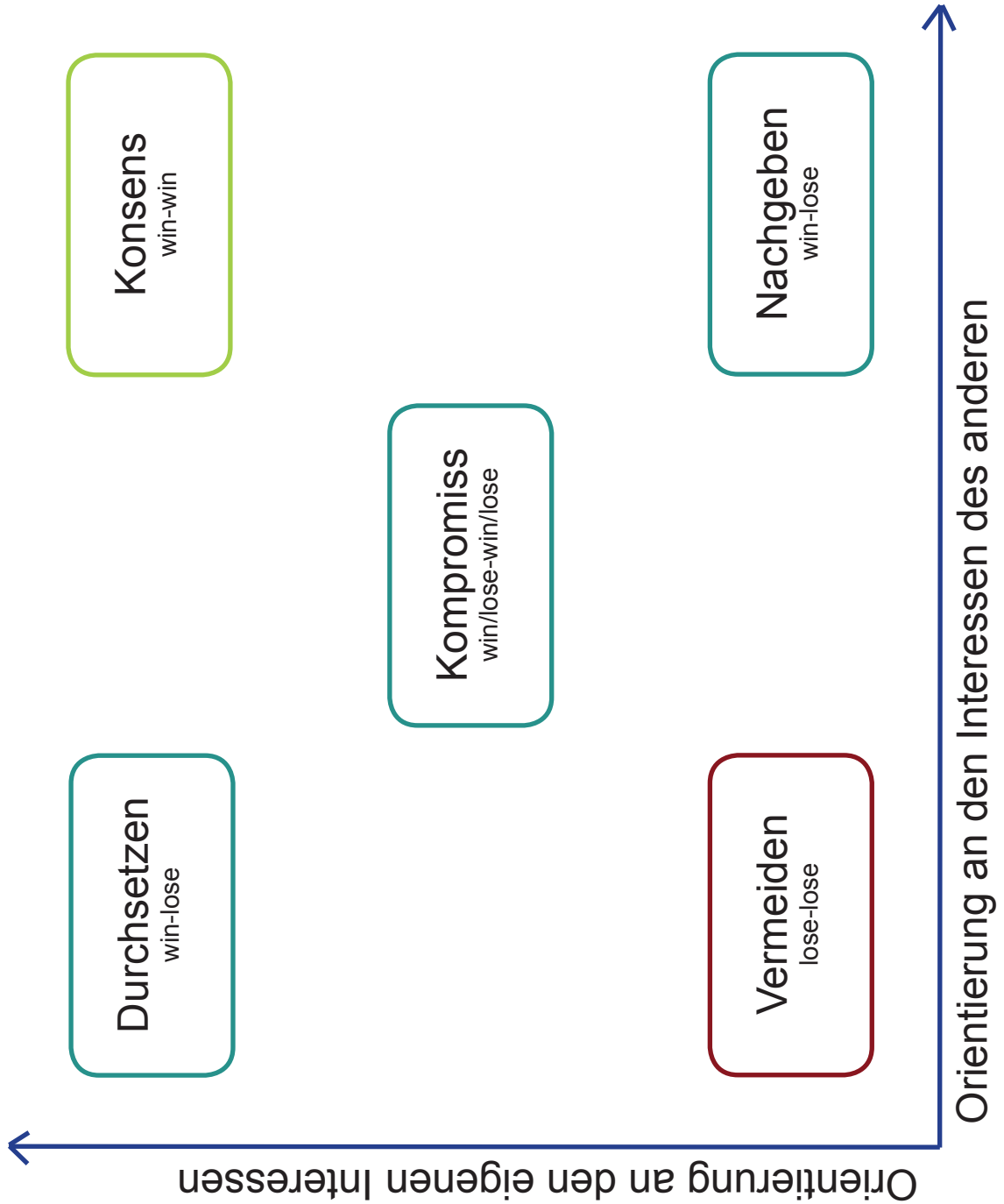
Alles ist auf den Zusammenbruch des Feindes ausgerichtet. Systemfaktoren des Feindes werden zerstört. Das System wird unsteuerbar. Abschnüren der Frontkämpfer von ihrem Hinterland mit dem Ziel gänzlicher Zerstörung.

9. Gemeinsam in den Abgrund

Es gibt keinen Weg zurück. Die totale Konfrontation zur Vernichtung des Feindes nimmt sogar eine Selbstvernichtung in Kauf. Bereitschaft, die Umgebung und Nachkommen nachhaltig zu schädigen.

M 7

Thomas-Modell der konstruktiven Konfliktlösung¹¹



¹¹ aus T.L. Ruble and K. Thomas, 1976: Support for a two-dimensional model of conflict behaviour, Organizational Behaviour and Humand Performance, Ch. 16, p. 145 in Rosemary Thomson and Eion Farmer, 1999: Managing Relationships, Open University, Milton Keynes, ISBN 0-7492-9548-1; S. 36/37

M 8 Von eigenen Bedürfnissen reden – die Bedürfnisse des anderen wahrnehmen

Zuhören heißt:
hin-hören;
inne-werden;
den, dem man zuhört,
an-nehmen,
gelten lassen,
ernst nehmen.

Ein Mensch,
der zuhören kann,
hat Seltenheitswert.
Manchmal kann einer,
der zuhört,
wichtiger sein
als ein Stück Brot.

Quelle unbekannt

Wichtiger noch als das eigene Reden ist das Hören auf das, was mein Gegenüber sagt. Diese innere und äußere Haltung bedarf einer gewissen Einübung.

Hier eine kurze Anleitung für das aktive Zuhören:

1. Wahrnehmung / den anderen wahrnehmen

Wir nehmen selektiv wahr. Das ist auch sinnvoll, denn der Mensch wäre gar nicht fähig, auf alle Informationen, Reize, Eindrücke einzugehen.

2. Verstehen / die Aussagen des anderen verstehen

Beim Verstehen wird das Gehörte aufgefasst und begriffen. Missverständnisse können zum Beispiel entstehen, wenn Sender und Empfänger Begriffe verschieden definieren.

3. Bewerten

Wir tendieren dazu, zu bewerten was wir gehört und verstanden haben. Feedback kann helfen, Missverständnissen vorzubeugen.

4. Reaktion

Verbale und nonverbale Reaktionen, wie Kopfnicken, Blickkontakt etc. sind Techniken, die aktives Zuhören erleichtern. Aktives Zuhören ist lernbar. Es heißt nicht, dass Aussagen einfach wiederholt werden müssten. Das „Spiegeln“ von Aussagen („Habe ich richtig verstanden, dass.....?“) hilft aber zu zeigen, dass die Aussage registriert wurde. Wer sieht, dass das Gehörte zusammengefasst werden kann, fühlt sich verstanden.

Zuhören heißt **Anteil nehmen** im wörtlichen Sinn: Ich nehme die Teile, die mitgeteilt worden sind, an. Das Anteilnehmen hat aber vor allem mit echtem Interesse zu tun. Gerade in Konflikten ist echte Anteilnahme eine große Herausforderung, die sich aber einüben lässt.

M 9

Was kann ich für den Frieden tun?

Nicht-Regierungs-Organisationen und Friedensgruppen helfen oft mit finanziellen Mitteln, Sachspenden und persönlichen Kontakten in Krisengebieten. Viele Kirchgemeinden sammeln Spenden oder engagieren sich, z.B. vor Ort beim Wiederaufbau von Schulen, Krankenhäusern und Kirchen in Kriegs- und Krisengebieten.

Bei einer Friedensgruppe würde ich gerne/nicht gerne mitarbeiten, weil ...

Unterschiedliche Friedensdienste sind im Ausland, z.B. in Flüchtlingslagern, Gedenkstätten oder in der aktiven Versöhnungsarbeit von verfeindeten Gruppen tätig.

Mit einem Friedensdienst wäre ich gerne/nicht gerne im Ausland im Einsatz, weil ...

Not- und Katastrophendienste (Diakonie, Caritas, WorldVison, Johanniter etc.) sind weltweit für die Hilfe in Krisengebieten unterwegs.

Als Helfer/Helferin würde ich gerne/nicht gerne in einem Kriegs- und Katastrophengebiet arbeiten, weil ...

Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr sind mit unterschiedlichen Aufträgen im Ausland tätig, z.B. im Kosovo oder in Afghanistan.

Mit der Bundeswehr würde ich gerne/nicht gerne in Krisengebieten tätig sein, weil

Wie ich mich sonst gerne engagieren würde:

Lernmodul 3

Jugendgruppen (15- bis 20-Jährige)

Anstiftung zum Frieden –
Impulse und Material für Jugendgruppen

Inhalt:	Seite
1. Vorüberlegungen	3
1.1 Gesellschaftliche Relevanz und die Situation der Jugendlichen	3
1.2 Kirchliche Friedensarbeit in der ehemaligen DDR und ihre Auswirkungen bis heute	3
2. Bausteine zum Thema	4
2.1. Erlebnispädagogische Übungen für gewaltfreie Konfliktlösungen	4
2.2. Karikatur-Überschrift finden	4
2.3. Rollenspiel	4
2.4. Grabstein-Inschrift	5
2.5. Friedensethischer Diskurs	5
2.6. Biblische Bezüge	6
2.7. Erzählungen	7
2.8. Film	7
2.9. Lieder / Lyrik	7
3. Frieden gestalten – wie geht das?	7
3.1. Handlungsempfehlung bei Konflikten zum Thema in der Schule	7
3.2. Alternative „Friedensdienst“	8
3.3. Aktionshinweis	8
M 1 Erlebnispädagogische bzw. gruppendynamische Übungen	9
M 2 Karikatur Kollateralschäden	9
M 3 Rollenspiel	10
M 4 Grabstein-Inschrift	10
M 5 Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“	11
M 6 Grafik „Christus zerbricht das Gewehr“	11
M 7 Logo „Frieden, gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“	11
M 8 Erzählung „Warum der Krieg unterblieb“	12
M 9 Erzählung „Die Geschichte eines Knaben“	12
M 10 Liedtext „Nein, meine Söhne geb ich nicht“ <i>Reinhardt Mey</i>	13
M 11 Liedtext „Es ist an der Zeit“ <i>Hannes Wader</i>	14
M 12 Text „Die jungen toten Soldaten“	15

Anstiftung zum Frieden – Impulse und Material für Jugendgruppen

1. Vorüberlegungen

Für Jugendliche in ihrem sozialen Umfeld geht es wie auch für die Weltpolitik im Grunde doch immer um die Frage:

Wie handle ich bei existentiellen Interessenkonflikten? Gebe ich immer klein bei „um des lieben Friedens willen“ oder setze ich meine Interessen auch durch – und wenn ja, mit welchen Mitteln?

Für die meisten Konflikte dieser Art gibt es als wertvolle Strategie das „Höhere Ziel“ oder die „Stellvertretung“. Ich kämpfe ja gar nicht für mich, sondern für eine wichtige Sache oder um andere zu schützen. Das macht die Lage oft kompliziert, weil sich dann die eigenen mit den Interessen dritter vermischen. (Der Golfkrieg wurde 1991 offiziell als Befreiung des kuweitischen Volkes vor der irakischen Armee begonnen. Das Hauptinteresse der westlichen Allianz (geführt von Amerika) galt aber dem Ölpreis.)

Vordergründig gilt durch Gewalt manches Problem schnell als gelöst – die sogenannten Nebenwirkungen (oder auch Kolateralschäden) zeigen sich meist erst später. Gefragt sind in unserer Welt mit ihren komplizierten Vernetzungen und Zusammenhängen Strategien, die nachhaltig wirken und Stabilität bringen.

1.1 Gesellschaftliche Relevanz und die Situation der Jugendlichen

Zum 1. Juli 2011 wurde in Deutschland nach 55 Jahren Wehrdienstpflicht der Grundwehrdienst abgeschafft. Das hat zum einen die Konsequenz, dass es keinen Zivildienst mehr gibt, sondern einen Bundesfreiwilligendienst. Zum zweiten wird das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) bzw. das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) für Jugendliche nicht mehr als Alternative zum Zivildienst, sondern als Überbrückung oder zur Berufsfindung bzw. Lebensorientierung genutzt. Zivildienst und Freiwilligenjahr waren aber bisher ein prägender Beitrag für unsere Zivilgesellschaft und oft ein aktives Engagement für eine friedliche Welt. Nun gibt es nur noch Berufssoldaten, die ihren Job an den Krisenherden dieser Welt machen, und der Einfluss auf diesen Bereich wird zunehmend von der Gesellschaft ab-

Autor:

Gerd Pettrich

*Dipl.-Religionspädagogin und Jugendwart im
Kirchenbezirk Leipziger Land*

E-Mail: gerd.pettrich@evlks.de

gekoppelt. Die Bundeswehr wird von Jugendlichen vorwiegend als sicherer Arbeitgeber gesehen. Es drohen demzufolge ein mangelndes Interesse an bzw. mangelnde Kenntnisse über Konfliktherde und deren Bekämpfung. Der Krieg ist dann weit weg, obwohl er – wenn die ersten Soldaten im Zinksarg zurückkehren – ganz nahe ist.

Die meisten der Jugendlichen werden mit Gewaltdarstellungen oder Heroisierung von Kriegen im TV, im Kino oder Internet konfrontiert. Diese Arbeitshilfe will den Automatismus in Frage stellen, dass bei Auseinandersetzungen und Interessenkonflikten stets „alternativlos“ (Waffen-)Gewalt angewandt werden muss. Die Jugendlichen sollen außerdem für Bereiche ihres Alltags sensibilisiert werden, in denen mit Worten, Gesten oder Handlungen der Frieden gebrochen wird. Sie sollen ganz neu über einen aktiven, friedvollen Umgang miteinander nachdenken. Eine lebensbejahende Einstellung will den Jugendlichen Mut machen, quer zu denken und in der Nachfolge einer konsequenten Gewaltfreiheit – wie sie Jesus Christus vorgelebt hat – zu denken, zu fühlen und zu handeln.

1.2 Kirchliche Friedensarbeit in der ehemaligen DDR und ihre Auswirkungen bis heute

In der Friedensbewegung der 1980er Jahre in der DDR erlangte die Vision des Propheten Micha (Micha 4,4) – besonders durch das Engagement des damaligen sächsischen Landesjugendpfarrers Harald Bretschneider – eine große Aktualität. Vor dem Hintergrund der Rüstungsspirale zwischen UdSSR und USA wollte er ein Zeichen setzen und ließ 1980 100.000 Lesezeichen mit dem Slogan „Schwerter zu Pflugscharen“ und der Grafik eines sowjetischen Künstlers drucken. Ein Jahr später gab das Landesjugendpfarramt 200.000 Aufnäher heraus, die die Jugendlichen rege an ihren Jacken trugen. Mit dem Anbringen dieser Aufnäher pro-

vozierten sie die Machtorgane der DDR und viele spürten erstmalig den „starken Arm“ und gleichzeitig auch den Schwachpunkt dieses Staates.

(Logo siehe **M 5** Seite 11)

Unter dem Motto „Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“ wurde seit den frühen 1980er Jahren der konziliare Prozess im ökumenischen Miteinander der beiden großen Kirchen und auch einiger Freikirchen eingeläutet. Somit wurde auf einer breite Basis der Christen in der DDR diskutiert, gelebt und verinnerlicht, was Frieden bedeutet und wie wertvoll und zerbrechlich er ist. Durch zahlreiche Umwelt- und Friedensinitiativen, den vielen Demonstranten und Verweigerern, aber eben auch mit „Gebeten und Kerzen“ wurde die friedliche Revolution unterstützt.

(Logo siehe **M 7** Seite 11)

Nach dem Fall der Mauer verlor zwar der sogenannte „Kalte Krieg“ seinen Schrecken, doch in Europa entfachten neue Kriegsherde (z.B. ab 1991 im ehemaligen Jugoslawien).

Dabei engagierten sich einige Initiativen für Kriegsflüchtlinge, die in neu eingerichteten Asylbewerberheimen auf dem Gebiet der ehem. DDR untergebracht wurden. Dafür wurden auch immer wieder die Friedensgebete in der Leipziger Nicolaikirche genutzt. Gesamtkirchlich betrachtet ging jedoch das Interesse für Themen der jährlichen Friedensdekade stark zurück.

Es entwickelten sich sozialpolitische Netzwerke. In Wurzeln entstand beispielsweise das NDK – Netzwerk für Demokratische Kultur, das heute zu einem großen Teil aus ehemaligen Mitgliedern der Junge Gemeinde besteht. Ebenso exemplarisch ist der Verein „boncourage“ in Borna, der sich gegen Ausländerfeindlichkeit, rechte Gewalt und für die Interessen von Aussiedlern und Asylbewerbern einsetzt. Viele junge Menschen haben einen kirchlichen Hintergrund, aus dem sie ihr Engagement begründen.

2. Bausteine zum Thema

Die folgenden Bausteine können je nach Gruppensituation (Gruppenstärke, Alter der Jugendlichen, Anlass) eingesetzt werden. Dabei sind die Punkte 2.1 bis 2.4 als Einstieg, Hinführung und Herausforderung gedacht, um sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Die Punkte 2.5 bis 2.9 sollen zu inhaltlichem Tiefgang führen.

2.1. Erlebnispädagogische Übungen für gewaltfreie Konfliktlösungen

In Gruppen mit Bedarf an Bewegung und Dynamik bieten sich Übungen an, in denen die Körperlichkeit stark erlebt werden kann, aber auch Intellekt und Taktik nicht zu kurz kommen

(Beschreibung der Übungen siehe **M 1** Seite 9)

„Jäger und Elefant“

In der Auswertung sollte darüber gesprochen werden, wann für den Einzelnen der Spaß aufhört und Gewalt anfängt und welche unterschiedlichen Auffassungen bzw. welche Bandbreite von Gewalt in einer Gruppe existiert. Ebenso kann deutlich gemacht werden, dass unter bestimmten Bedingungen auch friedvolle Menschen zur Gewaltanwendung bereit sind.

„Knack den Schokoriegel“¹

In der Auswertung sollte darüber reflektiert werden, welche Strategien verfolgt wurden, um das Ziel zu erreichen. Es wird hinterfragt, ob Gewalt im Spiel war, wem das Spiel Spaß gemacht hat, wem vielleicht nicht und warum. War nur der Gewinner, der am Ende den Schokoriegel hatte, oder auch der, der auf ihn verzichten konnte?

Nach dieser Übung kann auch über die vergebenen Rollen nachgedacht werden, wenn die Mitspieler ein bestimmtes Interesse vertreten müssen, z.B. wenn es um Rohstoffe wie Erdöl für Deutschland geht.

„Sturm auf die Burg“

In dieser Übung geht es darum, mit Phantasie, Geschicklichkeit und Beharrlichkeit, jedoch ohne Gewalt in einen geschlossenen Kreis zu gelangen bzw. aus diesem heraus zu kommen.

2.2. Karikatur-Überschrift finden

(Beschreibung siehe **M 2**, Seite 9)

Die Karikatur wird mit folgender Aufgabenstellung an die Gruppe ausgeteilt:

Gib der Karikatur eine Überschrift oder Sprechblase!

Bei der anschließenden Auswertung könnten sich ggf. schon Themen bzw. Schwerpunkte ergeben, die bei den Jugendlichen „oben auf“ liegen. Diese Karikatur eignet sich besonders gut, da hier lustig, aber eindeutig klar wird, dass der Nutzen (Beseitigung der Fliege) im unverhältnismäßigen Kontrast zum entstehenden Schaden steht.

¹ Aus Handbuch „Jugendliche werden Friedensstifter/innen“, Hrsg.: Kirchenamt der EKD

2.3. Rollenspiel

Die Gedenktafel in der Kirche²

(Beschreibung siehe M 3, Seite 10)

Im Zuge der Kirchenrenovierung setzt sich eine Friedensgruppe der Kirchgemeinde Deutschenbora dafür ein, dass die Gedenktafel mit der Überschrift „Unsere Helden für das Vaterland“ entfernt wird. Sie stellen dazu einen Antrag an den Kirchenvorstand.

Aufgabe:

Der Kirchenvorstand muss eine Entscheidung treffen, die von möglichst vielen mitgetragen werden kann. Die Jugendlichen sollen versuchen, sich so gut wie möglich in die Situation der jeweiligen Personen zu versetzen und dementsprechend argumentieren.

Nach ca. 20 Minuten soll die Diskussion abgebrochen und deren Verlauf vom Spielleiter mit der Gruppe diskutiert werden.

2.4. Grabstein-Inschrift³

(Kopiervorlage siehe M 4, Seite 10)

Einleitung:

Einer Anekdote nach unterhalten sich Soldaten verschiedener NATO-Mitgliedsländer darüber, was im „Ernstfall“ auf ihren Grabsteinen stehen sollte.

Der Franzose sagt klar:

„Mort pour la Patrie“ („Gestorben fürs Vaterland“).

Der Engländer eindeutig: „Died for the Queen“ („Gestorben für die Königin“).

Der Amerikaner: „Für die Freiheit gefallen“.

Dem schließt sich auch der Deutsche an.

Nur der Belgier bringt zögernd heraus: ...

(Das wird aber noch nicht verraten!)

Aktion:

Die Jugendlichen sollen beschreiben, was bei einem Auslandseinsatz der Bundeswehr – für den Fall ihres Todes – auf ihrem Grabstein stehen müsste. Erst danach wird noch der Satz des Belgiers verraten: „Mort contre mon goût“ („Gestorben gegen meinen Willen“)

Ziel dieser Überlegung ist es, ins Gespräch über folgende Fragen zu kommen:

- Was wiegt den Preis eines Menschenlebens auf?

² Aus: Religionspädagogische Hefte Nr. 2/2010, Seite 13, Hrsg.: Evangelische Kirche der Pfalz Bestellung: www.religionsunterricht-pfalz.de

³ aus: Religionspädagogische Hefte (RPH) Nr.2/2010, S.30, Hrsg.: Evangelische Kirche der Pfalz, Bestellung: www.religionsunterricht-pfalz.de

- Wofür „lohnt“ es sich zu sterben?
- Welches Land/ welcher Mensch/ welches Ziel hat das Recht, mein Leben aufs Spiel zu setzen?

2.5. Friedensethischer Diskurs

Während bei Ghandi oder Martin Luther King ein kompromissloser Gewaltverzicht zum Tragen kommt, hat der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945) in der extremen Situation einer absoluten Diktatur ganz anders gehandelt: Er forderte seine Kirche auf: „...nicht nur die Opfer unter dem Rad (der Nazidiktatur) zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen fallen.“⁴

Bonhoeffer, der sich von Grunde auf Christus als dem Friedensstifter verpflichtet fühlte, führte ein Doppelleben und war an der Vorbereitung eines Attentats auf Hitler beteiligt. Damit nahm er bewusst Schuld auf sich um Schlimmeres zu verhindern. Das „in die Speichen fallen“ bedeutet ja nicht nur Gewalt auszuüben, um Böses zu vernichten, sondern bekommt auch einen Aufopferungsgedanken.

Einen Bezug zur Gegenwart bekommt die Thematik durch folgendes Rollenspiel:

„Nazidemo“

Situation:

Eine Jugendgruppe (Junge Gemeinde) hat erfahren, dass in ihrer Stadt eine Demo von Neonazis aufmarschieren will, um am Ziel vor einem sensiblen Mahnmahl (Kriegerdenkmal im Stadtpark o.Ä.) ihre Parolen und Kränze niederzulegen.

Die Gruppe ist gespalten in zwei Lager (werden durch Los zugeteilt):

Eine Fraktion will eine Blockade bilden, um den rechten Demonstranten den Zugang zum Park zu versperren. Die andere Fraktion organisiert eine Gegendemonstration / Parallelveranstaltung, um die „Rechten“ zu ignorieren, ihnen die Show zu stehlen.

Aufgabe:

Beide Gruppen sollen Argumente für ihre Entscheidung und gegen die jeweils andere Gruppe sammeln sowie Mittel und Methoden festlegen, mit denen sie ihr Ziel erreichen wollen. Überlegt werden kann auch ein „Plan B“ für alle Fälle (was passiert, wenn...).

⁴ aus Eberhard Bethge: Dietrich Bonhoeffer, Chr. Kaiser Verlag, München 5. Auflage 1983 S. 325

Vorstellung:

Nach internen Beratungen der Gruppen findet im Plenum eine Vorstellung der Ideen und Strategien der Gruppen statt. Der Gruppenleiter moderiert den Austausch. Er sollte darauf achten, dass Themen wie „Gewalt“, „Grenzen der Gewalt“, „Gewalt als letztes Mittel, um Schlimmeres zu verhindern“ nicht tabuisiert werden, sondern Raum für Diskussion finden. Am Ende sollte eine Abstimmung stattfinden.

2.6. biblische Bezüge

Die archetypischen Geschichten:

Ist es bei Kain und Abel (1.Mose 4) der Neid Kains über des gelungene Opfer seines Bruders, so wird in 1. Mose 11 in der Turmbauerzählung vom Streben des Menschen nach Macht und Anerkennung und von der daraus resultierenden Distanzierung zwischen Schöpfung und Mitmensch, vom Raubbau mit den Ressourcen und der Verteidigung dieser berichtet.

Die Propheten:

Bei den Propheten (z.B. Jesaja 32, 17) wird immer wieder der unmittelbare Zusammenhang von Gerechtigkeit und Friede deutlich, die nicht voneinander zu trennen sind. Die heutige Weltlage, in der Ausbeutung des Menschen und Raubbau mit der Natur den Nährboden für bewaffnete Konflikte bilden, bestätigt diese Kausalwirkung.

Die Psalmen:

Im Psalm 85, 17 lesen wir die poetische Metapher, in der Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Die Metapher bestärkt den uralten biblischen Traum vom Schalom.

Die Evangelien:

Mt. 5, 1-10: Die Seligpreisungen bzw. die Bergpredigt Jesu ist eine revolutionäre Antwort auf die Gesetze dieser Welt. „Die Bergpredigt ist kein Heimatroman“, sagt Franz Alt.⁵ Sie stellte schon damals alle vorherrschenden politisch-religiösen Werte in Frage.

Mt. 26, 52: „Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen.“

Bei seiner Festnahme im Garten Gethsemane weist Jesus seinen Jünger Petrus zurecht und zeigt somit seinen bedingungslosen Verzicht auf Gewalt sowie die logische Konsequenz von Waffengewalt.



Die konsequente Gewaltlosigkeit Jesu – bis ans Kreuz (siehe **M 6**, Seite 11)

Mt. 10, 34: „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“

Das Schwert steht in diesen beiden Bibelstellen für Trennung. Bei Mt. 26,52 schlägt Petrus im Garten Gethsemane einem Knecht das Ohr ab, um ihn vor der Gefangennahme zu schützen. Dort steht das Schwert für Gewalt und Zerstörung, die immer mehr Zerstörung hervorruft und provoziert, sodass der Auslöser von Gewalt zum Opfer dieser Gewalt wird.

Bei Mt. 10, 34 geht es um Verfolgung, bei der sich Jesu Nachfolger entscheiden müssen. Und daraus entsteht Entzweiung – diese Spannung gleicht einem Kampf (oft im Herzen), der einem Schwertkampf ähnelt. Jesus setzt ja die Liebesbereitschaft der Kinder zu den Eltern voraus – will aber nicht den „faulen Frieden“, in dem Blut dicker als Wasser ist, sondern er bezieht sich auf den Ablösungsprozess – gerade in kontroversen Glaubensauffassungen – als radikale Trennung und Finden einer neuen Lebenswelt. (Diese radikale Trennung ist zwingend an die Zuwendung und Authentizität Jesu gekoppelt – sonst könnte man diese Bibelstelle auch den Sekten zuordnen)

Die beiden Bibelstellen Mt. 26, 52 und Mt. 10, 34 eignen sich sehr gut für eine Gegenüberstellung in Form eines Schreibgesprächs. Sie werden dazu jeweils auf ein großes Blatt geschrieben. Die Jugendlichen bekommen Gelegenheit, ihre Kommentare auf die Blätter zu schreiben. Diese werden im Anschluss im Gruppengespräch ausgewertet.

Lk 1, 52 +79: Gleich zu Beginn des Lukasevangeliums lesen wir – wie einen Hymnus auf die Macht

⁵ Franz Alt „Frieden ist möglich – die Politik der Bergpredigt“, R. Pieper&Co. Verlag München Zürich 1983

der Schwachen – den Lobgesang der Maria „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen“ Im Lobgesang des Zacharias „...und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“ wird der klare Wille Gottes zum Frieden manifestiert. Und als Jesus als Auferstandener seinen Jüngern begegnet, begrüßt er sie mit den Worten: „Friede sei mit euch.“

Fazit

Der Friede, den nur Gott schenken kann, ist eben mehr als ein Waffenstillstand. Dieser Schalom möchte die Herzen der Menschen erobern und deren konsequent friedvolle Lebensführung bis in alle Bereiche bestimmen.

2.7. Erzählungen

„Warum der Krieg unterblieb“

(Siehe **M 8**, Seite 12)

Diese kleine Geschichte macht in ihrer scheinbar naiven Darstellung deutlich, welcher Graben zwischen dem „Soll- und dem Ist-Zustand“ dieser Welt klafft. Man kann danach leicht über den Wahnsinn von scheinbar strategisch bedeutsamen Kriegen ins Gespräch kommen.

„Die Geschichte eines Knaben“

(Siehe **M 9**, Seite 12)

In dieser Geschichte wird deutlich, dass Stärke und Heldentum nichts mit Waffengewalt zu tun haben. Sie setzt den Fokus auf die Tatsache, dass zum Erlangen des Friedens auch Machtverzicht eine Rolle spielt. Die Metapher des Lammes gibt eine Brücke zum Lamm Gottes (Christus), das die Sünde der Welt trägt.

2.8. Film

„Willkommen zu Hause“

(D 2009; Regie: Andreas Senn)

Ein sensibel inszeniertes Drama über einen Bundeswehrsoldaten, der nach seinem Einsatz in Afghanistan mit der sogenannten PTBS (Posttraumatische Belastungsstörung) schwer zu kämpfen hat. (zu beziehen aus dem Material zur Friedensdekade 2011, www.friedensdekade.de)

2.9. Lieder / Lyrik

Lieder:

- *Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen* aus: Kreuzweg der Jugend Nr. 55
- *Friedenslied* (Dein Friede kommt nicht durch Gewalt) aus: Messe Jannsen

- *Selig seid ihr* aus: EG Thüringen/Bayern Nr. 644 oder Kirchentagslieder 2011
- *Schalom für Dorf und Stadt* Christophorus-Verlag, Freiburg
- *Nein, meine Söhne geb ich nicht* (siehe **M 10**, Seite 12)
- *Es ist an der Zeit* (siehe **M 11**, Seite 13)

Lyrik:

„Die jungen toten Soldaten“

(Siehe **M12**, Seite 15)

3. Frieden gestalten – wie geht das?

Der folgende Abschnitt soll Jugendlichen ganz gezielt und sehr konkret Informationen an die Hand geben, mit denen sie in ihrer Schule, aber auch im Freizeitbereich Möglichkeiten entdecken, sich zu engagieren.

3.1. Handlungsempfehlung bei Konflikten zum Thema in der Schule

Der Kooperationsvertrag zwischen dem sächsischen Kultusministerium (SMK) und dem Wehrbereichskommando III (WBK III) enthält noch gravierende Lücken, die von der Landeskirche angemahnt worden sind. Jede/r Schüler/in hat das Recht, folgende Regeln einzuklagen:

In Werbeveranstaltungen der Bundeswehr muss im Vorfeld darauf gedrungen werden, dass die Eltern über diese Aktionen informiert werden. Ebenso sollte die Teilnahme an diesen Bundeswehrveranstaltungen freiwillig sein.

Schüler/innen können darauf bestehen, dass neben Jugendoffizieren auch Referenten mit anderen friedensethischen Ansätzen einbezogen werden, z.B. die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden.

Informationen unter: http://www.ekd.de/presse/pm35_2011_friedensbildung_an_schulen_staerken.html

Der „Beutelsbacher Konsens“ ist zu beachten – die schwierige Grenzziehung zwischen „Information und Werbung“

Die Landeszentrale für politische Bildung in Baden Württemberg erklärte 1976⁶: „Es ist nicht erlaubt, den Schüler - mit welchen Mitteln auch immer - im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und

⁶ Quelle und Link: <http://www.lpb-bw.de/beutelsbacher-konsens.html>; 118.12.12, 16 Uhr

damit an der „Gewinnung eines selbständigen Urteils“ zu hindern. Hier genau verläuft nämlich die Grenze zwischen Politischer Bildung und Indoktrination. Indoktrination aber ist unvereinbar mit der Rolle des Lehrers in einer demokratischen Gesellschaft und der - rundum akzeptierten - Zielvorstellung von der Mündigkeit des Schülers.“

3.2. Alternative „Friedensdienst“

„Schule oder Ausbildung sind geschafft – und was kommt dann? Für junge Frauen und Männer ab 18 Jahren, die Lust und Interesse haben, über den (nationalen) Tellerrand hinaus zu schauen, und Erfahrungen im Ausland sammeln wollen, besteht die Möglichkeit, für 3-24 Monate einen längerfristigen Freiwilligendienst in den europäischen Nachbarstaaten oder in Übersee zu absolvieren. Spezielle Fachkenntnisse sind dafür nicht erforderlich. Auch für Menschen über 27 Jahre werden Freiwilligendienste angeboten. Die Mitgliedsorganisationen der AGDF decken mit ihren Programmen ein breites Länderspektrum ab und vermitteln jedes Jahr hunderte junge Freiwillige für Einsätze bei lokalen gemeinnützigen Partnerorganisationen, die in vielfältigen Aufgabenbereichen (Soziales, Bildung und Pädagogik, Politik, Ökologie und Handwerk) aktiv sind.“⁷

Auf der Internetseite www.friedensdienst.de findet man Angebote von Workcamps, Praktika und Aktionen, bei denen Jugendliche ganz konkret einem persönlichen Beitrag für den Frieden leisten können.

3.3. Aktionshinweis

Hingewiesen sei auf die Kampagne www.20-millionen-vom-militaer.de für einen zivilen Friedensdienst. Deutschland gibt für Militär jährlich 31 Milliarden Euro aus – das ist 30-mal mehr als für zivile Konfliktbewältigung. Das Aktionsbündnis für zivilen Friedensdienst fordert dafür 20 Millionen Euro, das entspricht einer Woche Bundeswehreinsatz in Afghanistan.

7 Quelle und Link: www.friedensdienst.de, 18.12.12, 17 Uhr

M 1 Erlebnispädagogische bzw. gruppensdynamische Übungen

„Jäger und Elefant“

Bei dieser Übung soll die Gruppe der „Jäger“ gewaltfrei, aber erfindungs- und trickreich versuchen, die Gruppe der aneinander geklammerten „Elefanten“ auseinander zu bringen, und zwar durch ziehen, kitzeln, locken – aber ohne Gewaltanwendung.

Eine dritte Gruppe der „Beobachter“ (Blauhelme), muss darauf achten, dass es kein Foul gibt, z.B. durch Gewaltanwendung wie boxen, Haare ziehen, treten oder Berührungen im Intimbereich. Aus allen beteiligten Gruppen darf jeder sofort STOPP rufen, wenn jemand zu weit geht.

„Knack den Schokoriegel“

In dieser Übung werden Paare gebildet. Danach geht er Gruppenleiter mit jeweils der einen Hälfte der Paare hinaus und gibt das Ziel vor. Dieses lautet: „Holt euch den Schokoriegel von eurem Partner! Ihr braucht ihn unbedingt, aber komplett – also ganz!“

Die andere Hälfte der Paare bekommt einen Schokoriegel mit der Anweisung: „Beschützt den Schokoriegel! Er muss unversehrt bleiben.“

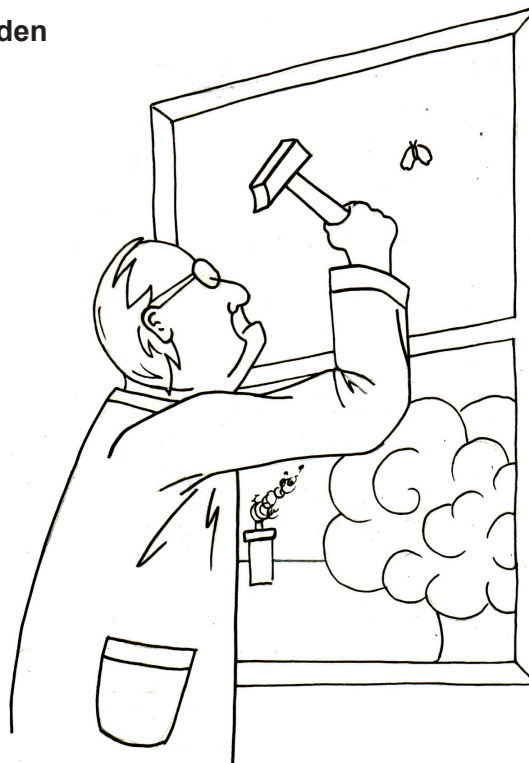
Sturm auf die Burg

Die Teilnehmer/innen (mindestens 5) stehen in einem Kreis und haken sich unter. Zwei Freiwillige stehen außen und versuchen, in den Kreis hinein zu kommen, oder ein Freiwilliger ist drin und versucht heraus zu kommen.

Variante: Es werden zwei Gruppen gebildet. Die eine bekommt die Aufgabe, eine Burg zu bauen, indem sie einen geschlossenen Kreis mit dem Köpfen nach innen bildet. Die „Burgbauer“ einigen sich vorher auf ein Zeichen, welches zum Eintritt in ihre Burg berechtigt. Dieses Zeichen sollte aus einer Berührung bestehen, die weder zu intim noch schmerzvoll sein darf und nicht so komplex ist, dass sie die andere Gruppe nicht erraten kann. Die zweite Gruppe wird hereingebeten. Sie muss nun das Zeichen herausfinden. Diejenigen, die es geschafft haben, dürfen denen, die es außen noch versuchen, nicht verraten, welche Berührung zum Erfolg geführt hat.

M 2 Karikatur Kollateralschäden

(gezeichnet von Lisa Schilling)



M 3 Rollenspiel

Folgende Rollen in der Kirchenvorstandssitzung sind zu besetzen:

Herr Schmidt, 76 Jahre, hat als Kind den Krieg erlebt; sein Vater starb an der Front, als er 7 Jahre alt war. Der Name seines Vaters steht auf der Gedenktafel.

Frau Meyer, 69 Jahre, Rentnerin, jüngstes von 8 Geschwistern. Der älteste Bruder ist als jugendlicher Flakhelfer in den letzten Kriegstagen gestorben.

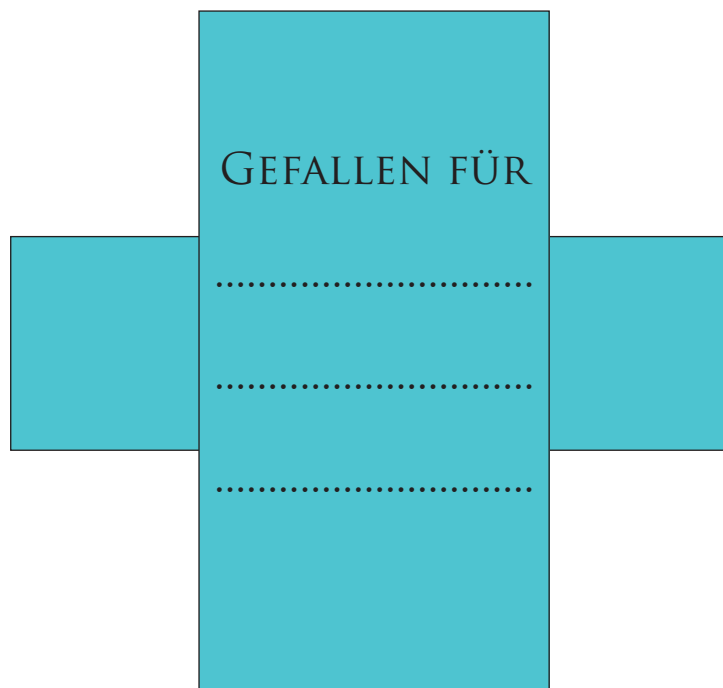
Herr Emig, 59 Jahre, Lehrer und Hobbyhistoriker, konservative Grundeinstellung

Frau Mühlentz, 49 Jahre, seit den 80er Jahren in der Friedensbewegung engagiert, kämpft in der Gemeinde seit Jahren für ein regelmäßiges Friedensgebet, findet aber wenig Resonanz.

Herr Klein, 30 Jahre, Chemielaborant, ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagiert und „immer auf der Seite der Jungen“. Er schneidet gern alte Zöpfe ab.

Frau Gravius, 42 Jahre, Pfarrerin. Ihre Eltern und Großeltern kamen nach dem Krieg als Flüchtlinge aus Polen. Deren Erzählungen von schlimmen und guten Fluchterfahrungen sind in ihr sehr lebendig.

M 4 Grabstein-Inschrift



M 5 Aufnäher



M 7 Logo



M 6 Grafik



Der Holzschnitt „Christus zerbricht das Gewehr“ von Otto Pankok (1950) war für viele Generationen der Nachkriegszeit und auch für die Friedensbewegung in der ehemaligen DDR prägend und ermutigend.

M 8 Erzählung

Warum der Krieg unterblieb⁹

Als der Krieg zwischen den beiden benachbarten Völkern unvermeidlich schien, schickten die Feldherren beider Seiten Späher aus, um zu erkunden, wo man am leichtesten in das Nachbarland einfallen könnte. Die Kundschafter kehrten zurück und berichteten auf beiden Seiten dasselbe:

Es gebe nur eine Stelle an der Grenze, die sich dafür eigne.

„Dort aber“, sagten sie, „wohnt ein braver Bauer in einem kleinen Haus mit seiner anmutigen Frau. Sie haben einander lieb, und es heißt, sie seien die glücklichsten Menschen der Welt. Sie haben ein Kind. Wenn wir nun über ihr Grundstück marschieren, dann zerstören wir das Glück.“

ALSO KANN ES KEINEN KRIEG GEBEN.“

Das sahen die Feldherren ein, und der Krieg unterblieb, wie jeder Mensch begreifen wird.

M 9 Erzählung

Die Geschichte eines Knaben¹⁰

In Montenegro, dem Land der Schwarzen Berge, lebte einst ein Junge mit Namen Blascho. Rade, sein Vater, nannte ihn immer „Lamm“, und fragte oft besorgt, was wird wohl mit dir, wenn die Wölfe kommen? Blascho war eher ein nachdenklicher, friedliebender Junge. Wenn seine großen Brüder mit Gewehren übten, wollte er lieber Schafe hüten und dabei lesen.

Zu dieser Zeit gab es noch die Blutrache. Auge um Auge, Zahn um Zahn, Leben für Leben – ein Teufelskreislauf, der in der Familie dieses Jungen schon blutige Spuren hinterlassen hatte.

Eines Tages fand Blascho auf dem Spitzboden eine Bibel und las darin Sätze, die er noch nie aus dem Munde seiner Familie gehört hatte: Wie Jesus die Friedfertigen selig preist und wie zuvor der Prophet Jesaja das kommende Friedensreich Gottes verheißen hatte. So freute er sich sehr, als er hörte, dass sein Stamm mit den feindlichen Djuranowitschi plötzlich Frieden schließen wollte.

Auf einer Wiese standen sie sich gegenüber. Ohne Ende verklagten sie sich gegenseitig und rechneten die Zahl der Toten gegeneinander auf. Da hob sein Vater Rade die Hände und rief: „Wer für den Frieden ist, der stehe auf.“ Einige sprangen auf. Andere zögerten, schließlich standen alle.

Plötzlich schrie verbittert die alte Andja: „Ein Feigling, wer seinen ermordeten Bruder nicht rächt!“ Und als alle noch starr dastanden, zog ihr jüngster Sohn blitzschnell die Pistole und schoss. Lärm entstand. Beinahe wäre es zu einer großen Schlacht gekommen, hätte Rade nicht gerufen: „Wer ist getroffen?“ Stille im ganzen Tal. Nur aus der Ferne hörte man ein Schaf blöken. Da wandte sich Rade zu den Djuranowitschis: „Wäre einer von uns getroffen, wäre dein jüngster Sohn nicht mehr, Andja. Du hast den Krieg befohlen, nun befiehl deinem Sohn den Frieden!“ Mit verschlossenem Gesicht erhob sich als Letzte die alte Frau. „So sei denn Friede!“ rief Rade und schlug das Kreuz.

Alle Familien brachen auf. Der jeweilige Hausherr ritt, der älteste Sohn führte das Pferd, die übrigen folgten. Aber Rade, der große Krieger, führte in seiner Familie das Pferd, und sein Sohn ritt darauf. Blaschos Hand lag auf einer Wunde, die Blascho unter seinem Hirtenmantel verborgen hatte. Vorübergehende Djuranowitschis spotteten: Glaubst du, im Frieden müssen die Wölfe die Lämmer hüten, Rade? Und Rade entgegnete: „Dieses Lamm hat den Frieden mit seinem Blut bezahlt. Die Kugel hatte ihn getroffen, aber er hat keinen Laut von sich gegeben.“ Da schrien die Frauen auf. Und die Männer zogen ehrfürchtig ihre Kopfbedeckung vor Blascho – dem kleinen Hirtenjungen.

9 aus „TYPISCH - Kleine Geschichten für andere Zeiten“ Verlag: Andere Zeiten / Hamburg

10 nacherzählt aus James Krüss „Mein Urgroßvater, die Helden und ich“ Ravensburger Taschenbuch, S. 229 - 240

M 10 Liedtext

Nein, meine Söhne geb ich nicht ¹¹

Reinhardt Mey

Ich denk, ich schreib Euch besser schon beizeiten
und sag' Euch heute schon endgültig ab.
Ihr braucht nicht lange Listen auszubreiten,
um zu sehen, dass ich auch zwei Söhne hab'.
Ich lieb die beiden, das will ich Euch sagen,
mehr als mein Leben, als mein Augenlicht.
Und die, die werden keine Waffen tragen.
Nein, meine Söhne geb' ich nicht.
Nein, meine Söhne geb' ich nicht.

Ich habe sie die Achtung vor dem Leben,
vor jeder Kreatur als höchsten Wert,
ich habe sie Erbarmen und Vergeben
und wo immer es ging, Lieben gelehrt.
Nun werdet ihr sie nicht mit Hass verderben.
Kein Ziel, keine Ehre, keine Pflicht
sind's wert dafür zu töten und zu sterben.
Nein, meine Söhne geb' ich nicht.
Nein, meine Söhne geb' ich nicht.

Ganz sicher nicht für Euch hat ihre Mutter
sie unter Schmerzen auf die Welt gebracht.
Nicht für Euch und nicht als Kanonenfutter
nicht für Euch hab ich manche Fiebernacht
verzweifelt an dem kleinen Bett gestanden
und kühlte ein kleines glühendes Gesicht,
bis wir in der Erschöpfung Ruhe fanden.
Nein, meine Söhne geb' ich nicht.
Nein, meine Söhne geb' ich nicht.

Sie werden nicht in Reih und Glied marschieren,
nicht durchhalten, nicht kämpfen bis zuletzt!
Auf einem gottverlassenen Feld erfrieren,
während ihr euch in weiche Kissen setzt.
Die Kinder schützen vor allen Gefahren
ist doch meine verdammte Vater- Pflicht.
Und das heißt auch sie vor Euch zu bewahren.
Nein, meine Söhne geb' ich nicht.
Nein, meine Söhne geb' ich nicht.

Ich werde sie den Ungehorsam lehren,
den Widerstand und die Unbeugsamkeit.
Gegen jeden Befehl aufzubegehren
und nicht zu buckeln vor der Obrigkeit
Ich werd' sie lehren den eignen Weg zu gehen.
Vor keinem Popanz, keinem Weltgericht
Vor keinem, als sich selber grad zu stehen
Nein, meine Söhne geb' ich nicht.
Nein, meine Söhne geb' ich nicht.

Und eher werde ich mit ihnen fliehen,
als dass ihr sie zu euren Knechten macht,
eher mit ihnen in die Fremde ziehen,
in Armut und wie Diebe in der Nacht.
Wir haben nur dies eine kurze Leben.
Ich schwör's und sag's euch grade ins Gesicht:
Sie werden es für euren Wahn nicht geben.
Nein, meine Söhne geb' ich nicht.
Nein, meine Söhne geb' ich nicht.

M 11 Liedtext

Es ist an der Zeit

Hannes Wader

Weit in der Champagne im Mittsommergrün,
da wo zwischen Grabkreuzen Mohnblumen blühn,
da flüstern die Gräser und wiegen sich leicht
im Wind der sanft über das Gräberfeld streicht.
Auf deinem Kreuz finde ich, toter Soldat,
deinen Namen nicht, nur Ziffern, und jemand hat
die Zahl neunzehnhundertundsechzehn gemalt,
und du warst nicht einmal neunzehn Jahre alt.

REFRAIN:

Ja auch dich haben sie schon genauso belogen,
so wie sie es mit uns heute immer noch tun.
Und du hast ihnen alles gegeben:
deine Kraft, deine Jugend, dein Leben.

Hast du, toter Soldat, mal ein Mädchen geliebt?
Sicher nicht, denn nur dort, wo es Frieden gibt,
können Zärtlichkeit und Vertrauen gedeihn.
Warst Soldat, um zu sterben, nicht, um jung zu sein.
Vielleicht dachtest du dir, ich falle schon bald,
nehme mir mein Vergnügen wie es kommt mit Gewalt.
Dazu warst du entschlossen, hast dich aber dann
vor dir selber geschämt und es doch nie getan.

REFRAIN

Ja auch dich haben sie schon genauso belogen,
so wie sie es mit uns heute immer noch tun.
Und du hast ihnen alles gegeben:
deine Kraft, deine Jugend, dein Leben.

Es blieb nur das Kreuz als die einzige Spur
von deinem Leben. Doch hör meinen Schwur
für den Frieden zu kämpfen und wachsam zu sein.
Fällt die Menschheit noch einmal auf Lügen herein,
dann kann es geschehn, da bald niemand mehr lebt,
niemand, der die Milliarden von Toten begräbt.
Doch es finden sich mehr und mehr Menschen bereit,
diesen Krieg zu verhindern, es ist an der Zeit.

M 12 Text

Die jungen toten Soldaten¹²

Die jungen toten Soldaten sprechen nicht.
Aber man hört sie in stillen Häusern:
Wer hat sie nicht gehört?
Sie haben ein Schweigen, das spricht für sie,
nachts, wenn die Uhr schlägt.
Sie sagen: Wir waren jung.
Wir sind gestorben. Denkt an uns.
Sie sagen: Wir haben getan, was wir konnten,
aber bevor es vorbei ist, ist es nicht getan.
Sie sagen: Wir haben unser Leben gegeben,
aber bevor es vorbei ist, kann keiner wissen,
was unsere Leben gaben.
Sie sagen: Unser Tod ist nicht unser:
Er ist euer:
Er wird bedeuten, was ihr daraus macht.
Sie sagen: Ob unser Leben und Tod für Frieden war,
und für neue Hoffnung,
oder für nichts,
können wir nicht sagen, denn ihr müsst es sagen.
Sie sagen: Wir lassen euch unsere Tode.
Gebt ihnen Sinn.
Wir waren jung, sagen sie.
Wir sind gestorben.
Denkt an uns.

12 Archibald MacLeish 1892-1982, deutsch von Erich Fried, aus Religionspädagogische Hefte Nr. 2/2010, S.31

Lernmodul 4

Erwachsene

Konflikte sind ganz normal – Umgang mit Konflikten zwischen Erwachsenen

Inhalt:	Seite
1. Der Konflikt allgemein	3
1.1 Einstieg	3
1.2 Konflikttheorie	4
1.3 Das Eisberg-Modell	4
2. Lösungsansätze	5
2.1 Analyse von Konflikten	5
2.2 Kommunikation in Konflikten	5
2.3 Mediation in Konflikten	5
2.4 Sich trennen in Konflikten	5
2.5 Machtpositionen in Konflikten	5
2.6 Strategien zur Lösung von Konflikten erlernen	6
M 1 Konfliktstrategien	7
M 2 Analyse von Konflikten	8
M 3 Aktives Zuhören	9
M 4 Kommunikation in Konflikten	10

Konflikte sind ganz normal – Umgang mit Konflikten zwischen Erwachsenen

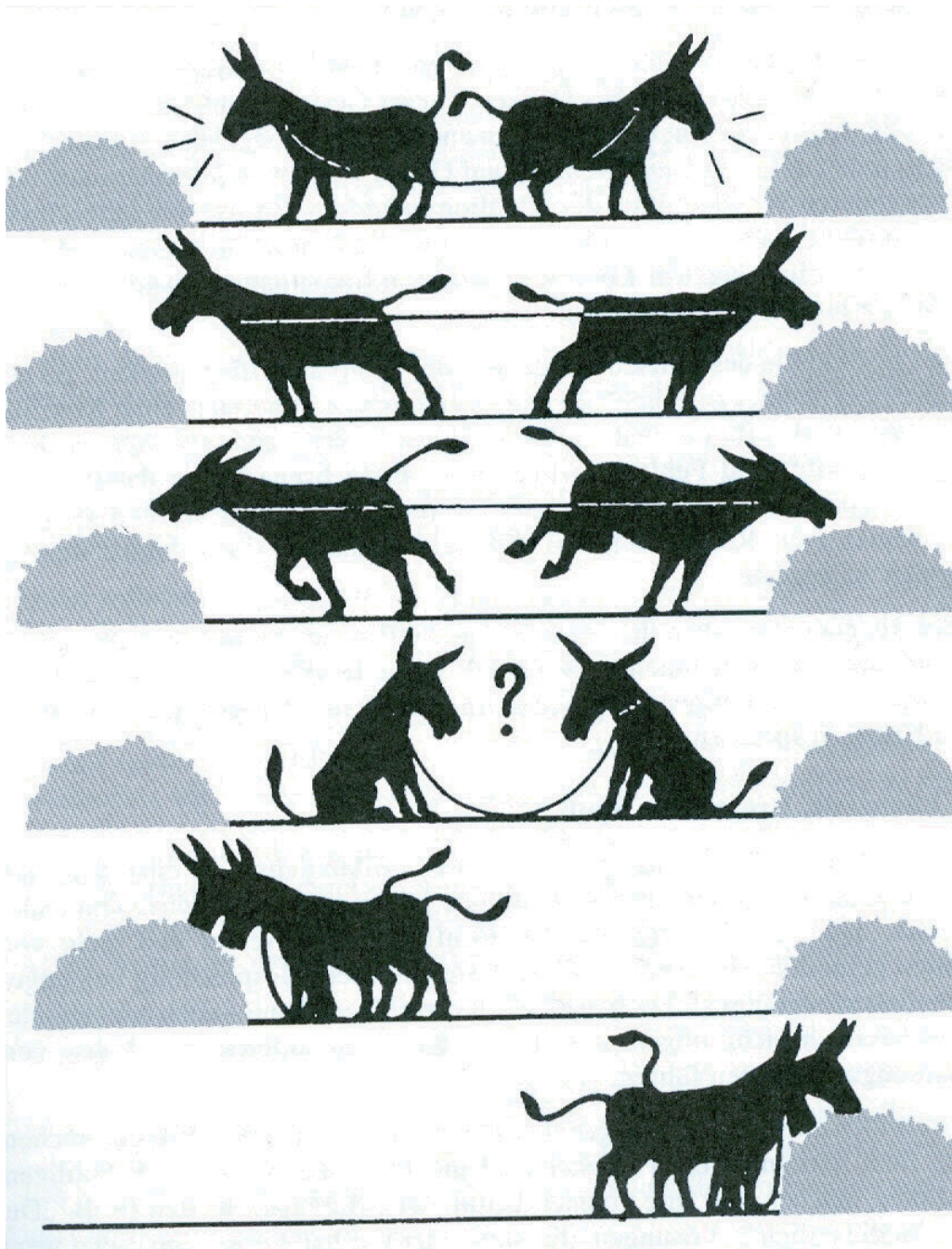
Autorin: *Annemarie Müller*

Friedensreferentin im Ökumenischen
Informationszentrum e.V.
www.infozentrum-dresden.de

E-Mail: frieden.oeiz@infozentrum-dresden.de

1. Der Konflikt allgemein¹

Konflikte gehören zu unserem Leben wie die Luft zum Atmen. Sie sind alltäglich und kommen bei allen Generationen und Altersgruppen vor.



¹ aus: Jamie Walker, Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Sekundarstufe I. Spiele und Übungen. 1995. Berlin, S. 23., nach Plakat von Quaker Peace and Service, London

1.1 Einstieg

Wie das Bild mit den Eseln zeigt, spüren die Esel den Konflikt (straffer gemeinsamer Strick) und suchen eine Lösung, bei der beide ihre Interessen befriedigen können. Anstatt nur sinnlos am Strick zu zerrn, was letztlich den Hals zuschnürt, haben sie ein Einsehen, setzen sich hin und überlegen gemeinsam. Dies ist – auch für Esel – ein Idealzustand.

Täglich erleben wir Konflikte. Ohne sie wäre unser Leben langweilig und es käme wenig Neues zustande. Damit sind Konflikte nichts Schlechtes. Erst wenn Gewalt bei der Lösung von Konflikten ins Spiel kommt, werden sie negativ. Deshalb ist es wichtig, wie wir mit Konflikten umgehen.

Ein fairer Umgang in Konflikten gibt allen Konfliktparteien eine Chance sich zu ändern. Zu oft wird der Konflikt mit den beteiligten Personen gleichgesetzt. Dagegen zeigt ein differenzierter Blick auf einen Konflikt, dass die zwei Menschen beispielsweise nur unterschiedliche Ansichten oder Meinungen über eine Sache haben, die nicht zu vereinen sind, oder dass sie beide etwas haben wollen, was es nur einmal gibt.

Aus Angst vor möglichen Verletzungen, vor zu erwartendem Stress, aufgrund fehlender Zeit oder der Gefahr, seine eigenen Positionen in Frage stellen zu müssen, verdrängen wir zu schnell Konflikte. Wir hoffen, sie so nicht lösen zu müssen. Aber nicht bearbeitete Konflikte kommen an unerwarteten Stellen wieder ins Bewusstsein, häufig heftiger als zuvor.

1.2 Konflikttheorie

Um Konflikte zu verstehen, kann es hilfreich sein, sich mit der Theorie zu beschäftigen. Für einen Konflikt gibt es keine einheitliche Definition. Aus unterschiedlichen Sichtweisen erfolgen Beschreibungen des Phänomens.

Nach dem Duden² kommt Konflikt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie Zusammenstoß, Zwiespalt, Widerstreit.

Eigenschaften von Konflikten

Die Ursachen für den Zusammenprall sind vielfältig, etwa unterschiedliche Interessen, Denk- oder Wertevorstellungen, knappe Ressourcen, Informationsdefizite, Kommunikations- oder Beziehungs-

probleme, aber auch ungleiche Machtstrukturen. Konflikte treten zwischen allen Geschlechtern und in jeder Altersgruppe in allen Regionen unserer Welt auf.

Wenn der Konflikt sich in einer Person abspielt, sie z.B. verschiedene Interessen schwer miteinander vereinen kann, sprechen wir von einem **intrapersonellen Konflikt**. Davon ist meist nach außen nicht viel erkennbar.

Wenn mindestens zwei Personen oder Gruppen an einem Konflikt beteiligt sind, liegt ein **interpersonaler oder sozialer Konflikt** vor. Mindestens eine Partei leidet unter dem Konfliktgeschehen. Sichtbar wird der Konflikt meist erst, wenn Aktionen (Überzeugungsversuche oder gar Gewalt) zur Auflösung des Konfliktes eingesetzt werden.

Wir kennen auch Konflikte zwischen wirtschaftlichen oder politischen Systemen oder Staaten, z.B. um Bodenschätze oder politische, religiöse oder wirtschaftliche Einflussnahme, die im schlimmsten Fall zu Gewaltanwendung und Krieg führen können.

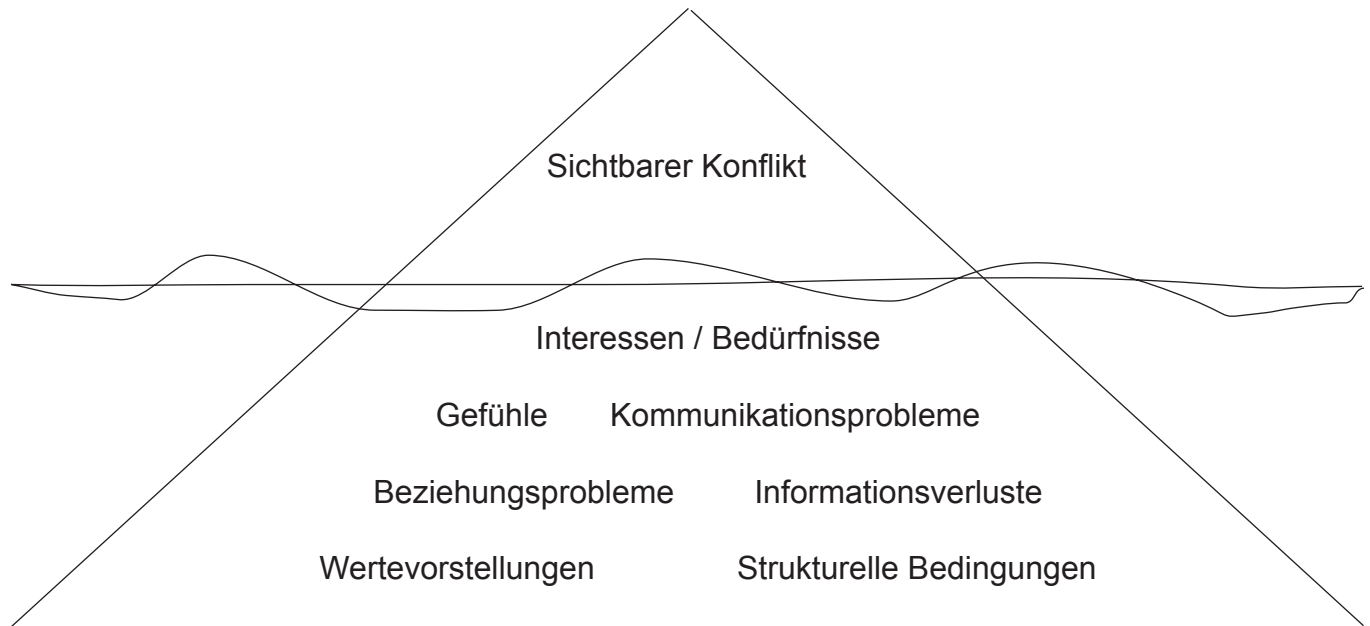
Wichtig ist es, den bestehenden Konflikt wahrzunehmen und nicht mit den beteiligten Personen gleichzusetzen.

1.3 Das Eisberg-Modell

Um Konflikte besser zu verstehen und zu lösen, hilft es, das Eisbergmodell nach Christoph Besemer³ genauer anzuschauen.

2 Duden Die deutsche Rechtschreibung, 24. Auflage 2006

3 Nach: Besemer, Christoph: Mediation – Vermittlung in Konflikten. Freiburg (1993), S. 28



Der Eisberg liegt mit 7/9 unter der Wasseroberfläche. Diese können bei Konfrontationen großen Schaden auslösen. Ähnlich ist es auch bei Konflikten. Wir sehen nur, dass es knallt – das entspricht dem kleinen Eisberg über dem Wasser. Wir ahnen aber kaum, welche Geschichte der Konflikt bereits hat – unter der Wasseroberfläche. So können wir die extremen Reaktionen kaum einordnen oder wundern uns, warum keiner uns in unserer Konfliktsituation versteht.

Es lohnt sich zu fragen, was „unter dem Wasser“ liegt:

- » Welche Interessen/Bedürfnisse haben die einzelnen Parteien?
- » Welche Gefühle oder Verletzungen spielen eine Rolle?
- » Gab es im Vorfeld schon Beziehungsprobleme/ Spannungen?
- » Welches Werteverständnis bringen die Beteiligten mit?
- » Gab es fehlende Informationen, die zu Missverständnissen führten?
- » Wie funktioniert die Kommunikation miteinander?

2. Lösungsansätze

2.1 Analyse von Konflikten

(M 2, siehe Seite 6)

Die Analyse von Konflikten kann schon ein Teil der Lösung sein. Bei genauerem Nachfragen wird der Konflikt transparent. Die Hintergründe werden verständlicher. In manchen Fällen hilft das bereits, um eine gemeinsame Lösung zu finden.

2.2 Kommunikation in Konflikten

(M 3 und M 4, siehe Seite 7 und 8)

Eine ganz wichtige Funktion im Umgang mit Konflikten hat die Kommunikation, verbal und nonverbal. Oft kommt noch eine emotionale Erregbarkeit dazu, die sich auch in der Kommunikation zeigt. Wir sagen verletzende Worte, hören nur die Hälfte, deuten vorschnell und bringen damit den Konflikt zur Eskalation. Wenn die Worte ausgehen, wir „sprach-los“ werden, bekommt die physische Gewalt ein leichtes Spiel. Gewalt ist aber keine faire Art, Konflikte aufzulösen. Daher ist es wichtig, die Kommunikation zu schulen: Kritik weniger verletzend anzubringen, ehrlich auch eigene Gefühle zu benennen, Kritik ohne sofortige Abwehr anzuhören, genau dem anderen zuzuhören usw. (Übungen und Regeln siehe Arbeitsblatt).

2.3 Mediation in Konflikten

Es gibt aber auch Konflikte, in denen die Beteiligten nicht mehr miteinander sprechen können oder wollen. Dann kann die Hilfe eines neutralen Dritten sinnvoll sein. Dieser Mediator soll den Konflikt nicht lösen. Er unterstützt, so dass die Parteien wieder miteinander sprechen können, um selbst die beste Lösung zu finden. Inzwischen gibt es ausgebildete Mediatoren, die gegen Honorar Konfliktlösungen begleiten.

2.4 Sich trennen in Konflikten

Es gibt auch Situationen, in denen die Konfliktparteien keinen gemeinsamen Willen zur Lösung haben. Oft ist der Leidensdruck zwischen den Parteien unterschiedlich hoch. Das kann dazu führen, dass ein Konfliktpartner stark unter dem Konfliktgeschehen leidet, während der andere den Konflikt als wenig bedeutend einschätzt und deshalb auch kein Interesse an einer Lösungssuche mitbringt. Dann gibt es immer noch den Weg, bewusst auseinander zu gehen, um so den eigenen Leidensdruck abzubauen. Zu gehen ist da keine Schande!

2.5 Machtpositionen in Konflikten

Unterschiedliche Machtpositionen der Konfliktparteien erschweren eine faire Lösung. Deshalb sollte geprüft werden, welche Möglichkeiten es gibt, das Machtgefälle zu verringern. Eltern können sich auf Augenhöhe der Kinder begeben und so mehr Verständnis für das in jedem Falle „schwächere“ Kind zeigen. In vielen Abhängigkeitsverhältnissen zwischen Erwachsenen ist dies aber kaum umsetzbar. Die Möglichkeit, einen Konflikt fair auszutragen und eine für beide Konfliktparteien befriedigende Lösung zu finden, hat dann sehr geringe Chancen. Wir können also auch als Verlierer oder als „Schuldiger“ aus einem Konflikt gehen. Manchmal kann es Jahre dauern, bis die Konfliktparteien wieder miteinander reden können, manchmal geht es nie mehr. Aber ein Versuch zur Aussöhnung sollte immer gemacht werden.

2.6 Strategien zur Lösung von Konflikten erlernen (M 1, siehe Seite 5)

Wenn Konflikte ganz normal zu unserem Zusammenleben gehören, sollte es auch normal sein, in fairer Weise Konflikte zu lösen. Aber das müssen wir im Laufe unseres Lebens erlernen. Wir übernehmen dies als Heranwachsende von den uns

umgebenden Erwachsenen. Womit wir Erfolg haben, verinnerlichen wir und wenden es – bewusst oder unbewusst – immer wieder an. Das müssen nicht immer die besten Lösungen sein. Deshalb lohnt es sich, genauer wahrzunehmen, wie wir uns in Konflikten verhalten, wie zufrieden wir mit den Lösungen sind und welche Leidenserfahrungen wir bei uns feststellen? Wir sollten uns fragen, ob es sinnvoll ist, andere Strategien zu erlernen.

Mit diesen knappen Ausführungen kann nur ein Anstoß gegeben werden, sich intensiver mit der Lösung von Konflikten zu beschäftigen. In schwierigen Fällen sollte man den Mut haben, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das vorliegende Material kann aber hilfreich sein, sich präventiv mit Analyse, Kommunikation und weiteren Lösungswegen zu beschäftigen und diese zu üben.

M 1 Konfliktstrategien⁴

Ziel:

Die Teilnehmer/innen werden sich dem Gebrauch ihrer eigenen unterschiedlichen Strategien im Umgang mit Konflikten bewusst. Gleichzeitig wird verdeutlicht, dass jeder Mensch sich in verschiedenen Situationen unterschiedlicher Strategien bedient. Dabei hat jede Strategie ihre Vor- und Nachteile, die durch diese Übung erkannt werden sollen.

Zeitdauer:

insgesamt ca. 45 Minuten

Personenzahl:

Günstig sind mindestens 12 Personen.

Material:

5 Plakate in mindestens A3-Größe

Beschriftung auf vier Plakaten: Konfliktstrategie: direkt darunter Vorteile und ungefähr in der Mitte Nachteile

mindestens vier Edding-Stifte

ausreichend Platz

Durchführung:

Zunächst wird das Plakat ohne Aufschrift in die Mitte eines Raumes gelegt. Dazu ausreichend Edding-Stifte. Die Teilnehmer/innen bekommen durch den Spielleiter/die Spielleiterin die Aufgabe, alle Konfliktbewältigungsstrategien auf das Plakat zu schreiben, die sie selber anwenden bzw. die ihnen einfallen. Mehrfachnennungen werden jeweils mit einem Strich versehen. Wenn kein/e Teilnehmer/in mehr schreiben möchte, werden alle Strategien noch einmal laut vorgetragen und es kann hinterfragt werden, was unter unklaren Nennungen zu verstehen ist.

Anschließend werden die vier am häufigsten genannten Strategien auf die vier anderen Plakate geschrieben. Die Teilnehmer/innen ordnen sich daraufhin gleichmäßig je einer Strategie zu. In Gruppenarbeit diskutieren die Teilnehmer/innen nun Vor- und Nachteile der jeweiligen Strategie und schreiben sie auf. Im Plenum werden die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert.

Auswertung:

Gibt es eine optimale Strategie für den Umgang mit Konflikten?

Was lässt sich aus den Ergebnissen schlussfolgern?

⁴ Quelle/ Verweis auf ähnliche Übungen: Walker, Jamie (1995): Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Sekundarstufe I. Spiele und Übungen. Frankfurt a. M.: Cornelsen Scriptor, S. 138f.

M 2 Analyse von Konflikten

Ziel:

Eine Konfliktanalyse hilft dabei, den Konflikt differenzierter wahrzunehmen, ihn von außen und aus Sicht der anderen beteiligten Konfliktparteien zu sehen. Darüber hinaus entstehen bei der Analyse schon erste Ansätze zur Konfliktlösung. Mit der Analyse sollen Dinge sichtbar gemacht werden, die für das Verständnis des Konfliktes wichtig sind, aber wie bei einem Eisberg unter dem Wasser liegen und somit nicht sofort wahrgenommen werden.

Eine Konfliktanalyse kann von einer dritten Person, aber auch von einer der beteiligten Konfliktparteien erstellt werden. Sind alle beteiligten Parteien dazu bereit, kann die Analyse auch als ein möglicher Lösungsansatz verwendet werden.

Zeitdauer:

solange, wie benötigt

Material:

große Bögen Papier
Stifte

Durchführung:

Gemeinsam werden die folgenden Fragen beantwortet und wichtige Ergebnisse festgehalten. Dies kann auch mit Hilfe eines neutralen Moderators/einer Moderatorin geschehen.

1. Konfliktdefinition WAS?

Worum geht es bei dem Konflikt?

» Konflikt

2. Konfliktparteien WER?

Wer ist sichtbar daran beteiligt?

» Konfliktparteien

Welche Unterstützung haben die Parteien?

» eventuelle weitere Parteien

Welche Gefühle spielen eine Rolle?

Gibt es psychische Besonderheiten bei den Parteien?

Welche Beziehungen/Abhängigkeiten bestehen zwischen den Parteien?

» Beziehungen/Machtverhältnisse

3. Konfliktgeschichte/Verlauf WIE?

Wie ist der Konflikt entstanden?

Welche Vorgeschichte gibt es?

» Geschichte/Vorgeschichte

Wie hat sich der Konflikt entwickelt?

» Verlauf

Gibt es Nebenkongflikte/Konfliktverschiebungen?

4. Konfliktintergründe WARUM?

Welche Interessen/Ziele verfolgen die Parteien?

» Gewinn/Verlust

Welche Werte/Kulturen/Traditionen spielen eine Rolle?

» Werte

Welche Informationen sind den Parteien bekannt?

» Informationsverlust

Gibt es äußere Zwänge?

5. Lösungsansätze WIE WEITER?

Gibt es gemeinsame Interessen der Konfliktparteien?

» Lösungsansätze

Auswertung:

In einer anschließenden Auswertung wird zusammengetragen, was deutlicher geworden ist, welcher mögliche Lösungsansatz sich gezeigt hat und wie weiter in dem Konflikt verfahren werden soll.

M 3 Aktives Zuhören

Ziel:

Mit dieser Übung lernen die Teilnehmenden, wie wichtig es ist, genau hinzuhören. Sie erfahren, dass Gehörtes vorschnell interpretiert werden kann und eventuell daraus falsche Schlüsse gezogen werden, die in einer emotional aufgeheizten Konfliktaustragung eskalierend wirken können. Ebenso kann die Bedeutung von gelungener Kommunikation in Konflikten sichtbar werden.

Material:

genügend Platz, damit sich die Kleingruppen ungestört im Raum verteilen können

Zeit:

zwischen 30 – 60 Minuten

Teilnehmerzahl:

eine in Vierer-Gruppen teilbare Anzahl

Ablauf:

Die Gruppe wird in Kleingruppen von 3- 4 Personen aufgeteilt.

Die Gruppe teilt sich auf in: A – Erzähler

B – reflektiertes Zuhören auf der Sachebene

C – reflektierendes Zuhören auf emotionaler Ebene

D – Beobachter

Bei kleineren Gruppen kann D wegfallen und es werden nur Dreiergruppen gebildet.

Aufgabe:

A erzählt, wie er den letzten Sonntag/das letzte Wochenende/den letzten Urlaub/den letzten Arbeitstag verbracht hat, wobei Emotionen ins Spiel gekommen sind (Zeit etwa 2 Minuten).

Die Zuhörer B und C spiegeln nacheinander A, was sie gehört haben, indem B den sachlichen Inhalt mit seinen Worten kurz wiederholt und C das Emotionale.

A wird sagen, ob es richtig gehört wurde.

D fasst danach zusammen, was ihm an A, B und C aufgefallen ist. Auch die nonverbale Wahrnehmung sollte gespiegelt werden. Was haben B und C sich gemerkt, was wurde vergessen, was wurde sichtbar? (Zeit insgesamt maximal 8-10 Minuten)

Danach wechseln die Personen, jeder wird einmal A und alles beginnt von vorn.

Es folgt eventuell noch eine Auswertung aller Gruppen im Plenum.

M 4 Kommunikation in Konflikten

Regeln für Kommunikation in Konflikten

Ein nicht ausgetragener oder verdrängter Konflikt belastet die Beziehung. Kommunikation wird schwierig oder es tritt sogar Sprachlosigkeit ein. Eine gelungene Kommunikation ist andererseits wichtigstes Mittel zur Konfliktlösung.

Folgendes sollte bei der Kommunikation beachtet werden:

- » Nehmen Sie die Meinung des anderen bewusst wahr, machen Sie ihm deutlich, was angekommen ist, fragen Sie bei Unklarheiten noch einmal nach.
- » Verwenden Sie „ICH“-Botschaften statt „DU“-Botschaften.
- » Stellen Sie auch Ihre eigene Haltung in Frage.
- » Drücken Sie sich klar und verständlich aus, verbal und nonverbal.
- » Lassen Sie den anderen aussprechen und hören Sie ihm aufmerksam zu.
- » Nehmen Sie Ihre eigenen Gefühle ernst und zeigen Sie sie auch Ihrem Gegenüber.
- » Lassen Sie Kritik an Ihnen zu, ohne sich gleich verteidigen zu müssen.
- » Vermeiden Sie „Schwarz-Weiß-Malerei“.
- » Behalten Sie den Hauptkonflikt im Blick.
- » Unterscheiden Sie zwischen dem Konflikt und den beteiligten Personen.
- » Ziehen Sie keine vorschnellen Schlüsse, sondern versuchen Sie auch den anderen zu verstehen.

Friedensethische Beiträge

Dr. Christoph Münchow: Gewissensbildung, um das Gewissen zu gebrauchen
Renke Brahms: Gerechter Krieg – gerechter Frieden

Inhalt:	Seite
Christoph Münchow: Gewissensbildung, um das Gewissen zu gebrauchen Überlegungen zu einer weiterhin und immer neu gestellten Aufgabe	3
1. Die Rede vom Gewissen und der Begriff des Gewissens sind unverzichtbar.	3
2. Wie „arbeitet“ das Gewissen?	4
3. Zur Unterscheidung von Gewissens- und Ermessensentscheidungen	4
4. Die Aufgabe der Aufklärung über das Gewissen, der Gewissensformung und Gewissensbildung	5
Renke Brahms: Gerechter Krieg – gerechter Frieden Vortrag auf dem Ökumenischen Forum 2011 des Arbeitskreises Konziliarer Prozess der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen zum Thema „Kirche des Friedens werden.“	
1. Gerechter Friede und die Friedenskonvokation von Kingston/Jamaika	9
2. Das Leitbild des Gerechten Friedens nach der Denkschrift „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“	11
2.1 Theologische Grundlegung	11
2.2 Der enge Zusammenhang von Frieden, Gerechtigkeit und Recht	11
2.3 Vorrang für Gewaltfreiheit, zivile Mittel der Konfliktbearbeitung und der Prävention	11
2.4 Der Leitbegriff des Gerechten Friedens	12
2.5 Rechtserhaltende Gewalt	12
3. Der Leitbegriff des Gerechten Friedens der Friedenskonvokation und das Ergebnis von Kingston	13
3.1 Ein ökumenischer Aufruf zum gerechten Frieden - „Richte unsere Schritte auf den Weg des Friedens“ (Lukas 1,79)	13
3.2 Abschluss der Dekade zur Überwindung von Gewalt in Kingston	14
4. Auf dem Weg nach Busan/Südkorea 2013	15

Gewissensbildung, um das Gewissen zu gebrauchen

Überlegungen zu einer weiterhin und immer neu gestellten Aufgabe

„Mach das gewissenhaft!“ höre ich noch meine Mathematiklehrerin sagen, die mich ermahnte, nicht zu schludern, sondern sorgfältig zu sein und ein gutes Ergebnis abzuliefern. Als ich achtzehnjährig bei der Musterung eine Erklärung abzugeben hatte, warum ich den Dienst mit der Waffe in der Nationalen Volksarmee verweigere und nur als Bausoldat ohne Dienst an der Waffe herangezogen werden will, berief ich mich auf mein christliches Gewissen.

Solange in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht bestand, mussten zumeist männliche Heranwachsende und junge Erwachsene sich irgendwann mit dieser Gewissensentscheidung als eine persönliche Positionierung befassen. Das wird auch weiterhin so bleiben, aber nicht in einem so breiten, sozusagen biografisch durch die allgemeine Wehrpflicht vorgegebenen Ausmaß. Es ist auch künftig unabdingbar, sich mit dem zu beschäftigen, was das Gewissen ist und was eine Gewissensentscheidung ausmacht – nicht nur bei besonderen Konfliktfällen wie etwa die Entlassung aus der Bundeswehr nach der Anerkennung als Kriegsdienstverweigerin oder Kriegsdienstverweigerer.

Das Gewissen zu gebrauchen, ist in weiten Lebensbereichen unabdingbar. Andernfalls gilt, was der polnische Aphoristiker Jerzy Lec (1909-1966) sarkastisch formulierte: „Sein Gewissen war rein. Er benutzte es nie.“

Vom Gewissen zu reden und sich über das Gewissen Gedanken zu machen, gehört nicht zum Alltäglichen – und doch geschieht es mehr als auf den ersten Blick vermutet. Legendär wurde der Filmthriller „Frau ohne Gewissen“ des amerikanischen Regisseurs Billy Wilder aus dem Jahr 1944. In der DDR erschien 1980 das Buch „Ihr Gewissen gebot es - Christen im Widerstand gegen den Hitlerfaschismus“. Von Carl Graf Schenk von Stauffenberg, der am 23. Juli 1944 hingerichtet wurde, ist überliefert: „Es ist Zeit, dass etwas getan wird. Derjenige allerdings, der etwas zu tun wagt, muss sich bewusst sein, dass er wohl als Verräter in die Deutsche Ge-

Autor:

OLKR i.R. Dr. Christoph Münchow

Radebeul

Vorsitzender der

Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für

Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK)

Bonn

schichte eingehen wird. Unterlässt er jedoch die Tat, dann wäre er ein Verräter vor seinem Gewissen.“

Die Einengung des Gewissens auf die sprichwörtlichen Gewissensbisse, die Sigmund Freud auf Tabuvorstellungen und restriktive Indoktrinationen der Gesellschaft zurückführte, wird dem Gewissen als ein inneres Regulativ oder einer inneren Instanz nicht gerecht. Es geht schließlich auch um ein waches Gewissen, um ein Bewusstsein, etwas tun zu sollen, ja mit einem guten Gewissen etwas tun zu müssen, auch gegen den allgemeinen Strom – sehr im Unterschied zu dem kleinbürgerlichen ruhigen Gewissen als „sanftes Ruhekissen“.

1. Die Rede vom Gewissen und der Begriff des Gewissens sind unverzichtbar.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland sichert Gewissensfreiheit zu¹. Als einzige konkrete Gewissensentscheidung nennt Art. 4 Abs. 3 „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.“

Es darf vorausgesetzt werden, dass jeder Mensch ein Gewissen hat². Daher sollte jeder wissen, was es mit dem Gewissen auf sich hat, wenn er es mit ihm zu tun bekommt. Der Frage „Gewissen – was ist das?“ kann sich kaum jemand entziehen, auch wenn die Antworten auf diese Frage weltweit und kulturell bedingt unterschiedlich ausfallen.

Der Gewissensbegriff ist unverzichtbar, obwohl die Aussichten schwinden, damit oder mit der Berufung auf das Gewissen gesellschaftliche Steuerungen zu verbinden und einen gesamtgesellschaftlichen Konsens herbeizuführen. Um Gottes und der Menschen willen darf der Diskurs über das Gewissen

¹ Art. 4 Abs. 1: Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

² Vgl. Art. 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UNO, 10. Dezember 1948: Alle Menschen sind frei und gleich an Würden und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt [...].

im öffentlichen Raum, zwischen Kirche, Bildungsbereich, Politik und Human- bzw. Gesellschaftswissenschaften nicht verloren gehen, auch wenn uns Begriffe wie Gewissen und Gewissensbildung selten begegnen. Bei der Beschäftigung mit Werten und Normen ist es notwendig, das Gewissen als Regulativ und innere Instanz zu thematisieren.

Für die individuelle Lebensgestaltung ist der Gewissensbegriff unverzichtbar. Er rückt das Bedenken oder Voraus-Bedenken, die eigene und fremde Beurteilung des handelnden Subjekts in den Mittelpunkt und macht es zum Gegenstand der Reflexion. Es wird eine andere Dimension sichtbar neben dem empirisch bezogenen, auch wissenschaftlich untersetzten, verstandesmäßigen Wissen.

Gewissensbildung umfasst über das ethisch-moralische Wissen hinaus auch das Wecken der Gewissensempfindlichkeit und das Zulassen und die Wahrnehmung emotionaler Betroffenheit. Gewissensbildung ist auch in dieser Hinsicht unverzichtbar, darf sich aber – aus christlicher Perspektive – nicht auf ethische Moralerziehung einschränken lassen, denn das Gewissen ist nicht nur ein vergangenheitszugewandtes, sondern auch eine zukunftsbezogenes Regulativ. Zugleich ist es zum Schutz der Gewissensfreiheit notwendig, zwischen Gewissens- und Ermessensentscheidungen zu unterscheiden.

2. Wie „arbeitet“ das Gewissen?

Dem Gewissen werden dem allgemeinen deutschen Sprachgebrauch zufolge unterschiedliche Eigenschaften zugesprochen: schlecht und böse oder gut, schlafend oder wach, weit oder eng, stumpf oder scharf, untröstlich oder getröstet, unruhig oder ruhig und beruhigt, gekränkt oder gesund, ratlos oder zuversichtlich, starr oder flexibel, konsequent oder opportunistisch. Das Gewissen kann schlagen, sich regen, sich quälen, sich melden oder schweigen, geweckt oder eingeschläfert sein, wachgerüttelt oder eingelullt werden. Man kann in das Gewissen reden oder sein Gewissen erleichtern, sich ein Gewissen machen oder kein Gewissen machen, gewissenlos oder gewissenhaft sein – nach bestem Wissen und Gewissen oder auf Ehre und Gewissen handeln, solange man nicht jemanden oder etwas auf dem Gewissen hat. Alle diese „Gewissenszustände“ sind ein Reagieren darauf, dass es einen – wie auch immer wahrgenommenen und verursachten – Ruf des Gewissens gibt. Daher ist es möglich, der Stimme des Gewis-

sens zu folgen, an sie zu appellieren oder sie zum Schweigen zu bringen.

Die Philosophen beschäftigen sich seit der Antike bis heute mit dem Gewissen, die Soziologen und Psychologen sind den Philosophen und Theologen an die Seite getreten. Das Gewissen ist für den einzelnen Menschen etwas Unbedingtes und Verpflichtendes, aber nicht in direkter Linie die Stimme Gottes in uns. Unter diesen verschiedenen Stimmen in uns meldet sich auch die Stimme Gottes zu Wort und wird als Forderung, als Warnung oder Ermutigung hörbar. Vielleicht ist es ein unmittelbares Bewusstwerden oder die Erinnerung an ein Bibelwort, das plötzlich leuchtend und klar ins Bewusstsein tritt.

Der Philosoph Immanuel Kant spricht vom „Bewusstsein eines inneren Gerichtshofes im Menschen“. Es mögen anklagende Stimmen sein, aber, so formulierte es Gotthold Ephraim Lessing, „das Gewissen ist doch mehr als eine ganze uns verklagende Welt.“ Das Gewissen lässt sich auch mit einem „inneren Kompass“ vergleichen, dessen Nadel zunächst hin und her flackert – vergleichbar dem inneren „Hin- und Hergerissensein“ – aber dann eindeutig in eine Richtung zeigt. Üblicherweise fühlt man sich gut, wenn man nach seinem Gewissen handelt; das ist dann ein „gutes“ oder „reines“ Gewissen. Handelt jemand entgegen seinem Gewissen, so hat er ein subjektiv ungutes Gefühl; ein schlechtes, nagendes Gewissen oder Gewissensbisse.

Es wird daher unterschieden zwischen dem einer Tat vorausgehenden Gewissen, das zum Schweigen kommt, wenn wir der Stimme des Gewissens gefolgt sind, und dem einer Tat *nachfolgenden* Gewissen – sei es, dass wir ein gutes Gewissen haben oder ein schlechtes oder eine innere Unruhe bleibt, wenn zuvor bedachte oder nicht bedachte lebenszerstörende Risiken und Nebenwirkungen bleiben oder auftreten. Dann stellt sich die Frage, wie wir zu einem getrösteten Gewissen gelangen. Diesem Thema widmete sich besonders die reformatorische Theologie und Luther, die sich fragten, wie nämlich durch den Glauben an Christus aus dem anklagenden ein getröstetes Gewissen wird.

3. Zur Unterscheidung von Gewissens- und Ermessensentscheidungen

Bei Ermessensfragen „ist Gewissenhaftigkeit gefordert, mehr aber haben sie mit Gewissen nicht zu

tun.“³ Die meisten politischen Fragen sind Ermessensfragen. „Ein oder zwei Prozent Mehrwertsteuer sind keine Gewissensfrage.“⁴ Gewissensfragen haben etwa die Form „Kann ich das vor meinem Gewissen verantworten?“ beziehungsweise „Ich kann das vor meinem Gewissen nicht verantworten!“

Die verfassungsmäßig garantierte Glaubens- und Gewissensfreiheit setzt voraus, dass es Gewissensentscheidungen gibt, die sich an Grundkategorien (wie z.B. „gut“ und „böse“), Grundwerten und Grundnormen orientieren, die der einzelne Mensch in einer bestimmten Lage als für sich verpflichtend und absolut bindend erkennt – und andernfalls nur unter einer ernststen Gewissensnot, also gegen sein Gewissen, handeln könnte.

Richterliche Entscheidungen können nur mit Einschränkungen prüfen, ob die Berufung auf das Gewissen bzw. der als Gewissensentscheidung qualifizierte Sachverhalt tatsächlich den Charakter eines unabweisbaren, die ganze Persönlichkeit ergreifenden inneren Handlungsgebots mit zwingendem Charakter trägt und mit einem inneren Zurückschrecken vor dem Tun des Bösen und mit einer verbindlichen persönlichen Verpflichtung dem Guten gegenüber verbunden ist.⁵

Die Frage, auf welchem Wege und aufgrund welcher geistigen Prämissen und Einflüsse es zu einer Gewissensentscheidung gekommen ist, ist dabei nur bedingt zulässig. Sie steht genau dann, wenn davon die Anerkennung abhängt, dass wirklich eine „Gewissens“-Entscheidung vorliegt bzw. festgestellt werden soll, ob es sich um eine Gewissensentscheidung handelt.⁶

Begrenzungen der Gewissensfreiheit liegen darin, dass niemand für andere ein Gewissen zu haben beanspruchen kann. Niemand kann unter Berufung auf sein eigenes Gewissen jemand anderen autoritativ verpflichten, ebenso zu handeln oder gegebenenfalls persönliche Nachteile auf sich zu nehmen. Ferner sind als Beschränkung der Gewis-

sensfreiheit das Gemeinwohl zu nennen und die verfassungsgemäße Rechtsordnung. Jedoch gibt es auch in einem Rechtsstaat Situationen, in denen im konkreten Fall jemand aus Gewissensgründen gegen geltendes Recht verstößt. Nimmt eine Person in Anspruch, sich auf das eigene Gewissen zu berufen, ist es wünschenswert oder sogar erforderlich, dass sie anderen über ihre Entscheidung Auskunft geben kann.

Da es objektive Schwierigkeiten gibt zu prüfen, ob eine vom Grundgesetz geschützte Gewissensentscheidung im Rahmen der Glaubens- und Gewissensfreiheit vorliegt, versuchen Gerichte eine „gewissensschonende Alternative“ zu finden.⁷ Es gilt: Gewissensfreiheit umfasst die staatlich tolerierte persönliche Gewissensentscheidung und daraus folgende Haltung und Handlung. Die Gewissensfreiheit bewahrt „nicht nur die Innensphäre der Persönlichkeit vor manipulatorischen Eingriffen, sondern schützt auch die Umsetzung innerer Verhaltensmaßstäbe.“⁸

4. Die Aufgabe der Aufklärung über das Gewissen, der Wissensformung und Wissensbildung

Wer von Gewissen, Wissensbildung und Wissensentwicklung redet, ist schnell dem Vorwurf des Hinterwäldlerischen ausgesetzt. Die Herausbildung eines individuellen Gewissens wird den eher belächelten „Gutmenschen“ überlassen.

Die Pluralität der Lebensentwürfe und Lebenshaltungen bringt auch Ratlosigkeit oder zumindest die Suche nach Orientierung mit sich. Was soll gelten und was gilt? Diese innere Unruhe kann auch mit einem unruhigen Gewissen verbunden sein. Die Anforderungen an den Einzelnen steigen – und er fühlt sich alleingelassen mit den Sachfragen sowie in der Suche nach der „eigenen Mitte“.

3 Richard Schröder: Über das Gewissen, KAS-Publikationen 1/2007, St. Augustin 2007, S.

4 Richard Schröder: Über das Gewissen, KAS-Publikationen 1/2007, St. Augustin 2007, S. 15

5 Hier zeigt sich übrigens der besonders von Martin Luther hervorgehobene Gedanke, dass das freie Gewissen ein gebundenes Gewissen ist, vgl. Luther 1521 auf dem Reichstag zu Worms: „Mein Gewissen ist im Wort Gottes gefangen. Und ich kann und will auch nichts widerrufen, da gegen das Gewissen zu handeln weder sicher noch heilsam ist“, vgl. 1521-1971. Luther in Worms. Ein Quellenbuch. Hrsg. Joachim Rogge, Berlin (Ost) 1971, S. 91 ff.

6 Vgl. Bundesverfassungsgericht Dezember 1960 (BVerfGE 12, 35 – Kriegsdienstverweigerung, siehe <http://www.servat.unibe.ch/dfr/bv012045.html>, 20.12.2012, 14 Uhr

7 Wer z.B. aus Gewissensgründen jeden Eid ablehnt, kann auch ohne Eidesformel erklären „Ich sage im Folgenden die Wahrheit.“ (vgl. R. Schröder [wie Anm. 6], S. 17, vgl. ebenda S. 18 verschiedene Beispiele für nicht anerkannte Berufungen auf das Gewissen, z.B. situationsbedingte Wehrdienstverweigerung nur bei bestimmten Kriegen und gegen bestimmte Gegner oder Atomstromverweigerung, da der Kläger den entsprechenden Anteil Strom am Gesamtaufkommen sparen könne.)

8 Matthias Herdegen: Gewissensfreiheit, in: Handbuch des Staatskirchenrechts der Bundesrepublik Deutschland, Band 1, 2. Aufl. Berlin 1994, S. 482; vgl. auch die Thesenreihe des Rates der EKD „Gewissensentscheidung und Rechtsordnung“ (EKD Texte 61) Hannover 1997, formuliert aufgrund aktueller Anlässe der „Militärsteuerweigerung aus Gewissensgründen“ und „Kirchenasyl“; ferner: Denkschrift des Rates der EKD „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“, Hannover, 2007, bes. S. 40 ff.: „Gewissen schützen und beraten“

Die Anforderungen des Alltags, in welcher Gestalt und Intensität auch immer, sind hoch. Jeder Mensch spürt irgendwann, manche Menschen permanent, den Anforderungen nicht gerecht werden zu können. Ungefragt wird sich der Mensch seiner Ohnmacht, seines Ungenügens bewusst, unabhängig davon, in welchem Maße er sich dieses eingestehen oder nicht. Niemandem darf diese Erfahrung aufgedrängt werden. Aber sie ist ernst zu nehmen. Es ist wahrzunehmen, dass sich in solchen Situationen nicht nur Gefühle melden, sondern auch die Stimme des Gewissens. Es muss gesagt – oder entdeckt werden – was das ist, was sich da meldet.

Martin Luther versteht das Gewissen als eine in doppelte Richtung führende Erfahrung des Menschen, als Selbstwahrnehmung und Gotteserfahrung. Die ethische bzw. moralische Gewissensproblematik war für Luther von untergeordneter Bedeutung. Im Zentrum stehen das Verständnis des Menschen und Gottes und die Beziehung zueinander, nämlich die Bindung des Gewissens an Gottes Wort und die Erfahrung des befreiten, getrösteten Gewissens als Markenzeichen der Theologie Luthers und der reformatorischen Theologie überhaupt.

Gewissensformung in evangelischem Sinne sollte verzichten, das Schuldgefühl zu instrumentalisieren, sondern kann auf emotionales Betroffensein rechnen, beispielsweise auf Mitgefühl, Mitleid, Scham und dann auch auf Schuld und Schuldverflochtenheit angesichts dessen, was Menschen und der Kreatur widerfährt. Emotionale Betroffenheit und die Bereitschaft, nicht wegzuschauen, wenn anderes Leben beschädigt, beeinträchtigt oder ausgelöscht wird, sind ein guter Ausgangspunkt für das Gespräch mit Menschen aller Altersstufen über das Gewissen. Die Zielrichtung sind die Heilung des Zerbrochenen und die Vergebung als der weite Horizont christlicher Freiheit.

Insbesondere nach evangelischem Verständnis ist das Gewissen *auch* auf das ethische Verhalten und die Urteilsbildung bezogen und agiert als moralische Instanz zur Unterscheidung und Urteilsbildung. Diese „Engführung“ wird aber in einer „transmoralischen“ Weise aufgeweitet: Das Gewissen meldet sich nicht allein im Blick auf unser moralisches Verhalten. In dem Ruf des Gewissens kann erfahrbar werden oder wird erfahrbar, dass wir eingebunden sind in und angesprochen werden auf eine Wirklichkeit, die außerhalb unser selbst liegt („*extranos*“), die wir weder produzieren noch beseitigen können. Daher ist die Gewissensbildung nicht mit

der Schärfung des Gewissens als Normeninstanz und mit der Entwicklung einer moralischen Anlage erfüllt, sondern hat die „Identitätsfindung und Befreiung der Gesamtperson zum Ziel“.⁹

Es ist unmöglich, dass der Mensch sich selbst ein gutes Gewissen verschaffen kann, es sei denn, es gelingt ihm selbst die Stimme des Gewissens – wie auch immer – zum Schweigen zu bringen. Die Beschwichtigungen anderer Personen oder Autoritäten (z. B. Medien, „Zeitgeist“) helfen nicht oder nicht wirklich. Grundlegend ist daher die Erfahrung, dass der Mensch sich nicht selbst ein gutes Gewissen verschaffen kann. Dies geschieht durch das befreiende Wort Gottes. Es muss zugesprochen werden, dass auch der fordernde Gott zugleich ein hingebungsvoll liebender und vergebender Gott ist, und dieses ganz und gar. Wenn die anklagende, fordernde Stimme des Gewissens zum Schweigen gebracht ist, kann der Mensch aufatmen. Das ist die Erfahrung des befreiten, beruhigten, getrösteten, des guten Gewissens. Das „befreite Gewissen“ steht neben der Erfahrung der „Freiheit eines Christenmenschen“ und ist deren Zwilling.

Ein getröstetes, fröhliches Gewissen ist zugleich ein waches Gewissen, das sich dem Tun des Notwendigen zuwendet ohne Leistungsdruck, frei vom Zwang zur Selbstverwirklichung oder vom Terror des gelingenden Lebens. Es wird somit möglich, auch dann Verantwortung zu übernehmen, wenn die Last zu schwer scheint oder die Folgen (noch) nicht klar abzuschätzen sind, so wie Luther seinem Freund Melanchthon riet: „Sei ein Sünder und sündige tapfer, aber glaube kräftiger und freue dich in Christus.“¹⁰

Dietrich Bonhoeffer hat in seiner Ethik in einer besonderen, christusbezogenen Weise den Gedanken der Verantwortung aufgenommen: „Das befreite Gewissen ist ... weit geöffnet für den Nächsten und seine konkrete Not.“¹¹ Daraus erwächst indes eine unaufhebbare Spannung zwischen dem in Christus befreiten Gewissen und der Verantwortung, da verantwortliches Handeln zwangsläufig auch Schuldtragen notwendig werden lässt. Aber die Auseinandersetzung zwischen Gewissen und

9 Vgl. Reinhold Mokrosch: Gewissenserziehung im Religionsunterricht, in: Der evangelische Erzieher, Jg. 32, H. 4, 1980, bes. S. 287., vgl. ders.: Heute noch vom Gewissen reden?, in: Werte, Erziehung, Religion, Hrsg. Volker Eisenbast u.a., (Veröffentlichung des Comenius-Instituts), Münster 2008, S. 124 ff.

10 So muss der meist nur unvollständig zitierte Satz lauten. (vgl. Brief Luthers vom 01.08.1521, Dr. Martin Luthers Werke, Weimarer Ausgabe, Briefwechsel, Band 2, S. 370, 84f. „*Esto peccator et pecca fortiter, sed fortius fide et gaude in Christo*“)

11 Dietrich Bonhoeffer: Ethik, Werke, 6. Band, München 1992, S. 279

konkreter Verantwortung „bedeutet nicht einen ewigen Konflikt ... denn der Grund, Wesen und Ziel der konkreten Verantwortung ist ja derselbe Jesus Christus, der der Herr des Gewissens ist.“¹² Das von der Sorge um sich selbst befreite Gewissen des Christen kann dann auch in der Sorge für andere unruhig sein, so dass die großen Ziele wie Übernahme von Weltverantwortung für Gerechtigkeit, für Frieden und für die Bewahrung und Erhaltung der Schöpfung in kleine Schritte umgesetzt und gelebt werden können.

Es ist – auch theologisch – nicht zufällig und nicht nur dem „Zeitgeist“ geschuldet, dass die Vorrangstellung des früher zentralen Gewissensbegriffs zunehmend vom Begriff der Verantwortung übernommen wurde. Der Verantwortungsbegriff transportiert bestimmte Implikationen des Gewissensbegriffs. Die Stärke des Verantwortungsbegriffs kann darin liegen, dass er im Unterschied zum Pflichtbegriff bewusst macht, dass die Übernahme von Verantwortung oder das Nachdenken, wie weit oder begrenzt der Bereich der eigenen Verantwortung ist, der kritischen Reflektion bedarf. Pflichten hat man. Verantwortung muss man übernehmen.

Die freie, kritische und bewusste Verantwortungsübernahme verweist im Grunde auf Funktionen des Gewissens bzw. eines „gewissenhaften“ Lebens: Sich auf sein Gewissen zu berufen heißt zugleich, zur Übernahme von Verantwortung bereit zu sein. Das Gewissen drängt, verantwortlich zu handeln.

Ein befreites, zur Verantwortung befähigendes und zuversichtliches Gewissen kann weder anerzogen noch angepredigt werden. Aber der Weg von der Resignation, vielleicht auch aus Enttäuschung und Ohnmacht, zu neuen, sehr persönlichen, positiven Erfahrungen kann aufgezeigt, verlockend vor Augen gestellt und begleitet werden. Hier zeigen sich die Möglichkeiten und Grenzen einer dem Evangelium gemäßen Gewissensbildung.

Gerechter Krieg – gerechter Frieden

Vortrag auf dem Ökumenischen Forum 2011 des Arbeitskreises Konziliarer Prozess der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen zum Thema „Kirche des Friedens werden.“

Autor:

Renke Brahms

Friedensbeauftragter
des Rates der Evangelischen Kirche
in Deutschland (EKD)

1. Gerechter Friede und die Friedenskonvokation von Kingston

Beginnen möchte ich mit zwei Zitaten aus der Abschlusserklärung der Friedenskonvokation von Jamaika: Im ersten Teil lautet es:

*„Gott segnet die Friedfertigen. Die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und andere Christen und Christinnen sind **wie nie zuvor vereint in ihren Bestrebungen, Mittel und Wege zu finden, um gegen Gewalt vorzugehen und Krieg zur Herstellung eines „gerechten Friedens“ abzulehnen. Gerechter Friede entsteht durch eine gemeinsame Antwort auf Gottes Ruf, Frieden in Gerechtigkeit herzustellen. Gerechter Friede lädt uns ein, den vor uns liegenden Weg gemeinsam mit anderen zu gehen und uns zu verpflichten, eine Kultur des Friedens aufzubauen...“***

Dazu drei Bemerkungen:

1. Es ist in der Tat eine große Ermutigung, dass sich 1.000 Christinnen und Christen zur Friedenskonvokation in Jamaika getroffen haben. Allein die Tatsache, dass dieses Treffen stattgefunden hat, dass Christinnen und Christen aus unterschiedlichen Kirchen und Nationen ihre Erfahrungen miteinander teilen konnten und dass die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2013 in Busan unter dem Thema *Gott des Lebens, weise uns den Weg zur Gerechtigkeit und Frieden* stattfinden wird, ist ein großes Zeichen der Einheit – und ein Erfolg der vielen Engagements im Bereich der Dekade zur Überwindung von Gewalt.

2. Die Friedenskonvokation in Kingston/Jamaika hat den Leitbegriff des gerechten Friedens nicht nur in den Mittelpunkt gerückt, sondern ihn auch zu einem gemeinsamen und einenden Leitbegriff ver-

festigt. Das ist ein nicht hoch genug zu schätzender und zukunftsweisender Schritt – auch wenn noch viele Themen offen sind. Zu dem Leitbegriff des gerechten Friedens möchte ich später noch etwas sagen.

3. Auch wenn die Abschlusserklärung von Kingston festhält, dass die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen und andere Christinnen und Christen im Bestreben nach Frieden vereint sind, muss hier angemerkt werden, dass der Ökumenische Rat der Kirchen etwa ein Drittel der Weltchristenheit vertritt. Auch wenn davon auszugehen ist, dass in anderen Kirchen das Leitbild des gerechten Friedens bedeutsam ist, bleibt dennoch die Tatsache, dass es auch andere Strömungen innerhalb der Weltchristenheit gibt, die nach wie vor einem Leitbild eines gerechten oder zumindest gerechtfertigten, legitimierten Krieges verbunden sind. Es bleibt die Aufgabe, die Weltchristenheit unter diesem Leitbegriff zu einen.

Noch einmal ein Zitat aus der Abschluss-Erklärung von Kingston:

Und unter der Überschrift „Friede zwischen den Völkern“ heißt es:

*„Die Geschichte führt uns, insbesondere im Zeugnis der historischen Friedenskirchen, vor Augen, dass Gewalt gegen den Willen Gottes ist und keine Konflikte lösen kann. Aus diesem Grund **gehen wir über die Lehre vom gerechten Krieg hinaus und bekennen uns zum gerechten Frieden. Voraussetzung dafür ist, dass Konzepte nationaler Sicherheit, die sich exklusiv auf die eigene Nation konzentrieren, zugunsten der Sicherheit für alle überwunden werden. Dazu gehört, dass Tag für Tag daran gearbeitet werden muss, Ursachen von Gewalt vorzubeugen, das heißt, sie zu vermeiden. Viele praktische Aspekte des Konzepts des gerechten Friedens erfordern Diskussion, Urteilsfindung und weitere Ausarbeitung. Wir ringen weiter um die Frage, wie unschuldige Menschen***

¹ Ehre sei Gott und Friede auf Erden, Botschaft der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation <http://www.gewaltueberwinden.org/de/materialien/oerk-materialien/dokumente/presentationen-ansprachen/ioefkbotschaft.html>, Hervorhebung vom Autor des Vortrags

vor Ungerechtigkeit, Krieg und Gewalt geschützt werden können. In diesem Zusammenhang stellen wir uns tiefgreifende Fragen zum Konzept der „Schutzverantwortung“ und zu dessen möglichem Missbrauch. Wir rufen den ÖRK und seine Partnerorganisationen dringend auf, ihre Haltung in dieser Frage weiter zu klären.“²

Auch dazu einige Bemerkungen:

1. Historisch und theologisch zu Recht formuliert die Abschluss-Erklärung, dass wir aus den geschichtlichen Erfahrungen heraus über die Lehre vom gerechten Krieg hinausgehen und uns zum gerechten Frieden bekennen müssen. Die Lehre vom gerechten Krieg war keine Begründung eines gar heiligen Krieges, sondern eine Begrenzung der Kriege. Mit der Lehre vom gerechten Krieg wollten die Kirchenväter Augustin und Thomas von Aquin und im Gefolge dieser auch die Reformatoren, wie Martin Luther, Kriege begrenzen, banden sie an enge Kriterien und wollten die Folgen von kriegerischen Auseinandersetzungen so gering wie möglich halten. Die Geschichte zeigt dabei, dass diese Lehre vom gerechten Krieg immer wieder missbraucht wurde für die Rechtfertigung von kriegerischen Auseinandersetzungen, die über eine reine Verteidigung hinausgingen.

Mit der eben zitierten Formulierung schließt sich die Abschluss-Erklärung von Kingston an die Erklärung der Ökumenischen Versammlung in Dresden aus dem Jahre 1989 an. Diese Erklärung war eine der prägenden und wegweisenden Texte im Konziliaren Prozess des Ökumenischen Rates der Kirchen, der mit der Weltversammlung 1983 in Vancouver offiziell begann. In der Erklärung heißt es sehr prägnant zum Stichwort des gerechten Friedens:

„Mit der notwendigen Überwindung der Institution des Krieges kommt auch die Lehre vom gerechten Krieg, durch welche die Kirchen den Krieg zu humanisieren hofften, an ein Ende. Daher muss schon jetzt eine Lehre vom gerechten Frieden entwickelt werden, die zugleich theologisch begründet und dialogoffen auf allgemein-menschliche Werte bezogen ist. Dies im Dialog mit Andersglaubenden und Nichtglaubenden zu erarbeiten, ist eine langfristige ökumenische Aufgabe der Kirchen.“³

Damit ist der Bogen vom Beginn des Konziliaren

² ebd., Hervorhebung vom Autor des Vortrags

³ Kirchenamt der EKD (Hrsg.), Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung Dresden - Magdeburg - Dresden, Texte 38, 1991, Theologische Grundlegung

Prozesses, über Vancouver 1983 bis hin zur Friedenskonvokation in Jamaika geschlagen. Friedensethologisch und friedensethisch ist der Schritt von der Lehre vom gerechten Krieg zur Lehre vom gerechten Frieden damit noch einmal betont und auch vollzogen.

2. Die Abschluss-Erklärung von Kingston betont, dass Tag für Tag daran gearbeitet werden muss, Ursachen von Gewalt vorzubeugen, d.h. sie zu vermeiden. Damit wird noch einmal pointiert auf die Dekade zur Überwindung von Gewalt Bezug genommen. Frieden und die Überwindung von Gewalt ist ein Prozess, an dem Tag für Tag gearbeitet werden muss. Die vielen Beispiele von Projekten und Aktionen in der Dekade zur Überwindung der Gewalt zeugen von einer großen Vielfalt solcher täglichen Arbeit, ob das im Kontext der Kirchen in Deutschland oder der weltweiten Christenheit geschieht. Es war sicher eine große Stärke, dass in Kingston eine Vielzahl solcher konkreten Projekte vorgestellt werden konnten und damit auch der Gedanke eines Erntedankfestes am Ende der Dekade aufgenommen wurde.

3. Die Abschluss-Erklärung benennt aber auch die weiterhin offene und ungelöste Fragestellung, wie unschuldige Menschen vor Gerechtigkeit, Krieg und Gewalt geschützt werden können, und sie befragt in diesem Zusammenhang das Konzept der Schutzverantwortung und dessen möglichen Missbrauch. Damit taucht nicht etwa die Denkfigur oder die Lehre vom gerechten Krieg wieder auf, wohl aber die im Hintergrund dieser Lehre stehenden Fragen und Situationen. Dabei stellen sich diese Fragen auf einem anderen historischen Kontext nach dem Ende des *Kalten Krieges*.

Die Mehrzahl der kriegerischen Konflikte sind heute nicht mehr die zwischen einzelnen Staaten, sondern innerhalb von Staaten. Dazu gehören Bürgerkriege oder auch die Situation in den sogenannten failed states. Und dazu gehören auch die sogenannten asymmetrischen Kriege, in denen nicht Armeen gegeneinander kämpfen, sondern Formen des Guerilla-Krieges angewandt oder Anschläge und Selbstmord-Attentate verübt werden. Die Frage nach gerechtfertigten militärischen Interventionen stellt sich heute vor allem im Kontext der Schutzverantwortung des Konzeptes der Responsibility to protect dar. Gibt es eine Schutzverantwortung für Völker oder Bevölkerungsgruppen, die eine militärische Intervention gerechtfertigt erscheinen lassen und gibt es alternative Wege der Gewaltfreiheit

zur Eindämmung solcher Konflikte? Diese Frage, das legt auch die Abschluss-Erklärung der Friedenskonvokation dar, ist innerhalb der Christenheit keineswegs geklärt, auch nicht im Rahmen der im Ökumenischen Rat vertretenen Mitgliedskirchen. Deshalb ruft die Abschluss-Erklärung zu Recht den ÖRK und seine Partnerorganisationen dazu auf, ihre Haltung in dieser Frage weiter zu klären.

Im zweiten Teil meines Vortrages möchte ich nun noch einmal den Leitbegriff des gerechten Friedens beleuchten, so, wie er in der Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland *Aus Gottes Frieden leben - für gerechten Frieden sorgen* dargelegt ist und wie er in Kingston diskutiert bzw. in das Abschluss-Dokument aufgenommen worden ist.

2. Das Leitbild des Gerechten Friedens nach der Denkschrift „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“

2.1 Theologische Grundlegung

„Aus Gottes Frieden leben“ beschreibt die theologische Grundlegung und Haltung des christlichen Glaubens. Wir leben zu allererst von dem von Gott geschenkten Frieden, „der höher ist als alle Vernunft“ (Philipp 4,7), wir feiern ihn im Gottesdienst, wir erbitten ihn von Gott und lassen ihn uns im aaronitischen Segen zusagen („...und schenke dir seinen Frieden.“ Num 6,24f). Indem die Denkschrift mit dem Leitbild des gerechten Friedens den Frieden aus der Mitte des gottesdienstlichen Geschehens begründet, rückt sie den Frieden in die Mitte des gesamten Glaubens. Frieden ist damit kein Randthema der Kirche, sondern Thema der Mitte des Glaubens.

Frieden ist dabei im biblischen Sinne des Schalom als ein Zusammenspiel verschiedener Aspekte zu verstehen und beschreibt das umfassende Wohlergehen, ein intaktes Verhältnis der Menschen untereinander, zur Gemeinschaft, zur Mitwelt und zu Gott.

2.2 Der enge Zusammenhang von Frieden, Gerechtigkeit und Recht

Konstitutiv gehört zum „Gerechten Frieden“ der enge Zusammenhang von Frieden, Gerechtigkeit und Recht.

Einerseits betont Gerechter Friede also den engen Zusammenhang von Gerechtigkeit und Frieden wie er im Konziliaren Prozess von „Frieden, Gerechtigkeit

und Bewahrung der Schöpfung“ entwickelt wurde. Frieden wird dabei als Prozess zunehmender Gerechtigkeit und abnehmender Gewalt verstanden. Bei Jesaja 32 heißt es: „Die Frucht der Gerechtigkeit wird Frieden sein...“

„Gerechter Friede“ beschreibt andererseits auch den engen Zusammenhang von Frieden und Recht und darin auch die an allgemein-ethische Vorstellungen anschlussfähige Argumentation. Dabei geht es im Rahmen einer globalen Friedensordnung als Rechtsordnung um ein funktionsfähiges System kollektiver Sicherheit, um die Gewährleistung der universellen und unteilbaren Menschenrechte, um die Gewährleistung von Mindestbedingungen für eine transnationale Gerechtigkeit und um die Ermöglichung kultureller Vielfalt.

In der Konsequenz bedeutet dies, internationale Rechtssysteme zu stärken und auszubauen. Wer den Frieden will, muss multilateral denken und handeln und die internationalen Rechtssysteme stärken.

Zusammenfassend zitiere ich: *„Friedensfördernde Prozesse sind dadurch charakterisiert, dass sie in innerstaatlicher wie in zwischenstaatlicher Hinsicht auf die Vermeidung von Gewaltanwendung, die Förderung von Freiheit und kultureller Vielfalt sowie auf den Abbau von Not gerichtet sind. Friede erschöpft sich nicht in der Abwesenheit von Gewalt, sondern hat ein Zusammenleben in Gerechtigkeit zum Ziel. In diesem Sinn bezeichnet ein gerechter Friede die Zielperspektive politischer Ethik.“*⁴ Dem entspricht eine vierfache Schutzfunktion: Schutz vor Gewalt, Schutz der Freiheit, Schutz vor Not, Schutz kultureller Vielfalt.

2.3 Vorrang für Gewaltfreiheit, zivile Mittel der Konfliktbearbeitung und der Prävention

Die Denkschrift ist geprägt vom Vorrang für Gewaltfreiheit, zivile Mittel der Konfliktbearbeitung und der Prävention. Dazu heißt es im Vorwort:

*„Durchgängig wird in der Denkschrift die Notwendigkeit der Prävention hervorgehoben; gewaltfreien Methoden der Konfliktbearbeitung wird der Vorrang zuerkannt; den zivilen Friedens- und Entwicklungsdiensten wird für die Wiederherstellung, Bewahrung und Förderung eines nachhaltigen Friedens eine wichtige Rolle zugeschrieben.“*⁵

„Wer den Frieden will, muss ihn vorbereiten“ – Die Bildungsverantwortung der Kirche schließt aus-

4 Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2007, S. 54, Ziffer 80

5 ebd. S. 9

drücklich die Friedenspädagogik ein. Die Prävention in Familie, Kindergarten, Schule stellt dabei ein wichtiges Handlungsfeld dar.

Die Denkschrift verfolgt keinen pazifistischen Ansatz – betont aber den Vorrang der zivilen und gewaltfreien Konfliktbearbeitung als einer vorrangigen Aufgabe. Dabei weist sie auf Organisationen aus dem kirchlichen Raum und den Aktionsplan der Bundesregierung zur zivilen Krisenprävention hin.

2.4 Der Leitbegriff des Gerechten Friedens

Der Leitbegriff des Gerechten Friedens begreift Frieden als Prozess und immerwährende Aufgabe. Deshalb ist auch eher vom Leitbegriff als von einer Lehre des Gerechten Friedens zu reden. Tag für Tag muss daran gearbeitet werden.

Indem ich die Grundlinien des Gerechten Friedens nach der Denkschrift hier in aller Kürze darstelle, will ich deutlich machen, dass dies Schwerpunkt und Stoßrichtung der Denkschrift ist. Sie denkt vom gerechten Frieden her und zeigt Wege zu diesem Engagement auf. Sie will kirchliche wie nicht-kirchliche Akteure ermutigen, für einen gerechten Frieden zu sorgen.

Im Zusammenhang von Frieden und Recht geht es allerdings auch um die Frage, wie dieses Recht durchgesetzt werden kann angesichts grober Rechtsverletzungen – darauf gibt die Denkschrift eine Antwort auch mit der Konzeption einer rechtserhaltenden Gewalt.

2.5 Rechtserhaltende Gewalt

Die vorrangige Option für Gewaltfreiheit prägt die Denkschrift. Dennoch können Situationen eintreten, die zur Durchsetzung von Recht die Anwendung von völkerrechtlich legitimer Gewalt erfordern: „Das christliche Ethos ist grundlegend von der Bereitschaft zum Gewaltverzicht (Mt 5,38ff.) und vorrangig von der Option für die Gewaltfreiheit bestimmt. In einer nach wie vor friedlosen, unerlösten Welt kann der Dienst am Nächsten aber auch die Notwendigkeit einschließen, den Schutz von Recht und Leben durch den Gebrauch von Gegengewalt zu gewährleisten (vgl. Röm 13,1–7).“⁶

Der Einsatz des Militärs ist allerdings nur in schwersten Fällen von Menschenrechtsverletzungen, Genozid und Massenmord im Zusammenhang einer nicht mehr funktionierenden Staatlich-

keit als Ausnahmetatbestand denkbar. Hier tauchen einige der Kriterien aus der Lehre vom gerechten Krieg wieder auf – nun allerdings erstens in einem anderen Kontext, unter anderem Vorrang und um Gesichtspunkte erweitert.

Fragen und Kriterien für den Einsatz rechtserhaltender Gewalt sind dabei:

- Gibt es dafür einen hinreichenden Grund?
- Sind diejenigen, die zur Gewalt greifen, dazu ausreichend legitimiert?
- Ist es wirklich das äußerste Mittel?
- Verfolgen sie ein verantwortbares Ziel?
- Beantworten sie ein eingetretenes Übel nicht mit einem noch größeren?
- Gibt es eine Aussicht auf Erfolg?
- Wird die Verhältnismäßigkeit gewahrt?
- Bleiben Unschuldige verschont?

Militärische Einsätze müssen

- einer Überprüfung durch den Internationalen Gerichtshof offen gegenüber stehen
- Bestandteil einer kohärenten Friedenspolitik unter dem Primat des Zivilen sein
- Bestandteil eines friedenspolitischen Gesamtkonzeptes incl. einer Exitstrategie sein
- evaluiert werden

„Nach herkömmlicher Auffassung der Ethik müssen für den Gebrauch von legitimer Gegengewalt alle diese Kriterien erfüllt sein, gleichgültig ob im Fall eines innerstaatlichen Widerstands, eines Befreiungskampfes oder militärischer Konflikte zwischen Staaten. Aber auch in Fällen, in denen alle Kriterien erfüllt zu sein scheinen, ist es aus der Sicht christlicher Ethik problematisch und missverständlich, von einer »Rechtfertigung« des Gewaltgebrauchs zu sprechen. In Situationen, in denen die Verantwortung für eigenes oder fremdes Leben zu einem Handeln nötigt, durch das zugleich Leben bedroht oder vernichtet wird, kann keine noch so sorgfältige Güterabwägung von dem Risiko des Schuldigwerdens befreien.“⁷

Vor dem Hintergrund der gesamten Denkschrift sind alle Stellungnahmen zu aktuellen Konflikten, Kriegen und Interventionen zu betrachten – ob zu Afghanistan, Libyen o.a.

Weder der Leitbegriff des Gerechten Friedens noch die Denkschrift der EKD bieten allerdings einfach

⁶ ebd. S. 42, Ziffer 60

⁷ Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2007, S. 70, Ziffer 103

ein Anwendungsraster für aktuelle Konflikte. Deshalb können auch die Texte zur rechtserhaltenden Gewalt nicht aus dem Gesamtkontext der Denkschrift und des Gerechten Friedens herausgelöst und zur Rechtfertigung des Bundeswehreinsatzes in Afghanistan herangezogen werden.

Der Leitbegriff des gerechten Friedens ermöglicht es allerdings, in der Analyse von Konflikten eine sehr viel breitere Perspektive einzunehmen als es gemeinhin getan wird. Angesichts des gerade vergangenen 10-jährigen Gedenkens an den 11. September 2001 ist z.B. nach den Wurzeln und der Vorgeschichte dieses Anschlags zu fragen. Welche – wenn auch keineswegs Gewalt rechtfertigenden – Gründe gibt es für diese Taten? Welchen Grund gibt es für den Hass auf den Westen und besonders die USA? Welche soziale und weltwirtschaftliche Ungerechtigkeit, welches kulturelles oder religiöses Überlegenheitsgefühl des Westens hat dazu beigetragen? Wie viel Schuld liegt also bei uns, im Westen für diesen Konflikt?

Auch in der Konfliktlösung bietet der Leitbegriff des gerechten Friedens eine breite Perspektive, wenn der Vorrang der Gewaltfreiheit und des Zivilen im Vordergrund steht und der Ruf nach dem Militär nicht alternativlos geschieht. Welche Mittel der gewaltfreien Konfliktlösung, der politischen und diplomatischen Lösung sind möglich? Ich kann hier nur andeuten, was nach wie vor eine Aufgabe darstellt: nämlich die Konkretisierung des Leitbegriffs des gerechten Friedens in einem nationalen und internationalen Kontext. Hier ist – so eines meiner persönlichen Erkenntnisse auch aus Kingston – noch eine Menge zu tun.

Im Hinblick auf Afghanistan heißt es friedensethisch: der militärische Einsatz unter Enduring freedom war überhaupt nicht zu rechtfertigen, der ISAF Einsatz mit einem Mandat der UNO ist mit so vielen Fragezeichen – auch aus den Erfahrungen der letzten zehn Jahre – versehen, dass es immer fragwürdiger wird, ob jemals ein militärischer Einsatz sinnvoll war und den friedensethischen Grundlagen auch nur annähernd entsprach. Wenn es etwas aus dem Einsatz in Afghanistan zu lernen gibt, dann ist es die dringende Frage nach den Alternativen zu einem militärischen Einsatz, wie er sich in den letzten zehn Jahren innerhalb eines sich ständig verändernden Auftrags entwickelt hat.

Im Hinblick auf Libyen habe ich mich im Licht der Denkschrift und des Leitbegriffs des gerechten

Friedens geäußert und mich gegen ein militärisches Eingreifen gewandt – wohl wissend, dass die Situation der Bevölkerung z.B. in Bengasi ausgesprochen bedrohlich war. Auch wenn es hier ein Mandat der UNO gab, sind die Maßnahmen weit über die im Mandat hinausgegangen. Die NATO, bzw. die Staaten, die den Militäreinsatz getragen haben, sind in diesem Einsatz eindeutig Partei geworden.

Sowohl am Beispiel Afghanistan als auch Libyens wird deutlich, wie wenig die politisch Verantwortlichen über alternative Strategien verfügen und wie widersprüchlich die jeweiligen Interessen und Konzepte sind. Angesichts solcher disparaten politischen Vorgaben ist es weder den Soldatinnen und Soldaten noch den zivilen Kräften zuzumuten, in einen solchen Einsatz zu gehen, noch und vor allem ist den Ländern und den dort lebenden Menschen nachhaltig und langfristig geholfen.

Ich wiederhole hier das eben schon Gesagte: Ich glaube, dass hier die größte Herausforderung der Zukunft liegt: das Leitbild des gerechten Friedens in politische Strategien umzusetzen. Unsere Aufgabe als Kirche verstehe ich hier einerseits als Mahnerin zu fungieren, aber auch konkret an politischen Entwicklungen mitzuarbeiten.

3. Der Leitbegriff des Gerechten Friedens der Friedenskonvokation und das Ergebnis von Kingston

3.1 Ein ökumenischer Aufruf zum gerechten Frieden - „Richte unsere Schritte auf den Weg des Friedens“ (Lukas 1,79)

„Im Bewusstsein der Grenzen von Sprache und Verstehen schlagen wir vor, gerechten Frieden als einen kollektiven und dynamischen, doch zugleich fest verankerten Prozess zu verstehen, der darauf ausgerichtet ist, dass Menschen frei von Angst und Not leben können, dass sie Feindschaft, Diskriminierung und Unterdrückung überwinden und die Voraussetzungen schaffen können für gerechte Beziehungen, die den Erfahrungen der am stärksten Gefährdeten Vorrang einräumen und die Integrität der Schöpfung achten.“⁸

Diese Definition wird dann unter den Aspekten Konflikttransformation, Anwendung von Waffengewalt,

⁸ Ehre sei Gott und Friede auf Erden, Botschaft der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation <http://www.gewaltueberwinden.org/de/materialien/oerk-materialien/dokumente/presentationen-ansprachen/ioefkbotschaft.html>

Menschenwürde, Bewahrung der Schöpfung, Aufbau von Friedenskulturen und Friedenserziehung bedacht und in den Themenbereichen Frieden in der Gemeinschaft, Frieden mit der Erde, Frieden in der Wirtschaft und Frieden zwischen den Völkern weiter entfaltet.

Diese vier Themenbereiche haben dann auch die Friedenskonvokation in Jamaika bestimmt. Ihnen war jeweils ein Tag thematisch gewidmet, an denen in Bibelarbeiten, Plenen, Podien und Seminaren gearbeitet wurde.

Mit den vier Themenbereichen ist im Anschluss an den Konziliaren Prozess und die Dekade zur Überwindung von Gewalt noch einmal ein wichtiger programmatischer Schritt zu einer breiteren und differenzierteren Debatte eröffnet worden. Das ist mehr noch ein Arbeitsprogramm für die kommenden Jahre als schon ein Ergebnis der Konvokation.

3.2. Abschluss der Dekade zur Überwindung von Gewalt in Kingston

Hans Ulrich Gerber, mennonitischer Pastor aus der Schweiz, hat in dem Abschluss-Bericht zur Dekade zur Überwindung der Gewalt einige Punkte benannt unter der Überschrift *What have we learned and where do we go from here*⁹ - *Was haben wir gelernt und wohin gehen wir von hier aus?* Indem ich diese Punkte zitiere, schließe ich mich ihnen an!

Zum Ertrag der Dekade zur Überwindung der Gewalt nennt er sieben Punkte:

1. Die Dekade hat das Thema Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit näher an die Herzen der Kirchen gebracht, aber noch nicht in das Zentrum des kirchlichen Lebens. So hat die Dekade darauf aufmerksam gemacht, inwiefern Frieden noch ein marginales Thema ist.

2. Die Dekade hat geholfen, das Profil der Friedensinitiativen zu schärfen und ihnen zu helfen, ein Netzwerk zu bilden, z. B. durch das Instrument der Living Letters.

3. Der Diskurs über Krieg, Frieden und Gewalt hat sich verändert von einer Debatte über den gerechten Krieg zu einer Ausarbeitung und zu einer

Praxis des gerechten Friedens. Krieg ist dadurch inakzeptabel für die Kirchen geworden. In diesem Zusammenhang ist auch die Diskussion über die Schutzverantwortung in den Fokus gerückt.

4. Während der Dekade ist die Komplexität der verschiedenen Themen rund um das Thema Gewalt sehr viel klarer geworden und der Diskurs ist differenzierter.

5. Gewaltfreiheit hatte es bis jetzt schwer, ein theologischer Begriff unserer Liturgien zu werden. Die Dekade hat dazu verholfen, dieses Thema aus einer großen Ignoranz in den Mittelpunkt zu rücken.

6. Durch Expertenkonsultationen hat die Dekade eine Plattform entwickelt, auf der die Bedeutung der Heilung der Erinnerungen und der Heilungsgeschichten aus verschiedenen Ländern der Erde wahrgenommen werden konnte. Regionale Konsultationen haben geholfen, die Themen „Vergebung“ und „Versöhnung“ zu entdecken.

7. Schließlich hat die Dekade es ermöglicht, verschiedene Richtungen und Entwicklungen im interreligiösen Dialog voranzubringen.

Als Herausforderung und zukünftige Arbeit hat er wiederum fünf Punkte benannt:

1. Gewaltlosigkeit und Frieden, die Heilung der Erinnerungen und die Versöhnung muss in das Zentrum des kirchlichen Lebens hineingerückt werden und das auch über die Dekade hinaus auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens. Besonders die Gewalt der menschlichen Familie gegen die Natur wurde am Anfang der Dekade nicht genügend beachtet. Erst später wurde dieses Thema auf den Tisch der Dekade gebracht als eine dringende und drastische Herausforderung.

2. Um die Entstehung von Konflikten zu verstehen und die Überwindung von Gewalt zu fördern, ist ein interdisziplinärer Zugang zu verschiedenen Themen der Gewalt notwendig. Ein solcher Diskurs muss sich vollziehen zwischen der Theologie, der Soziologie und der Anthropologie, um einen konsistenten Zugang von Kirchen, Zivilgesellschaft und der wissenschaftlichen Gesellschaft zu gewährleisten.

3. Nach wie vor ist viel theologische und Bildungsarbeit zu leisten, um eine theologische Rechtfertigung von Gewalt zu überwinden. Auch dies ist eine ökumenische und interdisziplinäre Aufgabe.

⁹ Overcoming Violence: The Ecumenical Decade 2001–2010, S. 131 ff Copyright ©2011 World Council of Churches, 150 route de Ferney, P.O. Box 2100, 1211 Geneva 2, Switzerland. <http://www.gewaltueberwinden.org/fileadmin/dov/files/OvercomingViolence.pdf>, Kürzung und Übersetzung vom Autor des Vortrags

4. Gewaltfreiheit als ein Lebensweg und Zugang zu Konflikten muss als schöner spiritueller und praktischer Wert begriffen werden. Gewaltlosigkeit muss rehabilitiert werden in den Kirchen und in der Gesellschaft als ein realistischer, risikoreicher und vertrauensvoller Weg des Menschen.

5. Das sinnlose und skandalöse Wachstum an Militärausgaben geschieht größtenteils, ohne dass die Kirchen sich herausgefordert wissen. Am Ende der Dekade kann erkannt werden, dass der Hunger der Welt eliminiert werden könnte mit der Summe, die in einer Woche für Militär ausgegeben wird. Die Dekade sollte Kirchen mobilisieren, für dieses Thema einzutreten.

4. Auf dem Weg nach Busan/Südkorea 2013

Zum Abschluss zitiere ich noch einmal die Abschlusserklärung von Kingston:

„Auf unserem Weg zum gerechten Frieden ist eine neue internationale Agenda aufgrund des Ausmaßes der Gefahren, die uns von allen Seiten bedrohen, von größter Dringlichkeit. Wir wenden uns an die ökumenische Bewegung als Ganze und insbesondere an die Verantwortlichen für die Planung der ÖRK-Vollversammlung, die 2013 in Busan (Korea) unter dem Thema „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“ stattfinden wird, und rufen sie auf, dem gerechten Frieden in all seinen Dimensionen höchste Priorität zu geben. Materialien wie „Ein ökumenischer Aufruf zum gerechten Frieden“ und der „Begleiter auf dem Weg zum gerechten Frieden“ können eine Hilfestellung auf dem Weg nach Busan sein.“¹⁰

Drei Anmerkungen dazu:

1. Die Dekade zur Überwindung der Gewalt hat den Konziliaren Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in viele konkrete Projekte und nachhaltige Handlungsweisen umgesetzt – das ist ihr klarer Erfolg und ihre nachhaltige Wirkung. Diesen Weg gilt es fortzusetzen.

2. Es bleibt die Aufgabe, in der Ökumene Einigkeit und Einheit zu finden unter dem Leitbegriff des gerechten Friedens. Noch ist das nicht geschafft. Die unterschiedlichen theologischen, politischen und

kulturellen Hintergründe gehen noch weit auseinander. Hier ist noch viel theologische Arbeit zu leisten. Hier geht es besonders um die Frage des Verhältnisses von Gewaltfreiheit und Schutzverantwortung.

3. Die Abschlusserklärung nennt das große Ausmaß der Gefahren für den Frieden und fordert, den gerechten Frieden auf die internationale Agenda zu setzen. Angesichts der Erfahrungen in Afghanistan und anderen Konfliktherden sind dringend Alternativen zu militärischen Einsätzen zu entwickeln. Dabei müssen wir uns als einzelne Christinnen und Christen und als Kirchen insgesamt in den politischen Dialog einmischen.

Ich möchte schließen mit den Worten, mit denen die Abschlusserklärung in Kingston endet:

Dank und Lob sei dir, o dreieiniger Gott: Ehre sei dir und Friede deinem Volk auf Erden. Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden. Amen.

¹⁰ Ehre sei Gott und Friede auf Erden, Botschaft der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation <http://www.gewaltueberwinden.org/de/materialien/oerk-materialien/dokumente/presentationen-ansprachen/ioefkbotschaft.html>

Literaturliste und Materialangebote

Inhalt:

Seite

M 1 Literaturliste Arbeitsmappe „Friedensbildung und Friedenserziehung in Sachsen“

3-5

Zusatzmaterial:

M 2 Empfehlenswerte Materialien für Friedensbildung

Z1-Z10

- ein Angebot des Projektes „Friedensbildung, Bundeswehr und Schule“ der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. (AGDF) und der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK)

Projektreferent: Jonas Schäfer

Gemeinsame Geschäftsstelle Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. (AGDF) und Evangelische Arbeitsgemeinschaft Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK)

Verein für Friedensarbeit im Raum der EKD

Endenicher Straße 41, 53115 Bonn

Tel: 0228-2499927, Fax: 0228-2499920

Weiteres aktuelles Material zum Thema finden Sie auch unter:

www.friedensdienst.de/Friedensbildung-Bunde.241.0.html

www.friedensbildung-schule.de

Bitte beachten Sie die teilweise abweichenden Bezeichnungen für Schulformen in Sachsen.

M1 Literatúrauswahl Arbeitsmappe „Friedensbildung und Friedenserziehung in Sachsen“

- » **Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. (Hg.)**, Ökumenische Friedensdekade 2012, Berlin 2012
- » **Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. (Hg.)**, Gewaltfrei streiten für einen gerechten Frieden: Plädoyer für zivile Konflikttransformation, Bonn 2008
- » **Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (aej) (Hg.)**, Gewalt global überwinden, Junge Impulse, Hannover 2007
- » **Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktionen e.V./Christlicher Friedensdienst e.V. (Hg.)**, Kleine Inseln der Menschenwürde: Freiwillige Friedensdienste im ehemaligen Jugoslawien, Kassel 1996
- » **Bohn, Jochen/ Bohrmann, Thomas/ Küenzlen, Gottfried (Hg.)**, Die Bundeswehr heute: Berufsethische Perspektiven für eine Armee im Einsatz, Stuttgart 2011
- » **Deutsche Friedensgesellschaft-Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG-VK) (Hg.)**, Schlachtfeld Schule: Jugendoffiziere-Militarisierung, Velbert 1985
- » **Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (Hg.)**, Anstöße, Erkundungen und Materialien zur Überwindung von Gewalt, Berlin 2003
- » **Evangelische Akademikerschaft in Deutschland e.V. (Hg.)**, Evangelische Aspekte Nr.1 2008, Friedensethik in Zeiten von Kriegen ,Bochum 2008
- » **Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK) (Hg.)**, NEIN zu Krieg und Militär JA zu Friedensdiensten: 50 Jahre evangelische Arbeit für Kriegsdienstverweigerer, Münster 2006
- » **Evangelische Jugend in der Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsen (Hg.)**, Perspektiven: Frieden schaffen... Heft I/2007, Dresden 2007
- » **Evangelische Kirche der Pfalz (Hg.)**, Religionspädagogische Hefte Nr. 2/2010, Vom Kult der Gewalt zur Kultur des Friedens, Speyer 2010
- » **Evangelische Kirche der Pfalz (Hg.)**, Religionspädagogische Hefte Nr. 3/2006, Krieg und Frieden, Speyer 2010
- » **Evangelische Kirche im Rheinland (Hg.)**, Bericht und Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Friedenserziehung und Gewissensbildung“: Beschluss der Kirchenleitung der evangelischen Kirche im Rheinland vom 11.02.2012, Düsseldorf 2012
- » **Evangelische Kirche im Rheinland (Hg.)**, Ein gerechter Friede ist möglich, Argumentationshilfe zur Friedensarbeit, Düsseldorf 2005
- » **Evangelische Kirche im Rheinland (Hg.)**, Nicht einen Spalt breit, Stellungnahme der Evangelischen Kirche zur Folter, Düsseldorf 2007
- » **Evangelische Landeskirche in Württemberg u.a. (Hg.)**, Donau-Friedenswelle: Es ströme das Recht wie Wasser (Amos 5,24), Stuttgart 2010

Literaturliste und Materialangebote

- » **Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Gewissensfreiheit, Militärdienst und Verweigerung, Information und Reflexionen:** EZW-Texte Information Nr. 128, Stuttgart 1995
- » **Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW) (Hg.),** Gerechtigkeit-Visionen vom Reich Gottes: Jahrbuch Mission 2011, Hamburg 2011
- » **Gemeinschaftswerk der evangelischen Publizistik (GEP) (Hg.),** „Rechtmäßig Krieg führen“ oder „sich widersetzen“? Epd-Dokumentation Nr. 52, Frankfurt 2005
- » **Gemeinschaftswerk der evangelischen Publizistik (GEP) (Hg.),** Gerechter Friede - eine unerledigte Aufgabe: Zur Kritik der evangelischen Friedensethik. Epd-Dokumentation Nr. 26, Frankfurt 2012
- » **Gemeinschaftswerk der evangelischen Publizistik (GEP) (Hg.),** Säkular oder sakral? Militär und Kirche zwischen religiöser Sinnstiftung und politischer Vereinnahmung, Epd-Dokumentation Nr. 29, Frankfurt 2012
- » **Gemeinschaftswerk der evangelischen Publizistik (GEP) (Hg.),** Selig sind, die Frieden bilden: Aktuelle Herausforderungen und Perspektiven der Friedenspädagogik. Epd-Dokumentation Nr. 29, Frankfurt 2011
- » **Gugel, Günther,** Gewalt und Gewaltprävention, Grundfragen, Grundlagen, Aufsätze und Handlungsfelder von Gewaltprävention und ihre Bedeutung für die Entwicklungszusammenarbeit, Tübingen 2006
- » **Gugel, Günther,** Praxisbox Medien und Gewalt: Problemfelder und Handlungsmöglichkeiten, Tübingen 2011
- » **Gugel, Günther,** Praxisbox Streitkultur: Konflikteskalation und Konfliktbearbeitung, Tübingen 2011
- » **Gugel, Günther,** Praxisbox Werte vermitteln: Grundlagen, Praxisfelder, Materialien, Tübingen 2010
- » **Gugel, Günther / Jäger, Uli,** Gewalt muß nicht sein: Eine Einführung in friedenspädagogisches Denken und Handeln, Tübingen 1995
- » **Gugel, Günther / Jäger, Uli,** Streitkultur, Konflikteskalation und Konfliktbearbeitung, Tübingen 2009
- » **Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers (Hg.),** „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“, Arbeitshilfe zur Friedenskonvokation, Hannover
- » **Haußmann, Werner (Hg.) u.a.,** Handbuch Friedenserziehung: Interreligiös-interkulturell-interkonfessionell, München 2006
- » **Hempelmann, R./ Kandel, J. (Hg.),** Religionen und Gewalt: Konflikt- und Friedenspotentiale in den Weltreligionen, Göttingen 2006
- » **Käbisch, David / Käbisch, Edmund,** Akteure der friedlichen Revolution, Moers 2010
- » **Käbisch, David / Träger, Johannes,** Schwerter zu Pflugscharen, Impulse für friedensethisches Lernen, Leipzig 2011
- » **Kässmann, Margot,** Fantasie für den Frieden oder: Selig sind, die Frieden stiften, Frankfurt am Main 2010
- » **Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hg.),** Aus Gottes Frieden leben - für gerechten Frieden sorgen: Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2007

Literaturliste und Materialangebote

- » **Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hg.)**, EKD-Texte Nr. 38: Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, Berlin 1991
- » **Konsortium Ziviler Friedensdienst (Hg.)**, Wir scheuen keine Konflikte, Unterrichtsmaterialien zur zivilen Konfliktbearbeitung, Bonn 2010
- » **Maaß, Stefan/ Posselt, Maj-Leena**, Jugendliche werden Friedensstifter/innen: Ein Handbuch zu den Übungen und der Ausbildung von Friedensstifter/innen, Schwerte 2010
- » **Ökumenischer Rat der Kirchen (Hg.)**, Vom Frieden erzählen: Geschichten vom Frieden und Gottesdienstmaterial für die Adventszeit, Genf 2012
- » **Ökumenisches Netz Württemberg**, Gerechter Frieden auf Erden! Texte und Arbeitsvorschläge für Gruppen und Gemeinden zur Internationalen Ökumenischen Friedensversammlung des Weltkirchenrates 2011 in Jamaika, Lauffen 2010
- » **Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.)**, Arbeitshilfen der Deutschen Bischofskonferenz Nr. 252, Jugend zu Frieden und Gerechtigkeit erziehen, Bonn 2012
- » **Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.)**, Arbeitshilfen der Deutschen Bischofskonferenz Nr. 259, Selig, die Frieden stiften, Bonn 2012
- » **Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.)**, Die deutschen Bischöfe Nr. 66: Gerechter Friede, Bonn 2000
- » **Sommer, Tom (Hg.)**, Das Buch vom Frieden, Witten 2012
- » **Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr (Hg)**, Studientag 2010: Kirchliche Friedensethik und staatliche Sicherheitsvorsorge, Strausberg 2010
- » **Stümke, Volker/ Giller, Matthias (Hg.)**, Friedensethik im 20. Jahrhundert, Stuttgart 2011
- » **Walker, Jamie**, Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule, Berlin 2011
- » **Yoder, John Howard**, Die Politik Jesu, Schwarzenfeld 2012

Arbeitsgruppen und Redaktion, Impressum Arbeitsmappe „Friedensbildung und Friedenserziehung in Sachsen“

Arbeitsgruppen und Redaktion

1. Arbeitsgruppe Friedensethik/Konzeption (Register 5)

Im Bereich der Friedensarbeit besteht schon über viele Jahre eine gute Zusammenarbeit der Ev. Luth. Kirche Sachsens mit der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands. Auch die Erarbeitung der Konzeption „Friedensethik – in Schule, Gemeinde und Jugendarbeit“ geschah in guter Kooperation der beiden Beauftragten für Friedensarbeit.

Arbeitsgruppe „Konzeption Friedensethik“: Wolfgang Geffe, Beauftragter für Friedensarbeit der EKM (Leitung der Arbeitsgruppe); Michael Bergmann, Landesjugendkonvent Ev. Kirche Mitteldeutschlands; Sören Brenner, Schulbeauftragter Halle; Stefan Brüne-Wonner, Referent für schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit im Kinder- und Jugendpfarramt der EKM; PD Dr. Matthias Hahn, Direktor des PTI Drübeck, EKM; Micha Hofmann, Vorstand Bund evangelischer Jugend in Mitteldeutschland; KRin Barbara Killat, Landeskirchenamt Erfurt, Dezernat Gemeinde; Friedrich Kramer, Akademiedirektor Wittenberg; Christian Krams, Ev. Studentengemeinde Magdeburg; Dr. Hanne Leewe, PTI Neudietendorf; Johannes Neudeck, Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit der Ev. Luth. Landeskirche Sachsens, Dresden; Christof Starke, Friedenskreis Halle e.V.; KR Dr. Klaus Ziller, Landeskirchenamt Erfurt, Dezernat Bildung

An der weiteren Überarbeitung der vorliegenden Fassung der Konzeption haben außerdem mitgewirkt: Gabriele Mendt, Bildungsreferentin Landeskirchenamt, Dresden; Annemarie Müller, Friedensreferentin im Ökumenischen Informationszentrum e.V., Dresden; Oberlandeskirchenrat i.R. Dr. Christoph Münchow, Bundesvorsitzender der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Kriegsdienstverweigerung und Frieden, Radebeul; Oberlandeskirchenrat Dr. Peter Meis, Landeskirchenamt, Dresden; Oberkirchenrat Friedemann Oehme, Landeskirchenamt Dresden

2. Arbeitsgruppe Friedensbildung (Register 6-9):

Johannes Neudeck, Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit EVLKS, Dresden (Leitung der Arbeitsgruppe).

An Erarbeitung der Module waren beteiligt:

Wolfgang Lange, Studienleiter, TPI, Moritzburg; Annemarie Müller, Friedensreferentin im Ökumenischen Informationszentrum e.V., Dresden; Gerd Pettrich, Dipl. Religionspädagoge und Jugendwart im Kirchenbezirk Leipziger Land; Jan Witza, Referent für Jugend- und Mitarbeiterbildung der Ev. Jugend in Sachsen im Landesjugendpfarramt.

Die genannten Autoren haben die jeweiligen Module verfasst.

Weitere Beteiligte:

Gabriele Mendt, Bildungsreferentin Landeskirchenamt, Dresden; Thomas Wintermann, Referent für Gemeindepädagogik, Landeskirchenamt, Dresden

3. Begleitung Gesamtprojekt

OLKR Dr. Peter Meis (Projektleitung, ab September 2011), Almut Klabunde (OLKRin bis August 2012); Gabriele Mendt; OLKR i.R. Dr. Christoph Münchow (Projektleitung bis August 2011); Johannes Neudeck; OLKR Burkart Pilz, Dresden (ab November 2012); OKR Friedemann Oehme; OKR Christoph Seele, Beauftragter der Ev. Landeskirchen beim Freistaat Sachsen, Dresden

4. Redaktion:

Annemarie Müller, Johannes Neudeck, Friedemann Oehme
Layout und redaktionelle Textbearbeitung: Christiane Thomas

Bildnachweise:

Titelbild: aus Foto-DVD „Blickwinkel“, hrsg. vom Deutschen Bundesjugendring im Rahmen des Projektes „Projekt P – misch dich ein“, Foto: studioprokopy werbeagentur & fotostudio, www.prokopy.de

Geleitworte: Evangelisch Lutherische Landeskirche Sachsens; SMK; privat

Vorwort: privat

5. Impressum

Herausgeber und Copyright:

Evangelisch Lutherische Landeskirche Sachsens,
Landeskirchenamt Dezernat I / Arbeitsstelle Frieden und Versöhnung

Anschriften:

Landeskirchenamt
Dr. Peter Meis
Oberlandeskirchenrat
Lukasstraße 6, 01069 Dresden
E-Mail: peter.meis@evlks.de

Johannes Neudeck
Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit
Barlachstr. 3, 01219 Dresden
E-Mail: johannes.neudeck@evlks.de

Auflage: 1.500 Stück

Stand: April 2013